



Hans Robert Jauß

12.12.1921 Göppingen – 01.03.1997 Konstanz

# Jugend, Krieg und Internierung

Wissenschaftliche Dokumentation

Dr. Jens Westemeier  
Geiselhöring, im Mai 2015

## Inhaltverzeichnis

1	Einführung.....	4
2	Familie, Kindheit und Jugend .....	8
2.1	Die Familie im NS-Staat .....	11
2.2	Hitlerjugend .....	16
3	Freiwilligenmeldung zur SS-Verfügungstruppe.....	22
3.1	Ersatzbataillon SS-Verfügungstruppe <i>Deutschland</i> .....	27
4	SS-Regiment <i>Deutschland</i> .....	29
4.1	1940 Operation „Gelb“ – Der Angriff im Westen.....	31
5	4. Kriegs-Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgang .....	36
6	SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II.....	39
6.1	Unternehmen Barbarossa .....	41
7	Freiwilligen Legion Niederlande.....	43
7.1	1942 Einsatz am Wolchow .....	49
7.2	1942-1943 Einsatz vor Leningrad .....	54
7.2.1	Exkurs: Antrag auf Studienurlaub.....	57
8	4. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade <i>Nederland</i> .....	58
8.1	1943 Aufstellung in Grafenwöhr .....	59
8.1.1	Exkurs: Fernimmatrikulations-Antrag an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin ....	64
8.2	1943 „Bandenkampf“ und Kriegsverbrechen in Kroatien .....	65
8.3	1944 Einsatz bei Narwa .....	77
9	Junkerschule Prosetschnitz/Kienschlag.....	81
9.1	Exkurs: Student an der Deutschen Karls-Universität Prag .....	84
10	33. Waffen-Grenadier-Division der SS <i>Charlemagne</i> .....	86
10.1	SS-Freiwilligen-Sturmbrigade Frankreich .....	86
10.1.1	Französische Freiwilligen Legion .....	89
10.1.2	Die Vichy Miliz .....	90
10.2	Waffen-Grenadier-Brigade der SS <i>Charlemagne</i> .....	91
10.3	Inspektion der französischen SS-Verbände.....	93
10.3.1	Exkurs: Die Liste der Unerwünschten.....	95
10.4	1945 Einsatz in Pommern.....	101

10.5	Kriegsende.....	106
11	Keine Stunde Null.....	107
11.1	Universität Bonn .....	107
12	1945-1948 Internierungslager Recklinghausen.....	109
13	Neustart an der Universität Heidelberg .....	112
13.1	Exkurs: Die Familie Jauß .....	115
14	Fazit.....	116
14.1	Dienstgradbezeichnungen in SS und Heer .....	119
14.2	Abkürzungsverzeichnis.....	121
14.3	Biografische Daten .....	124
15	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	126
15.1	A. Unveröffentlichte Quellen .....	126
15.2	B. Veröffentlichte Quellen.....	132

Alle Verwertungsrechte dieser wissenschaftlichen Dokumentation liegen bei der Universität Konstanz.

## 1 Einführung

Hans Robert Jauß meldete sich 1939 freiwillig zum Dienst in der Waffen-SS, dem bewaffneten Arm der Schutzstaffel (SS) der NSDAP. Er gehörte seit 1941 dem SS-Führerkorps an und trug 1945 den Dienstgrad eines SS-Hauptsturmführers der Reserve. Als SS-Angehöriger von Ende 1945 bis Anfang 1948 interniert, begann Hans Robert Jauß 1948 das Studium der Romanischen Philologie an der Universität Heidelberg. Nach Promotion und Habilitation gehörte er 1966 zu den ersten acht ordentlichen Professoren der neugegründeten Universität Konstanz. Bis zu seiner Emeritierung 1987 hatte er den Lehrstuhl für Romanische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft inne.

Die SS-Vergangenheit von Hans-Robert Jauß wurde bereits Mitte der 1980er Jahre in den USA öffentlich diskutiert. „Die schon erloschen geglaubten Schatten der Hitlerzeit“ wurden wieder wach. „Ein jüdischer Emigrant fragte mich, ob es wahr sei, was man sich in Universitätskreisen über meine militärische Vergangenheit erzähle,“ schrieb Jauß 1986.<sup>1</sup> „Jaus is now known to have served in the SS“, publizierte Jon Wiener im Januar 1988 in *The Nation*.<sup>2</sup> Dies führte u.a. dazu, dass die Princeton University den Vorschlag für eine Ehrenmitgliedschaft in der *Modern Language Association of America* verwarf<sup>3</sup> und das Paul Getty Center im kalifornischen Santa Monica eine bereits zugesagte Gastprofessur für das Jahr 1987/1988 zurückzog.<sup>4</sup> Aufgrund seiner SS-Zugehörigkeit war zudem schon 1982 nach Intervention des französischen Außenministeriums eine Verleihung der Ehrendoktorwürde an Jauß durch die Universität Toulouse unterblieben.<sup>5</sup>

Erst 1996 wurde die SS-Vergangenheit auch einer größeren Öffentlichkeit in der Bundesrepublik bekannt. „Alle, die es haben wissen wollen, haben natürlich über Jauß Bescheid gewußt“, konstatierte Earl Geoffrey Richards, der mit seinem 1995 publizierten

---

1 DLAM, NL Jauß, Korrespondenzordner, Schreiben Jauß an Reinhart Koselleck vom 24.07.1986. Koselleck nahm seit 1963 an den Tagungen der Gruppe Poetik und Hermeneutik teil; er hatte wie Jauß in Heidelberg studiert.

2 Vgl. u.a. Jon Wiener: *Deconstructing de Man*, in *The Nation* vom 09.01.1988. Seit dem Innsbrucker Komparatisten-Kongress 1979 hatten Nachfragen zur SS-Zeit von Hans Robert Jauß zugenommen, vgl. Earl Jeffrey Richards: „Generationswechsel“ oder „Paradigmawechsel“? Curtius und Jauß: Das Problem der Kontinuität in der europäischen Literatur, S. 227, in Ernst Robert Curtius e l'identità culturale dell'Europa (Atti del XXXVII Convegno Interuniversitario Bressanone/Innsbruck, 13-16 luglio 2009), Hrsg. von Ivano Paccagnella und Elisa Gregori, Padua 2011, S. 215-233.

3 Vgl. Antwort Jon Wiener auf einen Leserbrief von Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988.

4 DLAM, NL Jauß, K 24, M 3, Schreiben Herbert H. Hymans, Assistant Director Getty Center, an Jauß vom 08.12.1986.

5 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 3, Schriftwechsel Jauß mit der Universität Toulouse 1981/1982. Anfang 1982 hatte die Französische Botschaft bei der DD (WASSt), die ihren Sitz in der damaligen französischen Zone Berlins hatte, Auskunft über die SS-Vergangenheit von Jauß eingeholt.

6 Earl Jeffrey Richards: Gefahren und Lehren bei der Enthüllung faschistischer Vergangenheiten. Ein GERMANISTEN-Gespräch, S. 17, in *GERMANISTEN. Zeitschrift schwedischer Germanisten*, Nr. 1/1997, S. 16-20.

Aufsatz *La conscience européenne chez Curtius et chez ses détracteurs*<sup>7</sup> eine Diskussion über diese SS-Vergangenheit auch in Deutschland ausgelöst hatte.<sup>8</sup> Jauß griff – soweit nachweisbar – zwischen 1988 und 1996 dreimal über Medien in die Diskussion über seine Vergangenheit ein.<sup>9</sup> Er bediente sich dabei eines Narrativs, das er seit 1945 entwickelt hatte.

Jauß starb 1997. Nach seinem Tod veröffentlichte Richards den Aufsatz *Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg – Der Fall Hans Robert Jauß und das Verstehen*.<sup>10</sup> Obwohl er mit bis dahin unbekanntem Quellen weitere höchst interessante Details über Jauß in der Kriegs- und Nachkriegszeit offenlegte und wichtige Fragen aufwarf, wurden Quellen wie schon bei seinem oben aufgeführten Aufsatz von 1995 nicht immer angemessen interpretiert und historisch richtig eingeordnet. Die Auseinandersetzung um die Vergangenheit von Jauß verschwand aus der Öffentlichkeit. Mit der Ankündigung und Aufführung der szenischen Lesung „Die Liste der Unerwünschten“ von Gerhard Zahner im November 2014, in der sich der Konstanzer Autor und Rechtsanwalt künstlerisch mit der SS-Vergangenheit von Jauß auseinandersetzt,<sup>11</sup> wurde die Diskussion über die Rolle von Jauß in der SS erneut angestoßen.<sup>12</sup>

Eine wissenschaftliche Darstellung der SS-Zeit von Hans Robert Jauß stand aus. Diese im Namen der Universität Konstanz entstandene Untersuchung schließt diese Lücke.

Im April 2014 wurde ihr Verfasser von der Universität Konstanz damit beauftragt, die Waffen-SS-Zeit von Hans Robert Jauß zu rekonstruieren. Im November 2014 konnten erste Arbeitsergebnisse präsentiert werden. Mit der nun vorgelegten Arbeit werden die Forschungsergebnisse der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieser Text wird von der Universität Konstanz frei zugänglich gemacht. Die Veröffentlichung der umfassenden Ausarbeitung durch konstanz university press unter dem Titel (Arbeitstitel) „Hans Robert Jauß. Jugend, Krieg und Internierung 1921-1948“, ca. 200 Seiten mit Fotos, Dokumenten und Karten, ist in Vorbereitung.

---

7 Earl Geoffrey Richards: *La conscience européenne chez Curtius et chez ses détracteurs*, in Jeanne Bem und André Guyaux (Hrsg.): *Ernst Robert Curtius et l'idée d'Europe*. Paris 1995, S. 257-286.

8 Vgl. dazu u.a. in Frankfurter Rundschau Michael Nerlich: *Von der Vergangenheit eingeholt* (19.03.1996); Earl Jeffrey Richards: *Die Schatten der Literaturwissenschaft* (15.05.1996); Karlheinz Stierle: *Tendenziöse Verzerrung* (28.05.1996); Manfred Fuhrmann: *Die Unabhängigkeit der Rezeptionsästhetik* (11.06.1996). Die Diskussion stand auch im Zusammenhang mit der Aufdeckung der doppelten Identität des Germanistik Professors und ehemaligen Rektors der Universität Aachen Hans Schwerte, bei dem es sich um den ehemaligen SS-Hauptsturmführer Hans Ernst Schneider handelte. Vgl. dazu Helmut König; Wolfgang Kuhlmann; Klaus Schwabe (Hrsg.): *Vertuschte Vergangenheit. Der Fall Schwerte und die NS-Vergangenheit der deutschen Hochschulen*. München 1997.

9 Leserbrief Hans Robert Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988; Stellungnahme Hans Robert Jauß: *Hirngespinnst*, in Frankfurter Rundschau vom 28.05.1996; Interview Jauß mit Maurice Olender, in *Le Monde* vom 06.09.1996.

10 Earl Jeffrey Richards: *Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg. Der Fall Hans Robert Jauß und das Verstehen*, in *Germanisten. Zeitschrift schwedischer Germanisten*, Nr. 1/1997, S. 1-15.

11 Am 19.11.2014 wurde im Audimax der Universität Konstanz „Die Liste der Unerwünschten“, inszeniert von Prof. Didi Danquart und mit Luc Feit in der Rolle des Jauß, uraufgeführt. Vgl. u.a. Holger Reile: *Das erste Leben des Herrn Jauß*, in *Neues Deutschland* vom 02.11.2013 und Brigitte Elsner-Heller: *Ein Romanist im Zwielficht*, in *Südkurier* vom 21.11.2014.

12 Vgl. Siegmund Kopitzki: *Der Fall Hans Robert Jauß – eine Vergangenheit, die nicht vergehen will*, in *Südkurier* vom 25.01.2015.

Für die Arbeit galt es, in einem ersten Schritt die SS-Dienstlaufbahn von Jauß chronologisch zu rekonstruieren. Dazu waren die Verbände der Waffen-SS auch organisationsgeschichtlich zu betrachten. Dies führt dazu, dass dem Leser häufig die militärische Gliederung, Umstrukturierung und Umbenennung verschiedener SS-Einheiten zugemutet wird. Um Einsatzorte exakt zu bestimmen, konnte darauf jedoch nicht verzichtet werden. Über den Nachweis von Einsatzorten konnte der Frage nachgegangen werden, ob Jauß oder die Verbände während der Zeit seiner Zugehörigkeit an Kriegsverbrechen oder Deportationen beteiligt waren.

Schnell zeigte es sich, dass die Quellenlage relativ gut ist. Jauß<sup>13</sup> im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAB) aufbewahrte SS-Personalakte aus dem Bestand des ehemaligen Berlin Document Center (BDC) – Grundlage zur Erstellung einer SS-Biografie – ist zwar unvollständig, dennoch war es möglich, seine SS-Laufbahn nahezu lückenlos zu rekonstruieren.<sup>13</sup> Aus den Überlieferungen des Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg (BA-MA) und dem Militärarchiv Prag, das u.a. die Bestände des im Frühjahr 1944 von Oranienburg nach Schloss Zásmyky ausgelagerten ehemaligen Kriegsarchivs der Waffen-SS enthält, konnte die Einsatzgeschichte von Jauß' Verbänden geschrieben werden.<sup>14</sup> Unterlagen der Deutschen Dienststelle (WASSt) sowie die Akten der Entnazifizierungs- und Spruchkammerverfahren im Bundesarchiv Koblenz (BAK) und im Staatsarchiv Ludwigsburg schließen Lücken.<sup>15</sup> Ergänzungen fanden sich in den Überlieferungen des SS-Hauptamtes und SS-Führungshauptamtes im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde.<sup>16</sup>

Im BA-Ludwigsburg (BAL), das die Akten der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg (ZSL) verwahrt, ist Jauß nicht nachgewiesen. Dies zeigt zum einen, dass in der Bundesrepublik mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kein Verfahren gegen Jauß eingeleitet und er auch nicht im Zusammenhang mit anderen Ermittlungen als Zeuge einvernommen wurde.<sup>17</sup> Allerdings sind Kriegsverbrechen der Waffen-SS auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion bis heute nur unzureichend aufgearbeitet; dies gilt auch für Verbrechen auf dem Balkan.<sup>18</sup> Neben

---

13 Vgl. BAB, BDC, SSO Hans Robert Jauß. Die Akte ist unvollständig, u.a. fehlt das SS-Stammbblatt (für den Bestand SSO nicht ungewöhnlich); der Verleihungsvorschlag für das Deutsche Kreuz in Gold sowie eine Gebührenkarte liegen vor.

14 Vgl. Zuzana Pivcová: Das Militärhistorische Archiv in Prag und seine deutschen Bestände (Bericht aus der Forschung), in MGM 52/2 (1993), S. 429-435.

15 Über die Verlustmeldungen der DD (WASSt) konnten Daten und Orte zu Einsätzen nachgewiesen werden. Hans-Herrmann Söchtig, Amtsleiter der DD (WASSt), und besonders Hans-Peter Wollny, Referatsleiter DD (WASSt), sei herzlich für ihre Unterstützung gedankt.

16 Diese Akten finden sich im BAB unter der Signatur NS 31 SS-Hauptamt und NS 33 SS-Führungshauptamt.

17 Unterlagen zu Jauß ehemaligen Vorgesetzten Prof. Dr. Hans-Joachim Rühle von Lilienstern und Jürgen Wagner wurden ausgewertet. Sidar Toptanci vom BAL sei für seine Unterstützung bei der Recherche im BAL gedankt. Das Simon Wiesenthal Archiv, Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes, Wien, besitzt weder Unterlagen und Informationen zu Jauß noch zur 23. SS-Division Nederland (und Vorgängerformationen) oder zur 33. SS-Division Charlemagne.

18 Der ZSL war im Zusammenhang mit einem früheren Rechtshilfeersuchen an die Republik Kroatien mitgeteilt worden, dass in kroatischen Archiven keine Bestände (einschließlich Beuteakten) vorliegen würden, Schreiben Thomas Will, Erster Staatsanwalt und Stellvertretender Leiter ZSL, vom 11.11.2014. Die vom Autor angefragten Orte in Kroatien waren zu keiner Zeit Gegenstand einer Überprüfung durch die ZSL; im Regelfall wurden Fälle

Unterlagen aus dem BA-MA konnten Akten im Arhiv Jugoslavije, Belgrad, dem serbischen Militärarchiv Belgrad und dem Kroatischen Staatsarchiv Zagreb gefunden werden, die Aufschlüsse über Kriegsverbrechen im Raum Krapina, Kroatien, gaben, wo Jauß 1943 mehrere Monate eingesetzt war.<sup>19</sup>

Zu dem Vorgang um die Einweisung französischer SS-Angehöriger bei der Aufstellung der 33. Waffen-Grenadier-Brigade Charlemagne ins KZ Stutthof („Liste der Unerwünschten“) finden sich Überlieferungen im Archiv der dortigen Gedenkstätte sowie beim International Tracing Service Bad Arolsen (Internationaler Suchdienst).<sup>20</sup>

Die zuvor in Fort Meade, Maryland, aufbewahrten Akten des Counter Intelligence Corps (CIC) zu Jauß (1945-1946) befinden sich nunmehr im U.S. National Archives and Records Administration (NARA), College Park, Maryland. Sie waren nach Stellung eines Freedom of Information Act (FOIA) erhältlich.

Für die Beschäftigung mit Jauß ist die Einsichtnahme in seinen umfangreichen Nachlass im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar unerlässlich. Neben Originalen der Beförderungs- und Auszeichnungsurkunden enthält er ein von Jauß ab 1995 zeitweise geführtes Tagebuch; in diesem finden sich Zitate aus seinen Feldpostbriefen 1940 bis 1945. Dies ist eine problematische Quelle, da die Zitate nicht verifiziert werden können und von Jauß 1995 bisweilen kommentiert wurden; dies hat er kenntlich gemacht.<sup>21</sup> Nach eingehender Quellenkritik können die Zitate jedoch als authentisch bewertet werden; die originalen Feldpostbriefe sind nicht mehr vorhanden; diese und seine Aufzeichnungen aus der Internierung vernichtete Jauß 1995.<sup>22</sup> Schreiben aus der Kriegszeit, in denen Jauß um eine Zulassung zum Studium bat, wurden allerdings nicht vernichtet. Diese wurden dem Autor dankenswerter Weise in Kopie von Frau Dr. Helga Jauß-Meyer zur Verfügung gestellt.

Anhand der nunmehr vorliegenden Unterlagen konnte eine umfassende Jauß-Biografie für die Jahre 1939 bis 1945 erstellt werden.

---

sog. Sühnemaßnahmen mangels strafrechtlicher Verwertbarkeit sofort eingestellt, Schreiben Henriette Freudenberg, Richterin am ArbG, ZSL, vom 26.11.2014.

<sup>19</sup> Ich danke hier insbesondere Dr. Goran Hutinec, Universität Zagreb, und Dr. Dalinor Denda, Institut für Strategische Forschungen Belgrad, Abteilung Militärgeschichte, herzlich für ihre Unterstützung.

<sup>20</sup> Ich danke Dr. Danuta Drywa, Leiterin der Gedenkstätte Stutthof, und Boguslawa Tartakowska für ihre Unterstützung bei den Recherchen im Archiv und Museum Stutthof.

<sup>21</sup> DLAM, NL Jauß, K24, M2, Tagebuch. Jauß begann dieses Tagebuch am 02.04.1995, wohl angeregt durch eine TV-Dokumentation über Ernst Jünger: „Nicht weil ich wie er [Ernst Jünger, Anm. d. Verf.] der Meinung bin, dass jedes Tagebuch nach 100 Jahren ein wertvolles Zeugnis werde. Sondern weil ich seit Wochen – nach Abschluss von ‚Valéry und Calvino‘ – noch suche, was zu schreiben sich verlohnen würde, dabei an eine Fortsetzung von ‚Das privilegierte Du und der kontingente Andere‘ denke und noch nicht absehe, was ich dabei finden könnte.“ Am 08.11.1996 notierte er: „Soeben die Aufzeichnungen 1996 durchgelesen. Ich sollte das Unternehmen doch wieder aufnehmen. Erstaunlich, was alles ich sonst vergessen hätte! Obschon das Geschriebene auch das Signal für das Gedächtnis sein kann: nun ist es bewahrt – Du brauchst Dir´s nicht mehr zu merken.“ Der letzte Tagebucheintrag stammt vom 05.01.1997.

<sup>22</sup> Ich danke Dr. Helga Jauß-Meyer für ihre Vollmacht, den Nachlass ihres Mannes einzusehen. Stefanie Höpfner vom DLAM sei für ihre Unterstützung in Marbach gedankt. Für weiterführende Hinweise danke ich Dr. Julia Wagner, die den Nachlass sortierte.

## 2 Familie, Kindheit und Jugend

Drei Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs, Ausrufung der Republik und Abdankung Kaisers Wilhelm II. kam Hans Robert Jauß am 21. Dezember 1921 in Göppingen im freien Volksstaat Württemberg zur Welt.<sup>23</sup> Reichskanzler der Weimarer Republik war Josef Wirth von der Zentrums-Partei. Das Datum von Jauß' Geburtstag verweist auf Krisen, die die junge Republik destabilisierten: An diesem Tag verurteilte das Reichsgericht in Leipzig einen der Hauptbeteiligten am Kapp-Putsch (1920) zu fünf Jahren Festungshaft.

Hans Robert Jauß war das erste Kind von Robert und Marianne Jauß. Beide Eltern waren evangelisch, ihre Vorfahren seit Generationen im Vorland der schwäbischen Alb östlich von Stuttgart ansässig.

Vater Robert kam von einem kleinen Bauernhof in Uhingen bei Göppingen.<sup>24</sup> Hier betrieb sein Großvater Johannes eine Käserei.<sup>25</sup> Seine Großmutter Anna Maria, geb. Schurr, hatte den Witwer 1886 geheiratet.<sup>26</sup> Neben dem Vater Robert hatte das Paar mit der Tochter Friedericke noch ein weiteres Kind.<sup>27</sup> Aus der ersten Ehe des Großvaters lebten um die Jahrhundertwende noch acht Kinder, die zwischen 1866 und 1884 geboren waren.<sup>28</sup>

Jauß' Vater Robert war Lehrer. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Göppingen und dem Einjährigen (Mittlere Reife) absolvierte er ab 1908 eine dreijährige Lehre im Verwaltungsdienst in den Rathäusern der umliegenden Gemeinden Faurndau und Schlierbach. 1911 begann er eine Ausbildung am protestantischen Lehrerseminar in Esslingen.

Bei Beginn des Ersten Weltkriegs wurde Robert vom Militärdienst befreit und für den Schuldienst zurückgestellt, da er an einer schmerzlos verlaufenden Osteomyelitis<sup>29</sup> beider Unterschenkel litt. 1916 legte Robert Jauß die Volksschuldienstprüfung ab. Es folgten zwei

---

23 Stadt Göppingen, Geburtenregister des Standesamts Göppingen, Nr. 424, 1921. Hans Robert Jauß wurde in der Ziegelstraße 48 in der elterlichen Wohnung geboren. Als Vorname wurde in die Geburtsurkunde Hans Robert eingetragen. Der Vater gab in amtlichen Unterlagen stets Hansrobert an, er selbst unterschrieb mit Hans Robert Jauss, vgl. u.a. Spruchkammerakte Staatsarchiv Ludwigsburg und Korrespondenz im Nachlass Jauss, DLAM.

24 Robert Jauß, geb. am 03.04.1892 in Uhingen, verstorben am 12.04.1965 in Göppingen.

25 Johannes Jauß (27.05.1842-14.05.1914) hatte die Großmutter Anna Maria am 25.09.1886 in zweiter Ehe geheiratet.

26 Anna Maria Jauß, geb. Schurr (20.12.1859-05.02.1941).

27 Friedericke Jauß (06.09.1895-1980) heiratete 1952 den Witwer Karl Herb, Metalldrucker aus Uhingen.

28 In erster Ehe war Johannes Jauß mit Maria Margaretha Hofmann (20.11.1841-25.05.1885) verheiratet. Das Paar hatte elf Kinder, von denen jedoch drei nur wenige Monate alt wurden.

29 Entzündung des Knochenmarks.

Jahre als Unterlehrer am Lehrerseminar. In dieser Zeit lernte er seine Frau Anna Maria kennen. Sie bevorzugte den Namen Marianna und wurde auch so gerufen.<sup>30</sup>

Marianne, am 25. März 1899 in Neckartailfingen<sup>31</sup> geboren, absolvierte eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Ihr Vater, Reinhold Bührlen<sup>32</sup>, war dort um die Jahrhundertwende Mittelschullehrer gewesen. Er hatte 1894 seine zweite Lehrdienstprüfung bestanden.<sup>33</sup> Danach lebte er mit seiner Frau Anna<sup>34</sup>, geborene Koch, in Esslingen. Das Paar hatte mit Life, Reinhold und Marianne drei Kinder. Reinhold Bührlen leitete als Professor die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Esslingen, war somit Vorgesetzter von Robert Jauß. Für den Bauernsohn wird es vermutlich zunächst nicht leicht gewesen sein, von den Eltern Mariannes als zukünftiger Schwiegersohn akzeptiert zu werden.<sup>35</sup> Seit Anfang Mai 1918 arbeitete Robert Jauß an der Kinderrettungsanstalt Wilhelmshilfe in Göppingen, einem Fürsorgeheim, danach an der dortigen Mädchenvolksschule. 1919 legte er mit der Note „gut“ die zweite Volksschul-Dienstprüfung ab. Seine Tätigkeit als Lehrer bescherte ihm ein sicheres Einkommen. Vorgesetzte beurteilten ihn als „eigenwillige und willensstarke Persönlichkeit, die sich nicht leicht einfügt“<sup>36</sup>, bescheinigten ihm mitunter sogar „Sonderlichkeiten“<sup>37</sup>; hielten ihn aber als einen intellektuell über dem Durchschnitt stehenden Lehrer, der jedoch in seinen Ansichten „eine gewisse Starrheit“ und „Neigung zu Eigenheiten“<sup>38</sup> zeige. Gleichwohl muss er ein guter Lehrer gewesen sein, da er das Interesse seiner Schüler wecken und erzieherisch ein kindgemäßes und fruchtbares Verhältnis zu seinen Schülern herstellen konnte. Er pflegte keinen autoritären Unterrichtsstil und Hans Robert Jauß erinnerte sich, dass der Vater von seinen Schülern ein Leben lang verehrt wurde.<sup>39</sup>

Robert und Marianne heirateten am 5. Oktober 1920 in Esslingen.<sup>40</sup> Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Außer Hans Robert sein Bruder Gerhard (4. September 1924) und als Nachzügler Kurt Werner (8. August 1929).

Am 1. November 1923 erfolgte die Übernahme des Vaters Robert in eine planmäßige Anstellung als Grundschullehrer. Damit war ein Umzug in den Ort Wangen bei Göppingen

---

30 Marianne Jauß, eigentlich Anna Maria, geb. Bührlen (25.03.1899-01.01.1984) starb in Göppingen, Standesamt Gemeinde Neckartailfingen, Geburtenregister Nr. 9/1899. Ich danke Dominique Kirschner, Gemeinde Neckartailfingen, für seine Unterstützung. Da selbst in amtlichen Unterlagen der Name Marianne benutzt wurde, wird auch im Folgenden der Name Marianne verwendet, vgl. StAL, EL 902/8, Bü 7198, Spruchkammerakte Marianne Jauß.

31 Bei Esslingen, um die 40 Kilometer von Göppingen entfernt.

32 Reinhold Bührlen (20.07.1866) stammte aus einer Lehrerfamilie aus Bernloch.

33 Vgl. General-Anzeiger Reutlingen vom 20.07.1894.

34 Anna Bührlen (24.10.1876-28.12.1969) war eine Tochter des Ortsbaumeisters Koch aus Nürtingen.

35 DLAM, NL Jauß, K 24, M1, Tagebuch 05.04.1995.

36 StAL, EL 204/I, Bü 1704, Bezirksschulamt Göppingen, Beurteilung Robert Jauß vom 12.10.1949.

37 StAL, EL 204/I, Bü 1704, Bezirksschulamt Göppingen, Beurteilung Robert Jauß vom 14.05.1952.

38 StAL, EL 204/I, Bü 1704, Bezirksschulamt Göppingen, Beurteilung Robert Jauß vom 24.07.1950.

39 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M1, Tagebucheintrag 05.04.1995.

40 Stadtarchiv Göppingen, Familienregister Bd. 26, Blatt 375. Ich danke Dr. Karl-Heinz Rueß, Stadtarchivar Göppingen, für seine Unterstützung und weiterführende Hinweise.

verbunden, um an der dortigen Dorfschule zu unterrichten.<sup>41</sup> Hier verbrachte Hans Robert Jauß seine Kindheit.

Die von der Weltwirtschaftskrise begleitete Massenarbeitslosigkeit schwächte das politische System der Weimarer Republik. Die demokratischen Kräfte wurden mehr und mehr von republikfeindlichen Parteien verdrängt. In Württemberg zogen die Nationalsozialisten 1928 erstmals mit drei Abgeordneten in den Landtag ein. Aus den Landtagswahlen am 24. April 1932 ging die NSDAP mit 23 Mandaten (42 Prozent der Stimmen) als stärkste Fraktion hervor und stellte mit dem Gymnasialprofessor Christian Mergenthaler den Landtagspräsidenten.

---

41 Alle Laufbahnangaben aus StAL, EL 204/I, Bü 1704, Personalakte Robert Jauß.

## 2.1 Die Familie im NS-Staat

Am 30. Januar 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler ernannt. Bei der Reichstagswahl im März 1933 erreichte die NSDAP in Württemberg einen Stimmenanteil von knapp 42 Prozent und blieb damit etwas unter den 44 Prozent auf Reichsebene.

Vater Robert Jauß trat am 1. Januar 1933, also noch vor der sog. Machtergreifung, dem nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB, Mitgliedsnummer 180.289) bei, nachdem er den Nachweis der deutschblütigen Abstammung für sich und seine Frau erbracht hatte. Mitglied der NSDAP (Partei-Nr. 7.799.510) wurde er erst am 1. Januar 1940. Als verbeamteter Lehrer erhielt er später für 25 Dienstjahre das Treudienst-Ehrenzeichen 2. Klasse, eine von Hitler 1938 gestiftete Auszeichnung. Vater Jauß war begeisterter Anhänger des Freiwirtschaftsbundes, das auf einer Finanztheorie des Kaufmanns Silvio Gesell beruhte.<sup>42</sup> 1937 nahm er an einem zweiwöchigen „weltanschaulichen Schulungskurs“ des Gauamts für Erzieher in Waldsee teil.<sup>43</sup> Mutter Marianne, die sich zunächst als Hausfrau um die drei Kinder kümmerte, trat 1934 in die NS-Frauenschaft ein, in der sie sich in der Dorfgemeinschaft engagierte.

Auch wenn die Eltern sich nicht in der Partei exponierten, so ist an der frühzeitigen und freiwilligen Zugehörigkeit zum NSLB und zur NS-Frauenschaft nicht nur Opportunismus, sondern Sympathie für den Nationalsozialismus abzulesen. Auf Sympathien zur Ideologie der Nationalsozialisten deuten auch ihre Kirchenaustritte und das Bekenntnis zur „Gottgläubigkeit“ hin. Marianne Jauß schloss sich den extrem rassistischen und antisemitischen Deutschen Christen an. Später sagte sie dazu, dieser Schritt sei nicht aus politischen Gründen erfolgt, sondern weil sie sich „mit der Dogmatik der Kirche nicht zurecht fand und doch eine religiöse Anlehnung und Lösung suchte.“<sup>44</sup> Robert Jauß bezeichnete sich nach dem Krieg als christlich ohne kirchliches Bekenntnis. Wie noch gezeigt wird, bekannte sich auch Hans Robert Jauß 1941 zur sog. Gottgläubigkeit.

Im Oktober 1934 wurde der Vater von Wangen an die evangelische Volksschule nach Kuchen, damals eine kleine Gemeinde westlich von Geislingen an der Steige, versetzt. In ihrem Spruchkammerverfahren gab Marianne Jauß vor, dass es sich um eine Zwangsversetzung aus politischen Gründen gehandelt habe. Mit Dokumenten ist dies nicht zu belegen und kann somit als Konstrukt für eine vorgeblich oppositionelle Einstellung zum NS-Regime gewertet werden. Auf einer rein zwischenmenschlichen Basis mag es zu Reibereien mit örtlichen

---

42 Silvio Gesell (1862-1930) definierte eine „Freie Wirtschaft“ als eine Wirtschaftsform mit einem zinslosen Währungsmodell. Dr. Helga Jauß-Meyer konnte sich erinnern, dass ihr Schwiegervater dieses Wirtschaftssystem ständig zur Sprache brachte.

43 Einberufung zum Lehrgang 30.07.-03.08.1937, Kopie im Besitz des Verfassers.

44 StAL, EL 902/8, Bü 7198, Fragebogen Marianne Jauß 22.04.1946.

Parteigrößen gekommen sein,<sup>45</sup> was allerdings nicht mit Opposition gegen das NS-Regime gleichzusetzen ist. Einwände gegen die Person Mariannes scheint es weder von Parteiseite noch von den zuständigen Behörden gegeben zu haben, denn sie konnte bald als Aushilfslehrerin an der Volksschule ihres Mannes in Kuchen unterrichten. Wie Millionen andere Deutsche arrangierten sich beide Eltern als angepasste Volksgenossen gut mit dem Regime.

Hans Robert Jauß schrieb in einer Tagebuchaufzeichnung von 1995 über seine Eltern: „Gewiss stand mir Mutter (und Großmutter!) näher, schon im Krieg und besonders, seit sie sich von ihm vernachlässigt wusste. Es gab die für ihn und mich gleichermaßen beschämende Szene, als er mir seine ‚geistigen‘, durchaus platonischen Freundschaftsversuche mit Kolleginnen eingestand. [...] Zu einem Vater-Sohn-Konflikt ist es zwischen uns nie gekommen, zumal ich mit 17 Jahren als Soldat und bald als Kompanieführer eigene Autoritätsprobleme hatte. Was ich – erst in der Rückschau voll erkennend – an ihm bewunderte, war sein unverbrüchlicher Idealismus, seine bescheidenen Lebensansprüche und seine Liebe zum Lehrerberuf (obschon er eigentlich etwas anderes – Bürgermeister! – hätte werden wollen). Ich denke zum Ersten nicht allein an sein rührendes Engagement für Silvio Gesell und die (hoffnungslose!) FFF-Bewegung (ohne die er – wie er gestand – Kommunist hätte werden müssen), sondern auch an das, was er ‚Männermut vor Königsthronen‘ nannte (zuletzt, als er gegen das Dorf durchsetzen wollte, dass statt eines Kriegerdenkmals eine bloße Gedenktafel an einem dafür zubauenden Kinderheim angebracht würde.)“<sup>46</sup>

Neben dem Bürgermeister und dem Pfarrer gehörte der Dorfschullehrer zu den Honoratioren eines Dorfes. Die Familie nahm somit im Dorfleben einen besonderen Status ein. Zudem wohnte sie in dem stattlichen Schulgebäude. Allerdings – im Gegensatz zu den Studienräten an den sog. Höheren Lehranstalten – haftete den Dorflehrern der Makel an, nicht studiert zu haben. Bezogen auf die Familie Jauß darf man von kleinbürgerlichen Verhältnissen sprechen.

Hans Robert Jauß besuchte zunächst die Volksschule in Wangen, an der sein Vater unterrichtete. 1933 wurde er zu seinen Großeltern ins 30 Kilometer entfernte Esslingen bei Stuttgart auf das dortige Gymnasium geschickt.<sup>47</sup> Der Großvater Reinhold Bührlen war begeisterter Wanderer und von 1917 bis Ende 1935 Vorsitzender des schwäbischen Albvereins für den Gau Esslingen. Auch Hans Robert wurde Mitglied und teilte die Leidenschaft des Großvaters. Überhaupt schien Jauß seine Großeltern sehr gemocht zu haben, wobei seine besondere Zuneigung der Großmutter Anna gehörte.<sup>48</sup>

Hans Robert und seine Brüder wurden von den Eltern gefördert. Privater Musikunterricht ergänzte die Vorstellung einer nach höherem strebenden kleinbürgerlichen Familie. 1965

---

45 Vgl. StAL, EL 902/8, Bü 7198, Spruchkammerakte Marianne Jauß.

46 DLAM, NL Jauß, K 24, M1, Tagebucheintrag 05.04.1995.

47 Die Großeltern wohnten in der Ottilienstraße 13, heute Richard-Hirschmann-Straße.

48 Interview mit Dr. Helga Jauss-Meyer am 29.07.2014.

schrieb Jauß an seinen Bruder Gerhard: „Im Radio klassische Musik, hörte ich zu meiner Freude die Schubert’sche Sonate für Violine und Klavier. Das machte die Erinnerung an vergangene Jugendzeiten lebendig, als Du noch den Ehrgeiz hattest, ein großer Geiger zu werden und wir zusammen viele schöne Sachen spielten.“<sup>49</sup>

Mit der Versetzung des Vaters nach Kuchen wechselte Hans Robert Jauß vom Gymnasium in Esslingen auf das Reformrealgymnasium in Geislingen. Kuchen war praktisch ein Vorort Geislingens. Den Schulweg konnte Jauß mit dem Fahrrad oder der Bahn, eine Station vom Bahnhof Geislingen, zurücklegen.

Das Reformrealgymnasium (1938 umbenannt in Oberschule für Jungen) war mit dem Unterrichtsfach Englisch neusprachlich ausgerichtet und auf acht Jahrgangsstufen bis zur Reifeprüfung verkürzt. Eine Jahrgangsstufe hatte zwei Parallelklassen bei einer Klassenstärke von bis zu 20 Schülern. Es war eine gemischte Schule und in manchen Klassen betrug der Mädchenanteil 35 Prozent. Aus den Überlieferungen im Staatsarchiv Ludwigsburg lässt sich ablesen, dass Teile des Lehrerkollegiums der NS-Bewegung anhingen. Bis 1939 war Studiendirektor Otto Werner<sup>50</sup>, der Vater von Jauß’ Schulfreund Erich, Schuldirektor. Er wurde von Studiendirektor Dr. Karl Großmann<sup>51</sup> abgelöst. Die Ablösung hatte keinen politischen Hintergrund.<sup>52</sup> 1936 hatte das Amt für Erzieher in der NSDAP-Gauleitung Werner bescheinigt, dass er als Leiter der NS-Kulturgemeinde in Geislingen sehr rührig sei: „Seit Jahren arbeitet er mit Eifer an der Wiedergeburt des deutschen Volkes und zeigt sich dabei als guter und charaktvoller Kamerad, der allgemeines Ansehen genießt und dessen politische und weltanschauliche Haltung als einwandfrei bezeichnet werden kann.“<sup>53</sup> 1941 merkte die Gauleitung jedoch kritisch an, dass er „konfessionell stark gebunden“ sei.<sup>54</sup> Aber da hatte er bereits seit zwei Jahren die Leitung der Uhland-Oberschule in Stuttgart inne.

Zu den wohl aktivsten Nationalsozialisten im Lehrerkollegium zählte der stellvertretende Direktor, Studienrat Dr. Friedrich Glück<sup>55</sup>, der sich vehement für den NS-Weltanschauungsunterricht einsetzte;<sup>56</sup> vertretungsweise leitete er immer wieder die Schule. Seit 1917 an der Schule, unterrichtete er Deutsch, Geschichte, Philosophie und Französisch und war Jauß’ Klassenlehrer. Studienrat Karl Schmidt, selbst Absolvent der Geislinger

---

49 DLAM, NL Jauß, Handschriften Magazin, Brief an Bruder Gerhard vom 31.08.1965.

50 Otto Werner (14.03.1885-1962), NSDAP-Nr. 5.947.166, wurde als Oberstleutnant d.R. 1942 Kdr. des Landeschützen-Bataillons 404 in Rastatt.

51 Dr. Karl Großmann (02.11.1891-22.01.1942) trat 1937 in die NSDAP ein. Er hatte am Ersten Weltkrieg als Leutnant d.R. teilgenommen. Er erkrankte Ende 1940 schwer.

52 Vgl. StAL, E 203/I, Personalakte Otto Werner. Es ging um die Einweisung auf die Planstelle eines Oberstudiendirektors mit höherer Besoldungsgruppe. Zudem war Werner seit Ende 1938 nicht mehr im Dienst. Er befand sich in ärztlicher Behandlung und trat mehrere Kuren an.

53 StAL, E 203/I, Personalakte Otto Werner, Schreiben NSDAP Gauleitung vom 28.07.1936.

54 StAL, EL 902/20, Bü 16771, Spruchkammerakte Otto Werner, Schreiben NSDAP-Gauleitung vom 20.10.1941.

55 Dr. Friedrich Glück (29.06.1888), kriegsversehrt (Verlust eines Armes), war Mitglied der sog. Anthroposophischen Gesellschaft, die im NS-Staat als freimaurerlogenähnliche Organisation galt, ohne dass dies negative Auswirkungen auf seine berufliche Laufbahn hatte.

56 Vgl. StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück.

Oberschule und Schüler von Glück,<sup>57</sup> unterrichtete Jauß in der letzten Jahrgangsstufe in Geschichte. (Jauß schrieb ihm von der Front. Nach dem Krieg stellte Schmidt Jauß und Glück Persilscheine aus.) Jauß gehörte dem Schulorchester an und spielte Klavier. Seine Leidenschaft gehörte der klassischen Musik.<sup>58</sup>

Als der Religionsunterricht durch das Fach Weltanschauung ersetzt werden sollte, gab es eine vehemente Auseinandersetzung. Es standen sich der evangelische und katholische Pfarrer auf der einen, unterstützt durch einige Eltern und (etwas zurückhaltender) den Schulleiter Werner, und Teile der Lehrer und die NSDAP-Ortsgruppenleitung auf der anderen Seite gegenüber. Während besorgte Eltern auf den Religionsunterricht bestanden, hatten die meisten Schüler dafür nichts mehr übrig. Bereits durch die HJ sozialisiert, vielleicht auch durch pubertäres Aufbegehren gegen Autoritäten, hatten sie alles andere als Sympathien für die Geistlichen.<sup>59</sup> Der weltanschauliche Unterricht wurde schließlich eingeführt.

Wie nahmen die Schüler diesen Weltanschauungsunterricht wahr? Nachkriegsaussagen von Jauß' Schul- und Klassenkameraden für Friedrich Glücks Spruchkammerverfahren zeigen, wie sehr diese bereits nationalsozialistisch sozialisiert waren; denn Glück war fraglos ein Nationalsozialist und politischer Mensch, der großen Einfluss auf seine Schüler nahm. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass die folgenden Aussagen alle dazu gedacht waren, Glück zu entlasten: „Wir Achtzehnjährigen waren kritisch genug um zu unterscheiden, ob ein Unterricht in Lebensfragen uns zu selbständigem Denken anregen oder uns durch eine bestimmte Weltanschauung beeinflussen wollte. Beim Unterricht des Dr. Glück wurde betont, dass der Lehrer zwar eine in langer Zeit erworbene Weltanschauung vertrete, dass diese Anschauung aber nur eine Grundlage zum Aufbau des Unterrichts sein sollte. [...] Rückblickend kann ich über den Unterricht sagen, dass er geeignet war, uns von der Schule weg ins freie Leben hinüber zu führen.“<sup>60</sup> Ein anderer Schüler führte aus, dass Glück ihnen im Weltanschauungsunterricht das Handwerkszeug beibrachte, was sie als spätere Akademiker bräuchten, nämlich: „Vertretung eigener Anschauungen, Fähigkeit zum eigenen Handeln und eigenen Denken und freie Meinungsäußerung.“ Der Unterricht habe dazu geführt, dass „wir oftmals noch während der Pausen auf dem Hofe aufs heftigste das Für und Wider [von aufgeworfenen Unterrichtsfragen] diskutierten. ... Die Weltanschauungsstunde war eben die Stunde, in der man alles besprach, sogar das Thema Mädchen wurde gestreift. [...] Als ich im Krieg war, trug ich in der linken Rocktasche das Neue Testament, in der rechten Goethes Faust. Diese beiden Bücher zeigten mir in den Gefahren und Nöten immer den richtigen Weg, sogar dann, wenn man Befehle ausführen sollte, die man vor sich selber nicht

---

57 Vgl. StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück, Eidesstattliche Erklärung Karl Schmidt vom 29.08.1947.

58 Unterlagen zu Jauß sind im Schularchiv nicht vorhanden; tel. Auskunft 10.07.2014 Dr. Peter Fetzter, Geislingen, der die erhaltenen Schulakten ordnete. Zur NS-Zeit liegen weder Klassenbücher, noch Listen der Schüler oder des Lehrerkollegiums vor. Die nur spärlichen Überlieferungen zur NS-Zeit lassen die Vermutung zu, dass die Schulleitung Unterlagen 1945 vernichtete, Schreiben Dr. Fetzter vom 24.02.2015.

59 Vgl. diverse Nachkriegsaussagen von Schülern in StAL, EL 902-8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück.

60 StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück, Eidesstattliche Erklärung Anton L., undatiert.

verantworten konnte. Schuld daran, dass ich als Soldat die beiden wertvollen Bücher bei mir trug, war zum großen Teil der Weltanschauungsunterricht.“<sup>61</sup> Welche Befehle er ausführen musste, ist nicht bekannt. Ein Schüler, der 1939 sein Abitur gemacht hatte, also eine Klasse über Jauß war, schrieb über Glück: „Er war der Lehrer, der auf uns Schüler den größten Eindruck machte und einen Einfluss ausübte, der sich auf unsere ganze Erziehung bedeutend auswirkte. Wir glaubten damals an die Richtigkeit des Nationalsozialismus.“<sup>62</sup>

Seit 1936 stellte die HJ in Geislingen den Abiturienten ein Dienstzeugnis für die Schule aus, in dem u.a. „die Verleihung des Reifezeugnisses befürwortet wurde.“ In den Gutachten der Schule für das Schulamt im Falle der Erteilung des Reifezeugnisses wurde ab 1936 auch jeweils ein kurzer Absatz über die HJ-Tätigkeit beigefügt.<sup>63</sup>

Über die Schlussfeier der Abiturklasse 1940 liegt ein Zeitungsbericht vor.<sup>64</sup> Selbst unter Berücksichtigung der Zwänge eines autoritären Regimes erscheint die Feier betont nationalsozialistisch. Nach der Eröffnung mit Schuberts Militärmarsch Nr. 1 und der Begrüßung folgten nationalsozialistische Gedichte (Herbert Böhmer „Führer“) und weitere Musikstücke (u.a. Das Landsknechts-Lied). Jauß' Klassenkamerad und Freund Robert Egelhof hielt die Abiturrede, der „sein Thema aus dem Zeitgeschehen entnahm und den ganzen Komplex der Ostraumfrage abhandelte.“ Er habe damit bewiesen, wie aufgeschlossen die Schule „für die Ereignisse der Zeit und ihre Erfordernisse“ sei.<sup>65</sup> Egelhof, seit 1933 Mitglied der HJ, trat 1940 in die NSDAP (Partei-Nr. 7.773.009, Ortsgruppe Gosbach) ein, meldete sich zur Wehrmacht und erlebte das Kriegsende als Leutnant der Reserve.

Jauß wurde aber nicht nur in der Schule, sondern insbesondere in der Hitlerjugend frühzeitig mit den Ideen des Nationalsozialismus vertraut und nationalsozialistisch sozialisiert. Die Hitler-Jugend war während der NS-Zeit neben Familie und Schule die entscheidende Sozialisationsinstanz. Aufbauend auf ein System von Führung und Gefolgschaft galt sie für den NS-Staat als „Garant der Zukunft“ und ihrer Herrschaftserhaltung.<sup>66</sup>

---

61 StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück, Eidesstattliche Erklärung Hermann Josef Beck, undatiert.

62 StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück, Eidesstattliche Erklärung Otto Kehrer vom 01.08.1947.

63 Vgl. StAL, E 202, Bü 1411, Unterlagen Oberrealschule Geislingen.

64 Vgl. Geislinger Zeitung vom 20.03.1940: Schlußfeier der Oberschule Geislingen. Ich danke Hartmut Gruber, Stadtarchiv Geislingen, für seine Unterstützung.

65 Geislinger Zeitung vom 20.03.1940: Schlußfeier der Oberschule Geislingen.

66 Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 7.

## 2.2 Hitlerjugend

Mit dreizehn Jahren, zu „Führers Geburtstag“ am 20. April 1934, wurde Jauß in die Hitlerjugend, der Jugendorganisation der NSDAP, aufgenommen. Neben der SA gehörte bisweilen auch die Hitlerjugend seit Anfang der 1930er Jahre zum Straßenbild in deutschen Großstädten – auch wenn die HJ selbst in Groß-Berlin keine 800 Mitglieder hatte.<sup>67</sup> Bei Auseinandersetzungen und Saalschlachten mit politischen Gegnern starben bis Januar 1933 22 HJ-Mitglieder.<sup>68</sup> Auf dem Lande und einer Stadt wie Geislingen waren die Mitgliedszahlen sicher noch niedriger. Erst das Jahr 1932 brachte einen großen Mitgliederzuwachs. Betrug die Mitgliedszahl Anfang 1933 deutschlandweit etwas mehr als 100.000 Mitglieder (das waren allerdings nur ein Prozent der im Reichsausschuss der Deutschen Jugendverbände organisierten Jugendlichen<sup>69</sup>), so stieg sie bis Ende des Jahres auf mehr als zwei Millionen. An der Spitze der NS-Jugendorganisation stand Baldur von Schirach als sog. Reichsjugendführer (1940 in dieser Funktion von Artur Axmann abgelöst). Der Reichsjugendführer besaß die Stellung einer „Obersten Reichsbehörde.“ Schirach hatte klare Vorstellungen: „Die HJ ist eine weltanschauliche Erziehungsgemeinschaft. Wer in der HJ marschiert, ist keine Nummer unter Millionen, sondern Soldat einer Idee. [...] Der beste Hitlerjunge ist [...] derjenige, der ganz in der nationalsozialistischen Weltanschauung aufgeht.“<sup>70</sup>

Altersbedingt gehörte Jauß zunächst dem Deutschen Jungvolk, den sog. Pimpfen, an. Nach den NS-Vorstellungen sollten alle 10-Jährigen in das Jungvolk, von dort mit 15 in die HJ überführt werden. Wie alle Pimpfe hatte auch Jauß seine Verpflichtungsformel zu sprechen: „Ich verspreche, in der Hitler-Jugend allzeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne, so wahr mir Gott helfe.“<sup>71</sup> Die HJ hatte den politischen Erziehungsauftrag, „die gesamte deutsche Jugend ... in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.“<sup>72</sup>

Der Eintritt in die Hitlerjugend war für den zwölfjährigen Dorfbuben wohl noch nicht politisch motiviert. Jedoch war der Beitritt zur HJ, bzw. dem Deutschen Jungvolk, zu diesem Zeitpunkt keineswegs Pflicht und ein aktiver Schritt. Eine Dienstpflicht erfolgte erst per Gesetz vom 25. März 1939: „Alle Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind verpflichtet, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun.“ Allerdings waren bereits am 1. Dezember 1936 alle anderen Jugendverbände aufgelöst und die „gesamte deutsche Jugend“

---

67 Brandenburg: Geschichte der HJ, S. 118.

68 Kater: Hitler-Jugend, S. 21.

69 Brandenburg: Geschichte der HJ, S. 124.

70 Schirach: Die Hitler-Jugend, S. 130.

71 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 18.

72 Gesetz über die Hitlerjugend, zit. nach Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg, 14.11.1945 bis 01.10.1946. 42 Bde. Nürnberg 1947-49, Bd. V, S. 326.

(Staatsjugend) in der Hitler-Jugend zusammengefasst worden. Der Aufnahmeantrag musste von den Eltern mitunterzeichnet werden.<sup>73</sup> Daraus lässt sich erneut eine gewisse Affinität des Elternhauses zum NS-Staat, der sich 1934 zunehmend etablierte, ablesen.

In der Vorstellung des Reichsjugendführers v. Schirach sollte der Dienst im Jungvolk auf Spiel und Erlebnis gerichtet sein.<sup>74</sup> Die Leibeserziehung war zentraler Bestandteil der Jungvolk-Aktivität. Im Sommer 1934 hatte Jauß die Pimpfenprobe zu erfüllen: neben sportlichen Leistungen wie einem 60-m-Lauf in 12 Sekunden war die Teilnahme an einer 1 ½ tägigen Fahrt und die Kenntnis des Horst-Wessel- und des HJ-Fahnen-Liedes nachzuweisen. Die sog. Schwertworte waren zu verinnerlichen: „Jungvolkjugen sind hart, schweigsam und treu; Jungvolkjugen sind Kameraden; des Jungvolkjugen Höchstes ist die Ehre!“<sup>75</sup> Wie formal vorgegeben, wurde auch Jauß am 2. Oktober – im Gedenken an den Reichsjugendtag von Potsdam 1932 – endgültig in die HJ aufgenommen.<sup>76</sup> Der Reichsjugendtag 1932 war die größte Massenveranstaltung der Hitlerjugend vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler. Etwa 80.000 Jugendliche waren angereist und marschierten dabei über sieben Stunden an Hitler vorbei. Damit nahm die HJ eine nicht zu übersehende Rolle im politischen Leben Deutschlands ein.<sup>77</sup> Mit seiner Aufnahme durfte Jauß das HJ-Fahrtenmesser, die HJ-Insignien sowie die HJ-Armbinde mit dem Hakenkreuz tragen.

Die HJ hatte das Deutsche Reich organisatorisch in verschiedene Gebiete unterteilt. Die HJ in Geislingen gehörte als Unterbann V/365 Geislingen zum sog. Bann Hohenstaufen (Nr. 365) im HJ-Gebiet 20 Württemberg Stuttgart.<sup>78</sup> Ein Unterbann bestand aus etwa drei bis vier sog. Fähnlein, so dass man im Raum Geislingen von etwa 600 Hitlerjugen ausgehen kann.<sup>79</sup> Die HJ besaß in Geislingen eine eigene NS-Jugendheimstätte.<sup>80</sup> Der HJ-Dienst nahm zunächst einen Nachmittag, dann zwei Nachmittage pro Woche in Anspruch. Nach Einführung des sog. Staatsjugendtags Ende Juli 1934 waren HJ-Mitglieder samstags von der Schule befreit um HJ-Dienst zu leisten. Damit wurde die Gleichrangigkeit von Schule und HJ in der Erziehung der Jugend manifestiert.<sup>81</sup> Der Dienstplan war von der Reichsjugendführung reichsweit vorgegeben. Er konnte wie folgt aussehen: Dienstags Sport, mittwochs der sog. Heimgeschäft, bzw. Heimgeschäft – wobei hier vierzehntägig weltanschauliche Schulung durchzuführen war – sowie Geländedienst am Samstag.<sup>82</sup> Zu den bevorzugten Sportarten gehörte Boxen, daneben Schwimmen und Ballspiele. Der samstäigige Geländedienst beinhaltete Märsche, Ausflüge und Zeltlager.

---

73 Vgl. Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 17.

74 Schirach: Die Hitler-Jugend, S. 85.

75 Zit. nach Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 143.

76 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 18.

77 Vgl. Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 18.

78 Vgl. StAL, PL 501 I Hitlerjugend u. E 202 Ministerialabteilung für die höheren Schulen: Verwaltungsakten Oberschule Geislingen (Steige) Reifeprüfung 1938.

79 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 47.

80 Vgl. u.a. Geislinger Zeitung vom 06.09.1939.

81 Brandenburg: Geschichte der HJ, S. 164.

82 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 63.

1935 wurde Jauß vom Deutschen Jungvolk in die Hitlerjugend überwiesen. Er hatte nunmehr die HJ-Leistungsprüfung abzulegen. Neben dem Nachweis über vertiefte Kenntnisse über das Leben des „Führers“ hatte Jauß sein Wissen über klar NS-ideologische Fragen zu zeigen: „Was war die Ursache des Weltkriegs-Zusammenbruchs“ oder „Welche Maßnahmen hat der NS-Staat zur Reinerhaltung des deutschen Blutes getroffen?“<sup>83</sup> Zudem waren fünf Fahnenprüche und sechs HJ-Lieder zu lernen. Neben sportlichen Leistungen war die Teilnahme an einem Zeltlager von mindestens 3-tägiger Dauer gefordert.<sup>84</sup> Jauß nahm an verschiedenen Großfahrten und Lagern teil.<sup>85</sup> Der typische Tagesablauf bei diesen Zeltlagern sah meist wie folgt aus: Wecken, Geländelauf, Flaggenhissen, Weltanschaulicher Vortrag, Leibesübungen, Geländesport, Luftgewehrschießen, abends Flaggenappell, Lagerfeuer, Zapfenstreich.<sup>86</sup> Die paramilitärische Ausbildung schob sich beim sog. Geländedienst immer weiter in den Vordergrund: Kriegsspiele, Geländekunde, Karte und Kompass. Dazu Schießen mit Kleinkalibergewehren.

Das Gemeinschaftserlebnis der Zeltlager übte eine ungemeine Begeisterung auf die Jugendlichen aus. Die Älteren unterstützten die Jüngeren auch bei körperlichen Anstrengungen und schulten die nationalsozialistische Ideologie. Opferbereitschaft und Treue wurde großgeschrieben. Junge Leute sahen in der HJ die „erregende Chance, Achtung zu erlangen und Verantwortung zu tragen.“<sup>87</sup>

Jauß war ehrgeizig und muss seinen Vorgesetzten positiv aufgefallen sein. 1936 qualifizierte er sich für einen Führungslehrgang an der Gebietsführerschule. Diese Lehrgänge sollten nicht nur einen einheitlichen Führungsstil („richtiges Befehlen“) der zukünftigen HJ-Führer garantieren, sondern hier wurde auch ideologischer Unterricht in „Rassekunde“ und deutscher Geschichte erteilt. Die Hitlerjugend legte bei dieser Schulungstätigkeit großen Wert auf das Gebiet der Rassen- und Bevölkerungspolitik. Dazu wurde im HJ-Gebiet 20 Württemberg Stuttgart besonders häufig der Film „Erbkrank“<sup>88</sup> eingesetzt, der die Bevölkerung für das Euthanasie-Programm gewinnen sollte.<sup>89</sup> Jauß absolvierte den Lehrgang<sup>90</sup> und gehörte damit zu den nur 16 Prozent aller HJ-Führer, die tatsächlich geschult waren.<sup>91</sup> Er stieg dann bis zum Oberjungzugführer auf. Die Beförderung innerhalb der HJ setzte „ein gerütteltes Maß an nationalsozialistischer Überzeugung voraus.“<sup>92</sup> Die soziale Herkunft sollte dabei keine Rolle spielen. Dazu führte die Reichsjugendführung aus: Jeder Pimpf kann einmal Jungenschaftsführer werden [...], aber er muß zuerst einmal als Pimpf mehr als seine Pflicht

---

83 Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 63.

84 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 43.

85 DLAM, NL Jauß, K 24, M 4, Lebenslauf Jauß 1944.

86 Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 60.

87 Kater: Hitler-Jugend, S. 7.

88 Der Film Erbkrank entstand 1936 unter der Regie von Herbert Gerdes für das Rassenpolitische Amt der NSDAP.

89 Vgl. StAL, PL 704 Nachlass Oskar Riegraf, HJ-Bannführer, Schreiben NSDAP Rassenpolitisches Amt 22.06.1937.

90 DLAM, NL Jauß, K 24, M 4, Lebenslauf Jauß 1944.

91 Vgl. Kater: Hitler-Jugend, S. 51.

92 Kater: Hitler-Jugend, S. 10.

getan haben. [...], denn der Jungenschaftsführer muß der Tüchtigste von allen sein. ... Der ist der der beste Führer, der im Dienst wie im Alltag Vorbild ist!“<sup>93</sup>

Als Oberjungzugführer unterstand Jauß ein Jungzug zu vier Jungschaften mit jeweils etwa zehn Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren.<sup>94</sup> Der Jungzug wurde innerhalb des Fähnleins mit arabischen Ziffern durchnummeriert und nach dem jeweiligen Jungzugführer benannt. Es gab daher in Geislingen einen Jungzug Jauß. Zu seinen Aufgaben als Oberjungzugführer gehörte die Durchführung der sog. Heimabende, d.h., er hatte seine Jungen weltanschaulich zu erziehen. Bei diesen weltanschaulichen Schulungen wurden die nationalsozialistischen Inhalte unreflektiert wiedergegeben – Diskussion und Lehre war nicht vorgesehen.<sup>95</sup>

Jugendliche in HJ-Vorgesetztenposition machten sich einem wohldefinierten nationalsozialistischen Führerschaftskredo zufolge gegenüber den ihnen Unterstellten stark: „Außerdem gab er ihnen gegenüber dem nationalsozialistischen Durchschnittsdeutschen gleich welchen Alters ein unvergleichliches Überlegenheitsgefühl und gegenüber nicht-nationalsozialistischen Deutschen sogar fast absolute Macht.“<sup>96</sup> Zuletzt führte Jauß ein Fähnlein, das sich aus vier Jungzügen, also 160 Jungen, zusammensetzte.<sup>97</sup> Das Fähnlein hatte ebenfalls eine arabische Nummer und war nach der Stadt Geislingen benannt.

Laut seiner Einlassung im Spruchkammerverfahren nahm Jauß die politischen Vorgänge in Deutschland größtenteils wahr. „Über die jüdenfeindliche Einstellung der Partei und der Organisation [Gemeint ist die SS, Anm. d. Verf.] war ich im Bilde und wusste auch, dass die Juden in ihren Rechten gegenüber den anderen Staatsbürgern Deutschlands Einschränkungen auf sich nehmen mussten. [...] Ich wusste auch und habe es selbst gesehen, dass die Juden durch Tragen des gelben Sternes gekennzeichnet waren. Was die sogenannte Evakuierung der Juden anlangt, so war mir durch eine Rede von Baldur v. Schirach bekannt geworden, dass die Juden nach dem Osten deportiert würden und zwar, wie sich von Schirach ausdrückte, ‚als gerechte Sühne für das, was sie Deutschland angetan hätten‘; dem Vernehmen nach sollen sie auch in Ghettos gebracht worden sein. Über Misshandlungen und Ermordungen von Juden habe ich nichts erfahren. Dass KZ-Lager in Deutschland bestanden haben, wusste ich. Mir war auch bekannt, dass diese Lager vor Ausbruch des Krieges von Totenkopfverbänden bewacht wurden und dass in diese Lager hauptsächlich Bibelforscher, Homosexuelle sowie politische Gegner des Staates hineinkamen. Von den in den Lagern vorgekommenen Grausamkeiten und Ermordungen habe ich nichts gehört.“<sup>98</sup> Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass diese Aussage im Internierungslager

---

93 Reichsjugendführung (Hrsg.): Vorschrift über den Jungvolkdienst, S. 23.

94 Zur Organisation und Gliederung der Hitlerjugend siehe BAB, NS 28/45.

95 Vgl. Klönne: Jugend im Dritten Reich, S. 76.

96 Kater: Hitler-Jugend, S. 8.

97 DLAM, NL Jauß, K 24, M 4, Lebenslauf Jauß 1944.

98 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Vernehmung Jauß vom 14.10.1947.

Recklinghausen mit dem dortigen „Lagerjuristen“ abgestimmt worden war. Sie entsprach einer festgelegten Entschuldigungsstrategie der dort internierten SS-Führer.<sup>99</sup>

Im Sommer 1939 nahm Jauß, so wie er es ausdrückte, an einem „internationalen Jugendtreffen“ in der Hafenstadt La Rochelle an der französischen Atlantikküste teil.<sup>100</sup> Auslandsfahrten unterlagen der Genehmigung durch den Reichsjugendführer.<sup>101</sup> Genaueres ist nicht bekannt. Nachzuweisen ist nur ein Treffen ehemaliger Schüler des l'Institut d'Etudes françaises.<sup>102</sup> Es findet sich kein Hinweis, dass Jauß einen Feriensprachkurs in La Rochelle besuchte. In einem Lebenslauf für die Spruchkammer Recklinghausen machte Jauß 1947 aus den Tagen in La Rochelle eine begeisterte Tätigkeit für die „freundschaftliche Verständigung zwischen der Jugend der europäischen Völker.“<sup>103</sup> 1996 schrieb Jauß von einem „unverhofften“ Schülertreffen in La Rochelle über den französisch Arbeitskreis seiner Schule, „von mir wie von uns allen als ‚Vorbote eines neuen Europas‘ erlebt.“<sup>104</sup>

In dieser Zeit hatte der 17-Jährige mit Pubertätsproblemen umzugehen und wohl auch Liebeskummer.<sup>105</sup> Jauß war damals im letzten Schuljahr und die Abiturprüfungen standen für das Frühjahr 1940 an.

Jauß hob sich durch seine Dienststellung von den einfachen HJ-Mitgliedern ab. Seine Dienststellung als Oberjungzugführer zeigt, dass er sich im HJ-Dienst engagierte, Führungsqualitäten zeigte und, wie angemerkt, seine Leistungen von Vorgesetzten anerkannt wurden. Er wurde in der Schule und der HJ sozialisiert. „Hitlerjunge zu sein wurde für viele zu einem festen Kern ihrer Identität.“<sup>106</sup> Dies schloss die Verinnerlichung der nationalsozialistischen Ideale ein.<sup>107</sup> Zur Verantwortung von HJ-Führern führt Michael H. Kater aus, dass „17-jährige HJ-Führer, die ein paar hundert HJ-Mitglieder unter sich hatten, sich im Gegensatz zu Pimpfen insoweit schuldig machten, als sie ihren Untergebenen bewusst nationalsozialistische Werte vermittelten und sie dadurch zu Rassenhass und Kriegslüsterheit gegen Polen, Russen und Juden aufstachelten.“<sup>108</sup> Oft musste Jauß das HJ-Lied angestimmt haben: „Unsre Fahne ist die neue Zeit. [...] Jugend! Jugend! Wir sind der

---

99 Vgl. BAK, Z 42 IV/3481, Bericht Leiter Spruchgericht Recklinghausen vom 22.03.1948.

100 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Lebenslauf Jauß vom 20.05.1947.

101 Vgl. Brandenburg: Geschichte der HJ, S. 177.

102 In den Überlieferungen des Archives départementales de la Charente-Maritime, La Rochelle, gibt es keine Hinweise auf ein Jugendtreffen im Sommer 1939. Verschiedene Zeitungen druckten Anzeigen für ein „Réunion scolaire internationale am l'Institut d'Etudes françaises“ ab (z.B. l'Echo rochelais, La Charente-Inférieure und La gazette d'Aunis am 16.06.1939) und berichteten über dieses Treffen (z.B. La Charente-Inférieure und La gazette d'Aunis am 11.08.1939). Der Name Jauß ist auch in verschiedenen Meldeunterlagen nicht zu finden. Ich danke Sandra Ragon vom Archives départementales de la Charente-Maritime für ihre große Unterstützung.

103 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Lebenslauf vom 20.05.1947.

104 DLAM, NL Jauß, K24, M 6, Schreiben Jauß an Michael Nerlich vom 29.03.1996.

105 Dazu liegen dem Autor mehrere Quellen vor.

106 Gabrielle Rosenthal: Zur Konstitution von Generationen in familienbiografischen Prozessen. Krieg, Nationalsozialismus und Genozid in Familiengeschichte und Biografie, S. 494, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften, 5 (4), S. 489-516.

107 Andrea Littrup: Tabu und Identität. Eine narrative Analyse von Identitätsprozessen der Hitlerjugend-Generation nach 1945. Münster 2009.

108 Kater: Hitler-Jugend, S. 10.

Zukunft Soldaten. Jugend! Jugend! Träger der kommenden Taten.“<sup>109</sup> Der Oberschüler und HJ-Führer Jauß darf wohl zu Recht als ein aus seiner Generation hervortretender hochpolitisierte junger und ehrgeiziger Mann beschrieben werden.

---

<sup>109</sup> Text „Lied der Hitlerjugend“: „Vorwärts! Vorwärts!“ von Baldur v. Schirach.

### 3 Freiwilligenmeldung zur SS-Verfügungstruppe

Am 1. September 1939 überfiel das Deutsche Reich Polen. Großbritannien und Frankreich erklärten am 3. September Deutschland den Krieg. Die Meldungen vom Beginn des Angriffs lösten bei vielen jungen Männern Kriegsbegeisterung aus. Die Geislinger Zeitung vom 5. September 1939 berichtete über einen „gewaltigen Andrang von Freiwilligen“ bei den Annahmestellen der Wehrmacht. Die Meldungen hätten einen solchen Umfang angenommen, dass vorübergehend niemand mehr angenommen werden könnte. „Die Freiwilligen werden gebeten, sich zu gedulden und weitere Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht über freiwillige Meldungen abzuwarten.“<sup>110</sup>

Auch Hans Robert Jauß meldete sich freiwillig. Jedoch nicht zur Wehrmacht, sondern zur SS-Verfügungstruppe, dem bewaffneten Arm der SS.<sup>111</sup> Der Begriff Waffen-SS wurde erst ab 1940 gebräuchlich.<sup>112</sup> Die SS-eigene Propaganda erhob die Waffen-SS erst im Verlauf des Krieges zur militärischen Elite.<sup>113</sup> Der Nationalsozialismus war die politische und weltanschauliche Basis der Waffen-SS und die Voraussetzung ihrer Existenz. Der SS stand Heinrich Himmler als Reichsführer-SS vor. Nach seinem Willen sollte die Waffen-SS militärisches, politisches und rassisches Denken zu einem kämpferischen Dynamismus verbinden.<sup>114</sup>

Die Ursprünge der Waffen-SS finden sich in den sog. bewaffneten Teilen der SS.<sup>115</sup> Diese setzten sich zunächst aus wenigen hundert Mann der Leibstandarte Adolf Hitler, verschiedenen sog. Politischen Bereitschaften (der späteren Verfügungstruppe [VT]) sowie den für die Bewachung der Konzentrationslager zuständigen Totenkopf-Verbänden zusammen. Mit der Einführung des Sammelnamens Waffen-SS sollte die Gleichwertigkeit dieser SS-Truppenteile signalisiert werden.<sup>116</sup> Bis 1945 wuchs die Waffen-SS zu einem Massenheer an, in der nach Schätzungen bis zu einer Million Mann dienten.<sup>117</sup> Sie bestand schließlich aus 38 Divisionen, die allerdings bisweilen nicht mal Regimentsstärke erreichten,

---

110 Stadtarchiv Geislingen, Geislinger Zeitung vom 05.09.1939.

111 Eine Übersicht zum aktuellen Forschungsstand bietet Jan-Erik Schulte, Peter Lieb, Bernd Wegner (Hrsg.): Die Waffen-SS. Neue Forschungen. Paderborn 2014.

112 Vgl. Rohrkamp: „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“, S. 13, Anm. 4. Siehe auch BAB, NS 33/230, Schreiben SS-FHA vom 22.04.1941: Auf Befehl RFSS vom 22. April 1941 sind alle „unter den Waffen stehenden Einheiten der SS in der Waffen-SS zusammengeschlossen. ... Die Bezeichnungen SS-Verfügungstruppe und SS-Totenkopfverbände sind nicht mehr anzuwenden.“

113 Vgl. dazu Jochen Lehnardt: Die Inszenierung des nationalsozialistischen Soldaten: Die Waffen-SS in der NS-Propaganda, in Schulte: Die Waffen-SS, S. 377-391.

114 Vgl. Bernd Wegner: Das Führerkorps der Waffen-SS im Kriege, S. 433. in Ludwig Nestler (Hrsg.): Weg deutscher Eliten in den Zweiten Weltkrieg. Berlin 1990, S. 327-350.

115 BA-MA, RS 1/1, Auszug aus Führererlass über die bewaffneten Teile der SS vom 19.09.1938.

116 Vgl. Wegner: Hitlers politische Soldaten, S. 127-129.

117 Vgl. Rohrkamp: „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“, S. 14. Davon ca. 500.000 aus dem Deutschen Reich und ca. 400.000 ausländischer Herkunft und sog. Volksdeutsche.

und anderen z.T. diffusen Verbänden. Ihre Angehörigen konnten unterschiedlicher nicht sein: u.a. Freiwillige und einberufene Reichsdeutsche, Freiwillige und dienstverpflichtete Volksdeutsche, Freiwillige aus den besetzten Ländern West- und Nordeuropas bis hin zu Ukrainern, Balten und moslemischen Bosniaken. Daher ist diese NS-Organisation differenziert zu betrachten, da es „natürlich nicht *die* Waffen-SS“<sup>118</sup> gab.

In einem Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Waffen-SS hieß es „Die Waffen-SS ist der unter Waffen stehende Teil der Schutzstaffel, der im Frieden vom Führer zur Lösung besonderer Aufgaben betraut, jetzt im Kriege Seite an Seite mit den Heeresverbänden in vorderster Front eingesetzt ist.“<sup>119</sup>

Die Waffen-SS war Bestandteil der Gesamt-SS und ihre reichsdeutschen Angehörigen nach der Ernennung zum SS-Mann und Zuteilung einer SS-Nummer Mitglied des „SS-Ordens“. Himmlers SS verstand sich von Anfang an als die weltanschauliche Elite des Nationalsozialismus. Dabei hatte Himmler sich aus dem völkischen Gedankengut eine eigene Weltanschauung zusammengesucht. Ihre Hauptelemente waren der Mythos vom Reich, die Germanisierung der deutschen Geschichte, eine naturalistisch-mystische Gottesvorstellung und eine unwissenschaftliche Rassenlehre, in deren Mittelpunkt, Hitler folgend, der Überlebenskampf der arischen Herrenrasse gegen die jüdischen Untermenschen stand. Daraus entwickelte er das Grundsatzprogramm der SS: „Die SS ist angetreten und marschiert nach unabänderlichen Gesetzen als ein nationalsozialistischer, soldatischer Orden nordisch-bestimmter Männer und als eine geschworene Gemeinschaft ihrer Sippen für das ewige Leben des deutschen germanischen Volkes.“<sup>120</sup>

Die Zuständigkeit für die Männer der Waffen-SS verteilte sich auf mehrere SS-Hauptämter. Von überragender Bedeutung war SS-Gruppenführer Gottlob Berger<sup>121</sup>, dem als Chef des SS-Hauptamtes (SS-HA) die Ergänzung der Verbände mit neuen Rekruten oblag und der dazu später nicht nur sog. Volksdeutsche einzog, sondern auch Freiwillige im besetzten Europa anwarb. SS-Gruppenführer Hans Jüttner<sup>122</sup>, Chef des SS-Führungshauptamtes (SS-FHA), gab den Stabschef und war insbesondere für die Ausbildungsrichtlinien und die Konzeption neuer SS-Verbände verantwortlich. Allerdings gab es zwischen diesen beiden SS-Hauptämtern bzgl. der Führungsfunktion und Richtlinienkompetenz gegenüber der Waffen-SS ständig Konflikte.<sup>123</sup>

---

118 Neitzel: Des Forschens noch wert?, S. 409. Kursivstellung im Original durch Neitzel.

119 BAB, NS 31/85: Merkblatt für den Eintritt als Freiwilliger in die Waffen-SS, undatiert, ca. 1942.

120 D'Alquen, Gunter: Die SS. Geschichte, Aufgabe und Organisation der Schutzstaffel der NSDAP. Berlin 1939, S. 24-25.

121 SS-Ogruf. Gottlob Berger (16.07.1896-05.01.1975), SS-Nr. 275.991 und NSDAP-Nr. 426.875, siehe BAB, BDC, SSO Gottlob Berger und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 1, S. 85-95. Dazu auch Gerhard Rempel: Gottlob Berger – „Ein Schwabengeneral der Tat“, in Smelser: Die SS, S. 45-59.

122 SS-Ogruf. Hans Jüttner (02.03.1894-24.05.1965), SS-Nr. 264.163 und NSDAP-Nr. 541.163, siehe BAB, BDC, SSO Hans Jüttner und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 386-394. Dazu auch Jan Erik Schulte: Hans Jüttner – Der Mann im Hintergrund der Waffen-SS, in Smelser: Die SS, S. 276-288.

123 Vgl. Wegner: Waffen-SS, S. 195.

Der HJ-Oberjungzugführer Jauß wusste, was die SS war. Geislingen war Standort des III. SS-Sturmbann Geislingen der 63. SS-Standarte Tübingen (gehörte zum SS-Abschnitt X im SS-Oberabschnitt Südwest);<sup>124</sup> die Allgemeine SS war in Geislingen gegenwärtig, bei öffentlichen Veranstaltungen traten beide NS-Organisationen selbstverständlich gemeinsam auf. Die SS-Zeitung „Das Schwarze Korps“ wurde von den Oberschülern in Geislingen gelesen.<sup>125</sup> Der Eintritt in die bewaffnete SS erfolgte freiwillig. Damit ersparte er sich den sechsmonatigen Reichsarbeitsdienst; er konnte die Schule vorzeitig verlassen und erhielt das Reifezeugnis mit den bis dahin vorliegenden Noten ohne Abschlussprüfung. Diese Vorteile hätte er allerdings auch bei einer freiwilligen Meldung zur Wehrmacht gehabt. Überzeugte HJ-Mitglieder betrachteten die Aufnahme in die bewaffnete SS als natürlichen Schritt.<sup>126</sup> Abiturienten wurde zudem der Eintritt schmackhaft gemacht, da die SS in Aussicht stellte, dass „bei entsprechenden Leistungen und durchschnittlich einjähriger Dienstzeit eine Einberufung zu einer SS-Junkerschule erfolgt.“<sup>127</sup> Damit war eine zügige Beförderung zum SS-Führer, also „SS-Offizier“, verbunden.<sup>128</sup>

Im Spruchkammerverfahren kamen die Vertreter der politischen Parteien zu folgender Einschätzung: „Hans Robert ist im Zuge der Jugendbegeisterung in die HJ eingetreten und durch die Erziehung und Belehrung in der Oberschule zur SS gekommen.“<sup>129</sup> Die Mitschülerin Adelheid Vollmar führte 1947 in ihrer eidesstattlichen Erklärung zur Entschuldigung für Jauß aus, dass man in der Klasse über dessen Freiwilligenmeldung überrascht gewesen sei. Sie habe Jauß nach den Motiven gefragt, da sein Verhalten ihr unverständlich gewesen sei. Er „erklärte mir, durch die Meldung zur SS komme er schneller von der Schule weg als auf dem Weg einer Meldung bei der Wehrmacht; er könne es nicht länger zwischen den Schulwänden aushalten jetzt, wo jedes Mannes Platz im Felde sei, und es scheine ihm da gleichgültig, ob er den SS- oder den Wehrmachtsrock trage. In der Tat wurde H. Jauß um Wochen bzw. Monate früher eingezogen als die anderen Klassenkameraden, die sich zur Wehrmacht meldeten. Ob dies das einzige Motiv war, das H. Jauß bewog, sich nicht zur Wehrmacht, sondern zur Waffen-SS zu melden, vermag ich nicht zu beurteilen.“<sup>130</sup> Adelheid Vollmar war im BDM Jungmädel-Führerin und 1940 in die NSDAP (Partei-Nr. 7.764.518) eingetreten.

---

124 Vgl. BAB, NS 33/19: SS-Übersichtskarte, hier Stand 01.09.1941; Standort der 63. SS-Standarte war bis Mai 1938 Reutlingen, danach Tübingen.

125 Vgl. StAL, EL 902/8, Bü 22848, Spruchkammerakte Friedrich Glück, Eidesstattliche Erklärung Gustav Trostel 21.06.1947.

126 Vgl. Kater: Hitler-Jugend, S. 177.

127 BAB, NS 33/239, Schreiben SS-FHA vom 04.11.1940.

128 SS und SA verwendeten seit ihrem Bestehen eine eigene Nomenklatur für die Dienstgradgruppen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Der „SS-Offizier“ hieß SS-Führer, der „Unteroffizier“ Scharführer, der „Obergefreite“ Rottenführer. Interessierte Kreise benutzen die Ausdrucksweise „SS-Offizier“, um zu suggerieren, dass Waffen-SS-Führer und Offiziere der Wehrmacht sich nicht unterschieden. Im Gegensatz dazu gab es in der Waffen-SS ab 1940 für die Dienstgrade Brigade- bis Obergruppenführer entsprechende Zusätze wie „und Generalmajor der Waffen-SS“, so dass für diese Dienstgradgruppe von einem SS-General gesprochen werden kann, siehe auch Westemeier: Himmlers Krieger, S. 16. Dienstgradgegenüberstellung in der Anlage.

129 StAL, EL 902/8, Bü 7190, Spruchkammerakte Hans Robert Jauß, Auskunftserteilung Politische Parteien (CDU, DVP, KPD).

130 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Adelheid Vollmar vom 02.05.1947.

Nach 1945 berief sich Jauß verschiedentlich darauf, er sei im Oktober 1939 von der HJ aufgefordert worden, sich von der SS mustern zu lassen und „gegen den Willen der Eltern“ in die SS-Verfügungstruppe eingetreten.<sup>131</sup> In einer späteren Einlassung wurde aus „gegen den Willen der Eltern“ eine „stille Missbilligung meiner Eltern.“<sup>132</sup> Tatsächlich benötigte ein 17-Jähriger für den Eintritt in die SS-Verfügungstruppe die schriftliche Einwilligung der Eltern.<sup>133</sup>

In seinen Nachkriegsaussagen rechtfertigte Jauß seine Freiwilligenmeldung außerdem immer wieder mit folgendem Argument: Er habe sich davon Vorteile für eine spätere Zulassung zum Studium versprochen, „ ... – falls der Krieg nicht zu lange dauern würde – als Kriegsveteran sehr schnell mein wahres Lebensziel zu erfüllen, das ich nicht aufgegeben habe: Professor für Kulturgeschichte.“<sup>134</sup> Dokumente, wonach Veteranen Vorteile bei der Zulassung zum Studium in Aussicht gestellt wurden, liegen nicht vor. Hierfür gab es auch keine gesetzliche Grundlage. Warum hätte es nach einem gewonnenen Krieg Zulassungsbeschränkungen an deutschen Hochschulen geben sollen? Jauß' Darstellung ist Teil eines nachträglichen Narrativs.

Ausschlaggebend für seine freiwillige Meldung zur SS waren wie oben aufgezeigt politische Gründe: Die Meldung zur SS war ein Bekenntnis des siebzehnjährigen Oberschülers zum Nationalsozialismus, erwachsen aus einer entsprechenden Erziehung und seiner Führungsrolle innerhalb der HJ. Dies verdeutlichen Nachkriegsaussagen von Jauß, die Leit motive der SS-Weltanschauung beinhalten. So führte er noch im November 1945 aus, seine Meldung zur SS sei u.a. von der Überlegung „der selbstverständlichen Pflicht für jeden aufrichtigen Deutschen unsere eigene wie auch die europäische Kultur gegen die Bedrohung des Bolschewismus zu verteidigen“ geleitet worden. „Das war der eigentliche Sinn dieses Krieges wie er von meiner Generation gesehen wurde.“<sup>135</sup>

Jean-Luc Leleu zeigt in seiner 2007 erschienenen fundamentalen Studie „La Waffen-SS“, dass die bei Kriegsbeginn erfolgten Freiwilligenmeldungen zur bewaffneten SS unmissverständlich politisch motiviert waren. Wie andere Waffen-SS-Veteranen habe auch Jauß sein Engagement nachträglich als nicht nationalsozialistisch motiviert beschrieben, sondern als Bedürfnis, sich am Krieg zu beteiligen. Die spätere Waffen-SS hatte 1939 keinen besonders guten Ruf; zu diesem Zeitpunkt war der Dienst in der Luftwaffe, bei den Fallschirmjägern oder in der Panzerwaffe viel attraktiver. Das spezifische Eintreten in die Waffen-SS war ein politischer Akt.<sup>136</sup>

Jauß nahm für sich in Anspruch, schon als Jugendlicher freigeistig und kritisch gewesen zu sein und sich besonders für Philosophie, Literatur und Sprachen interessiert zu haben. Er

---

131 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

132 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 20.05.1947.

133 Vgl. diverse SS-Personalakten, insbesondere von SS-Unterführern mit 12-jähriger Verpflichtungszeit, im BAB, BDC, SSO und SSEM.

134 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

135 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

136 Leleu: La Waffen-SS, S. 250-252.

habe sich frühzeitig u.a. mit Plato, Kant, Schopenhauer und Nietzsche auseinander gesetzt und dabei auch Bücher gelesen, die von den Nationalsozialisten verboten waren. Auch wenn Jauß hiermit eine Beschreibung von sich als Jugendlichem gibt, wird daraus deutlich, dass Jauß sich in seiner Wahrnehmung nicht bevormunden ließ und eigene Entscheidungen traf. Der Eintritt in die SS war für die Hochpolitisierten seiner Generation ein konsequenter Schritt.

Jauß, 1,73 Meter groß, wurde SS-tauglich gemustert und erhielt eine Gestellungsaufforderung zum SS-Ersatzbataillon *Deutschland*. Am 20. Oktober 1939 erhielt er sein Reifezeugnis mit der Gesamtnote „gut“ und wurde vom Real-Gymnasium in Esslingen verabschiedet.<sup>137</sup>

---

<sup>137</sup> Auf dem Zeugnis wurde vermerkt: Dem Schüler wurde auf Grund der nachgewiesenen Einberufung zum Heeresdienst gemäß Erlass des Herrn Reichsministers der Wissenschaft, Erziehung und Ausbildung vom 8.9.1939 die Reife zuerkannt, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer.

### 3.1 Ersatzbataillon SS-Verfügungstruppe *Deutschland*

Sein Dienst in der SS begann am Montag, den 23. Oktober 1939. Mit Jauß rückten etwa 600 neue Rekruten ein. Das SS-Ersatzbataillon *Deutschland* lag seit Juli 1939 in der SS-Kaserne in München-Freimann und wurde von SS-Hauptsturmführer Walter Plöw<sup>138</sup> kommandiert.

Jauß rückte als SS-Anwärter ein und bekam die Feldgraue Uniform der SS-Verfügungstruppe, mit blanken, schwarzen Kragenspiegeln, noch nicht die Kragenspiegel mit der doppelten Sig-Rune; auf dem Ärmelstreifen stand der Regimentsname; die Schulterklappen waren weiß paspeliert, die Waffenfarbe der Infanterie.

Das Ersatzbataillon bildete die Rekruten für das SS-Regiment *Deutschland* aus, eine zentrale Grundausbildung, die in der Regel drei Monate dauerte. Das Bataillon bestand aus vier Kompanien mit jeweils etwa 160 Rekruten.<sup>139</sup> Die Ersatz-Kompanien 1 bis 3 bildeten die Rekruten für die Infanteriekompanien, die 4. MG-Ersatz-Kompanie Rekruten für MG-Kompanie, die sog. schwere Kompanie aus. Jauß wurde der 4. Kompanie zugeteilt und am schweren MG (dem MG 34 auf Lafette) sowie am mittleren und schweren Granatwerfer ausgebildet.<sup>140</sup> Sein Kompaniechef war SS-Hauptsturmführer Alfred Reich<sup>141</sup>, ein sog. Alter Kämpfer der NSDAP (Winkelträger).<sup>142</sup> Die nationalsozialistische Weltanschauung war zentrales Element der Waffen-SS. Sie zu schulen hatte mindestens den gleichen Stellenwert wie die militärische Ausbildung. Beide verschmolzen zu einem Ausbildungskonzept. Statt Weihnachten wurde, wie in der SS üblich, das Julfest gefeiert.<sup>143</sup>

Während der Grundausbildung wurde auch die Blutgruppe festgestellt und unter den linken Oberarm eintätowiert. Etwa vier Wochen nach Beginn der Ausbildung legten die Rekruten

---

138 SS-Ostuf. Walter Plöw (03.02.1904-01.01.1977), SS-Nr. 29.429 und NSDAP-Nr. 1.050.101, trat 1932 in die NSDAP ein und war bereits 1933 zum Hstuf. befördert worden. Er hatte zuvor das III./SS-Rgt. *Deutschland* in Ellwangen kommandiert. 1944 beurteilte ihn sein Divisionskommandeur in der 11. SS-Freiw.Pz.Gren.Div. *Nordland*, SS-Brigf. Ziegler: „Eine harte Kämpfernote, der man gern kleine Landsknechtsschwächen nachsieht“, siehe BAB, BDC, SSO Walter Plöw; siehe auch DAL der SS 1938.

139 Die SS gliederte ihre Verbände in Standarten, Sturmbanne und Stürme. Im Sommer 1941 fiel die Bezeichnung „Standarte“, „Sturmbann“ und „Sturm“ weg und wurde durch die Wehrmachtsbezeichnung „Regiment“, „Bataillon“ und „Kompanie“ ersetzt. Zum besseren Verständnis werden diese Bezeichnungen im Text für die VT auch für die Zeit vor 1941 als militärische Bezeichnungen verwendet.

140 Der Granatwerfer (leicht mit 50 mm, schwer mit 80 mm) war eine Steilfeuerwaffe zur direkten Unterstützung der Infanterie, die auf 550 bzw. 1900 Meter Entfernung eingesetzt wurde. Bei gut eingespielter Bedienung konnte ein Granatwerfer 8 bis 10 Granaten in der Minute abfeuern. Erste Munitionsausstattung waren 96 Granaten. Ein s. Granatwerfer-Zug hatte sechs Rohre und eine Stärke von 68 Mann.

141 SS-Hstuf. Alfred Reich (30.05.1901-18.02.1942), SS-Nr. 3.448 und NSDAP-Nr. 285.724, war bereits am 15.05.1931 zum SS-Ustuf. befördert worden. Der gebürtige Stuttgarter fiel als Kdr. II./Freiwilligen Legion Niederlande an der Ostfront, siehe BAB, BDC, SSO Alfred Reich; DAL der SS 1938.

142 Als Alte Kämpfer wurden in der SS Männer bezeichnet, die eine SS-Mitgliedsnummer bis 50.000 hatten oder vor dem 30.01.1933 in die NSDAP oder die HJ eingetreten waren; zur Kennzeichnung trugen sie einen Winkel auf dem rechten Oberarm der Uniform, den Hitler 1934 als Parteiauszeichnung gestiftet hatte.

143 Vgl. dazu Westemeier: Himmlers Krieger, S. 105-106.

den Eid auf den „Führer“ ab: „Ich schwöre Dir, Adolf Hitler, als Führer und Kanzler des Reiches, Treue und Tapferkeit. Ich gelobe Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod!“<sup>144</sup> Im Unterschied zu den Soldaten der Wehrmacht, die auf Hitler in seiner Funktion als Oberbefehlshaber vereidigt wurden, schwor die SS auf Hitler persönlich.<sup>145</sup>

Ob Jauß bereits am 9. November 1939 auf dem Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle in München bei der jährlichen Vereidigung von SS-Männern vereidigt wurde, kann nicht belegt werden.<sup>146</sup> Allerdings trat er am Tag zuvor mit anderen SS-Rekruten der Standarte *Deutschland* vor dem Bürgerbräukeller in Reih und Glied an, um Spalier für die NS-Größen zu stehen: Die NSDAP-Spitze feierte am Vorabend des Jahrestages des sog. Hitlerputsches – im Sprachgebrauch der NS-Zeit „der Gedenktag des Kampfes vor der Feldherrnhalle im Jahr 1923“ – ein fester Termin im NS-Jahreskalender. Hitler sprach zu seinen Weggefährten, das Bier floss, der Reichskanzler verließ den Keller früher als geplant, um zügig per Bahn wieder nach Berlin zu kommen. Wenig später explodierte die Bombe Gerhard Elzers – zu spät. Der Mythos von der „geschichtlichen Sendung des Führers“ erhielt neue Nahrung und verankerte sich auch bei Jauß, der noch am gleichen Tag schrieb: „Eine Fügung, denn er hat seine geschichtliche Aufgabe noch nicht ganz erfüllt.“<sup>147</sup>

Jauß sagte 1945 aus, er habe während seiner Grundausbildung bereits zwei Gruppen innerhalb der SS ausmachen können: Diejenigen, die sich mit der Polizei, der Gestapo und den Konzentrationslagern identifiziert hätten und die er abgelehnt habe. Dann die Gruppe, zu der er sich zählte: „Geformt durch die aufstrebende junge Generation, die den alten deutschen Traditionen folgte, einen Krieg als ausgewählte Truppe in einer ehrenhaften und ritterlichen Weise zu führen, entschlossen, den Untergang des Abendlandes durch den Kampf gegen den Osten zu stoppen und die soziale Erneuerung unseres Vaterlandes anzustreben.“<sup>148</sup> Das waren Aussagen, wie sie besonders bei Vertretern der sog. Junkerschulgeneration der Waffen-SS zu finden sind und die in ihren Schriften über das Kriegsende hinweg gerettet wurden.<sup>149</sup>

Nach der Grundausbildung wurde Jauß der 12. Kompanie im SS-Regiment *Deutschland* zugeteilt. In seine Erkennungsmarke wurde „34/12 SS D“ eingestempelt.<sup>150</sup> Er wies seine arische Abstammung nach und wurde am 25. März 1940 „ordentlicher“ SS-Mann mit der SS-Nr. 401.359, nunmehr Angehöriger des „SS-Ordens“ mit dem Dienstgrad SS-Schütze.<sup>151</sup> Auf seinem rechten Kragenspiegel durfte er nun die doppelte Sig-Rune tragen.

---

144 Zur Eidesformel siehe Himmler: Die SS als antibolschewistische Kampforganisation, S. 27.

145 Buchheim: Die SS in der Verfassung des Dritten Reiches, S. 146.

146 Zur Initiierung der SS-Vereidigung vor der Feldherrnhalle siehe Westemeier: Himmlers Krieger, S. 60-61.

147 DLAM, NL Jauß, K 24, M 2, Tagebucheintrag 29.04.1995.

148 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß 27.11.1945.

149 Vgl. dazu allg. Westemeier: Himmlers Krieger und Cüppers: Wegbereiter der Shoah, S. 338.

150 DD (WASSt), Erkennungsmarkenverzeichnis 12. Kompanie SS-Rgt. *Deutschland*.

151 Vgl. u.a. BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Lebenslauf vom 20.05.1947.

## 4 SS-Regiment *Deutschland*

Das SS-Regiment *Deutschland* hatte seine Wurzeln in der 1. SS-Hundertschaft, die im April 1933 auf Befehl des (kommissarischen) bayerischen Innenministers und Gauleiters Adolf Wagner in München aufgestellt worden war. Sie bestand hauptsächlich aus Angehörigen der Allgemeinen SS und fand zunächst als Hilfspolizei Verwendung. Aus dieser Hundertschaft wurde im Juli 1934 die Politische Bereitschaft I./SS 1 aufgestellt. Am 20. Dezember 1934 erfolgte die Umbenennung der Politischen Bereitschaften in SS-Verfügungstruppe. Auf dem Reichsparteitag 1935 verlieh Hitler der Münchner SS-Verfügungstruppe den Namen *Deutschland*. 1936 wurde sie auf die Stärke eines Regiments mit etwa 3600 SS-Männern vergrößert. Dazu wurde das in Ellwangen liegende Bataillon der ehemaligen Politischen Bereitschaft *Württemberg* eingegliedert. Die Regimentsführung übernahm SS-Standartenführer Felix Steiner<sup>152</sup>, der davor Kommandeur des Bataillons in Ellwangen gewesen war. Unterkunft fand das Regiment in der neu erbauten SS-Kaserne in München-Freimann.<sup>153</sup>

Nach dem Sieg über Polen konnte Himmler trotz der Widerstände der Wehrmacht den Ausbau der Waffen-SS durchsetzen. Die SS-Standarten *Deutschland*, *Germania* und *Der Führer* wurden zur SS-Division *Verfügungstruppe* zusammengefügt.<sup>154</sup> Mit Einführung der SS-Sondergerichtsbarkeit am 17. Oktober 1939 unterstanden die SS-Männer nicht mehr der Gerichtsbarkeit des Heeres.<sup>155</sup>

Kommandeur der SS-Standarte *Deutschland* blieb weiterhin Felix Steiner. Sie gliederte sich in drei Bataillone zu vier Kompanien. Das I. Bataillon (I./SS-Rgt. *Deutschland*) mit 1. bis 4. Kompanie unterstand SS-Sturmbannführer Fritz Witt<sup>156</sup>, das II. Bataillon (II./SS-Rgt.

---

152 SS-Ogruf. Felix Steiner (23.05.1896-12.05.1966), SS-Nr. 253.351 und NSDAP-Nr. 4.264.295, war 1935 aus der SA ausgetreten und als SS-Ostuf. Von der SS übernommen worden, siehe BAB, BDC, SSO Felix Steiner und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 5, S. 454-479.

153 VHA, 2. SS-Pz.Div. Das Reich, K 26, Regimentsgeschichte „Deutschland“.

154 Die SS-Div. Verfügungstruppe wurde am 21.12.1940 zunächst in SS-Div. Reich (die Umbenennung in Division *Germania* war von Hitler abgelehnt worden), am 04.12.1942 in SS-Pz.Gren.Div. Das Reich, später 2. SS-Pz.Div. Das Reich, umbenannt, Tessin: W-SS Feldpostübersicht, S. 30-33. Zur Vereinfachung wird im Text durchgängig die Bezeichnung Das Reich verwendet. Zum Ausbau der Waffen-SS siehe Jean-Luc Leleu: Der Ausbau der Waffen-SS, in Markus Moors und Moritz Pfeiffer (Hrsg.): Heinrich Himmlers Taschenkalender 1940. Paderborn 2013, S. 125-140.

155 Dazu Christopher Theel: „Parzifal unter den Gangstern“? Die SS- und Polizeigerichtsbarkeit in Polen 1939-1945, in Schulte: Die Waffen-SS, S. 61-79.

156 SS-Brig. Fritz Witt (27.05.1908-14.06.1944), SS-Nr. 21.518 und NSDAP-Nr. 816.769, war 1931 in die SS eingetreten, siehe BAB, BDC, SSO Fritz Witt und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 6, S. 411-420.

*Deutschland*) mit 5. bis 8. Kompanie dem SS-Obersturmbannführer Jürgen Wagner<sup>157</sup>. Das Regiment war vollmotorisiert.

Die 12. Kompanie, zu der Jauß zugeteilt worden war, gehörte zum III. Bataillon (III./SS-Rgt. *Deutschland* mit 9. bis 12. Kp) unter SS-Obersturmbannführer Matthias Kleinheisterkamp<sup>158</sup>. Dabei handelte es sich um die sog. Maschinengewehr-Kompanie, die mit schweren MGs und Granatwerfern ausgerüstet, für die Feuerunterstützung des Bataillons zuständig war. Mit einer Gesamtstärke von etwa 177 Mann besaß sie drei schwere MG-Züge und einen schweren Granatwerfer-Zug.<sup>159</sup> Kompaniechef war SS-Hauptsturmführer Manfred Schönfelder<sup>160</sup>, der diesen Dienstposten am 15. November 1938 übernommen hatte. Nach dem Abitur 1931 war er im März 1932 in die NSDAP und die SS eingetreten. In Polen hatte er das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten. Er gehörte zu den Junkerschulabsolventen des Jahrgangs 1936, die im Laufe des Krieges als Bataillons- und Regimentskommandeure das Bild der Waffen-SS prägten.<sup>161</sup>

Die Regimenter der Division, die SS-Gruppenführer Paul Hausser<sup>162</sup> führte, wurden ab dem 25. Januar 1940 nach Westfalen verlegt und im Raum Ahlen in Privatquartieren untergebracht.<sup>163</sup> Die 12. Kompanie schrieb eine Chronik und stellte ihr zum Heldengedenktag am 10. März 1940 „Worte des Führers“ voran. Der Soldat wurde als der „erste Repräsentant des Lebens“ gerühmt: „Er tritt daher in den Stunden, in denen die Vorsehung den Wert der Völker abwägt, vor das Gottesgericht des Allmächtigen.“<sup>164</sup>

Mit der *Leibstandarte Adolf Hitler*, der Totenkopf-Division und der Division *Verfügungstruppe* konnte Himmler für einen Angriff auf Frankreich drei vollmotorisierte Verbände stellen. Der Begriff „Waffen-SS“ wurde von nun an gebräuchlich.

---

157 SS-Brigf. Jürgen Wagner (09.09.1901-1947), SS-Nr. 23.692 und NSDAP-Nr. 707.279, war bereits 1931 in die SS eingetreten, siehe BAB, BDC, SSO Jürgen Wagner, DAL 1938 und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 6, S. 140-147.

158 SS-Ogruf. Matthias Kleinheisterkamp (22.06.1893-02.05.1945), SS-Nr. 132.399 und NSDAP-Nr. 4.158.838, war 1933 in die SS eingetreten, siehe BAB, BDC, SSO Matthias Kleinheisterkamp und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 511-518; dazu auch Westemeier: Himmlers Krieger, S. 55-56.

159 Pro Bataillon gab es neben den drei Schützenkompanien als jeweils 4. Kompanie eine MGK, also die 4., 8. und 12. Kompanie bei den drei Bataillonen eines Regiments.

160 SS-Ostuf. Manfred Schönfelder (18.03.1912-05.03.1983), SS-Nr. 59.781 und NSDAP-Nr. 1.135.901, trat nach dem Abitur 1932 in die SS ein und gehörte 1933 der sog. Politischen Bereitschaft Sachsen an. Als Chef des Stabes der SS-Div. *Wiking* erhielt er 1944 das Ritterkreuz, siehe BAB, BDC, SSO Manfred Schönfelder. Nach 1945 wohnte er in Baden-Württemberg und arbeitete für die Gothaer-Versicherungsgruppe. Er hielt engen Kontakt zu früheren SS-Kameraden, siehe Westemeier: Himmlers Krieger, S. 602.

161 Zur Bedeutung dieses Lehrgangs für die Waffen-SS siehe Westemeier: Himmlers Krieger.

162 SS-Obst-Gruf. Paul Hausser (07.10.1880-21.12.1972), SS-Nr. 239.795 und NSDAP-Nr. 4.158.799, pensionierter Reichwehrgeneral, war 1934 von der SA zur SS übergetreten, siehe BAB, BDC, SSO Paul Hausser und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 79-90. Dazu auch Westemeier: Himmlers Krieger, S. 53-54 und Jürgen Förster: Was wäre die Waffen-SS ohne den Generalstab gewesen? Zur strukturellen Zusammenarbeit von Heer und SS, S. 215-218, in Jonas: Dynamiken der Gewalt, S. 211-240.

163 Jauß war bei einer Frau Schulte einquartiert, vgl. NARA, XE014470 Jauss, Hans Robert, Schreiben Robert Jauß an US-Militärverwaltung vom 11.04.1940.

164 Vgl. DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 15.04.1995.

## 4.1 1940 Operation „Gelb“ – Der Angriff im Westen

Nach dem überraschend schnellen Sieg über Polen erwog Hitler auch im Westen offensiv vorzugehen, um Frankreich zu zerschlagen und England auf die Knie zu zwingen. Die Angriffsplanungen liefen unter dem Decknamen „Fall Gelb“. Am 10. Mai 1940 eröffnete die Wehrmacht den Westfeldzug. Die deutschen Verbände stießen durch Holland und Belgien nach Frankreich vor. Das SS-Regiment *Deutschland* griff am 11. Mai in die Kämpfe ein und rückte in den nächsten Tagen durch Südholland zur Osterschelde vor. Es folgte der Angriff auf Antwerpen. Am 27. Mai 1940 überquerte das am rechten Flügel der 3. Panzerdivision eingesetzte Regiment zwischen Estaires und Merville den Lys-Kanal und bildete einen Brückenkopf. Das III. Bataillon zerschlug dabei mit seinen Granatwerfen englische Infanterie. Jauß gehörte dem Granatwerfer-Zug an. Ein von etwa 20 britischen Panzern geführter Gegenangriff führte zu hohen Verlusten, konnte jedoch insbesondere durch den Einsatz der eigenen Artillerie abgewehrt werden.<sup>165</sup> Rechts angelehnt war die Totenkopf-Division bei Le Paradis eingesetzt. Sie hatte an diesem Tag 155 Tote, 483 Verwundete und 53 Vermisste zu verzeichnen. Als sich ihr bei Le Paradis etwa hundert britische Soldaten des 2. Royal Norfolk-Bataillons ergaben, wurden die Gefangenen vor einer Scheunenwand aufgestellt und mit zwei Maschinengewehren niedergeschossen.<sup>166</sup> Es war nicht das erste Kriegsverbrechen der Waffen-SS, die schon in Polen u.a. durch die Ermordung von Juden Abscheu bei manchen Heeresoffizieren hervorgerufen hatte.<sup>167</sup>

Von Beginn des Angriffs an war Jauß mit Tod und Verwundung, dem Elend der Zivilbevölkerung und Flüchtlinge, am 14. Mai 1940 mit dem ersten Toten der Kompanie konfrontiert. Der zwanzigjährige SS-Mann Heinz L. fiel im Infanteriekampf bei Woensdrecht, in der Nähe eines niederländischen Flugplatzes.<sup>168</sup>

Jauß muss positiv aufgefallen sein. Anfangs in einer Granatwerfer-Gruppe eingesetzt, erhielt er bald den verantwortungsvollen und exponierten Posten des Kompaniemelders.<sup>169</sup> Er hatte Meldungen der Kompanie an den Bataillonsstab, an Nachbarkompanien oder an die Zugführer zu übermitteln und dabei sicherzustellen, dass die Absicht des Kompaniechefs oder des Bataillonskommandeurs richtig wiedergegeben wurde. Er war damit „das Gesicht“ der Kompanie, was bedeutete, dass er das Vertrauen seines Kompaniechefs besaß. Der tägliche Umgang in der kleinen Gruppe der Kompanieführung brachte auch informelle Gespräche mit dem Kompaniechef mit sich. Schönfelder dürfte aufgrund seiner Persönlichkeit und Ausbildung für Jauß ein SS-Führer gewesen sein, zu dem er aufblickte. Für

---

165 BAB, NS 19/3506, Gefechtsbericht Rgt. Deutschland vom 31.05.1940.

166 Dazu u.a. Lieb: Konventioneller Krieg, S. 89-93 und Merkl: General Simon, S. 176-178.

167 Vgl. u.a. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 140-141.

168 DD (WASSt), Bd. 66: Verlustmeldungen Einzelmeldungen 2. SS-Pz.Div „Das Reich“, SS-PzGrenRgt 3 „Deutschland“, III. Btl. 9.-12. Kp. In Polen hatte die Kompanie drei Tote, im Westen vier Tote.

169 Vgl. u.a. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

die 12. Kompanie sind für 1940 an SS-Führern u.a. die SS-Obersturmführer Hans Berg<sup>170</sup> und Karl-Heinz Nieschlag<sup>171</sup>, ein sog. Alter Kämpfer, sowie SS-Untersturmführer Wilhelm Laasch<sup>172</sup> (MG-Zug) nachgewiesen.

Jauß wurde wegen seiner Französischkenntnisse von seinem Kompaniechef auch zur Befragung von Kriegsgefangenen eingesetzt. Am 1. Juni 1940 schrieb Jauß an seinen ehemaligen Klassenkameraden Robert Egelhof: „Du fragst nach meinen Eindrücken und erinnerst mich an meine frühere Einstellung zum Krieg – als ob er etwas Unnatürliches wäre. So dachte ich noch am ersten Tag. Dann aber lernte ich einsehen, wofür ich kämpfte: nicht für eine Vergrößerung Deutschlands, nicht um das Vaterland zu verteidigen, nicht um Englands Weltmacht zu stürzen: für ein neues Europa.“<sup>173</sup> Mit einem liberalen und demokratischen Europa hatten die SS-Vorstellungen von einem „neuen Europa“ allerdings nichts zu tun. Ein SS-geführtes Europa wäre auf NS-Rassegesetzen (mit „... der Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“<sup>174</sup>) aufgebaut worden.

Der Divisionsgefechtsstand lag am 6. Juni 1940 in Baralle, etwa zwölf Kilometer westlich Cambrai. Das Regiment *Deutschland* wurde von französischen Panzern angegriffen und hatte bei Hazebrouck, 40 Kilometer westlich Dünkirchen, Nahkämpfe mit britischen Truppen zu bestehen.<sup>175</sup> Jauß nahm an den Kämpfen um Dünkirchen teil<sup>176</sup> und konnte sich hierbei als Kompanie-Melder ein gutes Bild von seinen Vorgesetzten auf Bataillons- und Regimentsebene machen. Was dachte der SS-Mann Jauß über einen Mann wie Kleinheisterkamp, Alkoholiker, Choleriker, krankhaft egozentrisch, dessen didaktischen Fähigkeiten gleich Null waren und der seine Untergebenen schikanierte?<sup>177</sup> Für ein mögliches Buch hatte Jauß sich 1947 Kleinheisterkamps Namen notiert, ebenso den des Regimentskommandeurs Felix Steiner, den er wohl auch persönlich erlebte.

Am 12. Juni überquerte die Einheit die Marne und setzte zum Durchbruch bis zur Seine an, deren Übergang am 16. Juni erzwungen werden konnte. Bei den Kämpfen um die Höhe 257 nahe bei dem Dorf Molesmes in der Bourgogne fiel am 16. Juni SS-Oberscharführer Wilhelm

---

170 SS-Stubaf. Hans Berg (19.04.1914), SS-Nr. 224.720 und NSDAP-Nr. 1.237.020, war 1930 in die HJ und 1932 in die SA eingetreten, seit 1933 in der SS, hatte die Junkerschule Tölz 1938 absolviert. Im August 1941 wurde er Chef der 10. Kompanie, siehe BAB, BDC, SSO Hans Berg.

171 SS-Stubaf. Karl-Heinz Nieschlag (27.06.1914-30.11.2000), SS-Nr. 257.862 und NSDAP-Nr. 1.407.674, war über die SA 1934 zur Leibstandarte gekommen, siehe BAB, BDC, SSO Karl-Heinz Nieschlag.

172 SS-Hstuf. Wilhelm Laasch (06.08.1917-24.11.1943), SS-Nr. 289.198 und NSDAP-Nr. 5.229.275, fiel als Chef 12./Pz.GR.5 (Totenkopf-Division) bei Kirowograd. Er war 1936 in die SS eingetreten und hatte 1940 die Junkerschule absolviert, siehe BAB, BDC, SSO Wilhelm Laasch.

173 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 29.04.1995. Zur Einordnung des Tagebuches und den dortigen Zitaten aus Feldpostbriefen als Quelle siehe Einführung.

174 Hitler am 30.01.1939 vor dem Reichstag, Verhandlungen des Reichstags. Stenographische Berichte. 4. Wahlperiode 1939-1942. Bd. 460, S. 16.

175 BAB, NS 19/3506, Kurierbericht für die Zeit 05.-06.06.1940.

176 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 15.04.1995.

177 Siehe dazu u.a. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 55-56.

Dilger<sup>178</sup>. Dieses Ereignis muss Jauß beschäftigt haben, denn er notierte es in seinem Plan zu einem Kriegsbuch.<sup>179</sup> Jauß' Kompaniechef Schönfelder erhielt am 18. Juni 1940 das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Regimentskommandeur Steiner beurteilte Schönberger als taktisch gut geschult, charakterisierte ihn als zurückhaltende, stille, aber gebildete, reife Persönlichkeit, der seine Kompanie sicher geführt habe, setzte aber hinzu: „Könnte mitunter härter sein.“<sup>180</sup>

Paris war am 14. Juni von der Wehrmacht kampflos besetzt worden. Am 22. Juni unterschrieb Frankreich den Waffenstillstand. „Der Sieg über Frankreich löste eine übermächtige Welle heroischer Begeisterung aus – wer hat ihr noch mißtraut?“, notierte Jauß am 15. April 1995.<sup>181</sup> Für den Kriegseinsatz wurde Jauß mit dem Infanterie-Sturmabzeichen in Bronze ausgezeichnet, dem „sichtbaren Zeichen der Anerkennung des im Sturmangriff bewährten Infanteristen.“<sup>182</sup>

1947 notierte Jauß für sein geplantes Kriegstagebuch unter dem Punkt „Konflikte“ „die Erschiessung des Negers.“<sup>183</sup> Dies erscheint als Hinweis auf ein Kriegsverbrechen, das wohl im Juni 1940 ein Angehöriger seiner Kompanie beging und das Jauß erlebte. „Erledigte Neger“, der Mord an Schwarzafrikanern in den französischen Kolonialtruppen, sind vor allem von der Totenkopf-Division bekannt. Insgesamt wurden wohl mindestens 3000, überwiegend aus dem Senegal stammende schwarze französische Soldaten, von deutschen Truppen ermordet.<sup>184</sup>

Die SS-Division *Verfügungstruppe* gehörte zu den Verbänden, die vom 26. Juni bis 2. Juli 1940 Südwestfrankreichs bis zur spanischen Grenze besetzten. Am 12. Juli erfolgte die Verlegung in die Niederlande, wo die Division zur Sicherung der Küste eingesetzt wurde. Am 17. Juli 1940 befahl Steiner für das SS-Regiment *Deutschland* Richtlinien für die Durchführung der propagandistischen Arbeit der Truppe. Die Aufgabe der „seelischen Eroberung“ der Niederlande wende sich „an das in unserer Truppe verankerte politische Soldatentum. [...] Nunmehr hat unsere Truppe zu beweisen, ob sie den inneren Sinn eines mit Schwert und Geist kämpfenden politischen Soldatentums wahrhaft begriffen hat.“ Jeder Regimentsangehörige habe zu wissen, dass „die niederländische Bevölkerung rein germanischen Ursprungs und mit uns wesensverwandt ist.“ Die Truppe sei umgehend über die Geschichte und Kultur der Niederlande zu unterrichten. Die Aufgabe diene dabei nicht allein einem politischen Zweck, sondern vermittele der Truppe auch „edle und rassistische

---

178 SS-Oscha. Wilhelm Dilger (30.07.1914-16.06.1940) gehörte bereits vor 1939 dem III./SS-Regiment Deutschland an; die Akte BAB, BDC, SSEM Wilhelm Dilger besteht nur aus einer Karteikarte ohne weitere Angaben.

179 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

180 BAB, BDC, SSO Manfred Schönfelder, Beurteilungsbeitrag SS-Oberführer Steiner vom 19.10.1940.

181 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 15.04.1995.

182 Die Auszeichnung wurde Jauß erst am 01.04.1941 verliehen, vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, Besitzezeugnis Infanterie-Sturmabzeichen in Bronze. Zur Verleihung war laut Bestimmung die Teilnahme an drei Sturmangriffen in vorderster Linie an drei verschiedenen Kampftagen nötig; Angehörige von motorisierten Infanterie-Einheiten (und Panzergrenadiere) erhielten das Sturmabzeichen in Bronze.

183 DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

184 Dazu besonders Merkl: General Simon, S. 182-185 und Weise: Eicke, S. 291-292.

Kulturformen.<sup>185</sup> Die niederländische Bevölkerung konnte nicht gewonnen werden. Eine ansteigende Deutschfeindlichkeit wurde beobachtet.<sup>186</sup>

Mitte Dezember verlegte das Regiment wieder nach Frankreich und übernahm im Raum westlich Vesoul bis zum 31. März 1941 Besatzungsaufgaben. Das III. Bataillon von Jauß lag in Dampierre, der Regimentsstab in Morey.<sup>187</sup>

Im SS-Regiment *Deutschland* wurden nunmehr Dienstposten neu besetzt. Wilhelm Bittrich<sup>188</sup> löste Felix Steiner als Kommandeur, Carl von Overkamp<sup>189</sup> löste Kleinheisterkamp in der Bataillonsführung ab. Schönfelder wurde am 1. Dezember 1940 zum SS-Regiment *Germania* versetzt. Jauß' neuer Kompaniechef wurde der ehemalige Tölzer Junker SS-Obersturmführer Rolf Diercks<sup>190</sup>, der später als „ein hoffnungsvoller junger SS-Führer, der bei richtiger Weiterbildung zu den Besten gehören wird“, beurteilt wurde.<sup>191</sup> Seit 1933 Mitglied der SS, hatte Diercks sein Abitur auf einer Nationalsozialistischen Politischen Erziehungsanstalt gemacht. Nach dem Krieg studierte er Agrarwissenschaften, habilitierte und wurde außerplanmäßiger Professor an der TU München. Jauß kannte seinen neuen Kompaniechef zumindest schon vom Sehen, da Diercks zuvor Regimentsadjutant gewesen war.

Am 9. November 1940, zum Jahrestag des Hitler-Putsches, wurde Jauß zum SS-Sturmmann (in der Wehrmacht entsprach dies dem Dienstgrad eines Gefreiten) befördert.<sup>192</sup> Im Februar 1941 wurde die Division *Verfügungstruppe* in SS-Division *Reich* umbenannt.

Himmler trieb die Expansion der Waffen-SS voran.<sup>193</sup> Der Bedarf an SS-Führern wuchs ständig. Der Führernachwuchs der Waffen-SS wurde an den 1934 eingerichteten Junkerschulen ausgebildet.<sup>194</sup> Die Führerlaufbahn sollte jedem SS-Mann offenstehen. In Himmlers Vorstellung sollte alleinige Voraussetzung der Charakter als deutscher Mann, Bewährung als Nationalsozialist und SS-Mann, Leistung als Soldat und Führer sein.<sup>195</sup> Der Reichsführung-SS kam es bei der Auswahl des Führernachwuchses vor allem darauf an, dass die Führerbewerber charakterliche Anlagen im Sinne der SS-Ideologie mitbrachten und die

---

185 VHA, 2. SS-Pz.Div. Das Reich, K 68, SS-Regiment Deutschland Befehl vom 17.07.1940.

186 VHA, 2. SS-Pz.Div. Das Reich, K 68, Betreff Stimmung in den Niederlanden vom 11.11.1940.

187 VHA, 2. SS-Pz.Div. Das Reich, K 68, Lagekarte.

188 SS-Ogruf. Wilhelm Bittrich (26.02.1894-19.04.1979), SS-Nr. 39.700 und NSDAP-Nr. 829.700, trat 1932 in die SS ein, siehe BAB, BDC, SSO Wilhelm Bittrich und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 1, S. 112-117.

189 SS-Gruf. Carl v. Oberkamp (30.10.1893-04.05.1947), SS-Nr. 310.306 und NSDAP-Nr. 1.928.904, trat 1938 von der Wehrmacht in die SS ein, siehe BAB, BDC, SSO Carl v. Oberkamp. Er wurde für Kriegsverbrechen der 7.SS-Frw.Geb.Div. *Prinz Eugen*, deren Kdr. er war, von einem jugoslawischen Militärgericht zum Tod verurteilt und exekutiert, vgl. dazu u.a. Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 3, S. 378-387.

190 SS-Stubaf. Rolf Diercks (17.12.1915-16.02.2012), SS-Nr. 80.149 und NSDAP-Nr. 5.274.242, trat 1933 in die SS ein. Er war zuletzt im SS-FHA eingesetzt, siehe BAB, BDC, SSO Rolf Diercks.

191 BAB, BDC, SSO Diercks, Personalantrag SS-FHA vom 15.05.1944.

192 Vgl. u.a. BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß.

193 Vgl. dazu besonders Jean-Luc Leleu: Der Ausbau der Waffen-SS, in Markus Moors, Moritz Pfeiffer (Hrsg.): Heinrich Himmlers Taschenkalender. Kommentierte Edition. Paderborn 2013, S. 125-140.

194 Zu den Junkerschulen ausführlich Westemeier: Himmlers Krieger.

195 Vgl. BAB, NS 33/220, Schreiben SS-FHA vom 09.11.1942 mit Verweis auf Befehl RFSS vom 16.06.1941.

NS-Weltanschauung teilten.<sup>196</sup> Die Rekrutierung geeigneter Führeranwärter bereitete große Probleme. Im November 1940 mahnte das SS-Führungshauptamt die Kommandeure an: Zum Vollerziehungsgang 1940/41 sei „ein unmöglich großer Teil völlig ungeeigneter Anwärter durch die Truppe abgestellt worden.“ U.a. hätten 92 Anwärter Lücken in der militärischen Vorbildung und 45 keine infanteristische Grundausbildung gehabt. Bei 41 habe „charakterliche Nichteignung wie Unaufrichtigkeit, Schwerfälligkeit und Willensschwäche, und bei 46 die Absicht gefehlt, aktiver Führer der Waffen-SS zu werden. [...] Die Truppe trägt selbst die Verantwortung für die Erhaltung und Steigerung ihres Wertes.“ Zukünftig seien bei der Auswahl u.a. „unbedingt Absolventen der NAPOLA und Abiturienten anderer Lehranstalten zu berücksichtigen.“<sup>197</sup> Im Hinblick auf zukünftige Führer wurden später mit Eintritt in die Waffen-SS u.a. Politische Leiter, Führer Allgemeine SS, SA, HJ, Studenten, Absolventen der Napola- und Adolf-Hitler-Schulen sowie und Abiturienten erfasst.<sup>198</sup> Bereits im März 1940 hatte Himmler angeordnet, dass HJ-Führern die Möglichkeit zu geben sei, SS-Reserveführer zu werden.<sup>199</sup>

Jauß besaß die Voraussetzung für den Besuch einer Junkerschule. Der SS-Sturmmann war Abiturient, ehemaliger HJ-Führer und hatte sich an der Front bewährt. Es ist gut vorstellbar, dass in den Kompanien abgefragt wurde, wer sich für eine Führerlaufbahn interessierte – auch für die eines Reserveführers. Jauß war zudem ehrgeizig und die Reserveführerlaufbahn eine folgerichtige Fortsetzung seines bisherigen Weges. Mit einer möglichen Beförderung zum Reserveführer war soziales Ansehen verbunden – auch bei seinen ehemaligen Klassenkameraden. Üblicherweise kam der Vorschlag für den Besuch einer Junkerschule vom Kompaniechef, der anschließend vom Bataillons- und Regimentskommandeur genehmigt wurde.

Im Frühjahr 1941 wurde Jauß – zusammen mit etwa 20 SS-Männern aus dem SS-Regiment *Deutschland* – zum 4. Kriegs-Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgang kommandiert. Die Führeranwärter wurden nicht gegen ihren Willen an die Junkerschulen geschickt.

---

196 Wegner: Politische Soldaten, S. 157.

197 BAB, NS 33/239, Schreiben SS-FHA vom 04.11.1940.

198 BAB, NS 33/220, Schreiben SS-FHA vom 09.11.1942 mit Verweis auf Befehl RFSS vom 16.06.1941.

199 BAB, NS 34/21, Anordnung RFSS vom 14.03.1940. Auch wenn sich die Anordnung auf HJ-Führer im Dienstgrad Stammführer aufwärts bezog, kann die Grundüberlegung zu dieser Anordnung auch auf Fähnlein- und Jungzugführer übertragen werden, wie sie dann auch in dem RFSS-Befehl vom 16.06.1941 zu finden ist.

## 5 4. Kriegs-Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgang

Im Frühjahr 1941 wurde Jauß nach Radolfzell kommandiert, wo er vom 1. März bis 31. Mai 1941 an der dortigen SS-Unterführerschule am 4. Kriegs-Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgang<sup>200</sup> teilnahm.<sup>201</sup> Wegen des rasanten Anwachsens der Waffen-SS fand der Lehrgang nicht an den bereits überbelegten Junkerschulen Braunschweig oder Tölz statt.<sup>202</sup> (Der 1. und 2. KRFA-Lehrgang war an der Junkerschule Braunschweig, der 3. an der Junkerschule Tölz durchgeführt worden; der 5. wurde dann auch wieder in Tölz durchgeführt.)<sup>203</sup> Die SS-Unterführerschule Radolfzell war auf Befehl Himmlers erst am 15. Februar 1941 aufgestellt worden.<sup>204</sup> Zum Kommandeur wurde SS-Sturmbannführer Thomas Müller<sup>205</sup> bestimmt. Inhaltlich waren die Lehrgänge gleich, da das militärische Ausbildungsniveau und Sozialverhalten der Junker vereinheitlicht werden sollte.<sup>206</sup> Dementsprechend wurde auch das Ausbildungspersonal für den 4. RFA-Lehrgang aus den Verbänden der Waffen-SS und den Junkerschulen abgestellt. SS-Hauptsturmführer Walter Harzer<sup>207</sup> war einer der Taktik-Lehrer.<sup>208</sup>

Himmler hatte die Gleichrangigkeit von militärischer und weltanschaulicher Unterweisung befohlen. Letztere vermittelte Aufgaben und Ziele der SS, legitimierte deren Führungsanspruch, begründete die rassenpolitische Praxis der SS und festigte die

---

200 Zur Bezeichnung siehe BAB, NS 33/264, SS-FHA, Amt für Führerausbildung, Schreiben bzgl. einheitlicher Bezeichnung der SS-Junker- und Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgänge vom 20.05.1942. Ende 1940 hatte die SS-Division *Reich* und die SS-Totenkopf-Division jeweils einen RFA-Lehrgang durchgeführt, wobei der zweite Teil dann in Tölz (03.01.-01.02.1941 für Reich bzw. 06.02.-22.03.1941 für Totenkopf) durchgeführt wurde.

201 Zur Unterführerschule und zur Bedeutung der SS in Radolfzell siehe besonders Markus Wolter: Radolfzell im Nationalsozialismus – Die Heinrich-Koepfen-Kaserne als Standort der Waffen-SS, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Band 129. Ostfildern 2011, S. 247-286.

202 Die Genehmigung zur Errichtung von Führerschulen hatte Himmler sich von Hitler anlässlich einer Besprechung über den Einsatz der SS-VT für den Fall innerer Unruhen eingeholt, BAB, NS 19/3982, Aktennotiz Himmler „nach Vortrag beim Führer am 18.10.1935“. Erst am 05.05.1937 befahl Himmler, die Führerschulen mit Wirkung zum 01.05.1937 als „SS-Junkerschulen Tölz und Braunschweig“ zu bezeichnen, BA-MA, RS 5/989, Befehl RFSS 05.05.1937. Der Begriff Junkerschule knüpfte an die Begriffswelt des Rittertums an, Stang: Ritter, Landsknecht, Legionär, S. 143.

203 Vgl. BAB, NS 33/264, SS-FHA Übersicht Junker-Lehrgänge vom 20.05.1942.

204 Vgl. BAB, NS 19/3512, Schreiben SS-FHA vom 29.01.1941. Eine erste Unterführerschule war bereits in Lauenburg, Pommern, eingerichtet worden.

205 SS-Staf. Thomas Müller (02.02.1902-), SS-Nr. 109.770 und NSDAP-Nr. 3.447.996, hatte von 1919 bis 1921 dem Freikorps Epp, danach bis 1931 der Reichswehr als Unteroffizier angehört. 1933 trat er in die SS ein und wurde ein Jahr später zum SS-Führer befördert, siehe BAB, BDC, SSO Thomas Müller.

206 Dazu Westemeier: Die Junkerschuleneration, in Schulte: Die Waffen-SS, S. 269-285.

207 SS-Staf. Walter Harzer (29.09.1912-29.05.1982), SS-Nr. 23.101 und NSDAP-Nr. 477.371, war 1931 von der SA zur SS übergetreten, siehe BAB, BDC, SSO Walter Harzer. Er koordinierte nach dem Krieg innerhalb der HIAG als „Referatsleiter Kriegsgeschichte“ die Erstellung von SS-Verbandsgeschichten und hielt somit eine Schlüsselposition der SS-Veteranen bei der Erfindung des Geschichtsbildes der Waffen-SS als „Soldaten wie andere auch“, vgl. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 562-573.

208 Vgl. BA-MA, N 756/330b, Schreiben Otto Karthaus an Harzer vom 01.12.1967.

Kampfbereitschaft für das „großgermanische Reich“.<sup>209</sup> Das Unterrichtsfach „Weltanschauliche Schulung“ war nur Kern eines fächerübergreifenden Konzepts.<sup>210</sup> Es war ein Sperrfach und wurde neben dem Fach Taktik in der Gesamtnote des Abschlusszeugnisses am höchsten bewertet. Die nationalsozialistische Grundüberzeugung der Junker, z.B. ihr Antisemitismus und Antikommunismus, erhielt in pseudo-wissenschaftlichen Lehrgesprächen ein „akademisches“ Fundament.<sup>211</sup> Hauptthemen waren 1. Blut und Boden, 2. Judentum, Freimaurerei und Bolschewismus, 3. Geschichte des deutschen Volkes und 4. Jahresablauf und Brauch sowie Totenehrung. Im Unterricht sollten Abschnitte aus Hitlers *Mein Kampf* vorgelesen und erörtert, Himmlers Verlobungsbefehl durchgesprochen sowie Aufsätze zu den Hauptthemen durchgearbeitet werden. Im Vordergrund standen stets „der Jude“ als der Weltfeind. Der Stoff wurde in den Prüfungen abgefragt.<sup>212</sup> Sogar in der militärischen Ausbildung war die SS-Ideologie allgegenwärtig, obwohl es hier eigentlich nur darum ging, den Anwärtern beizubringen, einen Zug zu führen.<sup>213</sup>

Jauß ließ den weltanschaulichen Unterricht nicht nur einfach über sich ergehen. Er diskutierte mit seinen SS-Lehrern. Und nicht nur das – er tauschte sich über Prüfungsaufgaben mit seinem ehemaligen Geschichtslehrer Schmidt aus, bei dem er sich wohl beklagte, dass seine Arbeit zu dem Thema: „Unser Sieg – naturgesetzlich“ nicht die Zustimmung des SS-Lehrers gefunden hatte.<sup>214</sup>

Nach bestandener Zwischenprüfung wurde Jauß am 20. April 1941, Hitlers Geburtstag, feierlich zum SS-Unterscharführer (Reserveführeranwärter) befördert.<sup>215</sup>

Am 29. April 1941 besuchte der Lehrgang Berlin. Hitler sprach im Sportpalast vor 6000 Offiziersanwärtern der Wehrmacht und den Junkern der Waffen-SS. Die Wehrmacht hatte gerade Jugoslawien und Griechenland überrannt. In Anwesenheit von Himmler führte Hitler neben Standardthemen wie „Kampf als Naturnotwendigkeit“ und „Lebensraum“ aus: „Wenn Sie mich fragen: ‚Führer, wie lange wird der Krieg dauern?‘, so kann ich Ihnen nur etwas sagen: so lange bis wir gesiegt haben! Unter allen Umständen! Ein Wort habe ich als Nationalsozialist im Kampf um die Macht nie gekannt: Kapitulation! Ein Wort kenn ich nie und werde ich nie kennen als Führer des deutschen Volkes und als euer Oberster Befehlshaber, es heißt wieder Kapitulation, d.h. Ergebung in den Willen eines anderen – niemals, niemals! Und genauso haben Sie zu denken!“<sup>216</sup> In Abwesenheit von Göring sprach Großadmiral Erich Raeder die Schlussworte, versicherte, die Offiziersanwärter würden „heldenhaft sterben“ und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Jauß hielt seine Eindrücke fest: „Das Herz bebte: nun muss er kommen. Letzte Sekunden, eine

---

209 Dazu umfassend Harten: Himmlers Lehrer.

210 Stang: Ritter, Landsknecht, Legionär, S. 76.

211 Ausführlich dazu Westemeier: Himmlers Krieger.

212 Gedruckt in Matthäus: Ausbildungsziel Judenmord?, S. 149-151.

213 Vgl. Westemeier: Die Junkerschulgeneration, in Schulte: Die Waffen-SS, S. 269-285.

214 DLAM, NL Jauß, K 24, Jauß Tagebuch 30.04.1995.

215 DLAM, NL Jauß, K 24, Beförderungsurkunde.

216 Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Bd. 2/2, S. 1695.

ehrfurchtgebietende Stille ... der einzige im schlichten grauen Anzug ... Heil mein Führer! Ein heiliger Schauer durchlief unsere Reihen ... hören wir seine tiefe, harmonische Stimme ganz unmittelbar ... sie zwingt einen mitzudenken, nicht zu kritisieren ... Was ist dieser Glaube? Ein ganz feiner Instinkt für das, was die Zeit erfordert. In ihm konzentriert sich die Sehnsucht aller Deutschen, er hört mit überfeinem Ohr und spricht es aus für uns alle. Er ist das Schicksal und macht es. Und man ahnt seine grosse Einsamkeit, man wird verpflichtet, mit von dieser Last zu tragen.<sup>217</sup>

In der schriftlichen Abschlussprüfung Mitte Mai 1941 wurden Taktik, Heerwesen, Waffenkunde sowie Weltanschauung abgefragt. Im Fach Weltanschauung musste Jauß einen Aufsatz schreiben und konnte zwischen drei Themen wählen: 1. Aufstieg und Werdegang im Werden des deutschen Volkes; 2. Die Partei als politische Willensträgerin des deutschen Volkes; 3. Wie beurteile ich die augenblickliche politische Lage? In einem zweiten Teil hatte er in 50 Minuten folgende Pflichtthemen abzuhandeln: 1. Was bedeutet Großgermanisches Reich? 2. Weshalb zerfiel das 2. Reich? 3. Aus welchen Rassen setzt sich das deutsche Volk zusammen? 4. Lässt sich die Zugehörigkeit zur SS mit der Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinschaft verbinden?<sup>218</sup>

Dass Jauß 1941 aus der evangelischen Kirche austrat und sich nunmehr als gottgläubig bezeichnete, ist kein Zufall. Man darf davon ausgehen, dass er die Entscheidung während des Lehrgangs traf. Nach dem Krieg gab er an, aus privater und religiöser Überzeugung aus der Kirche ausgetreten zu sein.<sup>219</sup>

147 Teilnehmer, darunter Jauß, bestanden den Lehrgang.<sup>220</sup> Zum 1. Juni 1941 wurde er zum SS-Oberscharführer (RFA) befördert und zum SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II nach Prag kommandiert.<sup>221</sup>

---

217 Zit. nach DLAM, NL Jauß, K 24, Jauß Tagebuch 30.04.1995.

218 BA-MA, N 756/330b, Prüfungsunterlagen 4. RFA-Lehrgang.

219 StAL, EL 902/8, Bü 7190, Spruchkammerakte Hans-Robert Jauß, Fragebogen 04.01.1948. Zur „Gottgläubigkeit“ der Waffen-SS siehe u.a. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 63-64.

220 BAB, BDC, A6 SS-Listen, Schreiben SS-Führungshauptamt vom 05.06.1941. Nach vorläufigen Schätzungen bildeten die Junkerschulen bis Kriegsende rund 15.000 SS-Führer aus, vgl. Wegner: Politische Soldaten, S. 150-151. Es fanden vor Kriegsbeginn neun Voll-Lehrgänge über zehn Monate, danach 22 Kriegslehrgänge, 14 Kriegsreserve-Lehrgänge, sieben Lehrgänge für Versehrte u. etliche waffenspezifische Führerlehrgänge statt.

221 DLAM, NL Jauß, K 24, dort Original der Beförderungsurkunde.

## 6 SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II

Die Totenkopf-Ersatz-Bataillone waren Ende 1939 als Ersatzeinheiten für die Totenkopf-Division aufgestellt worden, das II. Bataillon als der zuständige Ersatztruppenteil für das SS-Totenkopf-Infanterie-Regiment 2. Zu dessen Aufgaben gehörte es ab Juli 1941 u.a., laufend Ersatzmannschaften auszubilden und an das SS-Infanterie-Regiment 7 (mot.) abzustellen.<sup>222</sup> Das II. Bataillon unter SS-Sturmbannführer Wilhelm Bettenhäuser<sup>223</sup> lag zunächst in Prettin-Lichtenburg, Kreis Torgau, dem Ort des ehemaligen Konzentrationslagers Lichtenburg, bevor es am 10. Juni 1940 nach Prag verlegt wurde.<sup>224</sup> Das Bataillon bestand aus einem Stab, drei Infanterie- und einer MG-Ersatz-Kompanie.<sup>225</sup> Am 1. Juli 1941 befanden sich als Ersatzpersonal 161 Unterführer und 1726 Mannschaften im Bataillon.<sup>226</sup> Mit seinem Eintreffen in Prag musste Jauß nun statt der SS-Sigrunen auf dem rechten Kragenspiegel den Totenkopf der SS-Totenkopf-Verbände tragen.

Die neue technische Hochschule in Prag-Deweci diente als Kaserne, die zuvor von der 4. SS-Totenkopf-Standarte als Unterkunft genutzt worden war. Prag war nach der Besetzung der sog. Rest-Tschechei Sitz des „Reichsprotectors“ für das Protektorat Böhmen und Mähren. Das Bataillon unterstand dem Befehlshaber der Waffen-SS im Protektorat und gehörte zur Standortkommandantur Prag. Der Befehlshaber der Waffen-SS war das militärische Organ des Höheren SS- und Polizeiführers (HSSPF) und verantwortlich für Führung und Einsatz der Waffen-SS-Einheiten.<sup>227</sup> Als Höheren SS- und Polizeiführer hatte Himmler SS-Gruppenführer Karl Hermann Frank<sup>228</sup> eingesetzt, der ebenfalls seinen Dienstsitz in Prag hatte. Frank sprach mehrmals bei Rekrutenvereidigungen vor dem Ersatz-Bataillon.<sup>229</sup>

---

222 BA-MA, N 756/337 a, Zusammenfassung Vopersal.

223 SS-Staf. Wilhelm Bettenhäuser (16.09.1888-05.07.1972), SS-Nr. 14.011 und NSDAP-Nr. 603.312, war im Ersten Weltkrieg als Offiziersstellvertreter mit dem Goldenen preußischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet worden; seit 1931 Mitglied der SS, wurde er 1932 zum SS-Ustuf. befördert. Zuletzt Kdr. SS-Wach-Bataillon 6 in Oslo, siehe BAB, BDC, SSO Wilhelm Bettenhäuser und DAL 1938.

224 BAB, NS 19/3521, Schreiben Kommando der Waffen-SS vom 01.06.1940. Es war zunächst vorgesehen, das Btl. nach Buchenwald zu verlegen, vgl. VHA, SS-TIEB II, K1, Schreiben Generalinspekteur der verst. SS-Totenkopfstandarten vom 24.04.1940. Zum KZ Lichtenburg siehe besonders Hördler; Jacobeit (Hrsg.): Lichtenburg.

225 BAB, NS 19/3520, Stärkemeldung der Totenkopf-Standarten vom 01.03.1940.

226 VHA, SS-TIEB II, K3, Ersatzlagemeldung 01.07.1941.

227 Zur Rolle der HSSPF siehe Birn: Die Höheren SS- und Polizeiführer.

228 SS-Ogruf. Karl Hermann Frank (24.01.1898-22.05.1946), SS-Nr. 310.460 und NSDAP-Nr. 6.600.002, war zudem Stellvertreter des sog. Reichsprotectors, siehe BAB, BDC, SSO Karl Hermann Frank. Er wurde 1946 von einem tschechischen Gericht zum Tod verurteilt und hingerichtet, siehe Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 1, S. 333-338.

229 Vgl. BA-MA, N 756/337 a, Rede Frank 20.04.1941.

Jauß traf nach einem Heimaturlaub am 5. Juni in Prag ein und gehörte der 4. (Maschinengewehr)-Kompanie unter SS-Obersturmführer Heinz Schrage<sup>230</sup>, bereits vor 1933 SS-Mann, an. Er befehligte den 4. Zug mit sechs Granatwerfern. Hier wurden die Rekruten am 80-mm-Granatwerfer ausgebildet. Der Übungs- und Ausbildungsplatz Leisenberg lag etwa acht Kilometer entfernt. Die Rekruten marschierten die Strecke beinahe täglich. Jauß konnte sich in den knapp zwei Monaten Zugehörigkeit zum Verband kaum einleben; sein Name findet sich auch in keiner der überlieferten Stellenbesetzungslisten.<sup>231</sup>

Bereits am 1. August verfügte das SS-Führungshauptamt Jauß' Versetzung.<sup>232</sup> Er hatte sich auf dem Truppenübungsplatz Debica im Generalgouvernement zu melden, wo die Freiwilligen Legion Niederlande aufgestellt wurde.

Das Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon wurde zum 20. Dezember 1941 aufgelöst und das Personal zur Erweiterung der Waffen-SS auf neue Verbände verteilt.<sup>233</sup> Zwar gab es Alarmbestimmungen für den Fall Innerer Unruhen, jedoch sind keine Einsätze des Bataillons im Protektorat Böhmen und Mähren bekannt.<sup>234</sup>

---

230 SS-Ostuf. Heinz Schrage (31.10.1912-), SS-Nr. 50.555 und NSDAP-Nr. 1.675.694, Volksschullehrer, hatte seit 1937 hauptamtlich im SS-HA gearbeitet, siehe BAB, BDC, SSO Heinz Schrage.

231 Vgl. Unterlagen VHA, SS-TIEB II, K1-K3. Nachfolger als Zugführer wurde SS-Ustuf. Peter Prieß (22.11.1908), SS-Nr. 69.712 und NSDAP-Nr. 1.659.133, zuletzt SS-Hstuf. im SS-PHA, siehe BAB, BDC, SSO Peter Priess.

232 DLAM, NL Jauß, K24, M 4, Schreiben Jauß an Military Gouvernement Court vom 27.11.1945.

233 BAB, NS 33/231, Anweisung SS-FHA vom 09.12.1941.

234 VHA, SS-TIEB II, K3, SS-TIEB Alarmbestimmungen vom 27.10.1941.

## 6.1 Unternehmen Barbarossa

Am 22. Juni 1941 begann der deutsche Angriff auf die Sowjetunion. Unter der Tarnbezeichnung Unternehmen *Barbarossa* griff die Wehrmacht die Sowjetunion zwischen den Karpaten und der Ostsee mit den Heeresgruppen Nord, Mitte und Süd an. Mit einem schnellen Feldzug sollte die Sowjetunion in kurzer Zeit militärisch und politisch zerschlagen werden. Für den Angriff standen folgende Verbände der Waffen-SS bereit: Die Leibstandarte Adolf Hitler, die SS-Divisionen *Das Reich* und *Totenkopf* sowie die aus Ordnungspolizisten formierte SS-Polizei-Division.<sup>235</sup> Dazu kam die Kampfgruppe *Nord* und die dem Kommandostab RFSS unterstellten SS-Brigaden und SS-Kavallerieregimenter. Außerdem stand die SS-Division *Wiking* an der Ostfront. In ihr waren Freiwillige aus den „nordisch-arischen Völkern“, u.a. Holländer und Skandinavier, für den „Kampf gegen den Bolschewismus“ vereint.

Innerhalb der sieben Armeen, den vier Panzergruppen und den drei Luftflotten – mit insgesamt etwa 3,6 Millionen Wehrmachtssoldaten – war die Waffen-SS nur eine verschwindende Größe. Dennoch belief sich im Sommer 1941 ihre Gesamtstärke für den Einsatz im Osten auf immerhin mehr als 115.000 Mann.<sup>236</sup> Allerdings – und darauf weist Bastian Hein hin, überstieg die Kampfstärke der Waffen-SS zu keinem Zeitpunkt des Kriegs 370.000 Mann und betrug damit nur etwas über 4 Prozent der Wehrmachtsstärke.<sup>237</sup>

In seinen Fantasien über ein künftiges, germanisches Weltreich maß Himmler der Waffen-SS eine besondere Rolle zu: „Geschlechterfolgen von Helden, die, durch Auslese gezeugt und im Rassekampf gehärtet, das Imperium gegen den immerwährenden Ansturm einiger Hundertmillionen Untermenschen verteidigten.“<sup>238</sup> Im SS-Leitheft schrieb er: „Wieder reiten die Goten, seit dem 22. Juni 1941 – jeder von uns ein germanischer Kämpfer!“<sup>239</sup>

Über den Angriff auf die Sowjetunion schrieb Jauß im Juli 1995 an Arno Borst: „Nach meiner Erinnerung war das Erschrecken allgemein: eine unsagbare Angst liess keine Spur von Begeisterung aufkommen. Was dann erfahren werden musste, war auch für mich die ‚Chronik eines aufgeschobenen Todes‘, nur zeitlich etwas verschoben, weil ich ... erst die aufsteigende Phase des Hitlerkrieges vor Augen hatte und darum den Niedergang zur Katastrophe seit Stalingrad schärfer absehen konnte, angesichts mehrfach wiederkehrender

---

235 Die spätere 4. SS-Pol.Pz.Gren.Div., im Winter 1939/40 vom HA Orpo aufgestellt, wurde offiziell erst am 24.02.1942 in die W-SS überführt, Tessin: W-SS Feldpostübersicht, S. 13.

236 NA, T-175, Rolle 111, S. 5846 ff, Stärkemeldung der Schutzstaffel 30.6.1941. In der Gesamtstärke von 160.405 Mann wurden u.a. genannt: LAH 10.796, Reich 19.021, Totenkopf 18.754, Wiking 19.377, Nord 10.573, Pol.Div. 17.347 u. Kommandostab RFSS 18.438.

237 Hein: Die SS, S. 82.

238 Smith: Geheimreden, S. 19.

239 Himmler in SS-Leitheft, Jg. 7/Nr. 9b, S. 2.

Situationen, in denen mir beschieden war, unverdientermassen als einer von ganz Wenigen davon zu kommen.“<sup>240</sup>

Was Jauß Borst jedoch nicht schrieb war die Tatsache, dass er Ende April 1995 beim Lesen seiner Feldpostbriefe festgestellt hatte, dass er den Beginn des Russlandfeldzuges eben nicht „in tiefem Erschrecken erlebt“ hatte. Tatsächlich hatte er 1941 geschrieben: „Es ist ja fast wie ein Naturgesetz wie sich uns ein Nachbar nach dem andern zum Kampfe stellt, wie wir uns mit jedem erst messen müssen, ehe wir als neue Größe aufsteigen können.“<sup>241</sup>

---

240 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Schreiben Jaus an Arno Borst vom 28.07.1995.

241 Feldpostbrief Jauß vom 27.06.1941, zit. nach DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 30.04.1995.

## 7 Freiwilligen Legion Niederlande

Die SS-Reichsführung hatte mit Hitlers Billigung bereits seit April respektive Mai 1940 zur Anwerbung von Freiwilligen für die Waffen-SS in den „germanischen Kernländern“ Skandinaviens und Westeuropas SS-eigene Ergänzungsstelle (für die Niederlande in Den Haag) errichtet und mit dem Aufbau einer nord- und westeuropäischen SS-Freiwilligenstandarte begonnen. Diese als *Nordland* und *Westland* bezeichneten SS-Standarten lockten anfangs nur wenige Hundert Freiwillige an.<sup>242</sup> Obwohl militärisch zunächst ohne größeren Wert, hatten diese Verbände für die SS jedoch eine außerordentliche programmatische Bedeutung für die von Himmler angestrebte Expansion und Etablierung der bewaffneten SS als einer „kompromisslosen nationalsozialistischen Alternative zum traditionellen Militärapparat.“<sup>243</sup>

Nach Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion erwirkte die SS-Führung Hitlers Genehmigung zur Aufstellung nationaler Freiwilligenverbände in den „germanischen“ Ländern. Innerhalb eines Monats entstanden vier Freiwilligenverbände der SS: die Legionen Norwegen, Flandern, Niederlande sowie das Freikorps *Danmark*.<sup>244</sup> Diese „germanischen“ Legionen unterschieden sich grundsätzlich von den oben aufgeführten SS-Standarten *Nordland* und *Westland*, da es sich „nicht um SS-Verbände im engeren Sinne des Wortes handelte.“<sup>245</sup> Die niederländischen Legionäre waren zunächst keine Angehörigen der Waffen-SS, sondern „ausländische Freiwillige“, die sich zum Kampf gegen den Bolschewismus verpflichtet hatten.<sup>246</sup> Obgleich dem Kommando der Reichsführung-SS unterstellt, waren sie auch nicht den besonderen „rassischen Tauglichkeitsbestimmungen der SS unterworfen“ und galten somit nicht zum „SS-Orden“ gehörig. Auf dem Spiegel ihrer Uniform trugen sie anstelle der SS-Runen die Wolfsangel, auf dem Ärmel ein Schild mit den niederländischen Farben Orange, Weiß und Blau sowie einen Ärmelstreifen mit dem Schriftzug „Legion Niederlande.“ Sie unterstanden dem deutschen Militärstrafrecht, erwarben mit dem Eintritt in die Legion jedoch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft.<sup>247</sup>

In den Niederlanden begann die Anwerbung von Freiwilligen für die Legion am 27. Juni 1941, wobei die Deutschen sich durch die Vertreter faschistischer und nationalsozialistischer niederländischer Bewegungen große Unterstützung für ihren „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ erhofften. Allerdings verfolgten die Deutschen in den besetzten Ländern mit der Aufstellung militärischer Freiwilligen-Verbände in erster Linie politische Ziele. Der

---

242 Wegner: Auf dem Wege zur pangermanischen Armee, S. 101.

243 Ebd., S. 103.

244 Ebd., S. 104.

245 Ebd., S. 104.

246 Vgl. BAB, NS 33/231, Anweisung SS-FHA vom 15.12.1941.

247 Wegner: Auf dem Wege zur pangermanischen Armee, S. 104.

Aufstellung der Legion war ein langes Ringen zwischen der Führung der Nationaal-Socialistische Beweging (N.S.B.) unter Anton Mussert, der National Front und der Nationaal-Socialistische Nederlandsche Arbeiderspartij (NSNAP) vorausgegangen, da die Beteiligten unterschiedliche politische Auffassungen hinsichtlich einer Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich vertraten. Die mögliche Rolle der Niederlande nach einem Deutschen Sieg in einem „neuen Europa“ oder innerhalb eines „Großgermanischen Reichs“ war völlig ungeklärt. Aber selbst innerhalb der N.S.B. gab es unterschiedliche Konzeptionen. So vertrat Mussert, vereinfacht ausgedrückt, eine eigenständige Rolle der Niederlande in einem faschistischen Europa, während sein parteiinterner Konkurrent Rost van Tonningen eine enge deutsch-niederländische Anlehnung über die SS suchte.<sup>248</sup>

Es gab also Niederländer, die sich seit Sommer 1940 als „Germanische Freiwillige“ zur Waffen-SS gemeldet hatten (sie waren am 21. Juni 1941 auf Hitler vereidigt worden und trugen die SS-Runen auf dem Kragenspiegel<sup>249</sup>), und Niederländer, die sich nach dem Angriff auf die Sowjetunion zur Freiwilligen Legion meldeten. Allerdings musste die SS-Führung im September 1941 erkennen, dass die Anzahl der Freiwilligen nicht ausreichte, um die Freiwilligen Legion Niederlande in voller Stärke aufzustellen. Daher befahl Himmler, die SS-Standarte *Nordwest* aufzulösen und das Personal in die Legion zu überführen.<sup>250</sup> Während der Aufstellungsphase unterstand der Freiwilligen-Verband unmittelbar dem SS-Führungshauptamt. Ende Februar 1942 ging Himmler von 2600 Niederländern in der Legion und im besten Fall von 2000 bei der Waffen-SS (vor allem in der SS-Division *Wiking*) aus.<sup>251</sup>

Die Freiwilligen Legion Niederlande nahm zunächst eine Regimentsgliederung ein. Unter den Regimentsstab mit einer Stabskompanie traten drei Infanterie-Bataillone mit je vier Kompanien. Dazu kam die 13. schwere Kompanie, die 14. Panzer-Jäger-Kompanie sowie zur Sicherstellung der Versorgung eine sog. leichte Infanterie-Kolonne.<sup>252</sup> Die Panzerjäger-Kompanie war anfangs mit 3,7-cm-Pak ausgerüstet, die Umrüstung auf 7,5-cm-Pak sollte im Juli 1942 eingeleitet werden.<sup>253</sup>

Nach Himmlers Vorstellung sollten nur die „fähigsten und tadellosesten“ reichsdeutschen SS-Führer das Führerkorps (bis auf Zugführerebene) für „germanische“ Freiwilligenverbände bilden. Dazu hatte er bereits 1940 ausgeführt: „Führer- und Unterführerkorps sollen weltanschaulich in jeder Hinsicht fähig sein, diese Freiwilligen [...] zu bewußten Germanen und überzeugten Trägern der nationalsozialistischen Weltanschauung und der germanischen Reichsidee zu erziehen.“<sup>254</sup> Zum Kommandeur der Freiwilligen Legion Niederlande setzte

---

248 Umfassend dazu Grunert: Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945.

249 BAB, NS 33/231, Schreiben SS-FHA vom 26.07.1941.

250 BAB, NS 33/231, Schreiben SS-FHA vom 24.09.1941; vgl. dazu auch BA-MA, B 438/174, Chronik Pioniere der „Nederland“.

251 Vgl. BAB, NS 19/1779, Schreiben RFSS an Rauter vom 28.02.1942.

252 BAB, NS 33/236, SS-FHA Feldpostübersicht 10.01.1942.

253 BAB, NS 33/233, Schreiben SS-FHA vom 03.07.1942.

254 BAB, NS 19/1778, Schreiben RFSS an Chef SS-HA vom 23.04.1940.

Himmler SS-Standartenführer Otto Reich<sup>255</sup> ein. Es sollte sich jedoch bald erweisen, dass er den Ansprüchen Himmlers nicht genügte.

Jauß wurde, wie gezeigt, am 1. August 1941 zur Freiwilligen Legion Niederlande versetzt und sich auf dem Truppenübungsplatz Debica im Generalgouvernement zu melden, wo die Legion aufgestellt wurde.

Er wurde der schweren 13. Kompanie zugeteilt, bisweilen als schwere Granatwerfer-Kompanie bezeichnet.<sup>256</sup> Diese verfügte über zwei schwere MG-Züge sowie den Granatwerferzug.<sup>257</sup> Jauß übernahm den mittleren Granatwerfer-Zug (zwei Gruppen waren wohl mit dem schweren 120-mm-Granatwerfer ausgerüstet; aus Materialmangel konnte die vorgesehene Ausstattung nach Kriegsausrüstungsnachweisungen nicht erfolgen) und bildete seine Männer aus. Der Truppenübungsplatz bot die Möglichkeit, den scharfen Schuss zu üben. Einer der Gruppenführer von Jauß war SS-Unterscharführer Heinz Jehle<sup>258</sup>, der nach dem Krieg Mitglied der HIAG wurde und versuchte, mit Jauß wieder in Kontakt zu kommen.<sup>259</sup>

SS-Untersturmführer Dr. Heinrich Nikoleit<sup>260</sup>, gebürtiger Rheinländer und 15 Jahre älter als Jauß, war Kompaniechef. Seit 1933 in der Allgemeinen SS, hatte er seinen Wehrdienst bei der Luftwaffe (Gefreiter ROA [Reserveoffiziersanwärter]) abgeleistet, bevor er sich im November 1939 zur bewaffneten SS meldete. Nach Besuch der Junkerschule Tölz 1940/1941 war er zuvor als Zugführer in der 5. Kompanie SS-Standarte *Nordwest* eingesetzt gewesen. Jauß schien ein gutes und offenes Verhältnis mit dem promovierten Juristen, der am Landgericht Konstanz arbeitete, gehabt zu haben. „Nicht dass wir siegen, sondern wie wir siegen!“, erörterten die beiden SS-Führer beim Schachspiel.<sup>261</sup> Im Januar 1945 antwortete Jauß auf die Frage, was der Krieg ihm an Erleben noch bedeute: „Es geht nur um die Art des Kämpfens, um die Formung des Menschen auf jene einmalige, auf keinem anderen Gebiet des Lebens zu fassende Art: im Angesicht des Todes zu leben!“<sup>262</sup>

Manchem der reichsdeutschen Führer fehlte die soziale und interkulturelle Kompetenz bei der Ausbildung der europäischen Freiwilligen, worüber sich viele bei den politischen Führern ihrer Heimatländer beschwerten. Etliche versuchten sogar, wieder in ihre Heimat zu

---

255 SS-Of. Otto Reich (06.12.1891-20.09.1955), SS-Nr. 9.948 und NSDAP-Nr. 289.356, hatte 1934 großen Anteil am Aufbau der LAH. Zu Reich siehe besonders Stefan Hördler: SS-Kaderschmiede Lichtenburg. Zur Bedeutung des KZ Lichtenburg in der Vorkriegszeit, in Hördler; Jacobeit (Hrsg.): Lichtenburg, S. 75-129.

256 Vgl. BAB, BDC, SSO Heinrich Nikoleit, Beurteilung vom 08.05.1942.

257 Im Gegensatz zu den eigentlichen 13. Kompanien eines Infanterie-Regiments, den sog. Infanteriegeschütz-Kompanien, war die Legion Niederlande 1941/42 nach bisher vorliegenden Unterlagen nicht mit leichten und schweren Infanteriegeschützen ausgerüstet.

258 SS-Ustuf. Heinz Jehle (01.09.1922-), SS-Nr. 495.939, war im Oktober 1939 in die SS-Totenkopf-Verbände eingetreten, absolvierte 1944 die Junkerschule Braunschweig und wurde zuletzt in der LAH eingesetzt, siehe BAB, BDC, SSO Heinz Jehle.

259 DLAM, NL Jauß, Schreiben Jehle an Jauß vom 14.04.1957.

260 SS-Stubaf. Dr. Heinrich Nikoleit (01.11.1906), SS-Nr. 182.731 und NSDAP-Nr. 4.021.362, siehe BAB, BDC, SSO Heinrich Nikoleit. Nikoleit wurde 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen; Jauß hatte Kontakt zu ihm, siehe DLAM, NL Jauß, K 43, Schreiben Jauß an Jehle vom 15.10.1957.

261 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

262 Feldpostbrief Jauß vom 28.01.1945, zit. nach DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 16.05.1995.

kommen. Himmler, SS-Gruppenführer Berger, Chef SS-HA, und SS-Gruppenführer Jüttner, Chef SS-FHA, nahmen dies mit Unmut zur Kenntnis, woraufhin das SS-Hauptamt ein Schulungsheft mit dem Titel „Die politische Aufgabe des deutschen Führers und Unterführers in den fremdländischen Einheiten der Waffen-SS“ erarbeitete. Darin hieß es über die Freiwilligen, dass sie zur SS gekommen seien, um „politische Soldaten“ zu werden. „Die SS ist für sie ein Begriff: In ihr sehen die Freiwilligen die Vorkämpferin für die politische Neuordnung Europas.“ Die reichsdeutschen Führer hätten daher die Pflicht, sich allererst selbst über die politische Ausrichtung auf das europäische Ziel klar zu werden, und weiter: „Die Aufgabe der SS ist es ferner, Formen der Menschenführung zu pflegen, welche in elastischer Anpassung an die Eigenart der Männer deren innere Bereitschaft erhält und steigert, den Männern in der SS eine neue Heimat schafft und sie zum gläubigen Einsatz begeistert.“<sup>263</sup>

Am 5. August 1941 mahnte das SS-Führungshauptamt an, Beförderungsvorschläge zum SS-Untersturmführer für alle Teilnehmer des 4. RFA-Lehrgangs bis zum 1. September 1941 vorzulegen. Habe sich ein Anwärter in seiner Dienststellung bei der Truppe nicht bewährt, so sei eine Beurteilung unter Angabe der Gründe, die eine Beförderung noch nicht gerechtfertigt erscheinen lasse, abzugeben.<sup>264</sup>

Jauß hatte sich als Zugführer bewährt und wurde am 1. September 1941 zum SS-Untersturmführer der Reserve befördert. Damit gehörte er dem SS-Führerkorps an, womit der für SS-Führer verpflichtende Beitritt zum SS-Verein Lebensborn verbunden war – monatlicher Beitrag eine RM.<sup>265</sup> Nach nicht einmal zwei Jahren Dienstzeit, einem dreimonatigen Führer-Lehrgang und knapp zwei Monaten in Vorgesetztenfunktion, hatte er es damit zum SS-Führer gebracht. Eine solch schnelle Beförderung, nach nur einem einzigen dreimonatigen Lehrgang, hätte er 1941 in der Wehrmacht nicht erreicht.

An der Ostfront war der Blitzkrieg Ende 1941 gescheitert. Moskau konnte nicht erreicht werden, der Zusammenbruch der Sowjetunion blieb aus, die Rote Armee trat zu Gegenoffensiven an. Die Heeresgruppe Nord stand im Abwehrkampf und benötigte dringend Reserven. Die Legion Niederlande sollte nun eingesetzt werden. Nach kurzer Ausbildung in Debica wurde der Verband im September auf den Truppenübungsplatz Arys in Ostpreußen, Regierungsbezirk Allenstein, verlegt.<sup>266</sup>

Die Sollstärke nach Kriegsstärkenachweisungen der Legion lag bei 3495 Mann, davon 111 Führer, 546 Unterführer und 2838 Mannschaften. Ende September waren knapp 2800 Mann zusammengezogen. Aufgeschlüsselt nach Deutschen und Niederländern sah das Bild wie folgt aus: je 33 deutsche und niederländische SS-Führer, 168 deutsche Unterführer und 588 deutsche wie 1909 niederländische Mannschaften. Noch fehlten niederländische

---

263 BAB, NS 31/440, Die politische Aufgabe des deutschen Führers und Unterführers in den fremdländischen Einheiten der Waffen-SS, SS-HA, hier etwa 1943.

264 BAB, NS 33/239, SS-FHA, Schreiben Jüttner vom 05.08.1941.

265 BAB, BDC, SSO Hans Robert Jauß Gebührniskarte.

266 BA-MA, N 756/186 c, Zusammenstellung zur SS-Freiwilligenstandarte „Nordwest“.

Unterführer – deren Ausbildung wurde erst noch in den Niederlanden vorangetrieben. Die Führung der Legion begann, Personal auszusortieren. Dies hatte SS-Oberführer Reich wohl am 23. September mit Himmler besprochen.<sup>267</sup> 245 niederländische Mannschaften wurden zur Entlassung vorgeschlagen.<sup>268</sup> Am 14. Oktober wurden 265 aus reichsdeutscher Sicht „dienstuntaugliche, mehrfach vorbestrafte und dem Dienst nicht mehr gewachsene“ Niederländer entlassen.<sup>269</sup> Wieweit diese subjektiven Gründe den Tatsachen entsprachen, kann nicht überprüft werden. Der Vorgang einer „Ausortierung von Unerwünschten“ durch die SS-Führung sollte sich in allen Freiwilligen-Verbänden stetig wiederholen. Es gab erste Fälle von Befehlsverweigerung, die Zahl der Fahnenfluchten nahm zu. In Briefen an die Heimat beklagten sich Legionäre über die Verhältnisse und ihre Behandlung in Arys. Drei Männer wurden wegen Geschlechtsverkehr mit einer „andersrassigen Bevölkerung“ vor ein SS- und Polizeigericht gestellt.<sup>270</sup>

Am 17. Dezember 1941 traf Himmler ein. Es gehörte zu seinem Führungsstil, dass er bei derartigen Gelegenheiten das Gespräch mit den Führern und Mannschaften suchte. Jauß wird den Reichsführer spätestens hier persönlich erlebt haben. Schließlich hielt Himmler vor dem versammelten Führerkorps eine kurze Rede.<sup>271</sup> Was Jauß zu hören bekam, ist nicht aufgezeichnet. Himmler mag über den bevorstehenden Einsatz der Legion in der Sowjetunion und die Ausweitung des Krieges gesprochen haben. Japan hatte am 7. Dezember die amerikanische Pazifikflotte in Pearl Harbor angegriffen, das Deutsche Reich Amerika am 11. Dezember den Krieg erklärt.

Am 31. Dezember traf Mussert mit Gefolge in Arys ein. Der Reichsführer stieß hinzu. Himmler besichtigte den Verband und erklärte ihn für frontverwendungsfähig.<sup>272</sup> Am 1. Januar 1942 sprach Mussert vor der im Karree angetretenen Legion. Es war nicht das erste Mal, dass Politiker des N.S.B. die Freiwilligen besuchten.<sup>273</sup>

Am 10. Januar wurde die Legion zur „Wiederauffüllung“ der 2. SS-Infanterie-Brigade (mot.) zu ihr in Marsch gesetzt.<sup>274</sup> Die Brigade wurde von SS-Oberführer Gottfried Klingemann<sup>275</sup> geführt und unterstand dem Kommandostab Reichsführer SS – maßgeblicher „Wegbereiter der Shoah“.<sup>276</sup>

---

267 Witte: Himmlers Dienstkalender 1941/42, S. 216.

268 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Freiwilligen Legion Niederland Tätigkeitsbericht vom 26.09.1941.

269 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Freiwilligen Legion Niederland Tätigkeitsbericht vom 17.10.1941. Als Ersatz trafen am selben Tag über 700 Niederländer ein.

270 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Freiwilligen Legion Niederland Tätigkeitsbericht vom 26.09.1941.

271 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Freiwilligen Legion Niederland Tätigkeitsbericht vom 19.12.1941.

272 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

273 VHA, KdoStab RFSS, K 1, KTB KdoStab RFSS 16.06.-31.12.1941.

274 VHA, KdoStab RFSS, K 3, KTB KdoStab RFSS 01.01.-30.06.1942.

275 SS-Brigf. Gottfried Klingemann (28.01.1884-18.10.1953), SS-Nr. 290.318 und NSDAP-Nr. 817.565, führte die Brigade seit September 1941, siehe BAB, BDC, SSO Gottfried Klingemann und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 518-522.

276 Umfassend dazu Cüppers: Wegbereiter; zu Klingemann ebd. S. 72.

Die Legion wurde in Danzig verladen und über die Ostsee nach Libau/Lettland transportiert. Per Bahn ging es über Riga weiter nach Pleskau.<sup>277</sup> Die Legion hatte eine Gefechtsstärke von 65 SS-Führern, 298 Unterführern und 2418 Mannschaften. Um ihre Beweglichkeit sicherzustellen, war sie mit 261 Pferden ausgerüstet.<sup>278</sup>

---

<sup>277</sup> Vgl. BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

<sup>278</sup> BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942, Anlage Gefechts- und Verpflegungsstärken.

## 7.1 1942 Einsatz am Wolchow

Das operative Ziel der Heeresgruppe Nord hieß Leningrad. Außenbezirke der Stadt konnten am 8. September 1941 erreicht werden. Die deutschen Verbände schlossen die Stadt ein. Was folgte, war das geplante Aushungern der Stadt – ein genuin verbrecherisches Vorgehen der Wehrmacht. Die Blockade dauerte etwa zweieinhalb Jahre; 900 Tage extremer Hunger der Eingeschlossenen, etwa 1,1 Millionen Leningrader verloren ihr Leben.<sup>279</sup> Die Bevölkerung in den besetzten Gebieten hatte nicht weniger zu leiden. Systematisch rotteten Einsatzkommandos, Polizei- und SS-Verbände sowie Wehrmachtseinheiten die jüdischen Gemeinden aus.<sup>280</sup>

Ende Januar 1942 trafen die ersten Teile der Legion im Einsatzraum am Wolchow, nördlich des Ilmensees, zwischen Nowgorod und Leningrad ein. Das Gebiet war bewaldet und tief verschneit. Die Legion gehörte, wie oben gezeigt, zur 2. SS-Infanterie-Brigade und wurde somit durch den Kommandostab Reichsführer SS als übergeordneter Kommandobehörde geführt. Da der geschlossene Einsatz der 2. SS-Infanterie-Brigade lagebedingt nicht möglich war – die Rote Armee war am 26. Januar auf einer Breite von 25 km bis zu 20 km tief in die deutsche Front eingebrochen – wurde die Legion zunächst in die Linie der 20. Infanterie-Division (XXXVIII. Armee-Korps, 16. Armee) unter General Erich Jaschke eingeschoben.<sup>281</sup> Sie wurde beauftragt, eine Riegelstellung um Selo-Gora aufzubauen und mit dem rechten Nachbar, der 126. Infanterie-Division Verbindung zu suchen.<sup>282</sup> Die Legionsführung (Regimentsstab) bezog in Selo-Gora Unterkunft. Jauß' 13. Kompanie traf am 2. Februar 1942 ein und nahm ebenfalls in Selo-Gora Quartier. Noch in der gleichen Nacht wurde ein Zug der Kompanie zur Verstärkung der Kampfgruppe „Holwede“ nach dem Ort Pjatilipy entsandt.<sup>283</sup>

Eine fünf Mann starke Gruppe geriet hierbei in einen sowjetischen Hinterhalt und wurde vernichtet.<sup>284</sup> Bei einem Gegenstoß wurde ein Soldat tödlich getroffen, drei verwundet – sechs Tote und drei Verwundete am ersten Kampftag der 13. Kompanie.<sup>285</sup> Jauß, dem Tod und Verwundung eigentlich nicht mehr fremd waren, konfrontierten die Verluste mit der brutalen Gewalt des Krieges.

Am 4. Februar wurde Jauß mit seinem Zug am Ortsrand von Pjatilipy eingesetzt. Die schweren Granatwerfer waren als Unterstützungswaffe beinahe täglich im Feuerkampf; am 7. Februar wurde eine feindliche Pak vernichtet. Hier war Jauß dem I. Bataillon unter SS-

---

279 Dazu Ganzenmüller: Das belagerte Leningrad 1941-1944.

280 Für den Bereich der Heeresgruppe Nord siehe Kilian: Wehrmacht und Besatzungsherrschaft.

281 VHA, KdoStab RFSS, K 3, KTB KdoStab RFSS 01.01.-30.06.1942, Lagemeldung 02.02.1942.

282 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Bericht KdoStab RFSS zum Einsatz Legion Niederlande vom 31.03.1942.

283 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

284 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

285 Vgl. DD (WASst), Regiment Legion „Niederlande“, Namentliche Verlustmeldung Nr. 1, 03.-04.02.1942.

Sturmbannführer Richard Pöhle<sup>286</sup> unterstellt, von dem er nicht viel hielt.<sup>287</sup> Das Bataillon sah sich ständig der Gefahr ausgesetzt, abgeschnitten zu werden, und kämpfte verbissen darum, den Versorgungsweg nach Selo-Gora offen zu halten. Am 13. Februar befahl Legionsführer Reich die Ablösung von Jauß' Zug.<sup>288</sup> Der Krieg in den verschneiten Wäldern animierte den Kommandeur zu Befehlen wie beim Indianerspiel: „Jeder Mann ein Buschkrieger! Anschleichen, Ablauern und Abschießen.“<sup>289</sup> Sowjets und Deutsche versuchten, die Kontrolle über die Verbindungswege von Selo-Gora, Pjatilipy nach Gusi und von Radoni nach Gusi zu erlangen.<sup>290</sup> Bisweilen gelang es der Roten Armee, die Ortschaften zu isolieren. Bei Gefechten zur Freikämpfung der Wege meldete die Legion für den Zeitraum vom 20. bis 27. Februar 220 Feindtote und zehn Gefangene – „die eigene Truppe hatte hierbei hohe Verluste.“<sup>291</sup> Aus den täglichen Lagemeldungen der 2. SS-Infanterie-Brigade lassen sich für die Legion für den Zeitraum vom 5. Februar bis zum 29. März 184 Tote, 437 Verwundete und sechs Vermisste entnehmen.<sup>292</sup>

Im Ganzen verliefen die Kämpfe jedoch relativ statisch, sodass die Truppe entlang der Frontlinie Erdbunker anlegen konnte. Der Schnee hemmte größere Bewegungen.<sup>293</sup>

Außer gegen die Rote Armee führte die Legion auch Krieg gegen die Zivilbevölkerung. In Gorenke wurden am 9. Februar eine Frau und ein Mann festgenommen und nach einem Verhör erschossen. Das Kriegstagebuch (KTB) bezeichnete die Opfer als Partisanen.<sup>294</sup> Banditen und Partisanen waren oftmals Synonyme für Juden – derartige Erschießungen fanden meist willkürlich statt. Jauß dazu 1947 im Spruchkammerverfahren: „Über die Ausschreitungen gegen Leben und Eigentum der Bevölkerung der besetzten Gebiete ist mir noch das Mitteilungsblatt der SS- und Polizeigerichte in Erinnerung, aus dem ich mitunter ersehen habe, dass irgendwelche Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten vorgekommen sind, die jedoch entsprechend geahndet wurden.“<sup>295</sup>

Jauß' Darstellung ist wenig glaubhaft, zumal Übergriffe gegen die Zivilbevölkerung keineswegs von SS- und Polizeigerichten konsequent verfolgt wurden – schon gar nicht in Polen oder der Sowjetunion.<sup>296</sup> Nachkriegsangaben wie diese von Jauß waren stereotype Schutzbehauptungen. Mit dem tatsächlichen Geschehen im Krieg gegen die Sowjetunion (und später in Kroatien) hatten sie nichts gemein. Über Kämpfe am 11. Februar vermerkte

---

286 SS-Stubaf. Richard Pöhle (04.09.1897-1945), SS-Nr. 351.299 und NSDAP-Nr. 1.400.857, siehe DAL 1938 und 1944, keine Akte im Bestand BAB, BDC, SSO.

287 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

288 BA-MA, RS 3-23/20, KTB I./Freiwilligen Legion Niederlande 29.01.-08.08.1942, Anlage.

289 BA-MA, RS 3-23/20, KTB I./Freiwilligen Legion Niederlande 29.01.-08.08.1942, Anlage.

290 Vgl. u.a. VHA, KdoStab RFSS, K 3, KTB KdoStab RFSS 01.01.-30.06.1942, Lagemeldung 22.02.1942.

291 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Bericht KdoStab RFSS zum Einsatz Legion Niederlande vom 31.03.1942.

292 VHA, KdoStab RFSS, K 21, Bericht KdoStab RFSS vom 31.03.1942, Anlage.

293 Vgl. BA-MA, RS 3-23/20, KTB I./Freiwilligen Legion Niederlande 29.01.-08.08.1942.

294 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

295 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Vernehmung Jauß vom 14.10.1947.

296 Vgl. u.a. Theel: „Parzifal unter den Gangstern“?, in Schulte: Die Waffen-SS, S. 61-79.

das KTB der Legion, dass der Feind sechs Tote und drei Gefangene verloren habe: „Ein Gefangener (Jude) wurde auf der Flucht erschossen.“<sup>297</sup>

Zu Kriegsverbrechen äußerte sich Jauß ähnlich: „Ebenso war mir nicht unbekannt, dass auch hin und wieder im Osten Kriegsgefangene erschossen worden sind, jedoch im Rahmen der Gegenseitigkeit; denn diese Kriegsgefangenen wurden meist dann von der Waffen-SS erschossen, wenn man erfahren hatte, dass auf der Feindseite deutsche Kriegsgefangene umgebracht waren. Wenn mir schliesslich noch vorgehalten wird, dass seitens der Waffen-SS nachweislich eine Reihe von Kriegsverbrechen ausgeübt worden seien, so bestreite ich entschieden, von diesen Verbrechen etwas gehört zu haben. Diese meine Nichtkenntnis bezieht sich nicht nur auf die SS-Divisionen *Das Reich* und *Nederland*, denen ich angehört habe, sondern auch auf alle anderen Waffen-SS-Einheiten.“<sup>298</sup> Aussagen wie diese finden sich nahezu durchgängig in den Nachkriegserklärungen von SS-Veteranen. Interessant ist, dass Jauß die Erschießung von Kriegsgefangenen, also Kriegsverbrechen, bestätigt – wenn auch wiederum nur als Reaktion auf Verstöße der Gegenseite.

Am 22. Februar erhielt Jauß das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Er gehörte damit zu den ersten Angehörigen der Legion, die ausgezeichnet wurden. Vier Tage später, am 26. Februar, erkundete er mit seinem Kompaniechef SS-Obersturmführer Nikoleit und SS-Unterscharführer Jehle eine Beobachtungsstelle. Sie gerieten unter Feuer und Jehle wurde schwer verwundet. Jauß, der seine Kamera mit im Einsatz hatte und viel fotografierte, schickte Jehle später einige Fotos ins Lazarett.<sup>299</sup>

Die Kämpfe um die Hauptkampflinie (HKL) dauerten in den nächsten Monaten an. Bei einem sowjetischen Angriff auf die Stellungen in Gusi und Pjatilipy wurden am 3. April etwa 170 Rotarmisten getötet, die Legion hatte 18 Tote und 63 Verwundete.<sup>300</sup>

SS-Obersturmbannführer Arved Theuermann<sup>301</sup> löste SS-Oberführer Reich am 1. April 1942 in der Führung der Legion ab, da dieser überfordert war. Zum Trost verlieh man Reich das Eiserne Kreuz 1. Klasse.<sup>302</sup> Das KTB der Legion vermerkt den Wechsel nicht. Erst am 14. April wurde Theuermann als Kommandeur erwähnt.<sup>303</sup> Auch Zugführer Jauß war Reichs Unfähigkeit nicht verborgen geblieben.<sup>304</sup> Er konnte ein solches Urteil aus eigener Erfahrung treffen, da die Regimentsführung den Einsatz der schweren Granatwerfer befahl.

---

297 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

298 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Vernehmung Jauß vom 14.10.1947.

299 DLAM, NL Jauß, Schreiben Jehle an Jauß vom 14.04.1957. Vgl. dazu DD (WASSt), Regiment Legion Niederlande, Namentliche Verlustmeldung Nr. 4 16.-26. Februar 1942, ein Verwundeter 13. Kp, Lungensteckschuss, 2 km vor Gusi.

300 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

301 SS-Staf. Arved Theuermann (04.08.1892-10.11.1973), SS-Nr. 273.804 und NSDAP-Nr. 273.509, geboren in Zabeln/Kurland, hatte im Ersten Weltkrieg in der russischen Armee gekämpft und war 1930 in die SA eingetreten; 1935 hauptamtliche Übernahme in die SS, siehe BAB, BDC, SSO Arved Theuermann.

302 VHA, KdoStab RFSS, K 3, KTB KdoStab RFSS 01.01.-30.06.1942. Reich wurde zum SS-FHA versetzt.

303 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

304 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

Am 9. April 1942 schrieb SS-Gruppenführer Gottlob Berger, Chef SS-Hauptamt, an den HSSPF Nordwest, SS-Gruppenführer Hanns Rauter<sup>305</sup>, HSSPF beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, einen offenen Brief: „Ich habe es mir abgewöhnt, Meldungen des SS-Oberführers Reich für voll zu nehmen. SS-Oberführer Reich [...] hat es auch nicht verstanden – obwohl alter SS-Führer – sich in die Mentalität der Niederländer einzuleben und sie politisch zu führen. SS-Oberführer Reich und andere stehen namentlich auf dem Standpunkt, dass man die Legionen aufgezogen hat, damit sie Regimentskommandeure oder sonst etwas werden. Die haben es überhaupt noch nicht verstanden, dass wir über die Legionen das betreffende Volk gewinnen wollen.“<sup>306</sup>

Hier machte Berger noch einmal deutlich, dass die Aufstellung der Legion Niederlande nur sekundär militärische und primär politische Ziele verfolgte.

Am 13. April war Jauß, wieder dem III. Bataillon unterstellt, in Pjatilipy. Ein Granatsplitter verwundete ihn am linken Fuß. Er blieb aber bei der Truppe.<sup>307</sup> Das Verwundetenabzeichen in Schwarz erhielt er am 22. April. Nur zwei Tage nach seiner Verwundung ließ Jauß den Südausgang von Tschauini beschießen. Er meldete einen Volltreffer und die Vernichtung von fünf Rotarmisten.<sup>308</sup> Am 20. April wurde „Führer-Geburtstag“ gefeiert. Die Hakenkreuzfahne wurde von den Bataillonen gehisst. Die Kompanieführer sprachen zu ihren Männern über den „Führer und sein Werk.“<sup>309</sup> Der Mai verlief ruhig, Wege konnten in dem nunmehr durchgängig sumpfigen Gelände befestigt werden und die Versorgung war durch den Einsatz von Tragtieren sichergestellt.

Im Juni kam die Front wieder in Bewegung und die deutschen Verbände konnten Geländegewinne über die Bahnlinie Leningrad-Nowgorod hinweg erzielen. Ende Juni wurde die Legion aus der Front gezogen und bekam Ruhequartiere in Selo-Gora und Gorenka zugewiesen. Die Legion hatte weiterhin Sicherungsaufgaben an der Bahnlinie Leningrad-Nowgorod wahrzunehmen. Am 16. Juli übernahm SS-Obersturmbannführer Josef Fitzthum<sup>310</sup> das Regiment. Er hatte sich während der sog. Kampfzeit in Österreich hervorgetan, trug den Blutorden und besaß Himmlers Vertrauen.<sup>311</sup> Die Umbesetzung hatte Himmler angeordnet.<sup>312</sup> Er hatte am 13. April 1942 gegenüber SS-Gruppenführer Hans Jüttner (SS-FHA) und SS-Gruppenführer Berger (SS-HA) angeordnet, dass er sich die Stellenbesetzung bis auf Ebene

---

305 SS-Ogruf. Hanns Rauter (04.02.1895-25.03.1949), SS-Nr. 262.958, wurde 1948 von einem niederländischen Gericht zum Tod verurteilt und exekutiert, siehe Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 4, S. 184-209.

306 BAB, NS 19/3522, Schreiben Berger an Rauter vom 09.04.1942.

307 DD (WASSt), Regiment Legion Niederlande, Namentliche Verlustmeldung Nr. 11 5.-13.04.42.

308 BA-MA, RS 3-23/21, KTB III./Freiwilligen Legion Niederlande 15.04.-04.08.1942, Anlage.

309 BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942.

310 SS-Gruf. Josef Fitzthum (14.09.1896-10.01.1945), SS-Nr. 41.936 und NSDAP-Nr. 363.136, hatte sich bei „Arisierungen“ in Österreich bereichert; vgl. Röhländer: Die Anfänge der Wiener SS; siehe auch Schulz: Generale der Waffen-SS. Bd. 1, S. 315-320.

311 Ausführlich dazu Röhländer: Die Anfänge der Wiener SS.

312 VHA, KdoStab RFSS, K 4, Fernschreiben KdoStab RFSS an SS-FHA vom 10.07.1942.

Zugführer persönlich vorbehalte. Sie sei ihm vom SS-FHA im Einvernehmen mit dem SS-HA vorzuschlagen.<sup>313</sup>

Nach Wochen relativer Ruhe, die man zur Erholung und Ausbildung nutzte, begann Ende Juli die Verlegung der Legion in einen neuen Einsatzraum bei Selo Alexandrowskoje nordöstlich Teize. Der 2. SS-Infanterie-Brigade (mot.) im Bereich des L. Armeekorps unterstellt, übernahm die Legion einen Frontabschnitt bei Krasnoje-Selo. Im damaligen Sprachgebrauch stand sie nunmehr „am Leningrader Ring“, da die 18. Armee auf Befehl Hitlers Vorbereitungen traf, Leningrad nun doch zu erobern (Unternehmen Nordlicht).

Die Legion verzeichnete bei ihrem ersten Einsatz 325 Tote, 45 Vermisste und 856 Verwundete. Die Gefechtsstärke lag am 24. Juli 1942 nur noch bei etwas über 570 Mann (16 Führer, 79 Unterführer und 478 Mannschaften).<sup>314</sup> Die Verluste lagen über dem Durchschnitt anderer Verbände.<sup>315</sup>

---

<sup>313</sup> BAB, NS 19/3522, Schreiben RFSS vom 13.04.1942.

<sup>314</sup> BA-MA, RS 3-23/19, KTB Freiwilligen Legion Niederlande 13.01.-22.07.1942, Anlagen.

<sup>315</sup> Vgl. Rass: Menschenmaterial und Hartmann: Die Wehrmacht im Ostkrieg.

## 7.2 1942-1943 Einsatz vor Leningrad

Am 1. August 1942 übernahm Jauß die Führung der 12. Maschinen-Gewehr-Kompanie, also der schweren Kompanie im III. Bataillon. An diesem Tag wurde den Soldaten der Legion die Medaille Winterschlacht im Osten 1941/42 (im Landser-Jargon Gefrierfleischmedaille genannt) verliehen. Als Kompanieführer trug er die Verantwortung von mehr als hundert Männern. Ursprünglich sollte eine MG-Kompanie laut Kriegsstärkenachweisungen 177 Mann mit zwölf schweren MGs und sechs schweren Granatwerfern haben. Tatsächlich dürfte die Kompanie keine 100 Mann gehabt haben und war mit mittleren Granatwerfern ausgestattet. „Stellungskämpfe Einschließungsring Leningrad“ notierte Jauß für sein geplantes Buch und vermerkte, dass SS-Brigadeführer Fritz von Scholz<sup>316</sup>, Kommandeur der 2. SS-Infanterie-Brigade, ihn auf dem Gefechtsstand aufgesucht hatte.<sup>317</sup> Es ist davon auszugehen, dass Jauß den Kommandeur in die Lage einwies, seine Stellungen zeigte und Männer vorstellte. Als Kompanieführer schrieb Jauß auch die Briefe an Hinterbliebene: vier Soldaten seiner Kompanie waren vor Leningrad getötet worden.<sup>318</sup>

Auch Jauß' Bruder Gerhard war inzwischen Soldat. Er hatte 1942 die Reifeprüfung abgelegt und war 1943 zur Infanterie-Division *Großdeutschland* einberufen worden. Diese galt als Elite-Verband des Heeres. Die Division war im Raum Rshew im Rahmen der 9. Armee, Heeresgruppe Mitte, eingesetzt. Die ersten Erfahrungen an der Ostfront scheinen bei Gerhard Zweifel am Sinn des Krieges ausgelöst zu haben. Sein Bruder Hans Robert, der SS-Untersturmführer und Kompanieführer, schrieb ihm in einem Feldpostbrief: „Ein abgeschossener Arm, eine Fliegerbombe in einer friedlichen Stadt, ein Massengrab – alles für sich betrachtet ist sinnlos (...). Aber ist das Kämpfen sinnlos, das Bestehen einer Gefahr, die unerschütterliche Haltung vor dem Tod, die Kameradschaft im Graben? Sieh, hier gibt es einen ganz persönlichen Sinn für mich und auch für dich einmal.“<sup>319</sup> Gerhard scheint sich ganz anders als sein Bruder Hans Robert als Soldat nicht hervorgetan zu haben – der Abiturient

---

316 SS-Gruf. Fritz von Scholz (09.12.1896-28.07.1944), SS-Nr. 135.638 und NSDAP-Nr. 1.304.071, hatte die Führung der 2. SS-Infanterie-Brigade am 26.01.1943 übernommen, siehe BAB, BDC, SSO Fritz v. Scholz und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 5, S. 116-122.

317 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

318 Siehe DD (WASt), Band. Nr. Ws 731, SS-Frw.Legion „Niederlande“, Rgts. Stab u. Einh. (Sammellisten und namentliche Verlustmeldungen).

319 Feldpostbrief Jauß vom 20.11.1942, zit. nach DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 10.05.1995. Auslassung durch Jauß.

wurde weder Unteroffizier noch gar Reserveoffizier.<sup>320</sup> Als Gefreiter<sup>321</sup> wurde er im Mai 1944 durch einen Lungensteckschuss schwer verwundet und erhielt das Eisernen Kreuz 2. Klasse.<sup>322</sup>

Die Rote Armee eröffnete am 19. August 1942 südlich des Ladogasees eine Großoffensive mit Stoßrichtung Leningrad. Zur Abwehr musste die 11. Armee starke Kräfte in den Raum Schlüsselburg verlegen. Es entwickelte sich die sog. Erste Ladoga-Schlacht, die bis Mitte Oktober dauern sollte. Alle Pläne, Leningrad zu erobern, zerschlugen sich. Die Stadt wurde weiter belagert.

Die Legion lag bis Ende Dezember in ihrer Stellung. Was wussten die SS-Männer über die Situation der Bevölkerung in Leningrad? Aus ihren Positionen heraus konnten sie die Vorgänge in Leningrad beobachten. Sie meldeten Schanzarbeiten am Stadtrand Leningrads und machten Bewegungen in der Stadt aus. Man erkannte z.B. deutlich den Ligovsky-Kanal, das Hafengebiet und sogar Zugverkehr im Südosten der Stadt.<sup>323</sup> Ganz zu schweigen von Oberkommando des Heeres und Heeresgruppe war bis runter auf Brigadeebene die Versorgungslage innerhalb Leningrads Thema der Tätigkeitsberichte. So wurde z.B. gemeldet, dass die tgl. Brotration für die Rotarmisten seit 1. Oktober auf 900 Gramm gestiegen sei. Es würde aber über Fettmangel geklagt.<sup>324</sup> Es ist wohl eher unwahrscheinlich, dass einfache Landser nicht über das Schicksal der Stadt und ihrer Bevölkerung sprachen.

Jauß konnte seinen Kompaniegefechtsstand einrichten. Am 30. September 1942 verfolgte er die Übertragung der Hitler Rede aus dem Berliner Sportpalast, in der dieser ausführte, dass die Rote Armee eine Ansammlung von Bestien sei, gegen die sich Europa verteidigen müsse: „Dies ist heute bereits ein Kreuzzug Europas. Dazu kommen dann noch die germanischen Freiwilligen unserer Waffen-SS und eigene Legionen einzelner europäischer Staaten. Es ist wirklich Europa, das sich hier zusammengefunden hat, genau so wie in alten Zeiten gegenüber den Hunnen- oder den Mongolenstürmen.“ Hier konnte sich Jauß direkt angesprochen fühlen. Außerdem verwies Hitler erneut auf seine im Januar 1939 ausgesprochene Drohung der „Vernichtung der jüdischen Rasse“: „Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen: Erstens, daß, nachdem man uns den Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum [...] Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen, oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich

---

320 In einer Nachkriegsanfrage an das DRK Suchdienst sowie in einem Wiedergutmachungsantrag wurde als Dienstgrad Feldwebel angegeben; ein Nachweis für eine Beförderung liegt bei DD (WAST) nicht vor; hier auch letzter Dienstgrad Gefreiter.

321 Siehe NARA, XE014470 Jaus, Hans Robert, Umschlag Feldpostbrief Reinhold Bührlen an Gefreiten Gerhard Jauß, abgestempelt am 20.04.1945.

322 Von März bis Dezember 1943 gehörte Jauß der PzJgKp./Inf.Rgt. Großdeutschland 2 als Panzerjäger an, vgl. DRK Suchdienst, Unterlagen Gerhard Jauß.

323 Vgl. VHA, KdoStab RFSS, K 4, Lagemeldung 2. SS-Inf.Brig. vom 26.09. und 18.10.1942.

324 Vgl. VHA, KdoStab RFSS, K 21, 2. SS-Inf.Brig. Tätigkeitsbericht vom 16.10.1942.

kann aber auch jetzt nur versichern: Es wird ihnen das Lachen überall vergehen. Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen Recht behalten.“<sup>325</sup> Die Vernichtung der europäischen Juden war längst angelaufen. Jauß schrieb: „Es ist ein wunderbares Bild und ein seltenes, übermächtiges Gefühl der Ehrfurcht, zu wissen, wie tausende von Kompanien an der langen Front und Ihr in der Heimat alle der einen Stimme lauschen und von ihr gepackt werden.“<sup>326</sup>

Im Südabschnitt der Ostfront bahnte sich Ende 1942 für die Wehrmacht eine militärische Katastrophe an. Die 6. Armee war in Stalingrad eingekesselt, die Heeresgruppe Süd über den Don zurückgedrängt worden. Anfang Februar 1943 kapitulierten die letzten Deutschen in Stalingrad. Die Stadt wurde zum Symbol für die Wende des Krieges.

Im März 1943 kam der Befehl, die Freiwilligen Legion Niederlande aus der 2. SS-Infanterie-Brigade herauszuziehen und auf den Truppenübungsplatz Mielau in Ostpreußen (im 1939 angegliederten ehemaligen polnischen Landkreis Mława) zu verlegen.<sup>327</sup> Am 7. April wurde Jauß für den zurückliegenden Einsatz mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Die Auszeichnung hatte er weniger einer individuellen Tat, sondern mehr seiner Stellung als Kompanie-Führer zu verdanken – ein normaler Vorgang innerhalb der Wehrmacht und Waffen-SS.

Anfang der 1980er Jahre bereiste Jauß mit seiner Frau auf Einladung der Akademie der Wissenschaften in Moskau die Sowjetunion.<sup>328</sup> Sein besonderes Interesse galt Leningrad. Er begab sich auf Spurensuche, konnte aber seine alte Stellung nicht wiederfinden. Über das wahre Ausmaß der deutschen Blockade will er erst zu dieser Zeit aus einem Buch erfahren haben.<sup>329</sup>

---

325 Domarus: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945, Bd. 2/2, S. 1920.

326 Feldpostbrief Jauß vom 04.10.1942, zit. nach DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 30.04.1995.

327 BAB, NS 33/234, Schreiben SS-FHA vom 22.03.1943, bzgl. Vorbereitung Aufstellung 14. SS Nordland.

328 Vgl. Universität Konstanz, Archiv, 1164/1250 u. 1251 Personalakte Hans Robert Jauß, Schreiben Jauß an Rektor Uni. Konstanz vom 18.07.1980. Das Institut für Weltliteratur Maxim Gorki hatte Jauß eingeladen, eine Reihe von Gastveranstaltungen abzuhalten.

329 Interview mit Dr. Helga Jauss-Meyer am 28.07.2014.

### 7.2.1 Exkurs: Antrag auf Studienurlaub

Am 3. November 1942 stellte Jauß, zu dieser Zeit als Kompanieführer vor Leningrad eingesetzt, einen Antrag auf Studienurlaub für das Wintersemester 1942/43. Er beabsichtigte, ein philosophisches Studium an der Universität Straßburg zu beginnen: „bin seit dem 30.7.42 Bewerber für das SS-Mannschaftshaus.“<sup>330</sup> (In Straßburg studierte seine Mitschülerin Adelheid Vollmar inzwischen Medizin.) Die SS-Mannschaftshäuser, initiiert von SS-Oberführer Kurt Ellersiek<sup>331</sup>, waren der Versuch, eine neue Form studentischer Gemeinschaft zu entwickeln und sollten den von der SS „benötigten wissenschaftlichen Nachwuchs“ heranbilden.<sup>332</sup> Sie unterstanden dem Hauptamt Persönlicher Stab RFSS und sollten alle SS-Männer an den Hochschulen zusammenfassen.<sup>333</sup> Diese SS-Hochschulabsolventen waren dazu bestimmt, einst als Führungselite Spitzenpositionen in Verwaltung und Politik zu übernehmen.<sup>334</sup> Jauß' Antrag wurde am 12. November 1942 „wegen dringender truppendienstlicher Bedenken“ zurückgewiesen.<sup>335</sup>

---

330 Schreiben Jauß vom 03.11.1942, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer.

331 SS-Of. Kurt Ellersiek (05.04.1901-24.07.1964), SS-Nr. 275.719 und NSDAP-Nr. 218.341, war Kdr. der SS-Mannschaftshäuser und Vize-Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, siehe BAB, BDC, SSO Kurt Ellersiek.

332 BAB, NS 19/580, SS-Befehl Himmlers vom 12.02.1939.

333 D'Alquen: Die SS, S.24. Im Mai 1944 wohnten 350 SS-Männer in SS-Mannschaftshäusern, die in folgenden Universitätsstädten eingerichtet worden waren: Berlin (zeitweilig zwei Häuser), Braunschweig, Brünn, Danzig, Freiburg, Graz, Hamburg, Halle, Heidelberg, Innsbruck, Jena, Kiel, Köln, Königsberg, Leiden, Lublin, München, Münster, Prag, Straßburg, Tübingen und Wien. 1944 bestanden nur noch die Häuser in Berlin, München, Prag und Wien, siehe dazu BAB, NS 19/50, Aufstellung SS-Mannschaftshäuser.

334 IfZ, ZS 553 August Meine, Interview mit Hans Buchheim am 25.06. und 27.06.1955. Meine führte aus, dass die SS-Mannschaftshäuser auf eine Initiative Ellersieks zurückgingen. Man sei davon ausgegangen, dass die jungen Leute in der HJ und SS genügend Gemeinschaftserziehung gehabt hätten und nun zur Selbständigkeit und geistigen Eigenständigkeit erzogen werden müssten. Deshalb traten alle militärischen Formen des Zusammenlebens zurück, während auf die Erziehung im gesellschaftlichen Leben der größte Wert gelegt wurde. Bei den Angehörigen der Mannschaftshäuser entwickelte sich ein ausgesprochenes Eigenbewusstsein, da sie die begründete Aussicht hatten, einst in führende Stellungen zu kommen. SS-Stubaf. August Meine (13.10.1915-7.6.1996), SS-Nr. 320.701 und NSDAP-Nr. 8.287.534, gehörte zu den engsten Mitarbeitern Himmlers im SS-HA Persönlicher Stab RFSS, siehe BAB, BDSC, SSO August Meine und Westemeier: Himmlers Krieger, S. 103.

335 Schreiben Freiwilligen Legion Niederlande vom 12.11.1942, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer.

## 8 4. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade *Nederland*

Anfang Januar 1943 dienten in der Waffen-SS an Freiwilligen aus den sog. germanischen Ländern etwa 500 Norweger, 1500 Niederländer, 700 Dänen und 2000 Esten. 1650 germanische Freiwillige befanden sich noch in der Ausbildung; in Erwartung weiterer Freiwilligenmeldungen ging Himmler bis Mai von insgesamt 10.000 Mann aus. Diese germanischen Freiwilligen wollte er in einer Division zusammenzufassen.

Tatsächlich herrschte allerdings eine regelrechte Krise der europäischen Freiwilligenbewegung, welche bis zum Ende des Krieges nicht mehr überwunden werden konnte. Die Tendenz des Reichsführers, die nationalen Freiwilligenlegionen in multinationale Divisionen unter deutscher Führung und mit deutschem Rahmenpersonal zusammenzufassen, schwächte die nationale Identifikation der Freiwilligen, die Illusion, Vorkämpfer für eine bessere Zukunft ihres Volkes zu sein und damit ihre Kampfmotivation. Alltägliche Konflikte gewannen erhöhte Bedeutung und bewirkten, wie Bernd Wegner feststellt, „nicht selten eine Demoralisierung breitesten Ausmaßes.“ Bis September 1942 waren etwa ein Viertel der niederländischen SS- und Legionsfreiwilligen „als untauglich entlassen worden.“<sup>336</sup>

Am 10. Februar 1943 brachte Himmler seine Vorstellungen zu Papier: Die neue Division sollte in „absoluter“ Anlehnung an die Division *Wiking* erfolgen und mit der Bildung eines germanischen SS-Korps einhergehen; das Personal sollte u.a. aus der Freiwilligen Legion Norwegen, dem Freikorps Dänemark sowie der Freiwilligen Legion Niederlande kommen. Einen Namen hatte er auch schon parat: *Waräger*.<sup>337</sup> Hitler stimmte der Aufstellung zu, befahl aber den Namen *Nordland*.

---

<sup>336</sup> Wegner: Hitlers politische Soldaten, S. 292-293. Bis zum 30.06.1943 hatten 5883 „germanische“ Freiwillige ihren Dienst in der Waffen-SS quittiert (das waren 21% aller bis dahin rekrutierten).

<sup>337</sup> BAB, NS 19/1784, Schreiben Himmler vom 10.02.1943.

## 8.1 1943 Aufstellung in Grafenwöhr

Seit März 1943 lag die Freiwilligen Legion Niederlande auf dem Truppenübungsplatz Mielau. Hier sollte die neue 14. (germanische) SS-Panzergrenadier-Division *Nordland* aufgestellt werden.<sup>338</sup>

Die geplante Eingliederung der Legion Niederlande in die neue Division löste auf niederländischer Seite scharfen Protest aus. Mussert, Führer der N.S.B., schrieb am 7. April 1943 an Arthur Seyss-Inquart, Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete: Die Niederländer könnten sich nicht mit der skandinavischen Division *Nordland* identifizieren. „Die Aufrichtung der Niederländischen Legion war verbunden mit dem Versprechen, daß diese kämpfen sollen unter eigener Flagge, unter eigenem Kommando und unter eigenen Symbolen.“ Man müsse die Tradition der Legion erhalten und eine eigene niederländische SS-Division aufstellen.<sup>339</sup> Die SS-Führung dachte um – die niederländischen Einwände gegen eine Eingliederung in die Division *Nordland* hatten Erfolg.

Im Mai 1943 wurde die Legion auf den Truppenübungsplatz Grafenwöhr verlegt und dort am 20. Mai 1943 offiziell aufgelöst. Es begann der Aufbau eines SS-Panzer-Grenadier-Regiments *Nederland*. Im Juli 1943 ordnete die SS-Führung „auf Befehl des Führers“ schließlich die Aufstellung der SS-Division *Nederland* an. Dem Generalkommando III. (germanisches) SS-Panzerkorps – kommandiert von SS-Obergruppenführer Felix Steiner, Jauß‘ ehemaligen Regimentskommandeur – wurde diese Aufgabe übertragen.<sup>340</sup> Das Generalkommando war am 13. April 1943 in Grafenwöhr zur Führung der „germanischen“ Panzergrenadier-Verbände der SS aufgestellt worden.<sup>341</sup>

Kern der neuen niederländischen SS-Division war zunächst das aus der Legion gebildete SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Regiment *Nederland*. Das Regiment erhielt wenig später den Ehrennamen *General Seyffardt*<sup>342</sup> und übernahm die Tradition der Niederländischen Legion.<sup>343</sup> Die eigentliche Absicht der SS-Führung, aus niederländischen Freiwilligen eine Division zu bilden, musste aus Personalmangel bald fallengelassen werden. Stämme der 5. SS-Panzergrenadier-Division *Wiking* sowie neue Rekruten, vor allem sog. Volksdeutsche (die

---

338 BAB, NS 33/234, Schreiben SS-FHA vom 22.03.1943, bzgl. Vorbereitung zur Aufstellung *Nordland*.

339 BAB, NS 19/1779, Schreiben Mussert an Seyss-Inquart vom 07.04.1943.

340 BAB, NS 33/234, Schreiben SS-FHA vom 19.07.1943.

341 Ausführlich dazu Wegner: Auf dem Wege zur pangermanischen Armee, in MGM 2/1980, S. 101-136.

342 Der pensionierte niederländische General Hendrik Alexander Seyffardt (01.11.1872-06.02.1943) hatte 1937 der N.S.B. vorgestanden und die Aufstellung der Niederländischen Legion mitinitiiert. Er war vom niederländischen Widerstand getötet worden. Hitler hatte den Namen General Seyffardt bereits der 1. Kompanie der Niederländischen Legion verliehen, BAB, NS 19/3309, Schreiben RFSS an 2. SS-Brigade vom 08.02.1943.

343 Vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig. Nederland, 14.08.-31.12.1943, Eintrag 25.09.1943. Das Regiment trug zunächst die Nr. 1, wurde Ende August in Nr. 48 umnummeriert. Die genauen Daten sind im KTB nicht angegeben.

natürlich mit den Niederlanden nichts gemein hatten), stießen in Grafenwöhr hinzu. Statt einer Division sollte nunmehr zumindest eine SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade *Nederland* mit zwei Regimentern aufgestellt werden. Doch das Personal reichte nicht einmal zur Aufstellung einer Brigade.<sup>344</sup> Um wenigstens eine Brigadegliederung mit zwei Regimentern einzunehmen, begann man zu improvisieren. Statt aus drei Bataillonen bestand jedes Regiment nur noch aus zwei Bataillonen mit je vier Kompanien. Teile der schweren selbständigen Regimentskompanien (im Normalfall die 13. und 14. Kompanie) wurden auf die Bataillone verteilt. Für das SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Regiment *General Seyffardt* bedeutete dies die Gliederung in das I. Bataillon mit der 1. bis 4. Kompanie und in das II. Bataillon mit 5. bis 8. Kompanie. Die Kompaniennummern 9 bis 12 wurden später gestrichen, das Personal aus der alten 12. Kompanie von Jauß in die 4. Kompanie überführt.

Die Namen und die Nummerierung der niederländischen Brigade und seiner beiden Regimenter änderten sich bis zum Frühjahr 1944 laufend. Zur besseren Verständlichkeit wird daher im Folgenden immer von der 4. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade *Nederland* mit dem SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Regiment Nr. 48 *General Seyffardt* und dem SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Regiment Nr. 49 *de Ruyter*<sup>345</sup> gesprochen.

Kommandeur des Regiments *General Seyffardt* blieb SS-Standartenführer Josef Fitzthum, der letzte Kommandeur der Legion Niederlande; Kommandeur der Brigade wurde am 3. Oktober 1943 SS-Oberführer Jürgen Wagner, der von der Division *Wiking* zuversetzt wurde. Jauß mag sich an ihn erinnert haben, da Wagner 1940 Kommandeur des Nachbarbataillons im Regiment *Deutschland* war. Mit SS-Sturmbannführer Dietrich Ziemssen<sup>346</sup> wurde Wagner ein SS-Führer als Erster Generalstabsoffizier (Ia) zugeteilt, der 1936 den Junkerlehrgang auf der Führerschule Tölz absolviert hatte.

Wer das I. Bataillon im Regiment *General Seyffardt* in dieser Phase führte, geht aus den Akten nicht genau hervor. Nach Aufstellung beim Generalkommando III. (germ.) SS-Panzerkorps war SS-Sturmbannführer Fritz Geiger<sup>347</sup> seit dem 28. Juni 1943 als Bataillonskommandeur eingesetzt.<sup>348</sup> Brigadekommandeur Wagner beurteilte ihn als einen „gerechten, wohlwollenden und fürsorglichen Vorgesetzten. [...] Weltanschaulich ist er klar ausgerichtet und überzeugter Nationalsozialist und SS-Mann. Er ist ein geübter und überzeugender Lehrer und Erzieher.“<sup>349</sup> Interimsmäßig und dann ab 2. November stand SS-

---

344 Vgl. BA-MA, RS 3-23/2, Befehl SS-FHA vom 26.10.1943.

345 Das Regiment wurde nach dem niederländischen Admiral Michiel de Ruyter aus der Zeit der Englisch-Niederländischen Seekriege benannt und war damit als niederländisches Regiment kenntlich gemacht.

346 SS-Ostuf. Dietrich Ziemssen (26.8.1911-17.3.1978), SS-Nr. 232.940 und NSDAP-Nr. 5.084.030, seit 1933 in der SA, gehörte seit 1934 der Politischen Bereitschaft Ellwangen an, siehe BAB, BDC, SSO Dietrich Ziemssen. Nach dem Krieg engagierte er sich in der HIAG, dazu Westemeier: Himmlers Krieger.

347 SS-Ostuf. Fritz Geiger (7.2.1911-13.8.1974), NSDAP-Nr. 1.059 und SS-Nr. 60.675, 1922 in die SS eingetreten, absolvierte 1934 den ersten Junkerlehrgang an der SS-Führerschule Tölz, siehe BAB, BDC, SSO Fritz Geiger.

348 Vgl. BAB, BDC, SSO Fritz Geiger, Eingabe zur Beförderung zum SS-Ostuf. vom 24.08.1944 sowie handschriftlicher Nachtrag in Dienstlaufbahn; die Stellung als Bataillonskommandeur wird im KTB der Brig. *Nederland* nicht immer deutlich.

349 BAB, BDC, SSO Fritz Geiger, Beurteilung vom 08.06.1944.

Hauptsturmführer Hans Joachim Rühle von Lilienstern<sup>350</sup> an der Spitze des Bataillons. Der sog. Alter Kämpfer war mit Wirkung zum 15. März 1943 als Kompanieführer ins Bataillon gekommen.<sup>351</sup> Rühle von Lilienstern hatte als SS-Oberscharführer und Student der Volkswirtschaft das SS-Mannschaftshaus in München geführt. 1937 wurde er vom Rasse- und Siedlungshauptamt beim Reichsstudentenführer als Reichsreferent für die SS-Mannschaftshäuser vorgeschlagen und zugleich zum Referenten im Amt für politische Erziehung bestimmt.<sup>352</sup> Der Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes beurteilte ihn als einen „unserer begabtesten Wissenschaftler.“<sup>353</sup> Rühle von Lilienstern konnte Jauß sicherlich einiges über die Möglichkeiten des Studiums für einen SS-Mann aufzeigen, zumal sich Jauß ja bereits für eine Aufnahme in ein SS-Mannschaftshaus beworben hatte. Beide Männer blieben über den Krieg hinaus freundschaftlich verbunden.<sup>354</sup>

Für das Bataillon liegt keine Stellenbesetzungsliste vor. Es ist zu vermuten, dass Rühle von Lilienstern als SS-Hauptsturmführer die 1. Kompanie führte. Für 1943 können für die 3. Kompanie SS-Obersturmführer Lothar Brökelmann<sup>355</sup> und für 4. Kompanie SS-Untersturmführer Hans Robert Jauß als Kompanieführer nachgewiesen werden. Jauß beschrieb die SS-Führer im Bataillon wie Rühle von Lilienstern 1947 als „die junge Führergeneration“ und schloss sich dabei wohl mit ein.<sup>356</sup>

Nach einem Heimaturlaub wurde Jauß in Grafenwöhr zunächst als Zugführer auf einem regimentsinternen Unterführerlehrgang verwendet. Am 1. August 1943 wurde ihm die Führung der 4. Kompanie übertragen, wie gezeigt, ohnehin mit dem Personal aus seiner alten 12. Kompanie aufgefüllt. Trotz dieser Maßnahme konnten die Vorgaben nach Kriegsstärkenachweisungen nicht gehalten werden. Die ausgesprochen schlechte personelle und materielle Lage zwang – wie schon bei der Brigade-Gliederung – zu weiteren Improvisationen. In die 4. (schwere) Kompanie (der Begriff MG-Kompanie wurde jetzt ganz allgemein in Wehrmacht und Waffen-SS durch die Bezeichnung schwere Kompanie abgelöst) wurden auch Teile der 13. und 14. Kompanie integriert. So unterstanden Jauß in seiner 4.

---

350 SS-Stubaf. Hans Joachim Rühle v. Lilienstern (09.01.1915-26.11.2000), SS-Nr. 151.372 und NSDAP-Nr. 3.287.912, war 1932 in den NS-Schülerbund eingetreten und hatte bereits 1933 am Reichsparteitag teilgenommen, siehe BAB, BDC, SSO Rühle v. Lilienstern. Seine SS-Vergangenheit wurde 1973, mittlerweile Honorarprofessor an der Universität Stuttgart, öffentlich diskutiert, siehe BAL, B 162/ 30546 Prof. Dr. Hans-Joachim Rühle von Lilienstern.

351 BAB, BDC, SSO Rühle von Lilienstern, SS-FHA Personalverfügung vom 16.03.1943. Siehe dazu auch Beurteilung durch Jörchel vom 17.05.1944: „... gehörte dem Regiment seit dem 15.3.1943 als Kp.Führer, später als Btl.-Führer an.“

352 BAB, BDC, SSO Rühle von Lilienstern, Beförderungsvorschlag zum SS-Ustuf., undatiert. Er wurde am 30.01.1938 zum SS-Ustuf. befördert.

353 BAB, BDC, SSO Rühle von Lilienstern, Beförderungsvorschlag vom 04.08.1937.

354 Interview mit Dr. Helga Jauß-Meyer am 29.07.2014 und schriftliche Auskunft von Ursula Rühle-Bolster, Tochter von Rühle von Lilienstern, vom 03.08.2014.

355 SS-Hstuf. Lothar Brökelmann (21.06.1909-05.02.1944), SS-Nr. 118.432 und NSDAP-Nr. 8.186.150, war 1936 zum Dienst bei Joachim v. Ribbentrop, zu dieser Zeit Botschafter in London, kommandiert, siehe BAB, BDC, SSO Lothar Brökelmann. Er hatte 1935/36 den ersten Lehrgang an der Junkerschule Braunschweig mit SS-Männern wie Joachim Peiper, Walter Reder oder Paul Hoppe absolviert; zu diesem Lehrgang siehe ausführlich Westemeier: Himmlers Krieger.

356 Vgl. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Plan zu einem Kriegsbuch.

Kompanie nunmehr ein Infanteriezug, ein Zug schwere Granatwerfer, ein sMG-Zug sowie eine Gruppe leichte Infanteriegeschütze. Dazu kam ein Panzerabwehr-Zug, ausgerüstet mit der völlig veralteten Panzerabwehrkanone 3,7-cm-Pak sowie der mittleren 5-cm-Pak.

Die 4. Panzergrenadier-Kompanie von Jauß hatte eine Stärke von etwa 120 Mann.<sup>357</sup> SS-Hauptscharführer Hans-Gerhard König<sup>358</sup> fungierte, wie schon in der 12. Kompanie, als Kompanie-Feldwebel, also als sog. Spieß. König sagte nach dem Krieg aus, dass er Jauß als fürsorglichen Vorgesetzten erlebt habe.<sup>359</sup> Das mag eine der typischen Floskeln eidesstattlicher Nachkriegserklärungen gewesen sein, doch bei Betrachtung der überlieferten Verlustmeldungen kann man im Brigadevergleich für Jauß sagen, dass er keinesfalls seine Untergebenen „verheizte“. Die Männer wurden infanteristisch auf der Ebene Gruppe ausgebildet. Jauß war als Chef insbesondere für die ideologische Schulung seiner Kompanie verantwortlich; er wird Unterrichte gehalten und informelle Gespräche genutzt haben.

Während Jauß 1952 an seiner Doktorarbeit schrieb und die Abende mit seiner späteren Frau verbrachte, erinnerte er sich: „Ich muss an ein Kamingespräch 1943 Truppenübungsplatz Grafenwöhr denken, als ich in Marburg von Cornelia<sup>360</sup> die entscheidende Abweisung erfahren hatte und den Kameraden gegenüber geltend machte: ‚ihr, die ihr glücklich verlobt etc. seid, könnt den Krieg auf die letzte, radikalste Weise gar nicht mehr erleben. Dazu muss man allein sein!‘“<sup>361</sup>

Diese Feststellung ist einerseits wohl so zu verstehen, dass Jauß sich auf die von ihm beschriebene Weise über das Nein der Cornelia hinwegtröstete; andererseits ist die Wahl des Trostes, sich dem „Krieg als ein inneres Erlebnis“ ganz hinzugeben, sicherlich für den jungen SS-Führer auch bezeichnend. Auch wenn Jauß eine solche Interpretation wohl nicht akzeptiert hätte. So schrieb er: „Der Kampf als inneres Erlebnis‘ - Jüngers ästhetischer Verherrlichung des Kriegs hätte ich, wenn gekannt, gewiss widersprochen.“<sup>362</sup>

1943 hatte sich der Konflikt auf dem Balkan, vom Oberkommando der Wehrmacht als Nebenkriegsschauplatz eingestuft, wieder verschärft. Zudem gab es Befürchtungen, dass die Alliierten in Griechenland landen könnten. Daher wurden in den Südostrum weitere Truppenteile geschickt, wobei man allerdings mit Verbänden vorlieb nehmen musste, die sich noch in der Aufstellung befanden. Das Generalkommando III. (germ.) SS-Panzer-Korps mit unterstellten Verbänden einschließlich der SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade *Nederland* wurde nach Kroatien verlegt. SS-Obergruppenführer Gottlob Berger, Chef SS-

---

357 Über die genaue Stärke liegen keine Angaben vor; sie lässt sich aber über die Verlustnachweise der DD (WASSt) einschätzen.

358 Eine Unterführerakte ist im BAB, Bestand BDC, nicht überliefert.

359 StAL, EL 902, 8 Bue 7190, Spruchkammerakte Hans-Robert Jauß, Eidesstattliche Erklärung König vom 08.02.1948.

360 Der Name Cornelia konnte nicht zuordnet werden; es dürfte sich dabei um die Jugendliebe von Jauß aus Geislingen gehandelt haben.

361 DLAM, NL Jauß, K 24, M2, Tagebuch meiner Doktorarbeit 05.02.1950-20.09.1952.

362 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 10.05.1995.

Hauptamt, meldete große Bedenken an: „Die Männer sind 80 Prozent nicht nur ohne jegliche Ausbildung, sondern auch, was viel gefährlicher ist, ohne jegliche Waffen.“<sup>363</sup> Man sah sich vor die Herausforderung gestellt, nicht auf einem Truppenübungsplatz, sondern beim Partisanenkampf im Raum Agram, dem heutigen Zagreb, zu einer vollwertigen Einheit zusammenzuwachsen.<sup>364</sup> Der Eisenbahntransport nach Kroatien begann Ende August 1943.

---

<sup>363</sup> BAB, NS 19/1784, Schreiben SS-HA an RFSS vom 09.08.1943.

<sup>364</sup> Schmider: Partisanenkrieg, S. 290.

### 8.1.1 Exkurs: Fernimmatrikulations-Antrag an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin

Am 27. Juni 1943 stellte Jauß einen Fernimmatrikulations-Antrag an die Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Er wurde am 31. Juli als Student der Philosophischen Fakultät, Fachschaft Geschichte, immatrikuliert. Allerdings wurde er gleichzeitig bis „zur Rückkehr aus dem Wehrdienst“ beurlaubt und hat folglich dort das Studium nie begonnen.<sup>365</sup>

---

<sup>365</sup> Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Immatrikulationsschein, Fernimmatrikulations-Nr. 12/3075, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer, Konstanz.

## 8.2 1943 „Bandenkampf“ und Kriegsverbrechen in Kroatien

Die ersten Teile der SS-Freiwilligen-Panzergranadier-Brigade *Nederland* trafen Anfang September 1943 in Kroatien ein. Nach der Kapitulation Jugoslawiens am 10. April 1941 hatte hier die faschistische kroatische Ustascha-Bewegung den Unabhängigen Staates Kroatien (NDH – Nezavisna Drzava Hrvatska) proklamiert und gegründet. Hauptstadt war Zagreb. Der sog. NDH-Staat war anders als Serbien und Montenegro kein besetzter Feindstaat, sondern nahm als Bundesgenosse Deutschlands und Italiens einen privilegierten Platz ein.<sup>366</sup> An der Spitze des NDH-Staates stand der Führer der Ustascha-Bewegung, Ante Pavelić. Die Ustascha stellten auch para-militärische Einheiten, die zuletzt eine Stärke von über 75.000 Ustascha-Milizionären hatten. Der knapp viermonatige Einsatz der Brigade in Kroatien sollte vom sog. Bandenkampf gekennzeichnet sein.

Einsatzraum der Brigade war das Gebiet um Zabok, 30 km nordwestlich von Zagreb. Dieser Einsatzraum lag im historisch-geographischen Gebiet Hrvatsko Zagorje, das übersetzt etwa kroatisches Hoch- oder Hinterland bedeutet. Grob gezeichnet erstreckt sich das Zagorje nördlich des Gebirges Medvednica (und einen nördlichen Teil des Gebirges selbst) bis zur slowenischen Grenze im Westen, zur Drau im Norden, und zum Prigorje im Osten. Die Städte Varaždin und Krapina waren bedeutsam für die Verwaltung wie auch für die Ansiedlung einer kleinen Glas- und Textilindustrie; zudem gab es Kohlebergbau. Die ländlich karge, steinige und bewaldete Gegend war ansonsten von vielen kleinen Ansiedlungen und bisweilen nur schwer zugänglichen Höfen geprägt, die überwiegend katholische Bevölkerung lebte meist in ärmlichen Verhältnissen von ihren Erträgen aus der Landwirtschaft. Ende der 1930er Jahre wählten die Menschen im Zagorje mit beinahe 98 Prozent die populäre römisch-katholische Bauernpartei.

Nach Errichtung des NDH-Staates verhaftete die Ustascha im Zagorje alle, die sie verdächtigten, Kommunisten zu sein. Das betraf in erster Linie Lehrer, Studenten und Rechtsanwälte, aber auch einfache Bauern. Das veranlasste zahlreiche Männer zur Flucht in unzugängliche Gebiete. Die Kommunistische Partei arbeitete, organisiert in Bezirke, im Untergrund. Erste Partisanengruppen organisierten sich im Frühjahr 1942. Nachdem die Ustascha mit Repressalien gegen die Zivilbevölkerung die Lage 1942 unter Kontrolle halten konnte, änderten sich 1943 durch das Erstarken der Partisanenbewegung die Kräfteverhältnisse.

Sichtbarer Ausdruck dafür war ein erfolgreicher Angriff auf das Gefängnis in Lepoglava, 20 km ostwärts Krapina. In der Nacht vom 12. auf den 13. Juli 1943 hatte die sog. 12. Partisanen-Einheit dabei etwa 800 Häftlinge befreit, von denen sich 300 den Partisanen

---

<sup>366</sup> Schmider: Partisanenkrieg, S. 89.

anschlossen.<sup>367</sup> Für die Machthaber in Zagreb wurde deutlich, dass Unterstützung durch deutsche Einheiten benötigt wurde. Sogar die Luftwaffe flog Bombenangriffe im Zagorje. Bzgl. des Partisanenkriegs, der insbesondere in Bosnien und Serbien geführt wurde, gab es im Sommer 1943 eine ganz leichte Entspannung im Hinblick auf die gnadenlose Behandlung des Gegners. Nach der beinahe grundsätzlichen Erschießung von Gefangenen begann eine Phase schonender Behandlung. „Bandenverdächtige Elemente“ im Alter von 16 bis 55 Jahren waren als Kriegsgefangene zu behandeln.<sup>368</sup> Nicht so in Kroatien; hier verschärfte sich die Lage mit Ankunft der SS-Verbände.

Anfang September 1943 zeichnete sich die Kapitulation Italiens ab. Das Generalkommando III. (germ.) SS-Panzer-Korps plante den Stoß auf die adriatische Küste, um die Italiener zu entwaffnen. Am 8. September wurde der Waffenstillstand zwischen Italien und den Alliierten bekannt. Während die Masse der Verbände des Korps die Entwaffnung und Internierung der italienischen Soldaten durchführte, fiel der Brigade *Nederland* die Sicherung des Nordwestens Kroatiens zu, wobei die Linie Bosanski Novi – Bihac – Gospić die Grenze zum XV. (Geb.) Armee-Korps darstellte; diesem war der gesamte übrige Teil des NDH-Staates als Operationsfeld zugewiesen.<sup>369</sup> Die Brigade bezog wie folgt Quartier: Regiment *General Seyffardt* mit Stab und II. Bataillon in Zabok; die 4. Kompanie von Jauß zusammen mit der Masse des I. Bataillons in Krapina. Von hier aus operierte der Verband während des gesamten Einsatzes in Kroatien. Das Regiment *de Ruyter* lag mit den Stabseinheiten in Stubitz-Toplice, das I. Bataillon in Donja-Stubica und das II. Bataillon in Oroslawje.

Das Sichern der Eisenbahnlinie und der Straße Krapina-Zabok-Gredice war zentrale Aufgabe des Regiments *General Seyffardt*. Partisanen hatten Gleissprengungen durchgeführt.<sup>370</sup> Auch Jauß wurde nunmehr im Partisanenkampf eingesetzt. SS-Obergruppenführer Steiner hatte bereits am 1. September u.a. für die beiden Regimenter der Brigade die Aufstellung einer beweglichen Eingreifgruppe in Stärke einer verstärkten Kompanie befohlen. Sie war mit Kommando- und Kradfahrzeugen, LKW und schweren Waffen auszustatten.<sup>371</sup> Zu dieser beweglichen Eingreifgruppe wurde im Regiment *General Seyffardt* die 4. Kompanie von Jauß bestimmt. Neben den nötigen Infanteriekräften war die Kompanie mit ihren schweren Maschinengewehren, Granatwerfern und 3,7-cm- bzw. 5-cm-Paks dafür prädestiniert. Zu Jauß` Aufgaben gehörte auch die Durchführung von Aufklärungsmärschen zur Feststellung von „Banden“.<sup>372</sup> Das freie Befahren mancher Gegenden war nicht mehr möglich.

---

367 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 100. Ich danke Dr. Filip Škiljan, Institute for Migration and Ethnic Studies Zagreb, für weiterführende Hinweise.

368 Schmider: Partisanenkrieg, S. 283. Im August 1943 folgte sogar ein Grundsatzbefehl des OKW, dass im Kampf ergriffene oder sich ergebende „Bandenangehörige“ nun als Kriegsgefangene zu behandeln seien. Dieser Befehl wurde auch vom III. (germ.) Pz.Korps an die unterstellten Verbände weitergegeben, vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Maßnahmen zur Sicherung 24.09.1943.

369 Schmider: Partisanenkrieg, 293-294.

370 Vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Anlage.

371 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Anlage.

372 Vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Korps-Befehle.

Zur Überwachung der Bevölkerung befahl die Brigade, Einwohnerlisten der Unterkunftsorte sowie der benachbarten Orte entlang der Bahn und den Hauptstraßen zu erstellen und an den Wohnungstüren Listen der Hausbewohner anzubringen. Kontrollen waren während der Sperrstunde, die vom Korps für die Zeit von 21.00 bis 04.30 Uhr festgelegt worden war, durchzuführen: „Nicht anwesende Personen sind durch die Festnahme von Familienmitgliedern als Geiseln zur Meldung beim Ortskommandanten zu veranlassen.“<sup>373</sup> Die Ustascha betrieben im Zagorje verschiedene Lager, u.a. in Krapina – der Ortschaft, in der auch Jauß mit seiner Kompanie untergebracht war.

1943 war auch von deutscher Seite die Einrichtung von Lagern angeordnet worden – sog. Bandenverdächtige wurden dort als Geiseln festgehalten. In Krapina konnte dazu die Polizeistation mit ihren Kellerzellen genutzt werden.<sup>374</sup>

Am 24. September befahl SS-Obergruppenführer Steiner „zur Bereinigung der Verhältnisse in den Ortschaften“ der Brigade, zum schlagartigen Einsatz vollmotorisierte Jagdkommandos unter deutscher Führung unter Einbeziehung kroatischer Verbände aufzustellen. Zu überprüfende Ortschaften seien zu umstellen und systematisch von Haus zu Haus zu durchsuchen: Verdächtige Personen sind mitzunehmen, Widerstand mit allen Mitteln rücksichtslos zu brechen.<sup>375</sup> Für Verbände der Waffen-SS waren derartige Formulierungen oftmals eine Einladung zum exzessiven Gebrauch von Gewaltmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung.<sup>376</sup> Das deutsche Vorgehen richtete sich dabei gegen die gesamte Bevölkerung.<sup>377</sup>

Am 1. Oktober 1943 wurde auf Befehl des Generalkommandos III. (germ.) SS-Panzer-Korps die verstärkte Kompanie Jauß als Rückhalt für die Sperrstellung Grdnei mit zwei Grenadierzügen, einer Granatwerfergruppe und einem Pak-Zug nach Samobor, etwa 50 km südlich Krapina, verlegt. Dabei wurde mit Ustascha-Einheiten zusammengearbeitet.<sup>378</sup> Slowenische Partisanen hatten zuvor die Ustascha-Milizionäre aus Stoy-Draga gedrängt. Die Brigade hatte am 1. Oktober die Aufstellung einer Kampfgruppe unter dem Kommando von SS-Sturmbannführer Geiger befohlen. Dieser Kampfgruppe Geiger war auch die Kompanie von Jauß zugeteilt.<sup>379</sup> Am 3. Oktober beantragte die Brigade daher beim Korps, die Kompanie Jauß abzulösen. Man benötige die Kompanie Jauß im eigenen Raum, da man die Verstärkung von Banden festgestellt habe. Jauß' Kompanie sei die einzige bewegliche Einheit des Verbandes.<sup>380</sup>

---

373 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigadebefehl vom 18.09.1943.

374 Auskunft Dr. Goran Hutinec, der die Deportation der kroatischen Juden 1941 untersucht.

375 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Korpsbefehl vom 24.09.1943.

376 Vgl. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 273-274.

377 Vgl. Lutz Klinkhammer: Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941-1944, S. 818 in Müller: Die Wehrmacht, S. 815-857.

378 Vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigadebefehl 01.10.1943.

379 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

380 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Schreiben 03.10.1943.

Am 4. Oktober wurde die Kompanie von Jauß zu einem Angriff auf das Dorf Cadar angesetzt. SS-Untersturmführer Jauß schrieb über den Einsatz seiner verstärkten Kompanie für das KTB einen Bericht: „Am 4.10. erhielt die Kp. den Auftrag, zusammen mit einem Sturmgeschütz und einem Zug kroatischer Schützenpanzer auf das vom Feind besetzte Cadar vorzustoßen [...]. Als die Kolonne im Tal die zerstörte Brücke überschritten hatte, und die linke Stoßgruppe auf dem Ort Grdenci herausgetreten war, eröffnete der Feind [...] das Feuer schlagartig [...]. Der Feuerkampf wurde sofort mit allen Waffen aufgenommen: Das Sturmgeschütz beschoß ca. 15-20 Häuser, die Schützenpanzer streuten die Berghänge mit MG ab. Die mGrW [mittlere Granatwerfer] legten erst einen Feuerschlag vor die Schützenpanzer und bekämpften dann [...] so wirkungsvoll Ziele am Bergkegel, daß Gruppen des Feindes in Stärke von 30-40 Mann von Stellungen westlich des Bergkegels sich auf diesen zurückzogen. [...] Um 18.30 Uhr gelang es dem KpFührer, durch das unter starkem Feuer liegende Tal Verbindung mit dem Sturmgeschütz und mit der rechten Stoßgruppe zu erlangen und die erfolgreichen Maßnahmen für den Rückmarsch einzuleiten. [...] Im Handgranaten-Duell und in der Feuerkraft unserer MG 42 erwiesen sich unsere als überlegen und konnten dem Feind ca. 20 Verluste beifügen.“<sup>381</sup> Am 8. Oktober machte die Kompanie einen Gefangenen, der befragt wurde und aussagte, dass die Verluste der Partisanen zwölf Tote und acht Schwerverwundete gewesen seien. Abends meldete sich Jauß mit seiner Kompanie in Krapina zurück. Zu dem Gefangenen und seiner weiteren Behandlung machte Jauß keine weiteren Angaben. Er selbst hatte einen Verwundeten.<sup>382</sup>

Das Regiment befürchtete, dass Partisanen-Gruppen aus Richtung Varaždin gegen Zagreb vorgehen könnten. Die Nachrichtenlage deutete auf eine verstärkte Partisanentätigkeit. Motorisierte Spähtrupps des Regiments *General Seyffardt* stießen u.a. östlich Lepoglava auf Sicherungen des Feindes. Am 12. Oktober wurde dem Regiment befohlen, gegen Radeboj, fünf Kilometer östlich Krapina, aufzuklären. Die Bevölkerung sei intensiv zu überwachen.<sup>383</sup> Die Lage bei Lepoglava verschärfte sich so, dass am 17. Oktober die Luftwaffe mit sechs Kampflugzeugen die dort von Partisanen besetzten Höhen bombardierte.<sup>384</sup>

Am 20. Oktober 1943 war die 3. Kompanie, verstärkt durch die 4. Kompanie von Jauß, im Raum Lepoglava eingesetzt. Dort hatten Partisanen die Ustascha-Besatzung eingeschlossen. Es galt, in die Ortschaft vorzudringen und sie zu entsetzen.<sup>385</sup> Jauß unterstand dabei SS-Obersturmführer Brökelmann, Chef der 3. Kompanie. Beide kannten sich seit dem Einsatz vor Leningrad 1942. Bei den sich nun entwickelnden Gefechten mit Partisanen hatte die 3. Kompanie einen SS-Panzergrenadier und die 4. Kompanie von Jauß einen niederländischen

---

381 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Gefechtsbericht Jauß vom 09.10.1943.

382 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Gefechtsbericht Jauß vom 09.10.1943.

383 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigadebefehl vom 12.10.1943.

384 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

385 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Regimentsbefehl „General Seyffardt“ vom 19.10.1943.

SS-Rottenführer als Verwundete zu melden.<sup>386</sup> Nach erfolgreicher Auftragserfüllung kehrten die Einheiten am 21. Oktober aus Lepoglava nach Krapina zurück.<sup>387</sup>

Trotz eigener Verluste nahm der Brigadekommandeur, SS-Oberführer Wagner, die Gefechte mit den Partisanen wohl nicht wirklich ernst: „Der Einsatz gegen das feige Bandengesindel darf von Führern und Truppe nicht höher gewertet werden, als Ausbildungsübungen im scharfen Schuß.“ Alle Unternehmungen seien zur Ausbildung zu nutzen.<sup>388</sup> Das Regiment *General Seyffardt* blieb weiter durch Einsätze „gegen das feige Bandengesindel“<sup>389</sup> gebunden.

Das I. Bataillon führte „Befriedungsaktionen im Raum Krapina“ durch. Es stieß dabei bisweilen auf Widerstand. Die 3. Kompanie hatte am 25. Oktober einen Verwundeten in Krapinske Toplice, etwa 10 Kilometer südlich Krapina.<sup>390</sup> Das Bataillon meldete, dass in Krapina an diesem Tag alle Betriebe von der kroatischen Bevölkerung bestreikt würden.

Am 26. Oktober fuhren eine deutsche und eine Ustascha-Einheit vor dem Weiler Laz, zweier etwas auseinanderliegender Häuseransammlungen, etwa 40 km südöstlich Krapina, mit zahlreichen Fahrzeugen vor. Die Häuser wurden niedergebrannt und 22 Menschen ermordet.<sup>391</sup> Der Ort des Massakers lag im Einsatzraum der Brigade, 40 km von Krapina entfernt. Das KTB der Brigade gibt keine Auskunft über den Einsatz, die eingesetzte deutsche Einheit lässt sich nicht bestimmen. Es kann nur nachgewiesen werden, dass am Tag zuvor eine Einheit der Brigade gegen Zlatar, 15 km nördlich von Laz, zu einem Aufklärungsunternehmen angesetzt worden war.<sup>392</sup> Um Zlatar gab es bis zum 28. Oktober heftige Kämpfe zwischen Ustascha-Einheiten und Partisanen, die dort in Brigadestärke mit 800 Mann gemeldet wurden. Am 2. November setzte das Korps eine von einem SS-Obersturmführer Kreis<sup>393</sup> geführte Kompanie aus dem II. Bataillon des Regiments 49 *de Ruyter* gegen Laz an, mit dem Auftrag, den Ort zu „säubern.“<sup>394</sup> Im Verlaufe des Novembers wurde dieses Regiment dort weiterhin eingesetzt, um zusammen mit Ustascha-Einheiten das erneute Eindringen von „Bandenkräften“ in Laz zu verhindern.<sup>395</sup>

Am 28. Oktober 1943 ging das I. Bataillon, zu dem die 4. Kompanie von Jauß gehörte, gegen die Zivilbevölkerung westlich von Krapina vor. 458 Menschen wurden dabei von ihren Höfen und aus ihren Häusern gejagt und ohne Hab und Gut Richtung Krapina vertrieben. Die Ortschaft Petrovsko und umliegende Höfe wurden niedergebrannt. Die Häuser von 87

---

386 DD (WASSt), Band-Nr. Ws. 601, SS-Frw. PzGrenRgt 48 „General Seyffardt“, namentliche Verlustmeldung Nr. 4.

387 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

388 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Schreiben Wagner vom 24.10.1943.

389 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigade-Befehl vom 24.10.1943.

390 DD (WASSt), Band-Nr. Ws. 601, SS-Frw. PzGrenRgt 48 „General Seyffardt“, namentliche Verlustmeldung Nr. 4.

391 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 127.

392 Vgl. BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

393 Es könnte sich hier um SS-Ostuf. Josef Kreis (10.03.1919-19.03.1944), SS-Nr. 423.833, handeln; allerdings findet sich in der Personalakte kein Hinweis auf einen Einsatz in Kroatien, siehe BAB, BFC, SSO Josef Kreis.

394 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Korps-Befehl vom 02.11.1943.

395 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Eintrag 08.11.1943.

Familien versanken in Schutt und Asche. Zudem wurde dabei der bereits ältere Mann Antun Antolić von der SS ermordet.<sup>396</sup> Zeitgenössische Berichte von Partisanen führen auch die Ermordung der Dorfbewohnerin Franca Križnik auf; zwei Kinder seien in einem Haus verbrannt.<sup>397</sup> Diese drei Morde sind nicht weiter nachweisbar. SS-Sturmbannführer Geiger befahl, etwa 10 Geiseln zu nehmen. Ihr Schicksal ist unbekannt.<sup>398</sup> SS-Hauptsturmführer Rühle von Lilienstern kann durch zwei Quellen eindeutig als einer der Täter vor Ort identifiziert werden. Josip Vegi war Lehrer in Petrovsko und schrieb seine Erinnerungen zeitnah in die Schulchronik: Gegen 15.00 Uhr marschierten erste deutsche Sicherungskräfte an den Hängen um Petrovsko auf. Die Bevölkerung war eingeschüchtert. Rühle von Lilienstern [im Original satnika (Hauptmann) Rülle von Liliensterna geschrieben]<sup>399</sup> ließ sich zu Pfarrer Josipa Ormuža bringen. Er wollte Informationen über die Partisanen haben. Danach ging er zur Schule, wo noch der Unterricht für die 3. und 4. Klasse lief, und ließ das Gebäude räumen. Auch andere Dorfbewohner wurden nach den Partisanen befragt. Nachdem die meisten Dorfbewohner schon dachten, es sei nur eine Einschüchterungsaktion gewesen, begannen die SS-Männer, Haus für Haus zu durchsuchen. Dann brüllten sie „Raus, raus, weg, weg!“ und zerrten die Bewohner aus ihren Häusern; sie wurden zusammengetrieben. Auch Vegi musste sein Haus verlassen; er sah in der zusammengetriebenen Gruppe seinen Stellvertreter, den Pfarrer und weitere Nachbarn. Sie konnten die bereits brennenden Hausansammlungen Podgaj und Benkovec sehen. Allen wurde auf einmal klar, was ihnen bevorstand. Die SS begann, die Häuser anzuzünden. Vegi bat einen SS-Untersturmführer, noch etwas aus seinem Haus holen zu dürfen, was der ihm erlaubte. Dann wurden die Bewohner Richtung Krapina getrieben. Petrovsko brannte, als die Deutschen gegen 18.00 Uhr ihre Aktion abgeschlossen hatten.<sup>400</sup> Am 30. August 1945 wurde Josip Vegi von der jugoslawischen Staatskommission für die Untersuchung der Kriegsverbrechen zu den Vorgängen in Petrovsko einvernommen, bei der er explizit von Rühle von Lilienstern [im Original Fon Rilla geschrieben] sprach. Auch Dr. Edo Krušlin, der Apotheker in Krapina, erinnerte sich in seiner Einvernehmung an ihn [im Original von Rile geschrieben]; er habe sich länger mit ihm unterhalten, auch über privates. Rühle von Lilienstern habe bei einem Gespräch gesagt, ihm sei das Niederbrennen von Petrovsko befohlen worden.<sup>401</sup> Die schrecklichen Ereignisse des Tages rufen bei noch lebenden Bewohnern Petrovskos bis heute traumatische Erinnerungen hervor.<sup>402</sup>

---

396 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 129. Dies wird zum einen durch einen zeitgenössischen Bericht der Partisanen sowie durch einen Nachkriegsbericht des Jugoslawischen Innenministeriums bestätigt, siehe ebd. Anm. 412.

397 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 129.

398 Schreiben Dr. Goran Hutinec, Universität Zagreb, vom 22.01.2015.

399 Grundschule Petrovsko, Schulchronik. Ich danke Andrijana Osredečki, Direktorin der Schule Petrovsko, für ihre Unterstützung bei den Recherchen in Petrovsko.

400 Grundschule Petrovsko, Schulchronik. Vgl. dazu auch Kozina: Petrovsko na Sliku i Priliku, S. 71-72.

401 Arhiv Jugoslavije, Belgrad, Fond 110, Untersuchung gegen Rikard (Riko) Pažur, Aussage Dr. Edo Krušlin, undatiert. Ich danke Dr. Goran Hutinec für Kopien dieser Dokumente.

402 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 129.

SS-Sturmbannführer Geiger ließ in Krapina Plakate anschlagen, in denen er die Zerstörung Petrovskos rechtfertigte. Er warnte die Bevölkerung vor der weiteren Zusammenarbeit mit Partisanen. In Petrovsko sei ein Exempel statuiert worden.<sup>403</sup>

Das Niederbrennen von Petrovsko war eine reine SS-Aktion, allerdings nicht auf diese eine Ortschaft begrenzt. Noch am selben Tag wurden auch die Weiler Benkovec, Preseka und Podgaj geplündert und niedergebrannt, etwa 42 Häuser. Ob ihrer Radikalität löste das Vorgehen der Waffen-SS bei den kroatischen Behörden Empörung hervor. Sogar Ustaschaführer, die in Petrovsko einen Hort des Widerstands ausgemacht hatten und selber alles andere als human gegen Partisanen vorgingen, sahen das Abbrennen der Ortschaften kritisch. Die kroatische Bevölkerung nahm nunmehr eine feindselige Haltung gegenüber den SS-Einheiten ein.<sup>404</sup> Neben ihren Häusern hatte die Bevölkerung auch ihre Lebensmittelbestände, das Saatgut sowie ihr gesamtes Vieh verloren – denn die Waffen-SS plünderte die Gegend beinahe systematisch aus.<sup>405</sup>

Die Brigade hielt die Vernichtungsaktion im KTB fest: „Das I. Bataillon zerstört Bandennest Petrovsko und requiriert Vieh. [...] Petrovsko bei Krapina heute von uns zerstört, weil ständiger Bandenstützpunkt. In vielen Häusern Munition.“<sup>406</sup> Von den zivilen Opfern und dem Ausmaß der Zerstörung wurde nichts berichtet. Der Hinweis auf angebliche Munitionsverstecke war vorgeschoben und findet sich bei derartigen Verbrechen auch in Berichten anderer SS-Verbände.<sup>407</sup> Die Brigade befahl für den 29. Oktober die „Fortsetzung der Befriedungsaktionen im Raum Krapina.“<sup>408</sup>

Bereits einen Tag später, am 29. Oktober, erfuhr General Edmund Glaise von Horstenau<sup>409</sup> durch Mladen Lorković, dem Außenminister des Ustascha-Staates, von dieser „namenlosen Schweinerei“ des SS-Korps. Es habe bei Krapina „vier kroatische Dörfer niedergebrannt und will vier weitere folgen lassen.“ Als sog. Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien war Glaise von Horstenau der Vertreter der Wehrmacht beim Ustascha-Regime. In dieser Funktion rief er umgehend beim Generalkommando III. (germ.) SS-Panzer-Korps an, das in Zagreb lag. Steiners Stabschef, der „ekelhafte Oberst [Joachim] Ziegler“<sup>410</sup>, berief sich auf Grundsatzbefehle. Glaise von Horstenau machte Josef Fitzthum, Kommandeur Regiment

---

403 Kozina: Petrovsko na Sliku i Priliku, S. 73.

404 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 128.

405 Škiljan: Hrvatsko Zagorje u Drugom Svjetskom Ratu, S. 129.

406 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

407 Vgl. dazu die Vernichtung der Ortschaft Boves in Norditalien im September 1943 durch einen Verband der Leibstandarte Adolf Hitler, bei der 24 Einwohner durch die SS ermordet wurden und die Meldungen an das II. SS-Panzerkorps, in Westemeier: Himmlers Krieger, S. 266.

408 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

409 General z.b.V. Edmund Glaise von Horstenau (27.02.1882-20.07.1946) war von April 1941 bis September 1944 „Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien“. Wohl aus Furcht vor einer Auslieferung nach Jugoslawien beging er im Internierungslager Nürnberg-Langwasser Suizid.

410 SS-Brigf. Joachim Ziegler (18.10.1904-02.05.1945), SS-Nr. 491.403, war im Sommer 1943 auf Betreiben Steiners von der Wehrmacht zur SS kommandiert worden, um Stabschef III.SS-Pz.Korps zu werden. Die Übernahme in ein aktives Dienstverhältnis der Waffen-SS erfolgte im August 1944, siehe BAB, BDC, SSO Joachim Ziegler und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 6, S. 638-646.

*General Seyffardt*, für die Taten verantwortlich. „Er will zu seinen Maßnahmen durch einen Generalstreik in seiner Station Krapina genötigt worden sein und nur ein wirkliches Partisanendorf angezündet haben.“<sup>411</sup> (Fitzthum wurde am 30. Oktober zum SS-Brigadeführer befördert und gab am 3. November das Kommando über das Regiment ab. Der Posten wurde zunächst nur interimistisch besetzt.)

Die Kommunistische Organisation der Partisanen sah das Argument „Generalstreik“ für das Niederbrennen der Ortschaften nur vorgeschoben. Das eigentliche Motiv der Deutschen sei die Ausplünderung der Häuser gewesen.<sup>412</sup>

Das I. Bataillon mit der 4. Kompanie von Jauß stand weiterhin im „Bandenkampf“. Zur Klärung der Lage befahl das Generalkommando III. (germ.) Panzer-Korps der Brigade das Unternehmen „Paprika.“ Dazu hatte das I. Bataillon eine Kampfgruppe zu bilden, die am 3. November von Krapina aus Richtung Varaždin vorgehen sollte. Dabei ging es um das Offenhalten der wichtigen Verbindungsstraße Krapina – Lepoglava – Varaždin; die Straße war Jauß und dem Bataillon inzwischen gut bekannt. In Lepoglava sollte mit dortigen Ustascha-Einheiten Verbindung aufgenommen sowie „die Verhältnisse beim dortigen Konzentrationslager“ überprüft werden.<sup>413</sup> SS-Oberführer Wagner beauftragte wie zuvor Bataillonskommandeur SS-Sturmbannführer Geiger mit der Führung der Kampfgruppe. Eine mit italienischen Beutepanzern vom Typ Carro Armato M14/41 ausgerüstete Panzerkompanie der II. Abteilung/SS-Panzer-Regiment 5 *Wiking* (Ausbildungsstab Mühlenkamp) unterstützte die Kampfgruppe Geiger. Für den 4. November hatte die Kampfgruppe die Ortschaft Ludbreg, 25 km östlich Varaždin, zu nehmen und „zu säubern.“<sup>414</sup>

SS-Untersturmführer Jauß führte den Marschtrupp III, eine insbesondere aus seiner Kompanie zusammengestellte Einheit. Nach deutschen Meldungen wurde Varaždin am 3. November gegen 15.50 Uhr ebenso kampfflos wie am nächsten Tag Ludbreg erreicht. Geiger meldete per Funkspruch, dass der Feind Ludbreg vor einer Stunde verlassen habe.<sup>415</sup>

Am 5. November sah sich die Brigade genötigt, einen Befehl über die Behandlung der Zivilbevölkerung zu erlassen. Darin hieß es, dass sich die Sühnemaßnahmen gegen die Ortschaft Petrovsko sehr günstig im dortigen Raum ausgewirkt hätten. „Bei anderen Unternehmungen war zweifellos die Truppe noch nicht fest genug in der Hand ihrer Führer, um von vornherein Übergriffe zu verhindern. Jüngere Führer neigen sogar bereits dazu, selbstständig Sühnemaßnahmen gegen die Bevölkerung zu treffen.“ Daher wurde befohlen, dass „erst auf ausdrücklichen Befehl des Brigadekommandeurs“ Sühnemaßnahmen

---

411 Broucek: Ein General im Zwielficht, Bd. 3, S. 300.

412 Schreiben Dr. Goran Hutinec, Universität Zagreb, vom 22.01.2015.

413 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigade-Befehl vom 01.11.1943.

414 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Korps-Befehl vom 02.11.1943.

415 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

durchgeführt werden dürften. „Erschießungen erfolgen ausschließlich auf Befehl des Brigadekommandeurs aufgrund der Ermittlungen des Ic.“<sup>416</sup>

Der Befehl zeigt in aller Deutlichkeit, dass es zu Exzessen und willkürlichen Maßnahmen der Truppe gekommen war. Dass Jauß' Bataillon „Sühnemaßnahmen“ vollzog, Dörfer ausplünderte und niederbrannte, dabei mindestens ein Mensch ermordet wurde, ist durch Dokumente belegt. Eine individuelle Tatbeteiligung von Jauß kann nicht nachgewiesen werden.<sup>417</sup> Durch seine Funktion als Kompanieführer und damit in Führungsverantwortung trug er zumindest eine Mitverantwortung an den Verbrechen des Bataillons, dem seine Kompanie angehörte. Ausgeschlossen ist jedoch, dass Jauß als Kompanieführer und Marschgruppenführer im Einsatz von den Verbrechen keine Kenntnis hatte.

Am 9. November 1943 wurde Jauß zum SS-Obersturmführer der Reserve befördert.<sup>418</sup> Die Beförderung entsprach den Laufbahnrichtlinien. Jauß blieb Führer der 4. Kompanie. Er besaß das Vertrauen seiner Vorgesetzten und hatte sich in den Einsätzen der letzten Wochen bewährt.

Auf Befehl des Korps wiederholte die Kampfgruppe Geiger am 11. November das Unternehmen „Paprika“. Die Truppengliederung für das Unternehmen gibt genaue Auskunft über die Zusammensetzung des durch SS-Obersturmführer Jauß geführten Marschtrupps III. Aus seiner eigenen Kompanie waren zwei schwere MG-Gruppen, eine 3,7-cm-PAK, zwei mittlere Granatwerfer-Gruppen sowie ein leichtes Infanterie-Geschütz zugeteilt, dazu kamen zwei italienische Beutepanzer, eine auf LKW geprotzte 2-cm-Vierlingsflak und zur massiven Artillerieunterstützung der Kampfgruppe Geiger sogar zwei leichte Feldhaubitzen (I.FH) 18, die 105-mm-Granaten bis zu einer Entfernung von über 12.000 Metern verschießen konnte. Die Marschgruppe war mit drei S- bzw. B-Krädern (Beiwagengespanne), vier LKW, einem Munitions- sowie einem Sanitätskraftwagen voll motorisiert.<sup>419</sup>

Gegen 10.30 Uhr konnte Varaždin kampflos erreicht werden. Am 12. November setzte die Kampfgruppe Geiger auf Ludbreg an. Bereits 2 km nördlich der Ortschaft stieß man auf Straßensperren und geriet unter Beschuss. Geiger meldete um 16.15 Uhr: „Ludbreg stark feindbefestigt. Wir greifen an.“ Gegen 17.00 Uhr wurde die Ortschaft genommen. Die Kampfgruppe hatte zwei Tote und drei Verwundete. Man igelte sich in der Ortschaft ein, wurde mit Granatwerferfeuer belegt und griff am nächsten Tag Höhenstellungen östlich von Ludbreg an. Geiger meldete erheblichen Widerstand: „Auch starke Aufklärung mit Panzern dringt nicht durch. Greife mit Masse der Kampfgruppe den Feind an.“ Nunmehr befahl das Korps den Abbruch des Unternehmens und Lösen vom Feind. Gegen 19.30 Uhr war man

---

416 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Brigade-Befehl vom 05.11.1943.

417 Die Ortschaften Gredenci und Petrovsko finden sich in der Zentralkartei des BAL nicht. Die Orte Krapina und Samobor sind aus Anfragen bekannt. „Sühnemaßnahmen“ im Raum Krapina (Kroatien) waren, soweit festgestellt werden kann, kein Gegenstand deutscher Ermittlungsverfahren. Mitteilung Dr. Peter Pohle, Bundesarchiv Ludwigsburg.

418 IfZ, SS-Verordnungsblatt 09.11.1943, 9. Jahrgang, Nr. 4a. Dort wird fälschlicherweise als Einheit die SS-Freiw-Pz.Gren.Div. *Nordland* und nicht die SS-Brig. *Nederland* genannt.

419 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Truppengliederung 11.11.1943.

wieder in Varaždin. Am 14. November marschierte die Kampfgruppe zurück nach Krapina. Da Ivanez nunmehr Feindbesetzt war, zog man in Jerovec unter, und erreichte schließlich unter Umgehung von Jvanez am 15. November Krapina: Insgesamt hatte die Kampfgruppe zwei Tote und fünf Verwundete im Rahmen des Unternehmens „Paprika“ zu verzeichnen.<sup>420</sup>

Am 17. November 1943 ergingen erste Vorbefehle über die Verlegung des Generalkommandos III. (germ.) SS-Panzer-Korps sowie der Division *Nordland*. Die Verlegung begann Ende November. Die Brigade *Nederland* verblieb zunächst in Kroatien. Unterstellungsverhältnisse waren neu zu regeln. Für das I. Bataillon des Regiments *General Seyffardt* änderte sich im Wesentlichen nichts. Jauß blieb mit seiner 4. Kompanie weiter in Krapina stationiert.

Am 1. Dezember tauchte dort überraschend Ante Pavelić mit seiner Leibgarde auf, ohne jedoch den deutschen Einheiten einen persönlichen Besuch abzustatten. Ein Teil dieser Ustascha-Einheit übernachtete im Quartier der Kompanie Jauß.<sup>421</sup>

Das SS-Führungshauptamt erkundigte sich bei der Brigadeführung über den Ausbildungsstand der Einheiten. Wagner meldete am 5. Dezember 1943, dass sich die Kompanien noch in der Einzelausbildung befinden würden. Die Ausbildung werde durch ständige Einsätze zur Bandenbekämpfung oft unterbrochen. Ganz im Sinne eines SS-Mannes fügte er hinzu: „Nachdem die charakterlich und politisch unklaren Elemente unter den Mannschaften endgültig ausgemerzt worden sind, hat die intensive Erziehungsarbeit große Fortschritte gezeigt.“<sup>422</sup> Welche Elemente Wagner unter „charakterlich und politisch unklar“ subsumierte und wie diese „endgültig ausgemerzt worden sind“, lässt sich mit Dokumenten nicht klären.

Bekannt ist, dass es mit der Übernahme von Freiwilligen der Legion Niederlande in die SS-Panzergrenadier-Brigade *Nederland* zu Verweigerungen des Eides kam. SS-Sturmbannführer Ernst Rådeke<sup>423</sup>, Kommandeur des SS-Panzergrenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 11 in Graz, das ehemals sog. Ersatz-Bataillon der Legionen, führte dazu aus: „Etwa im August 1943 wurden mir vom III. (germ.) SS-Panzer-Korps etwa 25 Niederländer zwecks Entlassung bzw. Überstellung in ein Zwangsarbeitslager zugewiesen. Diese Niederländer hatten es abgelehnt, den vom Panzer-Korps geforderten neuen Eid abzulegen.“<sup>424</sup>

Zur Erinnerung: Der alte Eid der Legion hieß: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, dass ich im Kampf gegen den Bolschewismus dem Obersten Befehlshaber der Deutschen Wehrmacht Adolf Hitler unbedingten Gehorsam leiste und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.“<sup>425</sup> Nunmehr war folgender Eid

---

420 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig *Nederland*, 14.08.-31.12.1943.

421 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig *Nederland*, 14.08.-31.12.1943.

422 BA-MA, RS 3-23/2, Schreiben Wagner an SS-FHA vom 05.12.1943.

423 SS-Stubaf. Ernst Rådeke (03.07.1911-28.10.1944), SS-Nr. 254.915 und NSDAP-Nr. 3.536.635, hatte 1935/36 die Junkerschule Tölz absolviert, siehe BAB, BDC, SSO Ernst Rådeke.

424 BAB, NS 7/256, Meldung SS-Stubaf. Ernst Rådeke vom 22.08.1944.

425 BAB, NS 7/256, Schreiben Rauter an RFSS vom 15.04.1944.

abzulegen: „Ich schwöre Dir, Adolf Hitler, als Führer des Großdeutschen Reiches und aller Germanen Treue und Tapferkeit und gelobe Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gehorsam bis in den Tod, so wahr mir Gott helfe.“<sup>426</sup> Im Grunde war dies eine Wiederholung des Richtungskonfliktes von 1941 zwischen Legions- und SS-Freiwilligen. Mussert mahnte bei der Reichsführung an, dass auf Niederländer, die aus konfessionellen Gründen den Eid nicht leisten wollten, Rücksicht zu nehmen sei. Das mag manchem reichsdeutschen SS-Mann nicht gepasst haben. SS-Obergruppenführer Hanns Rauter, HSSPF beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, empfahl scharfes und hartes Vorgehen gegen diese Männer. Bei den Eidverweigerern handele es sich um Drückeberger.<sup>427</sup> Tatsächlich handelte es sich jedoch auch um Legionsangehörige, die nach einer Verwundung an der Ostfront im SS-Panzergrenadier-Ausbildungs- und Ersatzbataillon 11 waren. Ohne auf Einzelfälle einzugehen, ist aus überlieferten Akten der SS- und Polizeigerichtsbarkeit zu sehen, dass Himmler sich keinesfalls Rauter anschloss, jeden offenen Konflikt mit Mussert vermeiden wollte und seit 1941 auch keine drakonischen Strafen gegen niederländische Freiwillige anordnete.<sup>428</sup>

Für die SS-Brigade *Nederland* blieb die Lage im Einsatzraum Kroatien unruhig. Am 13. Dezember geriet in Polje, 2 km südöstlich von Krapina, ein LKW in einen Hinterhalt. Zwei SS-Männer wurden getötet, zwei schwer verwundet. Ein Toter und ein Verwundeter gehörten zur Kompanie von Jauß.<sup>429</sup> Sofort wurde ein Stoßtrupp angesetzt. Auf dem Rückweg nach Krapina erlitt man erneut mit einem Toten und einem Verwundeten Verluste. Einen Tag später kam ein Trupp der 2. Kompanie westlich von Krapina unter Feuer und hatte einen Toten und einen Verwundeten.<sup>430</sup>

Am 17. Dezember wurde der Brigadestab über einen OKH-Befehl informiert, umgehend mit der Eisenbahn-Verlegung zur Heeresgruppe Nord zu beginnen.<sup>431</sup> Für SS-Obersturmführer Jauß und seine 4. Kompanie begann die Verladung am 21. Dezember. Am 22. Dezember fuhr sein Transportzug gegen 9.20 Uhr vom Bahnhof Krapina ab.<sup>432</sup> Verpflegung für 14 Tage war gefasst. Die Fahrtdauer war auf sieben bis zehn Tage angesetzt. Die Mitnahme von lebendem Vieh hatte der Brigadestab verboten.

Nach nicht einmal einem Jahr ging es also wieder zurück an die Leningrader Front, jetzt in den Raum Narwa. Der Einsatz der Brigade als Kampfverband war zunächst nicht vorgesehen, es sollte im Ausladeraum weitere Personal- und Materialergänzung sowie Ausbildung erfolgen.<sup>433</sup>

---

426 BAB, NS 7/256, Schreiben Rauter an RFSS vom 15.04.1944.

427 BAB, NS 7/256, Schreiben Rauter an RFSS vom 09.02.1944.

428 Vgl. dazu allgemein Bestand BAB, NS 7.

429 DD (WAST), Band 601, Sept. 43-Sept. 44, Verlustmeldungen I./SS-Freiw. Pz.Gren.Rgt. 48 General Seyffardt.

430 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943.

431 SS-Ogruf. Steiner hatte die Verlegung beantragt, BA-MA, RS 2-3/1, Fernschreiben III. (germ.) SS-Pz.Korps an FHQ 08.12.1943.

432 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Verlade-Kalender.

433 BA-MA, RS 3-23/1, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 14.08.-31.12.1943, Befehl Pz. AOK 2 vom 18.12.1943.

Die 4. SS-Freiwilligen-Panzer Grenadier-Brigade *Nederland* mit dem SS-Panzer Grenadier-Regiment 48 *General Seyffardt* und dem SS-Panzer Grenadier-Regiment 48 *de Ruyter* bestand insgesamt nur aus vier Bataillonen. Die Personalstärke lag bei über 4800 Mann: 119 Führer, 568 Unterführer und 4157 Mannschaften. Zum eigentlichen Soll hatte die Brigade damit einen Fehlbestand von 97 Führern, 560 Unterführern und 490 Mannschaften. Das Regiment *General Seyffardt*, also *Jauß' Regiment*, ging mit etwa 47 Führern, 280 Unterführern und 1903 Mannschaften an die Front.<sup>434</sup>

Glaise von Horstenau fällt ein vernichtendes Urteil über den knapp viermonatigen Einsatz der Waffen-SS in Kroatien: „Es ist leider war, daß seit dem Auftreten der ersten SS in unseren Landen furchtbar viel Porzellan zerschlagen worden ist. Den Gipfelpunkt haben bisher, abgesehen von den Kosaken des Pannwitz, die ‚Nordgermanen‘ des III. Panzerkorps der SS erklommen. Die plünderten, stahlen und mordeten mitunter wohl auch, wie es nur anging. Dabei greifen die Kommandeure nicht ein, sondern sie sind beleidigt, wenn man ihnen die Schweinereien ihrer Truppen vorhält.“<sup>435</sup>

Als schließlich der Stab III. (germ.) SS-Panzer-Korps Richtung Leningrad verlegt wurde, hielt er noch einmal fest, dass „der ganze Aufenthalt ein gigantischer Beutezug [war], an dem auch der Kommandeur seinen Anteil hatte.“ SS-Obergruppenführer Felix Steiner habe sich persönlich bereichert und Beutegut nach Deutschland verbracht. Bei der willkürlichen Beschlagnahme von Lebensmitteln seien auch Menschenleben nicht geschont worden. „Kommen aber Anzeigen, dann wird ausschließlich der Täter als Kronzeuge einberufen. Man kann sich denken, was dabei rauskommt. Es wird alles geleugnet, worauf Steiner eine tiefe Kränkung verratende Beschwerde wegen Beleidigung der Deutschen Wehrmacht erhebt.“<sup>436</sup>

SS-Brigadeführer Jürgen Wagner, der Kommandeur der 4. SS-Panzer Grenadier-Brigade *Nederland*, wurde nach dem Krieg von den Alliierten an Jugoslawien ausgeliefert, in einem Militärprozess zum Tod verurteilt und 1946 in Belgrad hingerichtet. Die Verurteilung stand vermutlich nicht im Zusammenhang mit den Partisanen-Einsätzen der Brigade 1943. Dokumente im Bundesarchiv-Ludwigsburg legen die Vermutung nahe, dass er für die Ermordung von etwa 17 Juden im April 1941 verurteilt wurde. Als Ortskommandant in Betschkerek (im Rahmen der SS-Division *Reich*) hatte Wagner u.a. die Hinrichtung des jüdischen Fabrikbesitzers Viktor Elek angeordnet.<sup>437</sup>

---

434 BA-MA, RS 3-23/2, Zustandsbericht SS-Pz.Gren.Brig Nederland Stand 01.11.1943.

435 Broucek (Hrsg.): Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau. Bd. 3, S. 330.

436 Broucek (Hrsg.): Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau. Bd. 3, S. 334.

437 Vgl. BAL, B 162/8883. Die Prozessakte Wagner konnte im Archiv Jugoslawiens, Belgrad, nicht ermittelt werden.

### 8.3 1944 Einsatz bei Narwa

Die 4. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Brigade *Nederland* traf Anfang Januar 1944 an der Ostfront ein. Das AOK 18 hatte ihren Einsatz zum Küstenschutz des sog. Oranienbaumer Kessels genehmigt. Dieser umgab einen Küstenstreifen westlich Leningrad mit den Städten Oranienbaum und Peterhof, wo die Rote Armee seit 1941 einen Brückenkopf hielt.<sup>438</sup> Das III. (germ.) SS-Panzer-Korps schloss diesen von der Luga-Mündung bis Peterhof. Der Frontabschnitt galt als ruhig. Das Regiment *General Seyffardt* wurde als Korpsreserve eingeteilt; dem I. Bataillon der Raum Lowkolowo zugewiesen. SS-Standartenführer Wolfgang Jörchel<sup>439</sup> war seit 1. Januar 1944 neuer Regimentskommandeur. Rühle von Lilienstern führte das I. Bataillon und war somit Vorgesetzter von Jauß. Auf Befehl des Generalkommandos III. (germ.) SS-Panzer-Korps hatte die Brigade ab dem 3. Januar die SS-Polizei-Division (die sich in der Umwandlung von Kampfgruppe Polizei-Division in SS-Polizei-Panzer-Grenadier-Division befand) aus ihrer Stellung abzulösen. Das I. Bataillon übernahm am 5. Januar den Abschnitt des II. Bataillons, SS-Grenadier-Regiment 3 (Polizei-Division). Hohe Schneeverwehungen machten die Straßen bisweilen unpassierbar.<sup>440</sup>

Die Rote Armee eröffnete am 12. Januar ihre Angriffsoperationen zur Entsetzung Leningrads. Aus dem Brückenkopf Oranienbaum, der, von den Deutschen unbemerkt, mit etwa 44.000 Mann verstärkt worden war, trat zwei Tage später eine sowjetische Stoßarmee an. Am 27. Januar 1944 gelang es der Roten Armee, den Belagerungsring um Leningrad zu sprengen. Die Heeresgruppe Nord geriet ins Wanken; der Brigadegefechtsstand verlegte am 31. Januar nach Narwa. Am 1. Februar übernahm Generaloberst Walter Model die Heeresgruppe und richtete einen Aufruf an die „Ostkämpfer“, in dem er „den bedingungslosen Willen zum Sieg“ forderte: „Kein Soldat der Welt soll besser sein als wir!“<sup>441</sup> Die Verbände des III. (germ.) SS-Panzer-Korps, denen die Einkesselung drohte, konnten sich kämpfend auf die sog. Panther-Stellung zurückziehen und eine Verteidigungslinie entlang der Narwa errichten. Die Truppe musste neu geordnet werden. SS-Sturmbannführer Geiger übernahm am 9. Februar wieder das I. Bataillon.<sup>442</sup>

Am 15. Februar erreichten die Sowjets den Fluss. Bei der Stadt Narwa (im heutigen Estland) hielten die Deutschen auf dem Ostufer einen Brückenkopf. Von Norden nach Süden waren hier die Brigade *Nederland* mit dem Regiment *General Seyffardt* um Popovka und dem Regiment *de Ruyter* vor Lilienbach bis nach Jamburg eingesetzt, während das SS-Panzer-

---

438 Tieke, Wilhelm: Tragödie um die Treue. Kampf und Untergang des III. (germ.) SS-Panzer-Korps. Osnabrück 1968, S. 19. Hier handelt es sich um die Publikation eines SS-Veteranen aus dem HIAG-Verlag Munin.

439 SS-Staf. Wolfgang Jörchel (19.08.1907-12.05.1945), SS-Nr. 272.820 und NSDAP-Nr. 4.263.094, war zuletzt Kommandeur der Junkerschule Prag, siehe BAB, BDC, SSO Wolfgang Jörchel. Die Umstände seines Todes (Selbstmord/Lynchjustiz) sind ungeklärt.

440 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944.

441 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Tagesbefehl Model vom 01.02.1944.

442 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Befehl Wagner vom 09.02.1944.

Grenadier-Regiment 24 *Danmark* der 11. SS-Freiwilligen-Panzer Grenadier-Division *Nordland* im südlichen Teil lag. Seit Anfang März flog die sowjetische Luftwaffe schwere Bombenangriffe, insbesondere nachts, auf die Stadt. Hier gelang es den Angriffsverbänden der Roten Armee aber nicht, die Verteidigungslinie zu durchbrechen: „Feindangriff auf gesamter Front der Brückenkopfstellung [...] abgeschlagen.“<sup>443</sup>

Jauß' Kompanie hatte bei diesen Rückzugsgefechten mit einem Toten (bei Selzo, 60 km westlich Leningrad) und elf Verwundeten (u.a. bei Witino, 50 km westlich Leningrad) vergleichsweise geringe Verluste. Die 1. Kompanie war bei Witino mit vier Gefallenen, darunter der Kompaniechef SS-Obersturmführer Erwin Hauer<sup>444</sup>, 19 Verwundeten und 31 Vermissten zerschlagen worden. Die 2. Kompanie hatte 14 Tote und 25 Verwundete.<sup>445</sup>

Der Rückzug habe ihn „post festum“ traumatisiert, schrieb Jauß 1995. Als seine Kompanie links und rechts überflügelt zu werden drohte, erteilte der Stab ihm einen Absetzbefehl: „Beim Besteigen des letzten Fahrzeugs erblickte ich in der Ferne eine heranrückende Truppe, hielt sie für den erwarteten russischen Angreifer und fuhr mit meinen Leuten in die rettende Richtung. Später erfuhr ich, dass unsere zweite, weiter nördlich eingesetzte Kampfgruppe nicht zurückgekehrt sei. Bis zur Stunde habe ich diese Situation vor Augen und weiss nicht ob sie es war, die in der Ferne auftauchte. Hätte ich die Stellung eine Stunde länger gehalten, so wäre sie vielleicht gerettet worden auf die Gefahr hin, dass wir allesamt umgekommen wären.“<sup>446</sup>

Auskunft über Kampfhandlungen während der Absetzbewegung und der Abwehrkämpfe gibt der Antrag für die Verleihung des Deutschen Kreuzes an Jauß. Am 31. Januar bedrohten sowjetische Kräften während der deutschen Absetzbewegung die linke Flanke der Brigade. Jauß riegelte das sowjetische Vorgehen durch Feuerzusammenfassung der Infanterie-Geschütze und Granatwerfer ab. Am 1. Februar leitete er das Feuer auf feindliche Kräften und verhinderte eine Umgehung. Jauß „setzte sich erst als letzter mit seinen drei Meldern vom Feind ab, nachdem das Btl. eine neue Riegelstellung bezogen hatte.“ Am 8. März brachen 16 sowjetische T-34 Panzer in die Stellung des Bataillons bei Lilienbach ein. Jauß leitete den Feuerkampf der Panzerabwehrkanonen und seiner schweren Waffen. Es gelang, den Angriff zu zerschlagen. Jauß „war die Seele des Widerstandes in Lilienbach.“ In der Sprache derartiger Anträge hieß es über Kämpfe am 9. März, bei denen die Sowjets erneut in die HKL eingebrochen waren: „Ostuf. Jaus raffte alle verfügbaren Männer des Stützpunktes zusammen. Unter seiner Führung gelang es, die vorübergehend verlorengegangene Höhenstellung, die für den Narwa-Brückenkopf von entscheidender Bedeutung ist, wieder in

---

443 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944.

444 SS-Ostuf. Erwin Hauer (08.12.1909-26.01.1944), SS-Nr. 80.145, siehe BAB, BDC, SSO Erwin Hauer (kein Personalstammblatt vorhanden).

445 DD (WAS), Band 601, Sept. 43-Sept. 44, Verlustmeldungen I./SS-Freiw. Pz.Gren.Rgt. 48 „General Seyffardt“.

446 DLAM, NL Jauß, K 24, M1, Jauß an Reinhart Kosselek vom 28.08.1995. Tatsächlich waren die Befehle der Kommandobehörden in der Phase der Absetzbewegung bisweilen regelrecht chaotisch. Absetzbefehle wurden aufgehoben, erreichten die Truppe nicht mehr, Einheiten verblieben in Stellung, während andere ihre Stellungen bereits geräumt hatten, vgl. BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Eintragungen 28.01.-03.02.1944.

Besitz zu nehmen. Nach Erreichen des Zieles leitete er als Vorgeschobener Beobachter (V.B.) das Feuer seiner schweren Waffen auf den zurückgehenden Gegner und brachte ihm schwere Verluste bei.“ Jauß lag mit seiner Kompanie auf der ostwärtigen Seite der Narva im Abschnitt Lilienbach. Am 13. März gelang den Sowjets erneut der Einbruch in die HKL. Jauß, eingesetzt als V.B., begleitete einen Gegenangriff der 9. Kompanie des SS-Panzergrenadier-Regiments 24 *Danmark*. „An der Spitze der Kp. neben Ustuf. Sidon<sup>447</sup> brach Ostuf. Jauss mit Hurra in die fdl. Stellungen ein und fasste das Feuer der schweren Waffen mit vernichtender Wirkung auf den zurückgehenden Gegner zusammen.“<sup>448</sup> SS-Untersturmführer Fritz Sidon wurde bei dem Angriff durch Bauchhüftschuss schwer verwundet.<sup>449</sup> Jauß hatte sich in außergewöhnlichem Maße als tapferer Führer gezeigt.

Es gelang den Verbänden des III. (germ.) SS-Panzerkorps die Front bei Narwa zu halten. Ende März 1944 flauten die Kampfhandlungen ab. Im April und Mai fanden keine größeren Gefechte statt und es kehrte Ruhe ein. Die Stellungen wurden ausgebaut. Brigadekommandeur Wagner erließ einen Befehl: „Die kampfentscheidende Bedeutung des Brückenkopfes ‚Festung Narwa‘ als Bollwerk zwischen einem bolschewistischen Russland und dem germanischen Europa muss jedem Soldaten der Brigade [...] vor Augen stehen.“<sup>450</sup>

NS-Propaganda hob den Abwehrsieg hervor. Am 15. März 1944 wurde das Regiment im Wehrmachtsbericht genannt: „In den Kämpfen der letzten Tage hat sich im Nordabschnitt der Ostfront das niederländische SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Regiment *General Seyffardt* unter Führung von SS-Obersturmbannführer Jörchel besonders bewährt.“<sup>451</sup> Jörchel erhielt am 21. April das Ritterkreuz. Brigadekommandeur Wagner wurde am 18. April zum SS-Brigadeführer befördert. Die Verluste der Brigade (bis Mitte Juli waren 708 Mann, davon 21 Führer gefallen, 389 vermisst und 3193 verwundet worden<sup>452</sup>) verschwieg die Berichterstattung. Zahlreiche Kriegsauszeichnungen wurden an das I. Bataillon verliehen: Rühle von Lilienstern hatte bereits am 15. Februar das Ritterkreuz bekommen. Am 1. Mai 1944 übereichte Wagner Jauß und SS-Hauptscharführer Frans Venemann<sup>453</sup> das Deutsche Kreuz in Gold<sup>454</sup> sowie die Nahkampfspange in Bronze.<sup>455</sup>

---

447 SS-Ostuf. Fritz Sidon (21.10.1921-1996), SS-Nr. 455.629, wurde zum Deutschen Kreuz in Gold eingereicht, erhielt aber nur die nicht wirklich angesehene Ehrenblattspange.

447 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Brigadebefehl vom 14.05.1944.

448 BAB, BDC, SSO Hans Robert Jauss, Vorschlag für die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold vom 18.03.1944.

449 Vgl. BAB, BDC, SSO, Fritz Sidon, Vorschlag für die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold vom 10.09.1944.

450 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Brigadebefehl vom 14.05.1944.

451 Wehrmachtsberichte 1939-1945, Bd. 3, S. 57, Eintrag 15.03.1944.

452 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Tätigkeitsbericht Brigadearzt 21.07.1944.

453 SS-Hscha. Frans Venemann war Zugführer in der 3. Kp/SS-Frw.Pz.Gren.Rgt. 48, vgl. BAB, BDC, A 16 SS-Liste, Schreiben Verbindungsoffizier der Waffen-SS beim OKH, PA, P5 vom 25.04.1944.

454 BA-MA, RW 59-2207, Kartei Deutsches Kreuz in Gold, Jauss, Hans-Robert.

455 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Eintrag 01.05.1944. Die Auszeichnung war am 24.04.1944 verliehen worden.

Der Kriegsorden Deutsches Kreuz in Gold, 1941 von Hitler gestiftet, wurde bis zum 27. Januar 1945 15.461 Mal an Angehörige der Wehrmacht und Waffen-SS (davon 822 Mal an SS-Polizei- und Waffen-SS) verliehen.<sup>456</sup>

Ende April 1944 verfügte das SS-Führungshauptamt die Versetzung von Jauß und Rühle von Lilienstern. Beide waren für Verwendungen an Junkerschulen vorgesehen, Rühle von Lilienstern als Leiter der politisch-weltanschaulichen Schulung in Tölz, Jauß als Inspektionschef in Prosetschnitz/Kienschlag. Am 6. Mai 1944 erreichte die Brigade zum wiederholten Male ein Fernschreiben, dass Rühle und Jauß sofort in Marsch zu setzen seien.<sup>457</sup> Am 8. Mai verabschiedeten sie sich bei SS-Brigadeführer Wagner und verließen die Front.<sup>458</sup>

Dank der Versetzung entging Jauß der Vernichtung seiner 4. Kompanie. Am 22. Juni 1944 begann die sowjetische Großoffensive gegen die Heeresgruppe Mitte (Operation Bagration), am 24. Juli folgte der Angriff an der Nordfront. Am 25. Juli musste der Brückenkopf Narwa aufgegeben werden. Am 26. Juli kämpfte das Regiment *General Seyffardt* seinen „letzten Kampf.“ Bereits abgeschnitten, wich es südwestlich der Rollbahn Narwa-Reval in die Wälder aus. „In kleinen Trupps versuchen Offiziere und Männer nach Westen durchzukommen, aber die meisten fallen oder gehen in Gefangenschaft.“<sup>459</sup>

Die Verlustmeldungen vom 28. Juli 1944 zeigen das Ausmaß der Vernichtung des Regiments: Vom Stab I. Bataillon SS-Freiwilligen Panzer-Grenadier-Regiment 48 General Seyffardt 38 Mann vermisst; von der 1. Kompanie 71, von der 2. Kompanie 59, von der 3. Kompanie 38 Mann ebenfalls vermisst. Ort: südwestlich Lagna-Siedlung etwa 12 km westlich Narwa.<sup>460</sup> Jauß' ehemalige 4. Kompanie: 94 Vermisste, darunter sein Nachfolger und langjähriger Kamerad SS-Untersturmführer Ewald Kolbe<sup>461</sup> und der Zugführeroffizier SS-Untersturmführer Jacob van de Polder<sup>462</sup>.

1995 schrieb Jauß: „Der Untergang der Kompanie (von der nur zwei von 94 entkamen) kurze Zeit nach meiner Wegversetzung war das Ereignis, das mich wohl am meisten erschüttert hat.“<sup>463</sup>

---

456 Scheibert: Deutsche Kreuz in Gold, S. 14.

457 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Eintrag 06.05.1944.

458 BA-MA, RS 3-23/3, KTB SS-Pz.Gren.Brig Nederland, 01.01.-15.07.1944, Eintrag 08.05.1944.

459 Tieke: Tragödie um die Treue, S. 77.

460 DD (WAST), Band 601, Sept. 43-Sept. 44, Verlustmeldungen I./SS-Freiw. Pz.Gren.Rgt. 48 General Seyffardt.

461 SS-Ustuf. Ewald Kolbe (22.09.1912-27.07.1944), 1934 in die SS eingetreten, hatte bereits der 12. Kompanie von Jauß angehört und war Zugführer der leichten Infanterie-Geschütze, siehe BAB, BDC, SSO Ewald Kolbe.

462 SS-Ustuf. Jacob van de Polder (08.09.1920-28.07.1944), in Rozenburg/Rotterdam geboren, hatte sich 1942 zur SS gemeldet und im Juni 1944 die SS-J.Sch.Tölz absolviert, siehe BAB, BDC, SSO Jacob van de Polder.

463 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 10.05.1995.

## 9 Junkerschule Prosetschnitz/Kienschlag

Jauß trat seinen Dienst an der SS-Panzer-Grenadier-Schule Prosetschnitz/Kienschlag am 22. Mai 1944 an. Im Rahmen der SS-Führerausbildung hatte sie die gleiche Funktion wie die Junkerschulen in Tölz und Braunschweig. Prosetschnitz war ein Ort auf dem SS-Truppenübungsplatz Beneschau, im sog. Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, etwa 40 km südöstlich von Prag. Die Schule befand sich auf dem Gelände eines ehemaligen Sanatoriums.<sup>464</sup> Schulkommandeur war seit Mai 1943 SS-Obersturmbannführer Hans Kempin<sup>465</sup>, ein Vertreter der Junkerschulgeneration, der 1935/36 u.a. mit Dietrich Ziemssen und Jauß' erstem Kompaniechef Manfred Schönfelder die Junkerschule Tölz absolviert hatte.<sup>466</sup>

Jauß wurde Chef der wallonisch-französischen Inspektion in der Lehrgruppe IV (Sonderlehrgänge ausländische Führer). Die Inspektion unterteilte sich in zwei Züge. Sie richtete sog. Kriegs-Waffen-Junkerlehrgänge für Führeranwärter sowie für ehemalige Offiziere aus Frankreich und Belgien aus, die nach einer Überprüfung SS-Führerdienstgrade erhalten sollten. Im Gegensatz zu ordensfähigen SS-Führern stand den Absolventen nicht das SS-Kürzel sondern das Wort Waffen dem Dienstgrad vor, sprich z.B. nicht SS-Untersturmführer, sondern Waffen-Untersturmführer. Insbesondere die ehemaligen französischen Offiziere, die sich zur SS gemeldet hatten und auf dem Lehrgang den Dienstgrad Oberscharführer trugen, sollten besonders betreut und gefördert werden.<sup>467</sup> Diese Franzosen waren als Führer für die französische SS-Sturmbrigade vorgesehen. 1947 führte Jauß aus: „Die Versetzung zur Panzergrenadierschule Kienschlag erfolgte auf Grund meiner französischen Sprachkenntnisse, mit dem Zweck, den der französischen Legion angehörenden Offiziersbewerbern militärische Ausbildung zu erteilen.“<sup>468</sup> Tatsächlich wurde die militärische Ausbildung u.a. durch das Stammpersonal der Schule durchgeführt, wohin gehend die Aufgabe eines Inspektionschefs keinesfalls eine rein militärische war.

Als Inspektionschef war Jauß zunächst für den reibungslosen Ablauf des Lehrgangs verantwortlich. Das SS-Führungshauptamt gab die Ausbildungsinhalte vor, den Stundenplan legte die Schule fest. Lehrgangziel: „Die theoretische Ausbildung der Führerbewerber zu Zugführern im Bataillons-Rahmen und die praktische Vertiefung und Vervollkommnung der

---

464 Vgl. Hans Kempin: Die Panzergrenadierschule Kienschlag (Prosetschnitz), in Der Freiwillige Nr. 8/1985. Vgl. dazu auch BAB, NS 19/3512, Schreiben RFSS an Reichsminister der Finanzen bzgl. Ankauf Gelände und Sanatorium Prosetschnitz vom 29.01.1941.

465 SS-Staf. Hans Kempin (07.06.1913-30.11.1992), SS-Nr. 51.240 und NSDAP-Nr. 382.076, war 1932 über die SA zur SS gekommen; vgl. BAB, BDC, SSO Hans Kempin.

466 Vgl. dazu Westemeier: Himmlers Krieger.

467 VHA, PzGrenSchule Kienschlag, K 1, Schreiben SS-FHA vom 29.07.1944.

468 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Vernehmung am 28.05.1947.

Kenntnisse in ihrer eigenen Waffe.<sup>469</sup> Aufgabe des Lehrgangs war an erster Stelle die weltanschauliche Erziehung, die Vermittlung der erforderlichen taktischen Kenntnisse, die Ausbildung an den deutschen Waffen sowie eine allgemeine Einweisung in den Dienstbetrieb bei der Waffen-SS.<sup>470</sup> Die Fachlehrer gehörten zum Stammpersonal der Schule. Jauß erteilte Unterrichte im Hörsaal und beaufsichtigte als Leitender den Geländedienst. Zudem hatte er „die für einen SS-Führer erforderliche weltanschaulich gefestigte Haltung“ der Junker festzustellen.<sup>471</sup> Als Lehrmittel für die weltanschauliche Erziehung konnte Jauß auf Schriften wie „SS-Mann und Blutfrage“ oder „Rassenpolitik“ zurückgreifen, die als Privateigentum behalten werden konnten.<sup>472</sup> Bei Ende des Lehrgangs legte er dem Kommandeur seine Empfehlung für die abschließende Beurteilung vor: Geeignet, bedingt geeignet, nicht geeignet.

Eine Vorstellung von den theoretischen Prüfungsaufgaben liefern Dokumente des parallel laufenden 12. Kriegs-Reserve-Junker-Lehrgangs. Die Aufgaben im Fach Taktik beruhten auf realistischen Szenarien: Die eigene Truppe (verstärktes PzGrenBtl *Das Reich*) sollte zum dritten Mal neu aufgestellt worden sein, seit zwei Monaten im Einsatz und 20 Prozent Ausfällen an Mannschaften gehabt haben, während die Sowjetische Panzertruppe, gut ausgebildet, angriffsfreudig und gut ausgerüstet, als Feindlage diente. Allerdings verzögerte oder verteidigte die eigene Truppe nicht, sondern griff an. Aufgabe der Junker war es, die Lage einzuzeichnen und eine Gliederung der Vorhut für den eigenen Angriff vorzunehmen. Im zweiten Teil der Prüfung war die Beurteilung der Lage durch den Kommandeur und dessen Entschluss zu entwerfen, im dritten Teil sein Befehl.<sup>473</sup>

Im Fach Heerwesen mussten u.a. folgende Fragen beantwortet werden: Schildern Sie den Typ des nationalsozialistischen Offiziers! Was sind die Ziele und die Mittel der soldatischen Erziehung und wer sind die Träger? Außerdem war ein Handzettel für den Erziehungsunterricht zu konzipieren: „Warum Manneszucht“.<sup>474</sup> Das Thema der Schlussprüfung in weltanschaulicher Schulung lautete: „Die fremdvölkischen Einheiten der Waffen-SS: eine europäische Aufgabe für den SS-Führer.“<sup>475</sup>

Der von Jauß geleitete Lehrgang wird von Ende Mai bis Mitte Juli gedauert haben.<sup>476</sup> Eine namentliche Teilnehmerliste ist nicht überliefert. Wie im Folgenden noch gezeigt, ist davon auszugehen, dass die Teilnehmer hochideologisierte Angehörige der SS-Freiwilligen-Sturmbrigade *Wallonien* sowie französische Freiwillige gewesen waren, die für die französische SS-Sturmbrigade vorgesehen waren. Es sollen etwa 15 Franzosen teilgenommen

---

469 Schreiben SS-FHA vom 24.08.1943 bzgl. 11. Kriegsjunkerlehrgang in Tölz, zit. nach Wegner: Politische Soldaten, S. 161.

470 Vgl. VHA, PzGrenSchule Kienschlag, K 1, Schreiben SS-FHA vom 29.07.1944.

471 BAB, NS 33/220, Schreiben SS-FHA vom 11.12.1944.

472 Vgl. VHA, PzGrenSchule Kienschlag, K 1, Vereinnahmung von Schriften für die weltanschauliche Erziehung.

473 BA-MA, RS 13/55, SS-PzGren-Schule Kienschlag Schlussprüfung 12. KRJL Juli 1944.

474 BA-MA, RS 13/55, SS-PzGren-Schule Kienschlag Schlussprüfung 12. KRJL 12.07.1944.

475 BA-MA, RS 13/55, SS-PzGren-Schule Kienschlag Schlussprüfung 12. KRJL 12.07.1944.

476 Im August 1944 wurde der Zeitansatz für „reichsdeutsche“ Kriegs-Reservejunker-Lehrgänge von 17 auf 13 Wochen reduziert, vgl. BAB, NS 33/264, Schreiben SS-FAH.

haben, die im Zug von SS-Untersturmführer Helmut Kleindienst<sup>477</sup> zusammengefasst waren.<sup>478</sup> Kleindienst übernahm im Anschluss an den Lehrgang von Jauß die Inspektion.<sup>479</sup>

Jauß dürfte z.B. den rechtsextremen belgischen Rexistenführer, SS-Sturmbannführer Leon Degrelle<sup>480</sup>, kennenlernt haben, der sich als Kommandeur der wallonischen SS-Sturmbrigade vermutlich persönlich ein Bild von „seinen“ Junkern machte. Jauß kam auch mit den Führern der französischen SS-Sturmbrigade in persönlichen Kontakt.

Seit März 1944 wurde diese SS-Freiwilligen-Sturmbrigade Frankreich auf dem Truppenübungsplatz Benesch aufgestellt. Ende Juli 1944 hatte sich Jauß dort zu melden. Wie noch gezeigt wird, hatte sich die französische Führung der Sturmbrigade ausdrücklich Jauß als deutschen Verbindungsoffizier gewünscht.

---

477 SS-Ostuf. Helmut Kleindienst (08.02.1922), SS-Nr. 466.671, hatte sich 1940 zur SS gemeldet, siehe BAB, BDC, SSO Helmut Kleindienst. Er gehörte 1943 dem berüchtigten „Lötlampen“-Bataillon (III.(gep.)/SS-Pz.Gren.Rgt. 2 Leibstandarte Adolf Hitler) von SS-Stubaf. Joachim Peiper an, verantwortlich für Kriegsverbrechen in der Sowjetunion, Italien und Belgien. Siehe dazu Westemeier: Himmlers Krieger.

478 Dazu detailreich, aber völlig unkritisch Forbes: For Europe, S. 61.

479 Vgl. BAB, BDC, SSO Helmut Kleindienst, Beurteilungsnotiz vom 10.10.1944.

480 SS-Ostuf. Leon Degrelle (15.06.1906-31.03.1994), siehe BAB, BDC, SSO Leon Degrelle und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 1, S. 210-213.

## 9.1 Exkurs: Student an der Deutschen Karls-Universität Prag

Bei seiner Meldung am 22. Mai 1944 trug Jauß dem Schul-Kommandeur, SS-Obersturmbannführer Hans Kempin, die Bitte vor, an der Universität Prag ein Studium beginnen zu dürfen. Kempin stimmte dem zu. Jauß beantragte daraufhin, jeweils mittwochs zum Studium beurlaubt zu werden, „da ich an diesem Tag weder Gefechtsdienst, noch Unterricht zu halten habe. Semesterschluß ist der 31.7., sodaß ich beim Schluß des Lehrgangs durch das Studium nicht mehr in Anspruch genommen bin.“ Eine generelle Beurlaubung erteilte Kempin nicht, sondern behielt sich eine Einzelfallgenehmigung vor.<sup>481</sup> Am 9. Juni 1944 wurde Jauß als Student der Philosophischen Fakultät an der Deutschen Karls-Universität in Prag immatrikuliert.<sup>482</sup> 1945 gab Jauß an, dass er dem SS-Mannschaftshaus in Prag angehört zu habe. Die Mannschaftshäuser beschrieb er 1945 als Verbindung aller Waffen-SS-Studenten.<sup>483</sup> Wahrscheinlich suchte Jauß Anschluss bei anderen Studenten der SS und verbrachte seine Abende so oft wie möglich im Prager SS-Mannschaftshaus. Nach Dienstschluss bestand für die SS-Führer wohl die Möglichkeit, nach Prag zu fahren, um das dortige Nachtleben zu genießen.<sup>484</sup>

Am 19. Juli 1944 erhielt das Sekretariat der Karls-Universität die Nachricht, dass Jauß noch vor dem 1. August wieder an die Ostfront befohlen sei. „Es wird gebeten, ihm die notwendigen Abtestate auch ohne sein persönliches Erscheinen zu geben, sodaß ihm das Semester angerechnet werden kann. Gleichzeitig wird um seine Beurlaubung von der Universität Prag gebeten.“<sup>485</sup> Jauß konnte während der etwa sechs Wochen höchstens einen Tag pro Woche an Vorlesungen oder Seminaren der Universität teilnehmen. Mehr Zeit für ein intensiveres Studium stand nicht zur Verfügung, da er in den Dienstbetrieb der SS eingebunden und mit der Führung der Inspektion mehr als ausgelastet war. Daher fragt es sich, wie die Abschrift einer Bestätigung des Rektors der Prager Universität, Friedrich Klausung, zustande gekommen sein kann, die vom 27. März 1945 datiert, Jauß bestätigt, er habe vom 26. Mai 1944 bis zum Ende des Winter-Semesters 1944/45 der Universität angehört.<sup>486</sup>

Bei dieser Bestätigung handelt es sich um eine Fälschung, die Jauß im Herbst 1945 der Universität Bonn für seine Immatrikulation vorlegte. Earl Jeffrey Richards zeigte bereits, dass Jauß der Universität Bonn falsche Dokumente insbesondere zu seiner Truppenzugehörigkeit vorgelegt hatte: Nicht mehr Waffen-SS, sondern Gebirgsjäger-Regiment 91; nicht mehr SS-

---

481 Schreiben Jauß vom 30.05.1944 mit Stellungnahme Kempin vom 16.06.1944, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer, Konstanz.

482 Urkunde Deutsche Karls-Universität Prag vom 09.06.1944, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer, Konstanz.

483 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben vom 27.11.1945.

484 Vgl. Forbes: For Europe, S. 61.

485 Schreiben SS-Panzer-Grenadier-Schule vom 19.07.1944, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer, Konstanz.

486 Archiv Universität Bonn, Abschrift Abgangszeugnis für Hans Robert Jauß der Deutschen Karls-Universität vom 27.03.1945.

Führer, sondern Feldwebel im Heer. Diese Falschangaben lassen sich mit Jauß' damaliger Situation erklären. Mit der Studienbescheinigung aber täuschte Jauß den Besuch von zwei Semestern an der Universität Prag vor. Dabei konnte Rektor Klausning diese Bestätigung im März 1945 unmöglich ausgestellt haben – er hatte sich am 6. August 1944 das Leben genommen. Am Tag zuvor war er als Rektor entlassen worden, weil sein Sohn Friedrich Karl sich am 20. Juli beteiligt hatte.<sup>487</sup>

Für seine SS-Personalakte schrieb Jauß in Kienschlag einen Lebenslauf. Als Berufsziel gab er an: „Lehrer an einer Hochschule oder politische Tätigkeit!“<sup>488</sup>

---

487 Míšková: Die Deutsche (Karls-)Universität, S. 211-215.

488 DLAM, NL Jauß, K 24, M 4, Lebenslauf Jauß 1944.

## 10 33. Waffen-Grenadier-Division der SS Charlemagne

Seit 1941 beteiligten sich Franzosen in der Légion des Volontaires Français contre le Bolchevisme (LVF) an der Seite des Deutschen Reiches am Krieg gegen die Sowjetunion. Anders als die sog. germanischen Legionen unterstand die LVF als Infanterie-Regiment 638 nicht der SS, sondern dem Heer. Am 16. September 1943 gestand Hitler dem Reichsführer die Aufstellung eines französischen SS-Freiwilligen-Grenadier-Regiments zu.<sup>489</sup> Dem waren im Auftrag Himmlers u.a. Gespräche zwischen SS-Gruppenführer Carl-Albrecht Oberg<sup>490</sup>, HSSPF Frankreich, mit Jacques Doriot und Joseph Darnand, Innenminister des État Français (Vichy-Regierung) und Führer der Vichy-Miliz, vorausgegangen. Doriot, Gründer der Parti Populaire Français (PPF) – der größten Faschistischen Partei im Frankreich der Zwischenkriegszeit, führte aus, dass er die Aufstellung eines französischen SS-Verbandes unterstütze, wenn es sich „um eine Beteiligung an der europäischen nationalsozialistischen Revolutionsarmee handele.“<sup>491</sup>

### 10.1 SS-Freiwilligen-Sturmbrigade Frankreich

Unter der Bedingung, dass der Verband nicht in Frankreich eingesetzt werde, genehmigte der Chef du gouvernement (Ministerpräsident) der Vichy-Regierung Pierre Laval im Juli 1943 den freiwilligen Beitritt von Franzosen zur Waffen-SS.<sup>492</sup> Eine großangelegte Werbeaktion begann. „Toi aussi! Tes camarades t’attendent dans la Division française de la Waffen-SS“ forderten Plakate zum Eintritt in die SS auf. Schließlich meldeten sich in einer ersten Welle etwa 1500 Mann. Ihnen war eine französische Führung zugesichert worden. Lediglich deutsche Verbindungselemente sollten gemeinsame Einsatzverfahren und die Koordination sicherstellen.

Bei diesen Freiwilligen, die sich in Anbetracht der sich abzeichnenden deutschen Niederlage, trotz der brutalen deutschen Besatzungsherrschaft, Geislerschießungen und Juden-Deportationen zur SS meldeten, handelte es sich ganz überwiegend um politische Extremisten. Die Anhänger der radikalen Exponenten des französischen Faschismus, sog. Pariser Ultras, standen im besetzten Teil Frankreichs (ab November 1942 die sog. Nordzone)

---

489 BAB, NS 33/234, Schreiben SS-FHA vom 16.09.1943. Dazu sollten durch das SS-HA 90 französische Offiziere und 300 Unteroffiziere einberufen werden; zur Umschulung war ein dreimonatiger Lehrgang an einer SS-Junkerschule, beginnend am 20.10.1943, vorgesehen.

490 SS-Ogruf. Carl-Albrecht Oberg (27.01.1897-03.06.1965), SS-Nr. 36.075 und NSDAP-Nr. 575.205, war seit Mai 1942 in Paris eingesetzt, siehe BAB, BDC, SSO Carl-Albrecht Oberg und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 3, S. 357-370.

491 Grunert: Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945, S. 240.

492 Giolotto: Volontaires français, S. 399.

in Opposition zum aus ihrer Sicht konservativ-reaktionären Vichy-Regime.<sup>493</sup> Darstellungen von französischen SS-Männern über deren Eintrittsmotive tradieren bis heute ein von diesen nach 1945 entworfenes Selbstbildnis. Eine wissenschaftliche Studie mit verlässlichen Daten über das Sozialprofil der französischen SS-Freiwilligen liegt nicht vor.<sup>494</sup> Nach einer deutschen Erhebung vom Dezember 1943 sollen 20 Prozent der Freiwilligen Mitglieder der PPF, 4 Prozent der Rassemblement National Populaire (RNO) und 28 Prozent anderer rechter Kollaborations-Parteien angehört haben, während 28 Prozent parteipolitisch ungebunden waren. Knapp 30 Prozent kamen aus dem Ballungsraum Paris. 10 Prozent sollen Angehörige der Miliz gewesen sein.<sup>495</sup> Joseph Darnand hatte ein gesteigertes Interesse daran, dass Milizangehörige in dem neuen SS-Verband stark vertreten waren; zu diesen gehörte u.a. Henri Fenet<sup>496</sup>, ein Miliz-Kommandeur im Department Ain, nördlich Lyon. Die innenpolitischen Flügelkämpfe zwischen den rechtsextremen Parteien in Frankreich wurden in die SS-Brigade getragen.

Seit März 1944 wurde die SS-Freiwilligen-Sturmbrigade Frankreich<sup>497</sup> auf dem Truppenübungsplatz Benesch bei Prag aufgestellt. Die Grundausbildung der Freiwilligen lief seit Herbst 1943 im SS-Ausbildungslager Sennheim (franz. Cernay) im Elsass, das die SS-Führung 1940 für germanische Freiwillige eingerichtet hatte. Wie bei der Aufstellung anderer Freiwilligenverbände musste sich die deutsche Führung aus Mangel an Freiwilligenmeldungen schon bald von der Idee verabschieden, die Größenordnung einer Brigade zu erreichen. Stattdessen wurde die Organisationsform eines Regiments mit nur zwei Bataillonen zu je vier Kompanien eingenommen.<sup>498</sup>

Als Kommandeur des französischen Waffen-SS-Verbandes wurde Paul Gamory-Dubourdeau<sup>499</sup> eingesetzt. Der ehemalige Oberstleutnant der französischen Armee, beinahe 60 Jahre alt, war der ranghöchste Franzose, der sich zur SS gemeldet hatte; er war Mitglied der politischen Leitung der PPF; vom 10. Januar bis zum 11. März 1944 hatte er den 1. Sonderlehrgang für ehemalige französische Offiziere an der Junkerschule Tölz absolviert und war im Anschluss zum Waffen-Sturmbannführer befördert worden. „Er ist eine klare, energische Persönlichkeit, die sich rückhaltlos zum Nationalsozialismus bekennt und unter vollem persönlichem Einsatz die ihr übertragenen Aufgaben lösen wird,“ urteilte SS-

---

493 Vgl. Grunert: Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945, S. 225.

494 Am ehesten dazu die Studie von Philippe Carrard: The French who fought for Hitler, der die Veteranenliteratur untersucht.

495 Vgl. Forbes: For Europe, S. 43 und die unwissenschaftliche Arbeit von Trigg: Hitler's Gauls, S. 67.

496 Waffen-Hstuf. Henri Fenet (11.06.1919-14.09.2002) avancierte nach 1945 zu einer Gallionsfigur der ehemaligen französischen SS-Freiwilligen. Er besuchte vom 03.01. bis 10.02.1945 einen Lehrgang für Btl.-Führer an der Heeresschule und wurde dabei als „geistig durchschnittlich veranlagt“ beurteilt, BAB, BDC, SSO Henri Fenet, Beurteilung vom 09.02.1945.

497 Der Verband wurde mehrmals umbenannt; es finden sich zudem in Dokumenten verschiedene Bezeichnungen.

498 Vgl. Tessin: Waffen-SS und Ordnungspolizei, S. 114. Tatsächlich wurden erst einmal nur ein Bataillonsstab und sieben Kompanien aufgestellt.

499 Waffen-Ostuf. Paul Gamory-Dubourdeau (29.01.1885-10.01.1963), gehörte von 1902 bis 1928 der französischen Armee an; er war im September 1939 einberufen und nach dem Waffenstillstand 1940 wieder entlassen worden, siehe BAB, BDC, SSO Paul-Marie Gamory-Dubourdeau.

Hauptsturmführer Erich Kostenbader<sup>500</sup>, sein Inspektionschef an der SS-Junkerschule Tölz.<sup>501</sup> Das I. Bataillon führte Waffen-Hauptsturmführer Pierre Cance<sup>502</sup>, ein Miliz-Offizier und Vertrauter Darnands.

Die Aufstellung der französischen SS-Sturmbrigade führte von Anfang an zu großen Problemen zwischen den deutschen Dienststellen und dem französischen Führungspersonal, das sich von den Deutschen bevormundet sah. Gamory-Dubourdeau fuhr Anfang Juli 1944 zu SS-Obergruppenführer Jüttner, Chef SS-FHA, nach Berlin, um Abhilfe zu schaffen und die Lage zu erörtern. Nach dem Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte waren die Deutschen an einem schnellen Einsatz der Sturmbrigade interessiert. Man kam überein, das I. Bataillon sofort an die Ostfront zu verlegen. Zudem sollte Gamory-Dubourdeau einen Regimentsstab erhalten und für die gesamte weitere Aufstellung alleinverantwortlich sein. „Zu seinem Stab tritt ein deutscher Verbindungs- und Ausbildungsstab und SS-Hauptsturmführer<sup>503</sup> Jauß (von Gamory erbeten). [...] Da Gamory selbst Jauß gebeten hat, glaube ich, daß die Zusammenarbeit beider reibungslos werden wird“, schrieb SS-Standartenführer Joachim Ruoff<sup>504</sup>, Amtschef im SS-Führungshauptamt, an das SS-Hauptamt.<sup>505</sup> Mit der Übertragung der Verantwortung auf die Franzosen und dem Einsatz geeigneter Verbindungsoffiziere hoffte man, die Probleme im Zusammenhang mit der Aufstellung in den Griff zu bekommen.

Dass SS-Obersturmführer Jauß von Gamory-Dubourdeau persönlich angefordert wurde, zeigt deutlich, dass Jauß dessen Aufmerksamkeit an der Panzergrenadier-Schule Kienschlag erregte hatte. Ihr dienstlicher Kontakt brachte sie womöglich auch privat ins Gespräch. Sie müssen in ihrer politischen Anschauung auf gleicher Wellenlänge gelegen haben. Das positive Bild, das sich der faschistische Parteigänger Gamory-Dubourdeau von Jauß gemacht hatte, wird ihm von seinen französischen Junkern bestätigt worden sein; dazu müssen sich beide auch persönlich sympathisch gewesen sein. Jauß war durch seine Sprachkenntnisse als Verbindungsoffizier bestens geeignet, durch seine Kriegsauszeichnungen von den Franzosen akzeptiert und blieb die nächsten Wochen praktisch Gamory-Dubourdeaus persönlicher Adjutant.

Wie mit dem SS-Führungshauptamt besprochen, wurde das noch in Aufstellung befindliche I. Bataillon der französischen SS-Sturmbrigade Anfang August 1944 mit vier Kompanien (insgesamt etwa 17 SS-Führer und 1000 Mann) umgehend in den Bereich der 1. Panzerarmee der Armeegruppe Nord-Ukraine nach Polen geworfen. Gamory-Dubourdeau und Jauß blieben in Benesch. Unter der Führung von Waffen-Hauptsturmführer Cance, dem

---

500 SS-Stubaf. Erich Kostenbader (09.09.1909-07.03.1945), SS-Nr. 111.189, hatte die Junkerschule Tölz 1938 absolviert und wurde im März 1944 zur französischen SS-Sturmbrigade abkommandiert, siehe BAB, BDC, SSO Erich Kostenbader.

501 BAB, BDC, SSO Paul-Marie Gamory-Dubourdeau, Beurteilung vom 11.03.1944.

502 Waffen-Stubaf. Pierre Cance (28.06.1907-25.06.1988), von Beruf Bierbrauer, war Hauptmann d. R. im französischen Heer gewesen, siehe BAB, BDC, SSO Pierre Cance.

503 Tatsächlich war Jauß erst SS-Obersturmführer.

504 SS-Staf. Joachim Ruoff (01.03.1911-04.02.1996), SS-Nr. 7.833 und NSDAP-Nr. 500.273, war 1931 in die SS eingetreten, siehe BAB, BDC, SSO Joachim Ruoff.

505 BAB, NS 31/15, Schreiben Ruoff an SS-Staf. Spaarmann vom 20.07.1944.

ein deutscher Verbindungsstab unter SS-Untersturmführer Dr. Hans-Ulrich Reiche<sup>506</sup> zugeteilt war,<sup>507</sup> kamen die Kompanien im Rahmen der Kampfgruppe 18. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division *Horst Wessel* im Weichselbogen in Galizien zum Einsatz. Die 3. und 4. Kompanie kämpften im Raum Sanok, die 1. und 2. Kompanie südlich Debica, 75 km nordwestlich von Sanok. Nach heftigen Rückzugsgefechten im Raum Radomysl, bei dem die 3. Kompanie bei Ruda vernichtet wurde, mussten die Reste schwer angeschlagen über Mokre bis Tranow zurückgehen. Sie wurden aus der Front gelöst. Die Verluste des dreiwöchigen Einsatzes waren verheerend: 7 Führer und 90 Mann tot, 660 verwundet und 40 vermisst. Cance gehörte zu den Verwundeten, Reiche war tot. Zur nunmehrigen Aufstellung der Waffen-Grenadier-Brigade der SS *Charlemagne* wurden die Reste auf den Truppenübungsplatz Westpreußen bei Konitz verlegt.

### 10.1.1 Französische Freiwilligen Legion

Im Frühjahr 1944 konnte Himmler die Eingliederung aller in der deutschen Wehrmacht dienenden Ausländer in die Waffen-SS durchsetzen.<sup>508</sup> Das betraf auch die *Légion des Volontaires Français contre le Bolchevisme* (LVF). Diese war am 5. August 1941 quasi durch eine Koalition verschiedener Kollaborationsparteien, insbesondere durch der RNP von Marcel Déat, der PPF von Jacques Doriot sowie der *Mouvement Social Révolutionnaire* (MSR) von Eugène Deloncle gegründet worden.<sup>509</sup>

Wie schon erwähnt, kam die LVF unter dem Kommando des Heeres an der Ostfront zum Einsatz und erlitt im Dezember 1941 vor Moskau schwere Verluste. Aus der Front gezogen, vom OKH als nicht wirklich kampftauglich bewertet, wurde der Verband als verstärktes (Französisches) Grenadier-Regiment 638 geführt (die LVF hatte im Oktober 1942 keine 800 Mann mehr) und fortan nur noch im rückwärtigen Gebiet der Heeresgruppe Mitte im sog. Partisanenkampf zum Einsatz. In Zusammenarbeit mit Einheiten der Wehrmacht, der Ordnungspolizei sowie der Sicherheitspolizei waren die Franzosen für zahlreiche Massaker im Raum von Ortschaften wie Briansk, Gomel, Mohilev, Orscha und Minsk verantwortlich.

Die LVF, zuletzt noch zwei schwache Bataillone, wurde seit 1943 vom französischen Brigadegeneral Edgar Puaud<sup>510</sup>, der politisch wohl Pierre Laval nahestand, kommandiert. Mit der Unterstellung aller ausländischen Freiwilligen unter das Kommando der SS, wurde die

---

506 SS-Ustuf. Dr. Hans-Ulrich Reiche (01.03.1914-21.08.1944), SS-Nr. 289.777 und NSDAP-Nr. 3.733.556, war 1930 in die HJ eingetreten; der Jurist war einer der „ältesten SS-Mannschaftshausangehörigen“, siehe BAB, BDC, SSO Hans-Ulrich Reiche.

507 BAB, NS 31/15, Schreiben Ruoff an SS-Staf. Spaarmann vom 20.07.1944.

508 BA-MA, N 756/200 b, Privataufzeichnung Robert Soulant, Übersetzung Dr. Erich Kopp, S. 88.

509 Zur Aufstellung und dem Einsatz der Legion siehe u.a. Grunert: *Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945*, S. 227-229; Merglen: *Soldats français sous uniformes allemands 1941-1945*.

510 Waffen-Of. Edgar Puaud (29.10.1889-06.03.1945), siehe BAB, BDC, SSO Edgar Puaud; die Akte besteht nur aus einer Seite.

Legion am 23. Juli 1944 offiziell aufgelöst und ihr Personal dementsprechend zur Waffen-SS versetzt.<sup>511</sup> Im August 1944 verlegten sie auf den Truppenübungsplatz Westpreußen nach Konitz. Die ehemaligen französischen SS-Männer Robert Soulat und Henri Fenet verklärten die Legionäre 1952 zu klarsichtigen Franzosen und Patrioten, die gewillt waren, „die bolschewistische Weltgefahr von ihrer Heimat fernzuhalten und auszurotten.“<sup>512</sup>

### 10.1.2 Die Vichy-Miliz

Die Miliz (Milice française) war „der Inbegriff der Kollaboration in ihrer hemmungslosesten Form“ und stand bis zum Ende der deutschen Besatzung auch im Dienst der Judenverfolgung.<sup>513</sup> Im Januar 1943 durch Pierre Laval gegründet, ging sie aus Joseph Darnands Service d'ordre légionnaire (SOL) hervor. Als bewaffneter Teil der Miliz wurde 1943 die Franc-Garde aufgestellt, deren Kommandeur Jean de Vaugelas wurde.<sup>514</sup> Jauß schätzte ihn sehr – nach 1945 sei er als Gefangener malträtiert worden – mehr fiel Jauß 1995 zu diesem Mann nicht ein.<sup>515</sup> Die Franc-Garde führte insbesondere im Dienst von SS und Gestapo den Kampf gegen die Résistance. Wolfgang Seibel stellt fest: „Die Franc-Garde wurde zum wichtigsten Verbindungsglied zur SS, über sie rekrutierte die Milice französische Freiwillige für die Waffen-SS.“<sup>516</sup>

Obwohl geschlossene Teile der Miliz erst Anfang November 1944 auf dem Truppenübungsplatz Wildflecken zur Waffen-Grenadier-Brigade der SS stießen, waren Milizionäre über die ehemalige SS-Sturmbrigade von Anfang an in ihren Reihen.

---

511 BAB, NS 33/7, SS-FHA Aufstellung Franz. Brigade 26.08.1944.

512 BA-MA, B 438/359, Robert Soulat (mit Henri Fenet): Privataufzeichnung 1952.

513 Seibel: Macht und Moral, S. 119 u. S. 121.

514 Seibel: Macht und Moral, S. 118.

515 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

516 Seibel: Macht und Moral, S. 118-119.

## 10.2 Waffen-Grenadier-Brigade der SS *Charlemagne*

Im August 1944 begann auf dem Truppenübungsplatz Westpreußen die Aufstellung einer Waffen-Grenadier-Brigade der SS.<sup>517</sup> In den Verband sollten nicht nur die Reste der LVF und der französischen SS-Sturmbrigade integriert werden, sondern auch die Angehörigen der Vichy-Miliz, die nach dem Vormarsch der Alliierten ins Deutsche Reich geflohen waren. Die drei Gruppen unterschieden sich fundamental. Die Legion betrachtete sich, trotz der deutschen Uniform, als eine französische Truppe, ihre Soldaten als französische Patrioten. Die Miliz, in französischer Uniform, wollte im Westen kämpfen. Die Motive der SS-Freiwilligen sind nicht eindeutig. Folgt man ihrer Selbstbeschreibung, so sahen sie sich als militärische Elite und Vorkämpfer für ein neues Europa.

Die Wiedergabe dieser Selbstbeschreibung ist problematisch, zumal die Waffen-SS keinesfalls eine militärische Elite, sondern eine disparate Militärformation war.<sup>518</sup> Die SS-Freiwilligen kreierten – obwohl von der SS bisweilen tatsächlich propagiert<sup>519</sup> – nach dem Krieg den Mythos vom europäischen SS-Soldaten, wie er dann durchgängig in der apologetischen Literatur über die Division *Charlemagne* zu finden ist.<sup>520</sup> Beispielhaft dafür stehen Ausführungen von Robert Soulat und Henri Fenet aus dem Jahr 1952 – die später z.B. von Jean Mabire beinahe wörtlich in seinen romanesken Darstellungen übernommen wurden: Gegenüber den Legionären und Milizionären sei den Freiwilligen der Waffen-SS Europa näher und „schon ein fester Begriff geworden.“ Sie hätten „nicht Frankreich allein sondern ganz Europa als ihre Heimat und die Waffen-SS darin als bindendes Glied dieser europäischen Kampfgemeinschaft“ gesehen und sich „den Angehörigen der nicht so fortschrittlichen Formationen gegenüber beinahe überlegen“ gefühlt.<sup>521</sup>

Die politischen Gegensätze konnten in dem neuen Verband nicht überbrückt werden. Jauß hatte zwar bereits politische Richtungskämpfe bei der Aufstellung der SS-Brigade *Nederland* erlebt, aber wohl kaum in dieser Schärfe und Intensivität. Leon Degrelle schrieb Ende 1944, dass der französische Verband aus 30 Prozent Doriot-Anhängern, zu 30 Prozent aus Darnand-Anhängern und zu 40 Prozent aus solchen bestehe, „die für niemanden sind und gegen alle.“<sup>522</sup>

---

517 BAB, NS 33/7, SS-FHA Aufstellung Franz. Brigade 26.08.1944.

518 Vgl. dazu Lieb, Schulte, Wegner (Hrsg.): Die Waffen-SS.

519 Vgl. Grunert: Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945, S. 255.

520 Zur Div. *Charlemagne* liegen mehrheitlich romaneske Darstellungen sowie eindeutig nationalsozialistische Beschönigungsschriften von ehemaligen Angehörigen und Militär- und Waffen-SS-Enthusiasten vor. Dazu u.a. die Bücher von Jean Mabire sowie Franz Schönhuber, der 1984 seine Zugehörigkeit zur Division *Charlemagne* in seinen apologetischen Erinnerungen „Ich war dabei“ medienwirksam kundtat. Eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung steht aus. Eine bestechende Analyse der apologetischen Erinnerungsliteratur bietet Carrard: *The French who fought for Hitler*.

521 BA-MA, B 438/359, Robert Soulat (mit Henri Fenet): Privataufzeichnung 1952.

522 Zit. nach Wegner: *Hitlers politische Soldaten*, S. 294.

Jauß will von den politischen Diskussionen erst 1995 durch die Lektüre eines Buches von Jean Mabire erfahren haben: „Die widerstreitenden Parteien dieses Haufens: PPF Doriots, Miliz Darnads, Veteranen der Legion volontaire fr., SS-freiwillige Studenten hatte ich nur unklar wahrgenommen.“<sup>523</sup> Zugleich bestärkte sich Jauß in seinem Narrativ; Mabires Buch „beweist mir aber doch erneut, dass ich zwar dabei gewesen (sogar in führender Stellung als la der Division), doch erst nachträglich genau erfahren habe, was sich vielfach ohne mein Wissen abspielte.“<sup>524</sup>

Neben den Extremisten aus der SS-Sturmbrigade, der LVF und der Miliz wurden auch eine Gruppe Franzosen, die sich ursprünglich zur Kriegsmarine, der NSKK Motorgruppe Luftwaffe oder der Organisation Todt gemeldet hatten, eingegliedert.<sup>525</sup> Sie können zahlenmäßig wie auch in ihrer politischen Bedeutung für die französische SS-Brigade vernachlässigt werden. Allerdings waren sie wohl genauso wenig wie die Legionäre und Milizionäre von ihrer zwangsweisen Eingliederung in die Waffen-SS angetan.

Die Waffen-Grenadier-Brigade wurde mit zwei Grenadier-Regimentern, Nr. 57 und Nr. 58, aufgestellt; ihr wurde der Name *Charlemagne* gegeben. Das Regiment 57 übernahm „Tradition“ und Personal der SS-Sturmbrigade, das Regiment 58 „Tradition“ und Personal der LVF. Die später dazukommenden Milizionäre wurden auf die Regimente aufgeteilt, erreichten einen Anteil von etwa 15 Prozent im Regiment 58, einen etwas darüber liegenden Prozentsatz im Regiment 57.<sup>526</sup> Wie gezeigt, hatte jedes Regiment lediglich zwei Bataillone mit vier Kompanien.

Kommandeur der Waffen-Grenadier-Brigade wurde der französische Brigadegeneral Edgar Puaud, der die LVF geführt hatte. Himmler verlieh ihm den Rang eines Waffen-Oberführers. Zudem garantierte er Puaud, dass seine Legionäre keinen neuen Eid ableisten müssten.<sup>527</sup> Puaud erhielt einen französischen Brigadestab. Waffen-Obersturmbannführer Paul Gamory-Dubourdeau, der ehemalige Kommandeur der SS-Sturmbrigade, übernahm das Grenadier-Regiment 57. Das Grenadier-Regiment 58 wurde von Waffen-Sturmbannführer Jean Bridoux<sup>528</sup>, einem ehemaligen Legionär, geführt.<sup>529</sup>

---

523 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

524 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

525 Dazu zählten Franzosen, die sich ursprünglich zur Einzelverwendung bei marineeigenen Annahmestellen in Anvers und Caen zur deutschen Kriegsmarine gemeldet hatten. Genaue Zahlen liegen nicht vor. Die meisten kamen auf leichten Überwassereinheiten zur Küstensicherung oder auf Geleitzügen in der Ostsee zum Einsatz. Rekruten wurden in der 28. Schiffsstammabteilung auf den Dienst vorbereitet.

526 Trigg: *Hitler's Gauls*, S. 92. Die Angaben lassen sich nicht verifizieren.

527 Forbes: *For Europe*, S. 130.

528 Waffen-Stubaf. Jean Bridoux (16.11.1911) war der Sohn von General Eugène Marie-Jean Bridoux. Ende 1944 verließ er überraschend die SS-Brigade.

529 BA-MA, RS 8/51, SS-Führerstellenbesetzung 33. Waffen-Grenadier-Division.

## 10.3 Inspektion der französischen SS-Verbände

Auf Befehl Himmlers wurde am 23. September 1944 die Inspektion der französischen SS-Verbände für den Aufbau und die Gesamtführung der bei der Waffen-SS befindlichen Verbände gebildet.<sup>530</sup> Sie sollte die Aufstellung der französischen Brigade nicht nur begleiten, sondern auch sicherstellen. Es war zunächst ein der französischen SS-Brigade angelehnter deutscher Führungsstab mit drei Führern, 2 Unterführern und vier Mannschaften. Als Inspekteur setzte Himmler SS-Oberführer Dr. Gustav Krukenberg<sup>531</sup> ein, der bereits den Führungsstab kommandiert hatte.<sup>532</sup> Der Inspekteur war Vorgesetzter der Inspektion, ihrer Verbindungsorgane sowie der französischen SS-Verbände und hatte ihren Angehörigen gegenüber die Disziplinargewalt eines Divisionskommandeurs. Er war dem Reichsführer gegenüber für die Durchführung der fachlichen Weisungen der SS-Hauptämter verantwortlich.<sup>533</sup>

Die Inspektion der französischen Freiwilligenverbände war im Grunde eine Spiegelung der Dienstposten des französischen Brigadestabes. Zusätzlich stellten die Deutschen weiterhin je zwei Führer, Unterführer und Mannschaften den Regimentsstäben und jeweils einen Führer, Unterführer und Mannschaftssoldaten den Bataillonen zur Seite. Die Deutschen nahmen die Rolle von Mentoren ihrer französischen Kameraden ein; die Verwaltungsplanstellen in den Stäben waren ebenfalls durch Deutsche besetzt.<sup>534</sup>

Jauß übernahm in der Inspektion den Dienstposten Ia.<sup>535</sup> Die Funktion Ia war der Erste Generalstabsoffizier eines Verbandes und damit für den Kommandeur der erste Führungsgehilfe in allen Fragen der Ausbildung und Operationsführung – für einen 22-jährigen SS-Obersturmführer ein Karrieresprung. Im französischen Brigadestab war Waffen-Sturmbannführer Jean de Vaugelas<sup>536</sup> Jauß' direkter Counterpart – wie gezeigt, ein Mann, der von Jauß sehr geschätzt wurde.<sup>537</sup>

---

530 BAB, NS 7/73, Vermerk SS-Stubaf. Dr. Bruns vom 25.10.1944. Mehner: Waffen-SS, S. 257, gibt den 10.10.1944 als Aufstellungsdatum an. Vgl. dazu auch BA-MA, B 438/359, Bericht Krukenberg von 1958, der als Datum der Aufstellung den 24.09.1944 angab.

531 SS-Brigf. Dr. Gustav Krukenberg (08.03.1888-23.10.1980), SS-Nr. 116.685 und NSDAP-Nr. 1.067.635, siehe BAB, BDC, SSO Gustav Krukenberg und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 619-630; dazu besonders Schöttler: Dreierlei Kollaboration. Ich danke Prof. Dr. Peter Schöttler herzlich für die Einsichtnahme in den NL Krukenberg.

532 BAB, NS 33/7, Schreiben SS-FHA vom 26.08.1944.

533 BAB, NS 33/8, Schreiben SS-FHA vom 10.11.1944.

534 BAB, NS 33/7, Schreiben SS-FHA vom 26.08.1944.

535 BA-MA, RS 8/51, SS-Führerstellenbesetzung 33. Waffen-Grenadier-Division.

536 Waffen-Stubaf. Jean de Vaugelas (02.01.1913-1957), siehe BAB, BDC, SSO Jean Vaugelas; die Akte besteht nur aus einem Stammbblatt mit der Angabe zum Beförderungsdatum am 20.02.1945.

537 Vgl. DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

Am 9. November 1944 wurde Jauß mit nicht einmal 23 Jahren zum SS-Hauptsturmführer der Reserve (in der Wehrmacht mit einem Hauptmann zu vergleichen) befördert;<sup>538</sup> er war damit einer der jüngsten SS-Hauptsturmführer in der Waffen-SS überhaupt. Die bevorzugte Beförderung zeigt, dass Jauß zur Spitzengruppe seines Jahrgangs gehörte. Waffen-Obersturmbannführer Gamory-Dubourdeau, der Jauß im Sommer zu sich geholt hatte, hatte den Verband verlassen und war nunmehr im SS-Hauptamt mit administrativen Aufgaben zu Fragen des Verbandes beschäftigt.

Entgegen den Absprachen überspielte der Inspektionsstab bald den französischen Brigadestab und übernahm die eigentliche Führung des Verbandes. Mit der Umgliederung zur Division im März 1945 sollte Krukenberg schließlich Divisionskommandeur werden.

---

<sup>538</sup> Vgl. BAB, BDC, SSO Jauß.

### 10.3.1 Exkurs: Die Liste der Unerwünschten

Seit Oktober 1939 unterstanden die Angehörigen der SS und Polizei einer eigenen SS-Gerichtsbarkeit. Vor sog. SS- und Polizeigerichten wurden insbesondere Fälle von Befehlsverweigerung, Fahnenflucht, Kameradendiebstahl sowie Fälle „widernatürlicher Unzucht“, d.h. sexueller Handlungen zwischen Männern (§ 175 StGB), verhandelt. Himmler behielt sich alle Entscheidungen bei SS-Führern und Todesurteilen vor. Die Zahl der in Strafhafte oder Straflagerverwahrung unterzubringenden durch SS- und Polizeigerichte Verurteilte stieg ständig an. Für den Strafvollzug hatte die SS in Danzig-Matzkau sowie auf dem Gelände des KZ Dachau Strafvollzugslager errichtet.<sup>539</sup> Spätestens im Februar 1944 waren Danzig-Matzkau mit 2400 und Dachau mit 1200 Verurteilten überfüllt. Die Verurteilten wurden zum Arbeitseinsatz herangezogen und „erzieherischer Einfluß“ auf sie ausgeübt. Die Verurteilten konnten aber auch zum Einsatz in Straf- und Bewährungsverbänden befohlen werden, z.B. im SS-Sonderkommando Dirlwanger.<sup>540</sup>

Die französische Führung der Brigade *Charlemagne* sowie die Inspektion der französischen Freiwilligenverbände hatten es mit zahlreichen Fällen von Dienstvergehen und „unerlaubter Entfernung von der Truppe“ zu tun. Die Vergehen nahmen zu, sodass die Zahl der Verhafteten („Untersuchungshäftlinge“) auf über 30 anstieg, überwiegend wegen Fahnenflucht und Diebstahls.<sup>541</sup> Krukenberg führte die Verfehlungen darauf zurück, dass der Verband kein eigenes Gericht hätte und viele „schwebende“ Tatberichte den Höheren SS- und Polizeiführern unbearbeitet seit Wochen vorlägen. (Das betraf wohl vor allem noch Fälle der SS-Sturmbrigade aus der Zeit in Benesch, und damit das SS- und Polizeigericht Prag.) Die Situation sei der „Manneszucht“ abträglich: „Gerade den französischen Freiwilligen gegenüber ist schärfste Disziplin am Platze.“ Aus Krukenbergs Sicht fehlten auch geeignete Arresträume zur Verwahrung der Verhafteten.<sup>542</sup> Am 19. Juli 1944 hatte Himmler verfügt, er behalte sich die Entscheidung in Strafsachen gegen Angehörige des französischen Freiwilligen Regiments der Waffen-SS bis auf weiteres selbst vor.<sup>543</sup>

1958 fertigte Krukenberg über die Inspektion einen achtseitigen Erinnerungsbericht an. Von Himmler habe er am 24. September 1944 u.a. folgenden Auftrag erhalten: „Überprüfung der alten und neuen Brigade-Angehörigen aller Dienstgrade auf ihre Geeignetheit für einen den derzeitigen Kampfanforderungen entsprechenden Fronteinsatz. Der Inspekteur erhielt die

---

539 Zum SS-Straflager Danzig-Matzkau siehe Daniluk: SS w Gdańsku, S. 139-152.

540 Vgl. BAB, NS 7/369, Chef HA SS-Gericht, Errichtung Strafvollzugslager der SS und Polizei vom 01.02.1944. Dazu auch Kurt Stang: Dr. Oskar Dirlwanger – Protagonist der Terrorkriegsführung, in Mallmann: Karrieren der Gewalt, S. 66-75.

541 Vgl. AMS, sign. I-IIB-9, Schreiben Gren.Rgt. 2 „Charlemagne“ an SS- und Polizeilager Danzig Matzkau vom 10.10.1944.

542 Vgl. BAB, NS 7/73, Krukenberg an SS-HA vom 27.10.1944.

543 BAB, NS 7/73, Schreiben SS-Richter beim RFSS vom 19.07.1944.

Ermächtigung, nichttaugliche Unterführer und Mannschaften von sich aus zu entlassen bzw. bei Offizieren entsprechende Anträge zu stellen.“<sup>544</sup>

Bereits bei der Aufstellung der französischen SS-Sturmbrigade im Herbst 1943 war eine derartige Überprüfung durchgeführt und mehrere Freiwillige ins Konzentrationslager Dachau oder nach Danzig-Matzkau geschickt worden. Jean Mabire ließ in seiner Darstellung „La Brigade Frankreich“ dazu Gamory-Dubourdeau sprechen: „Je ne veux pas de bandits de grands chemins. Pour les salauds, ce sera le camps de cocentration.“<sup>545</sup>

Zur Ausführung des Himmler/Krukenberg-Befehls, befahl Waffen-Oberführer Edgar Puaud seinen französischen Führern, alle störenden „Elemente“ aus der Brigade „auszusortieren“. Namenslisten der „Unerwünschten“ wurden „von unten nach oben“ in den Regimentern erstellt und jeder Fall einzeln begründet. Puaud als Kommandeur und quasi Repräsentant der ehemaligen LVF sowie Waffen-Obersturmbannführer Gamory-Dubourdeau als Regimentskommandeur und ehemaliger Kommandeur der SS-Sturmbrigade hatten das letzte Wort. Sie erhielten die Listen, überprüften, änderten, fassten zusammen und unterschrieben sie.<sup>546</sup>

Anfang Oktober war die erste Liste mit 109 Namen fertig und schon mit dem Vorschlag versehen, wohin der jeweils „Unerwünschte“ zu schicken sei: Konzentrationslager, Polizeilager (d.h. Straflager) oder Arbeitseinsatz; die Einteilung hatte keine militärgerichtliche Grundlage, war aber von französischer Seite vorgenommen worden. Zusätzlich wurden 30 die oben genannten Untersuchungshäftlinge auf die Liste gesetzt; mit dem Chef SS- und Polizeigericht IV Danzig war der Transport in das SS- und Polizeilager Danzig Matzkau abgesprochen worden.<sup>547</sup>

Dies alles lief über die Abteilung Ic, u.a. für das militärische Nachrichtenwesen zuständig, der Waffen-Brigade der SS *Charlemagne*, und nicht über die Inspektion der französischen SS-Verbände.<sup>548</sup> Die deutsche Inspektion erhielt die Listen wahrscheinlich zur Kenntnis und Auswertung, inhaltlich nahm sie darauf aber keinen Einfluss. Die Selektion, auch wenn von deutscher Seite grundsätzlich befohlen, war ein interner französischer Vorgang – damit ganz im Sinne der französischen Brigadeführung. Es deutet einiges darauf hin, dass insbesondere Waffen-Oberführer Edgar Puaud daran gelegen war, die „Unerwünschten“ aus dem Verband zu bekommen. Seine Einsetzung als Kommandeur verdankte er wohl auch der Tatsache, dass er Himmler den vorbehaltlosen und geschlossenen Eintritt „seiner“ Legionäre in die Waffen-

---

544 BA-MA, N 756/200a, Bericht Krukenberg von 1958.

545 Mabire: *La Brigade Frankreich*, S. 169. Ich danke Christophe Curin, B.A., Studiengang Military Studies, Universität Potsdam, für diesen Hinweis.

546 Vgl. AMS, sign. I-IIB-9, diverse Listen. Im BA-MA, NL Wolfgang Vopersal (SS-Veteran und einer der letzten „Referatsleiter Kriegsgeschichte“ der HIAG) finden sich Kopien (bisweilen von sehr schlechter Qualität) von Teilen der Originaldokumente aus dem AMS, vgl. BA-MA, N 756/200a.

547 Vgl. AMS, sign. I-IIB-9, Schreiben Gren.Rgt. 2 „Charlemagne“ an SS- und Polizeilager Danzig Matzkau vom 10.10.1944 und „Liste der Unerwünschten“ 13.10.1944.

548 Vgl. AMS, sign. I-IIB-9, Teillisten vom 11. und 12.10.1944 abgezeichnet von Puaud, bzw. Gamory-Dubourdeau.

SS zugesichert hatte. Er musste seine Dienststellung behaupten und verhindern, dass zu große Unruhe in dem Verband entstand. Aus persönlichen machtpolitischen Interessen verriet er Männer, mit denen er noch in Russland zusammen gekämpft hatte.<sup>549</sup>

SS-Obersturmführer Jauß hatte mit der Liste im Grunde nichts zu tun. Er hat weder Namen auf die Liste gesetzt noch die Zusammenstellung abgezeichnet. Allerdings wird er wohl über den Gesamtvorgang informiert gewesen sein, da ihn als Ia die Auswirkung auf die Gesamtstärke der Brigade interessiert haben müsste.

Selbstverständlich war Jauß mit den SS-Rassevorstellungen vertraut und kannte den Unterschied zwischen reichsdeutschen und germanischen „ordensfähigen“ SS-Männern und Männern, die dem SS-Rassestandard nicht entsprachen. Am 24. März 1996 notierte Jauß in seinem Tagebuch, dass er „als Verbindungsoffizier zu ausländischen Einheiten in Konflikte bei der geforderten Einstufung nicht ‚nordischer‘, mithin nicht ‚ordensfähiger‘ Freiwilliger kam.“<sup>550</sup> Wenige Tage später schrieb Jauß, dass seine bewahrten Vorkriegsleitbilder „quer zu der rassenbiologischen Großgermanischen-Ideologie der SS“ gestanden hätten und ihn in Konflikte brachten, „als ich zu holländischen und dann zu französischen Freiwilligen abgeordnet wurde, die weil nicht ‚nordisch‘, mithin nicht ordensfähig, angesehen und eingestuft werden sollten.“<sup>551</sup> Doch darum ging es bei der „Liste der Unerwünschten“ überhaupt nicht. Daher dürften sich diesen Aussagen auf seine Zeit als Kompaniechef in der SS-Brigade Nederland beziehen, in der er wohlmöglich eine derartige Einstufung seiner Kompanieangehörigen, zu denen überwiegend Niederländer, aber auch zahlreiche Volksdeutsche gehörten, machen musste.

Der Ic der deutschen Inspektion, SS-Untersturmführer Meyer<sup>552</sup>, Dritter Generalstabsoffizier, informierte am 12. Oktober die Kommandantur der Sicherheitspolizei in Danzig über den ersten Transport von „Unerwünschten.“ Er fügte eine namentliche Aufstellung bei: „Gegen die [...] rot angezeichneten unerwünschten Elemente laufen Tatberichte. Es wird um Entscheidung gebeten, ob diese Elemente direkt dem SS- und Polizeilager Danzig-Matzkau zu überstellen sind, oder zunächst dem Konzentrationslager bzw. dem Arbeitseinsatz zuzuführen sind.“<sup>553</sup> Wahrscheinlich weil das Straflager Danzig-Matzkau überfüllt war, kam zur Unterbringung nur das Konzentrationslager Stutthof, etwa 40 km östlich von Danzig, in Frage.

Hier sei auch noch einmal darauf verwiesen, dass die SS-Brigade *Charlemagne* zu dieser Zeit auf dem SS-eigenen Truppenübungsplatz Westpreußen, Landkreis Konitz, aufgestellt wurde,

---

549 Dies klingt selbst in apologetischen Nachkriegsdarstellungen vorsichtig durch, vgl. u.a. Saint-Loup: *Les Hérétiques*, S. 122-144 und Forbes: *For Europe*, S. 129.

550 DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Jauß Tagebuch vom 24.03.1996.

551 DLAM, NL Jauß, K 24, M 6, Schreiben Jauß an Michael Nerlich vom 29.03.1996.

552 SS-Ustuf. Meyer findet sich in diversen Stellenbesetzungslisten der Inspektion; meist als Ib (Quartiermeister). Seine Unterschrift ist deutlich als Meyer zu lesen. Die genaue Identität ließ sich bisher nicht feststellen. Als Ic wird in Nachkriegsdarstellungen durchgängig SS-Hstuf. Julius Schmidt (04.11.1913), SS-Nr. 293.285, angegeben.

553 AMS, sign. I-IIB-9, Schreiben Ic vom 12.10.1944.

der etwa 100 km südwestlich von Danzig, bzw. Stutthof lag. Damit war das SS- und Polizeigericht Danzig für anhängliche Verfahren zuständig. Eine Überstellung dorthin – auch über eine zwischenzeitliche „Verwahrung“ in Stutthof – war folgerichtig.

Am 14. Oktober 1944 erreichte der Transport mit den 109 Männern der SS-Brigade das Konzentrationslager Stutthof.<sup>554</sup> Sie wurden im Schutzhaftlager untergebracht. Das SS-Hauptamt hatte der Lagerleitung den Transport angekündigt. Seine Ankunft rief bei den bereits in Stutthof Inhaftierten große Aufregung hervor. „Sie trugen die SS-Uniform mit der Trikolore-Armbinde. Den anderen Häftlingen gaben sie vor, sie seien in das Lager gekommen, weil sie sich geweigert hätten, an Deutschlands Seite an der Westfront zu kämpfen.“<sup>555</sup> Tatsächlich war es zu keiner Zeit vorgesehen, die französische SS-Brigade an der Westfront einzusetzen.

Nach vorliegenden Unterlagen wurden von den 109 Mann 85 im Konzentrationslager Stutthof registriert<sup>556</sup> und 60 erhielten eine individuelle KZ-Häftlingsnummer.<sup>557</sup> In Absprache mit dem SS-Hauptamt setzte Lagerkommandant SS-Sturmbannführer Paul Werner Hoppe<sup>558</sup> nach Dokumentenlage gemäß Vereinbarung der deutschen Inspektion der französischen SS-Verbände, und nicht der französischen Brigadeführung, am 24. Oktober von den 109 Franzosen umgehend 47 zum Arbeitsdurchgangslager Berlin-Wilhelmshagen<sup>559</sup> in Marsch.<sup>560</sup> Die 60 Franzosen, die eine individuelle Häftlingsnummer erhielten, verblieben vorerst in im Schutzhaftlager Stutthof und wurden als politische Häftlinge geführt. Ihr Bargeld hatten sie auf eine Art Häftlingskonto einzuzahlen, von dem sie sich dann Beträge auszahlen lassen konnten, um in der besonderen Lagerkantine z.B. Zigaretten kaufen zu können.<sup>561</sup> Vermutlich übernahmen einige im Lager Funktionstätigkeiten, d.h. sie wurden u.a. als Kapos eingesetzt. Bei den anderen Häftlingen hatten sie einen sehr schlechten Ruf. Das SS- und Polizeigericht IV Danzig führte Verfahren gegen die französischen SS-Männer durch.<sup>562</sup> Soweit nachweisbar,

---

554 AMS, sign. I-IIB-9, Übernahmebestätigung Kommandantur KZ Stutthof über 109 Franzosen vom 14.10.1944.

555 Danuta Drywa: Stutthof-Stammlager, S. 494, in: Wolfgang Benz; Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Bd. 6, München 2007, S. 478-529.

556 Vgl. AMS, sign. I-IIB-9.

557 ITS, 1.1.41.2 Individuelle Unterlagen Stutthof.

558 SS-Ostuf. Paul Werner Hoppe (28.02.1920-00.07.1974), SS-Nr. 116.695 und NSDAP-Nr. 1.596.49, war nach einer Verwundung an der Ostfront seit 1942 Lagerkommandant. Er wurde Mitte der 1950er Jahre von einem bundesdeutschen Gericht zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt, aber bereits 1960 entlassen, siehe BAB, BDC, SSO Paul Werner Hoppe; Westemeier: Himmlers Krieger, S. 66; Merkl: General Simon, passim und Segev: Soldiers of Evil, S. 169-174.

559 Aus dem Arbeitsdurchgangslager wurden Zwangs- und Fremdarbeiter zum Arbeitseinsatz in der deutschen Industrie im Raum Berlin-Brandenburg verteilt, vgl. Scholze-Irrlitz; Noack (Hrsg.): Arbeit für den Feind.

560 AMS, sign. I-IIB-9, Fernschreiben KZ Stutthof an SS-HA.

561 Vgl. ITS, 1.1.41.2 Individuelle Unterlagen Stutthof. Der individuelle Kontostand betrug bisweilen an die 500 RM. Auszahlungen hatten die Häftlinge abzuzeichnen.

562 Im Staatsarchiv Danzig sowie im BAB, Bestand NS 7, konnten keine Gerichtsakten des SS- und Polizeigerichts IV Danzig ermittelt werden; im AMS fanden sich lediglich Dokumente zu einem einzigen Verfahren gegen drei Häftlinge.

wurden danach 18 Männer ins Arbeitsdurchgangslager Wilhelmshagen-Berlin zur weiteren Zwangsarbeit verlegt.<sup>563</sup>

Vom ersten Transport starb in Stutthof nur einer.<sup>564</sup> Es handelte sich um den SS-Rottenführer Albert Cipriano, Häftlingsnummer 97.879, der laut Krankenakte am 17. Januar 1945 an Herzmuskelschwäche starb. Er hatte der Stabskompanie im Grenadier-Regiment 58 angehört und war am 12. Dezember 1944 in den Krankenbau eingeliefert worden; eine unnatürliche Todesursache ist unwahrscheinlich.<sup>565</sup>

Am 30. Oktober traf ein weiterer Transport mit 75 SS-Männern in Stutthof ein. Die Männer standen auf einer zweiten „Liste der Unerwünschten“, die von der französischen Brigadeführung am 27. Oktober erstellt und abgezeichnet worden war. 15 der Männer waren für den Arbeitseinsatz vorgesehen und wurden einen Tag später nach Berlin-Wilhelmshagen weitertransportiert. Die anderen erwartete wahrscheinlich ein Verfahren vor dem SS- und Polizeigericht Danzig; wie z.B. SS-Hauptscharführer Henri de Waelo wegen Totschlag.<sup>566</sup>

Die Auswertung der Listen ergibt, dass von den 187 SS-Männern bis auf 15 Unterführer alle Mannschaftsdienstgrade waren. Die Listen geben die Gründe, oft auch mehrere, für die „Aussortierung“ an: Mehr als 40 Mal unerlaubte Entfernung von der Truppe oder sonstige Verfehlungen; 16 Vorbestrafte; gegen 24 war bereits ein Verfahren eingeleitet; dazu subjektive Einschätzungen wie „verdorbener Charakter“, „verderblicher Einfluss“ oder „untragbares Benehmen“. Nur 16 der 187 wurden „aussortiert“, weil sie nicht in der SS dienen wollten. Es handelte bei diesen um ehemalige Männer der LVF und drei aus der Kriegsmarine. Aus rassistischen Gründen wurden drei vorgebliche Juden und ein dunkelhäutiger (ehemaliger Legionär aus Martinique) auf die Liste gesetzt; außerdem acht angebliche Kommunisten und sechs Homosexuelle. Obwohl zeitweilig oder länger im KZ Stutthof, in dem 65.000 Menschen starben, sind die Angehörigen der SS und LVF mit der Masse der anderen Häftlinge nicht gleichzusetzen, zumal sie nicht im eigentlichen Lagerbereich, sondern im gesonderten Schutzhaftlager untergebracht waren; ihre Stellung und ihre Überlebenschancen waren ungleich besser. Inwieweit diese Männer zwischen 1941 und 1944 als Legionäre Kriegsverbrechen in Weißrussland begangen oder sich in Frankreich als Milizangehörige an Juden-Deportationen beteiligt hatten, kann nicht rekonstruiert werden. Es gab auch Männer auf der Liste, die man evtl. als Opfer bezeichnen könnte. Drei Männer können 1945 als politische Häftlinge im Konzentrationslager Buchenwald, einer im Konzentrationslager Mauthausen nachgewiesen werden.<sup>567</sup> Allerdings liegen zu wenig Informationen vor, ob hier z.B. ein Urteil durch ein SS- und Polizeigericht vorlag, um diese Einzelfälle differenziert betrachten zu können. Die „Liste der Unerwünschten“ war jedoch keine Todesliste.

---

563 ITS, 1.1.41.2 Individuelle Unterlagen Stutthof.

564 Orski, Marek: Des Francais au Camp de Concentration de Stutthof. Danzig 1995, S. 24.

565 ITS, 1.1.41.2 Individuelle Unterlagen Stutthof, Albin Cipriano (08.04.1911-17.01.1945).

566 AMS, sign. I-IIB-9, „Liste der Unerwünschten“ vom 27.10.1944.

567 ITS, Zentrale Namenkartei und Suchkartei.

Anlässlich des ersten Transports nach Stutthof fand am 22. Oktober eine Besprechung zwischen Krukenberg und Vertretern des Hauptamt SS-Gericht in Berlin statt. Krukenberg wollte ein eigenes Divisionsgericht.<sup>568</sup> Das Hauptamt SS-Gericht befürwortete dies: „Der Inspekteur hat bereits einmal von der ihm erteilten Befugnis, ungeeignete Elemente kurzerhand an den SD abzugeben, Gebrauch gemacht, jedoch ist das auf die Dauer nicht möglich.“<sup>569</sup> Am 27. Oktober schrieb Krukenberg dem RFSS, dass „zahlreiche Fälle von Fahnenflucht, Diebstahl und sonstige Vergehen sofortige Sühne erfordern.“<sup>570</sup> Schließlich wurde Krukenberg am 16. Dezember 1944 die Gerichtsbarkeit übertragen und die Errichtung eines Gerichts wurde genehmigt. Lediglich in Strafsachen gegen SS-Führer blieb die Entscheidung Himmler vorbehalten.<sup>571</sup>

Bekannt ist, dass Himmler Mitte November 1944 46 ehemalige französische Offiziere elsässischer Herkunft, die sich geweigert hatten, Dienst in der Waffen-SS zu tun „und sich dadurch zu Frankreich bekannt haben“ zur Überstellung in ein Konzentrationslager verurteilt hatte.<sup>572</sup> Dieser Vorgang hatte allerdings nichts mit der französischen SS-Brigade zu tun.

In der apologetischen Erinnerungsliteratur wird die „Liste der Unerwünschten“, wenn überhaupt, nur am Rande erwähnt und auf Einzelfälle reduziert; Saint-Loup (eigentlich Marc Augier, ehemaliger Legionär und SS-Mann) macht z.B. in seiner Darstellung *Les Hérétiques* Puaud alleinverantwortlich. Saint-Loups Quelle: Kein Geringerer als Krukenberg. Der verstieg sich dazu, dass Puaud Legionäre, die nicht in die SS überführt werden wollten, am Tage seines eigenen Eintreffens in Konitz, diese „ohne dazu berechtigt zu sein, kurzerhand in ein KZ überwies. Der Inspekteur ließ sie tags darauf durch seinen Ic wieder zurückholen.“<sup>573</sup> Diese Darstellung kann zweifellos verworfen werden.

Der gesamte Vorgang um die „Liste der Unerwünschten“ und ihr Verschweigen in der französischen SS-Veteranenliteratur verdeutlicht die Abstrusität einer vorgeblichen Waffen-SS-Bruderschaft, wie sie sich bis heute in verklärten Machwerken wie „Berlin im Todeskampf 1945 – Französische Freiwillige der Waffen-SS als letzte Verteidiger der Reichskanzlei“ und der Verherrlichung der Waffen-SS durch interessierte Kreise wiederfindet. Die wegen Verweigerung des Eides oder Fahnenflucht „unerwünschten“ Franzosen passen so gar nicht in das Bild der von SS-Veteranen und Protagonisten wie Henri Fenet nachträglich aufgetragenen Charakterisierung der französischen Freiwilligen als Avantgarde Europas und der selbstgestrickten „Charlemagne-Mythologie.“<sup>574</sup>

---

568 BAB, NS 7/73, Vermerk SS-Stubaf. Dr. Bruns vom 25.10.1944.

569 BAB, NS 7/73, Vermerk über Besprechung mit Krukenberg am 22.10.1944 .

570 BAB, NS 7/73, Fernschreiben Krukenberg an RFSS vom 27.10.1944.

571 BAB, NS 7/73, Schreiben Bender an Krukenberg vom 16.12.1944.

572 BAB, NS 33/8, Schreiben SS-FHA vom 13.11.1944.

573 NL Krukenberg, Darstellung Krukenbergs; vgl. dazu Forbes: For Europe, S. 136-137.

574 Schöttler: Dreierlei Kollaboration, S. 384. Schöttler verweist u.a. auf das vorgebliche Divisionsabzeichen, in Wahrheit eine Nachkriegserfindung; das pseudo-karolingische „Wappen“ wurde nachweislich 1967 entworfen, ebd. Anm. 85.

## 10.4 1945 Einsatz in Pommern

Die weitere Ausbildung der SS-Brigade *Charlemagne* fand auf dem Truppenübungsplatz Wildflecken statt. Ende Oktober 1944 war ihre Verlegung vom Truppenübungsplatz Westpreußen (Konitz) dorthin erfolgt. Hier stieß SS-Standartenführer Walter Zimmermann<sup>575</sup> als Ausbildungsführer zur Inspektion. Er war von Krukenberg angefordert worden; beide hatten zusammen im V. SS-Gebirgs-Korps auf dem Balkan Dienst getan. Für Jauß bedeutete dies eine Arbeitsentlastung. Extreme winterliche Verhältnisse schränkten die Ausbildung aber ohnehin ein. Jauß führte einen Lehrgang für Kompanieführer und Führeranwärterbewerber durch.<sup>576</sup> Führeranwärter, Unterführer und andere Spezialisten wurden an diversen Schulen und anderen Standorten ausgebildet.

Am 5. November 1944 trafen Teile der Vichy-Miliz aus Ulm kommend in ihren französischen Uniformen ein. Diese wollten an der Westfront eingesetzt werden, um Frankreich zu „befreien.“ Nachdem durch die Aussortierung in Konitz Konfliktpotenzial reduziert worden war, führte dies nun erneut zu erheblichen Spannungen in Wildflecken.<sup>577</sup> 1958 schrieb Krukenberg, dass die Inspektion innerfranzösische Parteistreitigkeiten wegen der Gefährdung der Kameradschaft zu unterbinden hatte. Wie die Freiwilligen die Zukunft ihres eigenen Landes sehen, sollte ihnen überlassen, aber nicht erörtert werden.<sup>578</sup> Die Milizionäre erhielten Uniformen der Waffen-SS und wurden wie gezeigt auf die beiden Grenadier-Regimenter aufgeteilt.

Im Januar 1945 erreichte die Waffen-Grenadier-Brigade der SS *Charlemagne* schließlich eine Stärke von etwa 4500 Mann. Das hinderte Himmler nicht, am 10. Februar die Umbezeichnung der Brigade in den hochtrabenden Namen 33. Waffen-Grenadier-Division der SS *Charlemagne* zu befehlen.<sup>579</sup>

Ab 17. Februar 1945 wurde die nunmehrige Division auf Betreiben Krukenbergs zur weiteren Ausbildung von Wildflecken auf den Truppenübungsplatz Hammerstein nach Ostpreußen verlegt. An der Ostfront war die Rote Armee Mitte Januar aus ihren Brückenköpfen an der Weichsel zur Großoffensive angetreten und in wenigen Wochen bis zur Oder und Neiße vorgestoßen. Am 22. Februar erreichte die SS-Division *Charlemagne* Hammerstein und wurde dort umgehend der 11. Armee der neugebildeten Heeresgruppe Weichsel unterstellt. Die Division hatte kaum Zeit, sich mit der Lage vertraut zu machen. Teile gerieten bereits bei ihrem Eintreffen in schwere Kämpfe, da der Roten Armee der Durchbruch nördlich Preußisch Friedland im Bereich der 32. Infanterie-Division am West-Flügel der 2. Armee gelungen war.

---

<sup>575</sup> SS-Staf. Walter Zimmermann (01.10.1897-25.03.1995), SS-Nr. 59.684 und NSDAP-Nr. 1.378.990, trat 1933 in die SS ein, siehe BAB, BDC, SSO Walter Zimmermann.

<sup>576</sup> Forbes: For Europe, S. 216 u. S. 224.

<sup>577</sup> Vgl. u.a. Forbes: For Europe, S. 188.

<sup>578</sup> BA-MA, N 756/200a, Bericht Krukenberg von 1958.

<sup>579</sup> Mehner: Waffen-SS, S. 257.

Die Rote Armee drückte den Verband aus Hammerstein und setzte ihm bis Neustettin nach. Kämpfend ging es stetig zurück, immer der Gefahr einer Einkesselung ausgesetzt. Versprengte Einheiten der *Charlemagne* gingen mit der 4. SS-Polizei-Division Richtung Danzig Gdingen zurück. In wenigen Tagen hatte die SS-Division *Charlemagne* bereits 500 Tote und 1000 Vermisste. Am 25. Februar konnte sie sich südlich von Belgard kurz ordnen.

Am 2. März 1945 gelang im Raum Körlin der Aufbau einer Verteidigung. Die Division wurde allerdings überflügelt. Am 4. März befahl Krukenberg stufenweise nach Westen durchzustoßen. Dazu teilte er die Reste der Division in drei Marschgruppen. Um 19.00 Uhr besprach er letzte Details mit SS-Standartenführer Zimmermann, Waffen-Hauptsturmführer Henri Fenet, der die erste Marschgruppe führen sollte, und Jauß.<sup>580</sup> Danach begab sich Krukenberg mit Jauß zur ersten Marschgruppe, die gegen 23.00 Uhr aus Körlin abrückte.<sup>581</sup>

Der Ausbruch führte zu einem Fiasko; während die erste Marschgruppe sich noch unbemerkt absetzen und durchschlagen konnte, wurden die anderen Teile der Division völlig vernichtet. Waffen-Oberführer Puad gilt seitdem als vermisst. Jauß machte Krukenberg dafür verantwortlich: „Ich hatte vorgeschlagen in vier Kampfgruppen nebeneinander durchzubrechen. Er befahl eine Formierung im Nacheinander: nach der Vorhut sozusagen im Gänsemarsch die drei weiteren Bataillone [...]. Die Vorhut entkam, ohne sich um die Nachfolgenden zu kümmern.“<sup>582</sup> Jauß äußerte sich 1995 dahingehend, dass er bei dem Ausbruch von Krukenberg in die Spitzengruppe strafversetzt worden sei.<sup>583</sup> Diese Aussage ist nicht zu belegen, vielmehr in Frage zu stellen; der Platz eines la war eben an der Seite des Kommandeurs und Jauß gehörte bei der ersten kurzen Marschpause am 5. März weiterhin mit Zimmermann und Fenet zu denen, die mit Krukenberg die Lage erörterten.<sup>584</sup> Allerdings kann es keine Zweifel daran geben, dass sich die beiden Männer nicht wirklich leiden konnten. Das ging bei Jauß soweit, dass er zur 11-jährigen sowjetischen Gefangenschaft Krukenbergs noch 1995 lapidar meinte: „die hatte er sich verdient.“<sup>585</sup>

Krukenberg beschrieb 1958 seine Rolle: „Dem Inspekteur gelang es unter persönlichem Einsatz die von dem Hauptsturmführer Fenet geführte Kolonne von etwa 1000 Mann durch die Wälder und an der Ostseeküste entlang über Swinemünde herauszubringen.“<sup>586</sup>

---

580 Forbes: For Europe, S. 316.

581 BA-MA, N 756/200 b, Privataufzeichnung Robert Soulant, Übersetzung Dr. Erich Kopp.

582 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

583 Vgl. DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Jauß an Reinhart Koselleck am 29.08.1995: „Er [Krukenberg] wies meinen Vorschlag, aus dem Einschließungsring bei Nacht mit vier Bataillonen gleichzeitig und nebeneinander auszuberechnen, entrüstet ab, ordnete sie nacheinander, wonach die kilometerlange Schlange von den russischen Panzern koupiert, das Gros eingekesselt und vernichtet wurde. Allein das erste Bataillon entkam in der Nacht, an dessen Spitzengruppe ich strafversetzt wurde. Was ich für einen gravierenden taktischen Fehler meines Vorgesetzten halten musste, erwies Jahre später die inzwischen publizierte Geschichte der Division aus meiner Sicht als eine zynisch bemäntelte Maßnahme, das Gros preiszugeben, um mit dem ersten Bataillon zu entkommen.“

584 Vgl. Forbes: For Europe, S. 326.

585 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

586 BA-MA, B 438/359, Bericht Krukenberg von 1958.

Am 12. März überquerten die Reste der Division bei Dievenow die Oder und gelangten einen Tag später nach Swinemünde. Nach kurzer Ruhepause bei Anklam, wurde der Verband in den Raum südöstlich Neustrelitz/Mecklenburg verlegt.

In Neustrelitz, keine 100 Kilometer nördlich Berlins, begann ab dem 24. März eine eilige Reorganisation. Die 700 Überlebenden wurden auf zwei Bataillone aufgeteilt, die die Nummern 57 und 58 der Regimenter beibehielten. Das 57. Bataillon blieb unter Hauptsturmführer Fenet, Jauß übernahm die Führung des 58. Bataillons.<sup>587</sup> Sein Vorgänger hatte, wie später behauptet, desillusioniert um seine Ablösung gebeten.<sup>588</sup> Die Einsetzung von Jauß als Bataillonsführer zeugt keineswegs davon, dass es einen Bruch zwischen Krukenberg und ihm gegeben hatte.

Die Kompanien betrieben Ausbildung. Dazu heißt es in einer Darstellung Jean Mabires „Der Kommandeur des Bataillons 58, SS-Hauptsturmführer Jaus, reitet von Kompanie zu Kompanie. Er ist schwach geworden. Aber er hat doch ein für allemal den Auftrag der Unterführer festgelegt: „Die Stellung halten im Sinne der Befehle, das heißt, auf der Stelle verharren ohne Rückzugsgedanken.“<sup>589</sup> Nunmehr – ein genaues Datum liegt nicht vor – entband Krukenberg Jauß von der Führung des 58. Bataillons; Hauptsturmführer Richard Kroepsch<sup>590</sup> übernahm.<sup>591</sup> Mabire schreibt, dass einige deutsche SS-Männer nach der Schlacht in Pommern den Glauben verloren hätten: „Selbst der einst so tapfere Jaus läßt sich mehr und mehr von Mutlosigkeit treiben. Krukenberg beschließt, schlicht und einfach die Abberufung des jungen Kommandeurs des Bataillons 58 anzufordern.“<sup>592</sup> Jauß verließ die Division und erlebte das Kriegsende in Süddeutschland. Die genauen Hergänge der letzten Kriegswochen lassen sich mit Dokumenten nicht rekonstruieren. Jauß machte dazu über die Jahre unterschiedliche Angaben.<sup>593</sup>

---

587 DD (WASt), Kriegsgefangenenakte Jauß, Eigenangabe, Dienststellung: Bataillons-Kommandeur. Vgl. dazu auch Forbes: For Europe, S. 383.

588 Vgl. Landwehr, Richard: French Volunteers of the Waffen-SS. Bennington 2005, S. 70. Die Angabe lässt sich nicht verifizieren. Der Autor gehört zu den Apologeten der SS, seine Publikationen sind bisweilen rechtsextremistisch.

589 Mabire: Berlin, S. 117.

590 Hstuf. Richard Kroepsch (21.10.1895-), seit 1939 NSDAP-Mitglied, war in Riga geboren worden. Seine SS-Personalakte besteht nur aus einem unvollständig ausgefüllten Stammbblatt, siehe BAB, BDC, SSO Richard Kroepsch.

591 BA-MA, N 756/200 b, Privataufzeichnung Robert Soulant, Übersetzung Dr. Erich Kopp, hier S. 150. Siehe dazu auch Mabire: Berlin, S. 397.

592 Mabire: Berlin, S. 121.

593 Jauß gab nach 1945 öfter an, dass Krukenberg ihn nach Berlin strafversetzt habe. Er habe sich jedoch falsche Papiere ausgestellt und nach Tölz abgesetzt, vgl. u.a. BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Angabe Jauß am 20.05.1947. Jauß schrieb das Kürzel SS weiter in Runenschrift: „Am 17. April 1945 wurde ich von der 33. SS Div. zu einer Fronteinheit im Berliner Festungsgürtel strafversetzt, weil ich mich einem Befehl zu sinnlosen Einsatz der mir unterstellten franz. SS-Freiwilligen widersetzt hatte, weil mir Weichheit, zu intimes Verhältnis zu meinen Untergebenen und Defaitismus vorgeworfen wurde. Ich meldete mich jedoch nicht in Berlin, sondern schlug mich nach Süden durch. Am 24. April 45 kam ich nach Bad Tölz, wo ich mich entschloss, meinen Dienst zu quittieren.“ Diese Darstellung ist völlig unglaubwürdig. Eine Strafversetzung durch einen Kommandeur in eine außerhalb seines Verbandes liegende Einheit war Aufgrund der SS-Befehls- und

Aus diesen verschiedenen Nachkriegsaussagen von Jauß läßt sich folgender möglicher Hergang ableiten: Divisionskommandeur Krukenberg beantragte, nachdem er Jauß von der Bataillonsführung entbunden hatte und die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Männern wohl nicht mehr zu überbrücken waren<sup>594</sup> (Jauß beschrieb 1995 die Zusammenarbeit mit Krukenberg als „Dauerkonflikt mit meinem unfähigen General.“<sup>595</sup>), beim SS-Führungshauptamt dessen Versetzung: „SS-Hauptsturmführer Jaus erscheint mir geeigneter, eine Junkerschaft zu führen als eine Einheit der französischen Waffen-SS.“<sup>596</sup>

Jauß verließ in Neustrelitz am 17. April 1945 die Division und hatte sich umgehend in Berlin beim SS-Personalhauptamt zu melden. Hier traf er SS-Brigadeführer Dr. Adolf Katz<sup>597</sup>, Chef der Amtsgruppe C (Personalamt Waffen-SS).<sup>598</sup> Katz war für alle Personalangelegenheiten von SS-Führern der Waffen-SS administrativ verantwortlich; er kommandierte Jauß an die Junkerschule Tölz und stellte dementsprechende ordentliche Marschpapiere aus.<sup>599</sup> Am 20. April kam Jauß noch vor der völligen Einschließung durch die Rote Armee aus Berlin heraus und gelangte über Potsdam, dann Richtung Elbe, weiter nach Oberbayern, wo er am 24. April in Tölz eintraf. An der Junkerschule fand er eine völlig kopflose SS-Führung vor.<sup>600</sup>

Aus dem Stammpersonal der Schule, Lehrgangsteilnehmern, Napola-Schülern und Hitlerjungen war in Tölz die 38. SS-Division *Nibelungen* (tatsächlich nicht einmal annähernd eine Brigade) hastig aufgestellt worden. Teile standen bereits im Einsatz. Der Schulbetrieb war eingestellt. Jauß ging Richtung „Alpenfestung“. Hitler erschoss sich am 30. April, am 2. Mai wurde die Kapitulation der Heeresgruppe C in Italien bekannt.

Nach eigenen Angaben ergab sich Jauß am 2. Mai<sup>601</sup> in Oberammergau, 60 km südwestlich von Tölz, amerikanischen Truppen.<sup>602</sup> Damit habe der Krieg für ihn geendet.

Obwohl sich ein Teil dieser Rekonstruktion auch auf die romaneske Darstellung Jean Mabires *Mourir a Berlin* (dt. Berlin im Todeskampf) stützt, fraglos eine problematische Quelle, ist es interessant, dass weder Krukenberg noch Jauß an diesen Passagen Mabires etwas auszusetzen hatten. Krukenberg, der bisweilen massive Kritik an Nachkriegsdarstellungen

---

Organisationsstruktur nicht möglich. Ohne gültige Marschpapiere hätte Jauß niemals Süddeutschland erreicht. Kein SS-Führer konnte einfach seinen Dienst quittieren.

594 Vgl. dazu Forbes: For Hitler, S. 388.

595 DLAM, NL Jauß, K24, M 1, Tagebuch 16.05.1995.

596 Mabire: Berlin, S. 121.

597 SS-Brigf. Adolf Katz (09.03.1899-07.05.1980), SS-Nr. 3.199 und NSDAP-Nr. 149.075, siehe BAB, BDC, SSO Adolf Katz und Schulz: Generale der Waffen-SS, Bd. 2, S. 473-476.

598 DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Tagebuch 05.05.1995: „ [...] mit einem von Brigadeführer Katz (SS-Mannschaftshäuser) ausgestellten Marschbefehl [...] .“

599 Vgl. im Widerspruch dazu u.a. DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Tagebuch 06.04.1995: „Am 20. April 1945 bin ich der Strafversetzung in den Festungsgürtel Berlin nur durch einen Zufall (ein Freund Rühles beorderte mich statt dessen nach Bad Tölz) entronnen.“

600 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 20.05.1945.

601 Vgl. Archiv Universität Bonn, Antrag auf Zulassung zum Universitäts-Studium.

602 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

übte<sup>603</sup>, war von Mabire sogar das Manuskript vorgelegt worden: „Sowohl die sachlichen als auch die menschlichen Probleme werden dem Leser in objektiver Weise so nahegebracht, daß er alles miterlebt.“<sup>604</sup>

Jauß, der das Buch Mabires auch gelesen hatte, kommentierte die Passagen über seine Person nicht, während er das Buch („heroisiert zwar in Maßen“) als „vorzüglich recherchiert“ bewertete. Ihn ärgerte nur, dass Krukenberg zu gut weggekommen sei.<sup>605</sup>

[In den Unterlagen des Counter Intelligence Corps (CIC) zu Jauß findet sich ein Brief an Gerhard Jauß, der am 22. April 1945 mit Poststempel Dachau abgestempelt ist. Richards vermutete in seinem Aufsatz „Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg“ Hans Robert Jauß als Absender und eine dienstliche Tätigkeit im dortigen Konzentrationslager.<sup>606</sup> Tatsächlich handelt es sich dabei jedoch um einen Brief seines Onkels Dr. Reinhold Bührlen.<sup>607</sup> Eine Kommandierung von Jauß nach Dachau kann ausgeschlossen werden. Es bleibt ein Verdienst Richards, auf die CIC-Quellen hingewiesen zu haben.]

Teile der 33. SS-Division *Charlemagne* wurde im sog. Endkampf um Berlin vernichtet, Krukenberg kam in sowjetische Gefangenschaft;<sup>608</sup> einem anderen Teil gelang es, sich am 2. Mai 1945 unter Führung von SS-Standartenführer Zimmermann im Raum Bublitz in Mecklenburg in britische Gefangenschaft zu begeben.

---

603 BA-MA, RS 3-33/1, Darstellung Krukenbergs Oktober 1963. Vgl. dazu auch BA-MA, N 756/200a, Bericht Krukenberg von 1958; handschriftlicher Nachtrag Krukenbergs von 1973. In eine Ausgabe von Saint-Loups Legion der Aufrechten schrieb Krukenberg: „Zum Teil sehr ‚romanhaft‘ mit ausgedachten Episoden!“

604 NL Krukenberg, Schreiben an Jean Mabire vom 25.10.1974.

605 DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Tagebuch 17.08.1995.

606 NARA, XE014470 Jauss, Hans Robert. Siehe dazu Richards: *Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg*, S. 8. Richards transkribiert fälschlicherweise Dachau, den 19.4.1945. Es muss Kuchen, den 19.4.1945 heißen.

607 Reinhold Bührlen hatte den Brief an Gerhard Jauß am 19.04.1945 in Kuchen geschrieben. Er gehörte seit Februar 1944 als Grenadier der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises XII (Rheinprovinz und Hessen-Nassau) an. Von hier aus fuhr er in der Nacht zum 20.04.1945 mit seinem Wehrmachtswagen Richtung Oberbayern. Bührlen, Grenadier der Reserve, gehörte der Dolmetscher-Kompanie des Wehrkreises XII. an. Er gab den Brief in Dachau auf; da die Feldpostnummer von Gerhard Jauß nicht mehr erreichbar war, ging der Brief zurück. Bührlen hatte als Absenderadresse bei Jauß, Kuchen/Schulhaus angegeben, von wo dieser dann nach Uhingen nachgesendet wurde, vgl. Gästebuch der Familie Robert Jauß 1921-1952, Eintrag 1945, Privatbesitz Susanne Rupp, Wäschelbeuren; Kopie im Besitz d. Verf.

608 Bis 1950 war er in Einzelhaft in einem sowjetischen Gefängnis in Bautzen inhaftiert, danach in einer DDR-Haftanstalt in Brandenburg, vgl. Schöttler: *Dreierlei Kollaboration*, S. 379, Anm. 63.

## 10.5 Kriegsende

Wie gezeigt, gab Jauß an, dass er sich am 2. Mai 1945 den Amerikanern im Raum Oberammergau ergeben habe. Er gab weiter an, als Kriegsgefangener registriert worden zu sein und sich den US-Truppen als Dolmetscher angeboten zu haben. Daraufhin sei er mit Reisedokumenten ausgestattet worden und habe sich auf den Weg nach Geislingen/Kuchen gemacht.<sup>609</sup> Mit bisher vorliegenden Unterlagen kann Jauß' Darstellung nicht verifiziert werden. Tatsächlich ist es jedoch auszuschließen, dass US-Truppen im Mai 1945 einen SS-Führer aus der Gefangenschaft entließen und ihm auch noch einen Passierscheine ausgestellt hätten. Im Gegenteil – SS-Führer unterlagen dem Automatischen Arrest.

Es ist vorstellbar, dass Jauß, der möglicherweise bereits falsche Papiere besaß, die ihn als Feldwebel im Gebirgsjäger-Regiment 91 auswiesen, die SS-Uniform aus und eine Heeresuniform angezogen hatte.<sup>610</sup> Die Gefahr, als SS-Mann erkannt zu werden, bestand immer: Jauß trug die verräterische Tätowierung seiner Blutgruppe unter dem Arm.

Sicher ist, dass Jauß nicht in Kriegsgefangenschaft ging, sondern untertauchte. Es gelang ihm spätestens am 22. Mai 1945 wieder im Raum Geislingen zu sein, der in der amerikanischen Besatzungszone lag. Am diesem Tag ließ er sich amtliche Abschriften seiner Immatrikulationsbescheinigung der Deutschen Karls-Universität in Schalkstetten, keine 10 km östlich von Geislingen, ausstellen.<sup>611</sup> Hier versteckte er sich einige Zeit auf einem Bauernhof.<sup>612</sup> Unterschlupf fand er des Weiteren bei seiner Tante Friedericke auf dem Hof der Großeltern in Uhingen, sowie bei seiner Großmutter Anna Bührlen in Esslingen.

---

609 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945. Eine Registrierung als Kriegsgefangener liegt in der DD (WASSt) nicht vor.

610 Im Chaos der letzten Kriegstage war es möglich, sich in einer der zahlreicher Gebirgsjäger-Kasernen Oberbayerns die Papiere selbst anzufertigen. Siegel und Vordrucke konnten bei aufgegebenen Trossen gefunden werden; gleiches gilt für eine Gebirgsjägeruniform.

611 Abschrift der Immatrikulationsbescheinigung vom 09.06.1944, ausgestellt am 22.05.1945 in Schalkstetten, Privatbesitz Dr. Helga Jauß-Meyer.

612 Vgl. NARA, XE014470 Jaus, Hans Robert, Schreiben Robert Jauß an US-Militärverwaltung vom 11.04.1946.

## 11 Keine Stunde Null

Während SS-Hauptsturmführer Hans Robert Jauß am 20. April 1945 versuchte, aus dem Raum Berlin nach Oberbayern zu kommen, rückten US-Truppen bereits auf Geislingen vor. Der Volkssturm hatte Straßensperren errichtet, es kam zu einzelnen Gefechten. „Am 21. April fuhren dann gegen 5 Uhr abends die ersten Panzer in Kuchen ein – wir waren amerikanisch besetzt,“ schrieb Jauß’ Vater Robert auf.<sup>613</sup> Die Eltern Robert und Marianne Jauß mussten ihre Wohnung im Schulgebäude einen Monat später räumen, da das Gebäude von den US-Besatzungsbehörden requiriert wurde. Zusammen mit dem jüngsten Sohn Werner, der nicht mehr eingezogen worden war, konnten auch sie auf dem Hof der Schwester Friedericke in Uhingen unterkommen. Noch in Kuchen hatte sich Hans Robert bei den Eltern melden können.<sup>614</sup> Der mittlere Bruder Gerhard, Gefreiter in der Panzergrenadier-Division *Großdeutschland*, zuletzt im Panzergrenadier-Regiment *Kurmark*, war vermisst.<sup>615</sup>

Hans Robert Jauß begann eine rege Reisetätigkeit durch die britische und amerikanische Besatzungszone.<sup>616</sup> Wohl um zum einen Information über das Schicksal seines Bruders zu erhalten, zum anderen um sich an einer Universität einzuschreiben. Er benutzte gefälschte Papiere, die ihn als einen Feldwebel im Gebirgsjäger-Regiment 91 und Ostflüchtling aus Prenzlau auswiesen.<sup>617</sup> Für Jauß war dies nicht ungefährlich, da er jederzeit und überall mit Personenkontrollen rechnen musste; auch an den Grenzen der Besatzungszonen waren die Papiere vorzuzeigen.

Jauß gelang es, am 13. November 1945 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn die Zulassung zum Studium Fachrichtung Philosophie zu erhalten.<sup>618</sup>

### 11.1 Universität Bonn

Die Universität Bonn hatte den Krieg nicht unbeschadet überstanden. Im Gegenteil, bei dem ersten massiven Bombenangriff auf Bonn am 18. Oktober 1944 wurden ihre Gebäude nahezu zerstört. Ein geregelter Lehrbetrieb wurde eingestellt, bis Kriegsende befand sich die Universität nur noch provisorisch in Funktion.<sup>619</sup> Der eigentliche Beginn des Wiederaufbaus der Universität Bonn war der 12. April 1945 mit der ersten Sitzung einer provisorischen

---

613 Gästebuch der Familie Robert Jauß 1921-1952.

614 Vgl. Gästebuch der Familie Robert Jauß 1921-1952.

615 DRK Suchdienst München, Unterlagen Gerhard Jauß.

616 Vgl. NARA, XE014470 Jauss, Hans Robert.

617 Vgl. dazu die gefälschten Unterlagen in Archiv Universität Bonn, Exmatrikelakte Hans Robert Jauss.

618 Archiv Universität Bonn, Studienbuch Hans-Robert Jauß.

619 George: Studieren in Ruinen, S. 40.

Universitätsleitung.<sup>620</sup> Nach Kriegsende verfügte die britische Militärregierung in ihrer Zone eine Wiedereröffnung der Universitäten Münster, Köln, Bonn und Aachen.<sup>621</sup>

Für Bonn begrenzte die Militärregierung die Studienplätze auf 2.500 – es hatten sich deutlich über 10.000 beworben. Im August 1945 wurde vom Senat ein Immatrikulationsausschuss gebildet, der die Papiere der Studienbewerber prüfte. Neben den fachlichen Anforderungen mussten die Studenten auch einem „von der Militärregierung geforderten politischen Profil entsprechen, d.h. sie durften nicht durch eine nationalsozialistische Vergangenheit kompromittiert sein.“<sup>622</sup>

Jauß legte seine für die Immatrikulation nötigen Bewerbungsunterlagen und Zeugnisse vor – sie waren durchweg gefälscht.<sup>623</sup> Er versicherte an Eidesstatt, dass die Abschrift seines Reifezeugnisses dem Original entspreche. Auf dieses habe er keinen Zugriff, es würde sich in der russischen Zone befinden.<sup>624</sup> Jauß machte weiter falsche Angaben. In seinem Zulassungsantrag gab er vor, dass er bis zum 15. März 1945 an der Karls-Universität Prag Philosophie studiert habe, bevor er wieder zur Feldtruppe zurückberufen worden sei. Der geforderten Angabe zur möglichen Mitgliedschaft in der Waffen-SS entledigte er sich mit einem Strich; aus dem HJ-Führer machte er einen Hitlerjungen.<sup>625</sup> Die angeblichen zwei Semester in Prag brachten ihm in seiner Bewerbung genauso Pluspunkte wie sein Wehrdienst und der nunmehrige Status als vorgeblicher „Ostflüchtling.“

Am 13. November wurde Jauß durch den Immatrikulationsausschuss angenommen. Zwar besaß er das Reifezeugnis, hatte sich aber ohne Frage den Zugang zum Studium erschlichen – er war aber bei weitem nicht der einzige.<sup>626</sup> Das Wintersemester begann am 17. November 1945.<sup>627</sup> Jauß hatte sich zu Veranstaltungen bei Ernst Robert Curtius und Heinrich Lausberg eingetragen.<sup>628</sup> Ob Jauß überhaupt eine Veranstaltung in Bonn besucht hat, ist höchst fraglich. Inzwischen suchte der amerikanische Nachrichtendienst CIC (Counter Intelligence Corps) nach dem ehemaligen SS-Hauptsturmführer. Am 17. Dezember 1945 stellte sich Jauß den britischen Besatzungsbehörden. Er wurde umgehend in das „No. 4 Civilian Internment Camp“, kurz C.I.C. 4,<sup>629</sup> nach Recklinghausen gebracht und dort interniert.<sup>630</sup>

---

620 Christian George: Neubeginn in Trümmern. Die Universität Bonn von ihrer Zerstörung bis zur Absetzung des ersten Nachkriegsrektors Heinrich M. Konen, S. 227, in Becker, Thomas (Hrsg.): Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit. Göttingen 2008, S. 223-244.

621 George: Studieren in Ruinen, S. 53.

622 George: Studieren in Ruinen, S. 67.

623 Archiv Universität Bonn, Exmatrikelakte Hans Robert Jauss.

624 Archiv Universität Bonn, Exmatrikelakte Hans Robert Jauss, Antrag zur Zulassung.

625 Archiv Universität Bonn, Exmatrikelakte Hans Robert Jauss, Antrag zur Zulassung.

626 Prominentestes Beispiel dürfte Hitlers Luftwaffenadjutant Oberst Nicolaus v. Below gewesen sein, der sich in Bonn unter falschem Namen eingeschrieben hatte, vgl. George: Studieren in Ruinen, S. 91.

627 Rey, Manfred van: Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vom 18. Oktober 1944 bis 17. November 1945, in: Bonner Universitätsblätter 1995, S. 29-44.

628 Vgl. Richards: Vergangenheitsbewältigung nach dem Kalten Krieg, S. 6.

629 Zum C.I.C. 4 ausführlich Vogt: „Werwölfe“ hinter Stacheldraht.

630 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß. Internierungsnummer 409465

## 12 1945-1948 Internierungslager Recklinghausen

Schon vor Kriegsende hatten sich die Alliierten grundsätzlich darauf verständigt, die NSDAP und ihre Gliederungen aufzulösen und alle nationalsozialistischen Einflüsse auf die deutsche Gesellschaft auszuschalten.<sup>631</sup> Zu diesen Maßnahmen gehörten die Entnazifizierung, die Entmilitarisierung, die Demokratisierung und die Re-Edukation. Täter von NS-Gewalt- und Kriegsverbrechen sollten durch Gerichte abgeurteilt werden.

Die Amerikaner gingen mit dem Einmarsch in ihrer Besatzungszone sofort an die politische Säuberung. Ein automatischer Arrest erstreckte sich u.a. auf Amtsträger der NSDAP bis hinunter zum Ortsgruppenleiter, auf alle Mitglieder der SS, Führer der Waffen-SS, der SA, des SD, der Gestapo sowie der politischen Polizei.<sup>632</sup> Für die Verhafteten wurden Internierungslager eingerichtet; die Angehörigen der Waffen-SS im Regelfall aus dem Status von Kriegsgefangenen in den von Internierten überführt.

Am 12. Dezember 1945 traf sich Jauß mit seinem Vater heimlich in Heidelberg. Der wurde vom CIC verdächtigt, seinen Sohn zu verstecken. Er war aus dem Schuldienst entlassen worden und glaubte, dass dies damit im Zusammenhang stand. Beide sprachen das weitere Vorgehen ab und verabredeten für spätere Briefwechsel den Gebrauch eines Codes.<sup>633</sup>

Hans Robert Jauß hatte bereits zuvor ein ungewöhnliches Schreiben an die US-Militärverwaltung in Göppingen geschickt, in dem er ankündigte, sich der britischen Militärverwaltung zu stellen. Aber nicht nur das: er wolle umgehend in eine Freiwilligenformation der westlichen Alliierten eintreten, um gegen „die Feinde des Weltfriedens“ zu kämpfen. Ein englischer Offizier habe ihm diese Möglichkeit aufgezeigt.<sup>634</sup> Tatsächlich entstanden 1945 aus Angehörigen der deutschen Wehrmacht sog. Alliierte Dienstgruppen. Eine Freiwilligenformation in dem Sinne, wie sie sich Jauß sicherlich aus seiner Zeit bei der Legion Niederlande oder der Französischen SS-Sturmbrigade vorstellte, war das allerdings nicht. In diesem Schreiben ging er auch auf seine SS-Zeit ein. Er habe sich bereits 1944/45 dafür ausgesprochen, mit den Westmächten einen Separatfrieden zu schließen, um dann mit allen Teilen der Wehrmacht „gegen den Bolschewismus“ zu kämpfen.<sup>635</sup> Auch wenn die Aussagen von Jauß unter dem Aspekt zu betrachten sind, sich bei den Amerikanern in ein gutes Licht zu setzen, so bleibt es trotzdem bemerkenswert, dass er sich Ende 1945 vorstellen konnte, wieder Soldat zu werden. Seine grundsätzlichen

---

631 Entnazifizierung in Nordrhein-Westfalen. Richtlinien, Anweisungen, Organisation. Bearbeitet von Irmgard Lange. Siegburg 1976, S. 11.

632 Vgl. Niethammer: Mitläuferfabrik, S. 62-63.

633 Vgl. NARA, XE014470 Jauß, Hans Robert.

634 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

635 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

Überlegungen für den „Kampf gegen den Bolschewismus“ waren Bestandteile der NS-Weltanschauung.

Jauß reiste zurück in die Britische Zone. Dort stellte er sich, wie aufgezeigt, den britischen Behörden und wurde am 17. Dezember 1945 im C.I.C. 4 in Recklinghausen interniert.<sup>636</sup> Für 4000 Insassen ausgelegt, war das Camp im November 1945 mit 9000 Internierten völlig überfüllt. Die Holzbaracken, 30 Meter lang und 6 Meter breit, waren mit bis zu 150 Mann belegt. Die SS-Angehörigen waren in einem separaten Unterlager, einem sog. Compound, untergebracht.<sup>637</sup>

Wie in anderen Camps (oder in den Kriegsverbrechergefängnissen Landsberg und Werl) begann sich die Lagergemeinschaft zu organisieren.<sup>638</sup> Mit Unterstützung der alliierten Lagerleitung wurden Schulen eingerichtet – die Internierung sollte neben der Bestrafung auch einen pädagogischen Zweck erfüllen. Die Campschools sollten nicht nur der Fortbildung der Internierten im Hinblick auf ihre zukünftige Integration dienen, sondern hatten einen Beitrag im Rahmen der sog. Umerziehung zu leisten. Universitätsdozenten und Lehrer hielten bisweilen den Unterricht. Dieses System war nicht unproblematisch, da hier die vormalige NS-Elite die ehemaligen NS-Funktionsträger unterrichtete.

Jauß „hörte“ u.a. drei „Semester“ Englische Geschichte bei Professor Franz Petri<sup>639</sup>. Dieser hatte als Mitglied der „Militärverwaltung von Belgien und Nordfrankreich“ (unter General Alexander von Falkenhausen) die Entlassung von jüdischen Wissenschaftlern betrieben. Bei Carl Ruberg<sup>640</sup>, der einen Lehrstuhl an der Universität Bonn gehabt hatte, belegte Jauß ein Semester Betriebswirtschaftslehre. Ruberg, SS- und NSDAP-Mitglied, war als Reserveoffizier an der Ostfront eingesetzt gewesen.

1995 las Jauß seine Aufzeichnungen, die er während der Internierung gemacht hatte. Er hatte seinerzeit wohl die Wahrnehmung, dass seine mitinternierten SS-Kameraden den „täglich 16 Stunden lesenden Studenten verachteten.“ Dann nahm Jauß in seinen Aufzeichnungen von 1995 wieder die Rolle des außenstehenden, unbeteiligten Beobachters ein: „Der Zusammenbruch der NS-Ideologie brachte die ganze Kläglichkeit ihrer Anhänger zum Vorschein, aber auch die Solidarität der Intellektuellen, unter denen ich immer wieder solche fand, die mir Privatunterricht erteilten.“<sup>641</sup> Die Aufzeichnungen aus der Internierung vernichtete Jauß 1995 zusammen mit seinen Feldpostbriefen.

Die Internierten hatten sich dem Spruchgericht Recklinghausen zu stellen, das ausschließlich für das Lager zuständig war. Jauß wurde am 28. Mai und 14. Oktober 1947 vernommen. Am 12. Dezember 1947 erging der Strafbescheid. Das Spruchgericht Recklinghausen verurteilte

---

636 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß; Internierungsnummer 409465.

637 Vgl. Vogt: Internierungscamp Recklinghausen-Hillerheide.

638 Zu Landsberg ausführlich Westemeier: Himmlers Krieger.

639 Franz Petri (22.02.1903-08.03.1993), NSDAP-Mitglied, habilitierte 1936 an der Universität Köln mit dem Thema: „Germanisches Volkserbe in Wallonien und Nordfrankreich.“

640 Carl Ruberg (26.03.1892-06.08.1985).

641 DLAM, NL Jauß, K 24, M 1, Tagebuch 01.06.1995.

Jauß wegen seiner Mitgliedschaft in einer verbrecherischen Organisation zu einer Geldstrafe von 2000 RM. Das Urteil stützte sich auf die von Jauß gemachten Angaben ab. Der Vorsitzende führte aus: „Sie gehörten seit Oktober 1939 auf Grund freiwilliger Meldung der Waffen SS an. Ihr letzter Dienstgrad war Hauptsturmführer. Ihnen waren die Maßnahmen bekannt, die in dem von der NSDAP und SS gewollten Sinne zur Endlösung der Judenfrage führten. So wußten Sie zum mindesten von einem Teil der vor und nach Kriegsausbruch erfolgten Judenverfolgungen, z.B. von den im November 1938 gegen die Juden gerichteten Demonstrationen, von der während des Krieges erlassenen V.O. über ihre Kenntlichmachung durch Tragen der Davidsterne sowie von ihrer Deportierung nach dem Osten. Auch hatten Sie Kenntnis davon, daß die KZ-Lager zur Aufnahme von politischen Gegnern des Staates dienten und von Verbänden der SS bewacht wurden. Und ebenso sind Ihnen die Seitens der SS und Polizei vorgekommenen Übergriffe in der Verwaltung der besetzten Gebiete sowie die von der Waffen SS im Osten durchgeführten Erschießungen von Kriegsgefangenen nicht unbekannt geblieben. [...] Beweismittel: eigene Angaben.“<sup>642</sup> Die Spruchkammer entschied, dass die festgesetzte Strafe durch die vorangegangene Haft nunmehr verbüßt sei.

Das Spruchkammerverfahren war keineswegs mit einem Prozess vor einem alliierten Militärgericht zu vergleichen. Die Verfahren haben in der Regel keine Aussagekraft über die tatsächliche Beteiligung an NS-Gewalt- oder Kriegsverbrechen. Die Zahl von NS-Tätern, die durch Spruchkammern praktisch entschuldigt wurden, ist Legion.<sup>643</sup>

Am 2. Januar 1948 wurde Jauß aus der Internierung entlassen.<sup>644</sup> Er war damit etwas mehr als zwei Jahre im Lager gewesen, das heißt, er hatte noch einmal zwei Jahre in einem nationalsozialistischen Umfeld beinahe ausschließlich mit SS-Männern verbracht.

---

<sup>642</sup> BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Strafbescheid 06.10.1947.

<sup>643</sup> Vgl. zuletzt Ullrich: „Ich fühl´ mich nicht als Mörder.“

<sup>644</sup> BAK, Z 42 VI/1090, Entlassungsanzeige des CIC IC IV Recklinghausen.

## 13 Neustart an der Universität Heidelberg

Nach der Entlassung in Recklinghausen ging Jauß zunächst zurück nach Ugingen. Dort hatte er sich routinemäßig vor der Heimatspruchkammer Göppingen einem Entnazifizierungsverfahren zu stellen. Das rechtsgültige Urteil des Spruchgerichts Recklinghausen wurde anerkannt und übernommen; das Verfahren am 2. September 1948 eingestellt.<sup>645</sup> Jauß hatte keine Rechtsmittel eingelegt, so dass keine Wiederaufnahme erfolgte. Dem wäre sicherlich eine Herabstufung gefolgt, beinahe routinemäßig wurden alle zu Mitläufern oder völlig rehabilitiert. Die Spruchkammern behandelten besonders junge, ledige Angehörige der Waffen-SS betont milde.<sup>646</sup> Das ganze Verfahren spielte für Jauß aber ohnehin keine Rolle mehr, da er als nach 1. Januar 1919 Geborener unter die sog. Jugendamnestie von 1946 fiel und damit von politischer Verantwortung freigesprochen war.<sup>647</sup>

Am 16. Oktober konnte er sich unter Angabe seiner Zugehörigkeit zur Waffen-SS (mit dem gelogenen Zusatz „Kriegsfreiwilliger bei der W-SS, da bei der Wehrmacht damals nicht möglich.“<sup>648</sup>) an der Universität Heidelberg immatrikulieren. Bereits zum Wintersemester 1946/47 war mit Inkrafttreten der Jugendamnestie eine Überprüfung der politischen Vergangenheit weggefallen.<sup>649</sup> Es war das einzige Mal, dass Jauß seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS angab. Wurden bei späteren Gelegenheiten derartige Angaben gefordert, verschwand Waffen-SS-Zeit und Internierung hinter allgemeinen Floskeln wie „Kriegsdienst und Gefangenschaft 1939 – 1948.“<sup>650</sup>

Jauß beantragte für sein Studium die Anrechnung von vier Semestern wegen des Besuchs der Campschool Recklinghausen. Im Sommer 1947 war beim Sekretariat der Nordwestdeutschen Hochschulkonferenz eine Zentralstelle für die Bewertung derlei Nachweise eingerichtet worden. Da die Lagerschulen von höchst unterschiedlicher Qualität waren, wurden die Vorlagen im Einzelfall geprüft.<sup>651</sup> Die Universität Heidelberg rechnete Jauß nach Rücksprache mit dem Nordwestdeutschen Hochschultag den Besuch der Campschool

---

645 Vgl. StAL, EL 902, 8 Bue 7190, Spruchkammerakte Hans Robert Jauß.

646 Vgl. Niethammer: Mitläuferfabrik, S. 622.

647 Vgl. dazu allgemein Niethammer: Mitläuferfabrik.

648 Universität Heidelberg, Archiv, Immatrikulationsunterlagen Hans Robert Jaus.

649 George: Studieren in Ruinen, S. 87.

650 Vgl. u.a. Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Archiv, Bestand 5 Nr. 882, Personalbogen Hans Robert Jauß (Personalakte des Rektors) und Justus-Liebig-Universität Gießen, Archiv, Berufungsakten 3. Lieferung Berufungsakte Hans Robert Jauß, Lebenslauf Jauß. Ich danke Dr. Sabine Happ, Universitätsarchivarin Münster, und Dr. Eva-Marie Felschow, Universitätsarchiv Gießen, für ihre Unterstützung.

651 George: Studieren in Ruinen, S. 88-89.

als zwei Semester an.<sup>652</sup> Im Wintersemester 1948/49 begann Jauß nunmehr mit seinem Studium. Er sollte eine glänzende Universitätskarriere machen.

Bald nach Kriegsende organisierten sich SS-Veteranen in der sog. Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS, kurz HIAG.<sup>653</sup> Hauptanliegen der HIAG war eine Rehabilitierung der Waffen-SS und die Anerkennung ihrer Mitglieder als „Soldaten wie andere auch“.<sup>654</sup> Jauß stand zwar mit dem Suchdienstreferenten der HIAG, Caspar Serno, in Kontakt,<sup>655</sup> war aber nicht Mitglied der HIAG. Überhaupt vermied er den Kontakt zu organisierten SS-Truppenkameradschaften; er bezog auch nicht das HIAG-Mitteilungsblatt *Der Freiwillige*.<sup>656</sup> Seinem ehemaligen Gruppenführer, SS-Untersturmführer Heinz Jehle, schrieb er dazu: „Dass Sie mich auf den Treffen des alten Haufens nicht vorgefunden haben, hängt damit zusammen, dass ich keinen Erinnerungskult betreibe und mich, abgesehen von Suchdienstangelegenheiten, mit dieser Vergangenheit nicht mehr befasse. Oder genauer gesagt: nur noch so viel, um mein Möglichstes zu tun – darin sehe ich die Konsequenz dieser Vergangenheit – , um einen neuen Krieg und die Wiederholung einer neuen ‚restaurativen‘ Diktatur zu verhindern.“<sup>657</sup> Eine Antwort Jehles ist nicht überliefert.

Dennoch hatte Jauß immer wieder Kontakt mit Kriegskameraden. Mit seinem ehemaligen Bataillonskommandeur Rühle von Lilienstern stand Jauß in freundschaftlicher Verbindung; die zwei Männer duzten sich.<sup>658</sup> Im Gegensatz zu vielen Angehörigen der SS-Junkerschulgeneration engagierte Jauß sich nicht politisch für die Rehabilitierung der Waffen-SS. Allerdings trat er auch nicht gegen die Verherrlichung der Waffen-SS in deren Publikationen ein und vertrat in seinen späteren öffentlichen Stellungnahmen die Legende von der Waffen-SS als normaler Fronttruppe.<sup>659</sup>

Jauß gehörte 1966 zu den ersten ordentlichen Professoren der neuen Universität Konstanz. Für die Verwaltung füllte er am 3. Februar einen Personalbogen aus. In die Spalte Arbeits- und Wehrdienst trug er „23.10.1939 bis zum 2. Jan. 1948 Kriegsdienst und Gefangenschaft“ ein. Angaben über den Truppenteil oder zur Mitgliedschaft in NS-Organisation waren nicht gefordert, seine Internierung als SS-Führer hatte er längst zur „Kriegsgefangenschaft“

---

652 Schreiben Universität Heidelberg vom 29.11.1948, Kopie Privatbesitz Dr. Helga Jauss-Meyer.

653 Grundsätzlich dazu Wilke: Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) 1950-1990; dazu auch Westemeier: Himmlers Krieger, S. 556-573.

654 So der Buchtitel des ehemaligen SS-Oberstgruppenführers Paul Hausser: Soldaten wie andere auch. Das Zitat soll auf Konrad Adenauer zurückgehen, vgl. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 470-476 und Wilke: HIAG, S. 137.

655 Vgl. DLAM, NL Jauß, Schreiben Jehle an Jauß 14.04.1957.

656 Im BA-MA, B 456 (Nachlass HIAG), findet sich keine Korrespondenz von Jauß. Auch im Zusammenhang mit der Diskussion um seine SS-Vergangenheit gibt es keine Stellungnahmen der HIAG, die derartige Anlässe gewöhnlich nutzte, um in der Presse (oder in ihrem Verbandsheft *Der Freiwillige*) ihre These von „Soldaten wie andere auch“ zu verbreiten.

657 DLAM, NL Jauß, Schreiben Jauß an Jehle vom 15.10.1957.

658 Vgl. u.a. DLAM, NL Jauß, K 24, M6, Schreiben Rühle v. Lilienstern an Jauß vom 07.10.1996.

659 Vgl. u.a. Leserbrief Hans Robert Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988.

umgedeutet.<sup>660</sup> Im Nachlass Jauß findet sich ein Schreiben an den Rektor Gerhard Hess, seinen Doktorvater, vom 9. Mai 1966, in dem Jauß um die „Erstellung einer Aktennotiz, die meiner Personalakte beigefügt werden soll“ bat. Es folgte eine schriftliche Erklärung: „In der Zeit vom 23. Oktober 1939 bis April 1945 habe ich meinen Kriegsdienst in der Waffen-SS abgeleistet. Nach einer Musterung durch die Hitlerjugend trat ich als 17-Jähriger dieser Formation bei, in Unkenntnis der Ziele der Gesamtorganisation, um mir den Arbeitsdienst zu ersparen und rascher zum Studium zu gelangen. [...] Die entsprechenden Unterlagen der Spruchkammern lege ich zur Kenntnisnahme mit vor.“ Unterschrift Jaus.<sup>661</sup> Ob Jauß das Schreiben tatsächlich vorlegte oder Hess es der Personalakte nicht beigefügt bleibt offen. Die entsprechende Aktennotiz ist jedenfalls in der Personalakte Jauß nicht vorhanden.<sup>662</sup>

---

660 Universität Konstanz, Archiv, 1164/1250 u. 1251 Personalakte Hans Robert Jauß, Personalbogen 03.02.1966.

661 DLAM, NL Jauß, K24, M 4, Schreiben an den Rektor der Universität Konstanz vom 09.05.1966.

662 Universität Konstanz, Archiv, 1164/1250 u. 1251 Personalakte Hans Robert Jauß.

## 13.1 Exkurs: Die Familie Jauß

Vater Robert Jauß, zunächst von der Militärregierung als Lehrer entlassen (aus „politischen Gründen unverwendet“<sup>663</sup>), wurde Mitte 1947 wieder in den Schuldienst übernommen. Die Spruchkammer Göppingen stufte ihn 1947 als Mitläufer ein und belegte ihn mit einer Sühne von 800 RM. Im Urteil waren typische Formulierungen der „Mitläuferfabrik“ zu finden: Trotz Mitgliedschaft in der NSDAP sei er niemals innerlich ein Nazi gewesen und habe den Nationalsozialismus und seine Methoden abgelehnt.<sup>664</sup> 1952 wurde er Konrektor an der Volksschule Uhingen, 1957 trat er in den Ruhestand.<sup>665</sup> Er starb 1965 in Göppingen.

Marianne Jauß wurde 1948 als Mitläuferin eingestuft.<sup>666</sup> Während des Verfahrens gab sie an, sie sei dem NS-Frauenbund in dem „guten Glauben, der Volksgemeinschaft damit dienlich zu sein“ beigetreten. „Nun werde ich für den Mißbrauch dieses Glaubens verantwortlich gemacht.“<sup>667</sup> Sie starb 1984 in Göppingen.

Gerhard wurde im Dezember 1949 aus polnischer Kriegsgefangenschaft entlassen und nahm ein Lehramtsstudium auf. Er verstarb Ende der 1990er Jahre. Der jüngste Bruder Walter studierte zunächst Theologie in Tübingen, wechselte dann auch zu einem Lehramtsstudium und promovierte. Er starb 1989 in Ulm.

Nach seiner Promotion heiratete Hans Robert Jauß im Oktober 1953 seine Kommilitonin Helga Meyer. Sie hatten drei Töchter. 1987 emeritiert, starb er am 1. März 1997 in Konstanz am Bodensee. Ein Buch über seine SS-Zeit, zu dem er bereits 1947 in der Internierung eine Inhaltsskizze anfertigte, hat er nie geschrieben.

---

663 StAL EL 204/I, Bü 1704, Personalbogen Robert Jauß 09.04.1954.

664 StAL, EL 902/8, Bü 7201, Spruchkammerakte Robert Jauß.

665 StAL EL 204/I, Bü 1704, Zusammenstellung Oberschulamt Nordwürttemberg 12.01.1966.

666 StAL, EL 902/8, Bü 7198, Sühnebescheid Marianne Jauß 12.04.1948.

667 StAL, EL 902/8, Bü, 7198, Schreiben Marianne Jauß 29.01.1948.

## 14 Fazit

Hans Robert Jauß war von 1939 bis 1945 freiwillig Angehöriger der Waffen-SS. Die Angehörigen der Waffen-SS waren keine Soldaten im herkömmlichen Sinne und nicht „Soldaten wie andere auch“<sup>668</sup>. Als „Hitlers politische Soldaten“ überzog die Waffen-SS Europa mit Terror und sicherte sich ihren furchtbaren Platz in der Geschichte vor allem durch die Ungeheuerlichkeit ihrer Taten.<sup>669</sup> Die Waffen-SS war eine verbrecherische Organisation.

Hans Robert Jauß war ein nationalsozialistisch sozialisierter Jugendlicher und überzeugter SS-Mann. Eine Bagatellisierung seiner Zugehörigkeit zur SS mit Argumenten, Jauß sei bei Eintritt in die SS noch keine 18 Jahre alt gewesen, verkennt die politisch motivierte Kriegsbegeisterung eines seit 1933 durch Schule und Hitlerjugend nationalsozialistisch erzogenen Abiturienten. Jauß war weder in der Hitlerjugend noch in der Waffen-SS ein einfacher Mitläufer. Er trat in beiden NS-Organisationen aktiv in Führungspositionen mit Führungsverantwortung hervor und wurde als SS-Führer in der Waffen-SS für seinen persönlichen Einsatz an der Front hoch ausgezeichnet. Mit 23 Jahren war er einer der jüngsten SS-Hauptsturmführer der Waffen-SS. Selbst auf einem SS-Führerlehrgang ausgebildet, vermittelte er als Kompaniechef seinen Männern und als Inspektionschef an einer Junkerschule auch die SS-Weltanschauung. Jauß war als SS-Führer bis Kriegsende im Einsatz. Frühe Nachkriegsaussagen von Jauß beinhalten Leit motive dieser SS-Weltanschauung.<sup>670</sup> Die vorgelegte Arbeit rekonstruiert eine in diesem Sinne stringente und stimmige SS-Karriere.

Jauß äußerte sich zwischen 1988 und 1996 dreimal öffentlich zu seiner SS-Vergangenheit.<sup>671</sup> Dabei hielt er „selbstgerecht“ (so eine Charakterisierung von Jauß durch seinen Doktoranden Hans Ulrich Gumbrecht<sup>672</sup>) an seiner nach 1945 entworfenen Meistererzählung fest, die bis heute die Anleitung zur historischen Deutung und Bewertung seiner Zeit als SS-Mann gibt. Konkrete Aussagen machte er dabei kaum, vielmehr stritt er jede politische Motivation für seinen Eintritt in die SS ab; in einem Interview mit *Le Monde* lenkte er schnell von sich ab.<sup>673</sup> Den Einsatz in Kroatien verschwieg er. Einem Mann seiner Statur muss dabei Methode unterstellt werden.

---

668 Vgl. Westemeier: Himmlers Krieger, S. 470-476.

669 Bernd Wegner: Zur Einführung, in Schneider: Die Waffen-SS.

670 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Schreiben Jauß vom 27.11.1945.

671 Leserbrief Hans Robert Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988; Stellungnahme Hans Robert Jauß: Hirngespinnst, in *Frankfurter Rundschau* vom 28.05.1996; Interview Jauß mit Maurice Olander, in *Le Monde* vom 06.09.1996.

672 Gumbrecht: Nach 1945, S. 213.

673 *Le Monde* vom 06.09.1996.

1947 hatte Jauß in seinem Spruchkammerverfahren behauptet, dass er und seine Truppe nicht „zu Maßnahmen gegen Partisanen oder gegen die Widerstandsbewegung“ eingesetzt worden seien.<sup>674</sup> Aussagen vor einer Spruchkammer können kein Maßstab für eine historische Bewertung sein; davon abgesehen haben die Urteile kaum Aussagekraft für die tatsächliche Beteiligung an NS-Gewaltverbrechen, zumal die Spruchkammern ohnehin bald zu „Mitläuferfabriken“ mutierten.<sup>675</sup> Allerdings darf man Jauß an späteren öffentlichen Aussagen messen. 1988 verstieg er sich zu folgender Erklärung: „At no time did I serve in a Waffen-SS unit when it committed atrocities.“<sup>676</sup> 1996 wiederholte er sein Narrativ: „An kriminellen Handlungen war ich nie beteiligt, was schon durch das Spruchkammerurteil von 1947 bezeugt ist.“<sup>677</sup>

Tatsächlich führte Jauß 1943 eine Kompanie in Kroatien. Die Einheit war sowohl selbstständig wie auch im Bataillonsrahmen im Partisanenkrieg, dem sog. Bandenkampf, eingesetzt. Dokumente belegen, dass das Bataillon dabei sog. Sühnemaßnahmen durchführte und Kriegsverbrechen beging; als Kompanieführer trug er in Führungsverantwortung dafür eine Mitverantwortung. Eine individuelle Tatbeteiligung von Jauß ist nicht nachzuweisen; es ist jedoch völlig ausgeschlossen, dass Jauß von den Verbrechen keine Kenntnis hatte. 1940 erlebte er als SS-Sturmmann mit großer Wahrscheinlichkeit die Erschießung eines dunkelhäutigen Gefangenen der französischen Kolonialtruppe durch seine Einheit; an der Ostfront war ihm die Praxis der Erschießung von sowjetischen Kriegsgefangenen gut bekannt. Nach bisher vorliegenden Unterlagen waren Einheiten von Jauß nicht an Deportationen von Juden beteiligt. Kriegsverbrechen an der Ostfront sind zu wenig erforscht.

Insgesamt gleichen Jauß' Aussagen den nach Kriegsende festgelegten üblichen Entschuldigungsmustern von Waffen-SS-Angehörigen. Dies wird z.B. in seiner Stellungnahme in *The Nation* von 1988 deutlich: Er sei weder Mitglied der Allgemeinen SS (die nach seiner Ausführung für die Verbrechen verantwortlich gewesen seien) noch der NSDAP gewesen, sondern habe als Soldat von 1939 bis 1945 zumeist an der Ostfront gestanden. Niemals habe er in SS-Verbänden gedient, während diese Verbrechen begangen hätten. Ein Gericht unter „American auspices“ habe keine belastenden Beweise gegen ihn finden können. Verbrechen der SS habe er nicht wahrgenommen („not fully aware“) und während des Krieges „failed to investigate disturbing rumors and reports or to think through their implications.“<sup>678</sup>

---

674 BAK, Z 42 VI/1090, Spruchkammerakte Jauß, Vernehmung am 28.05.1947.

675 Vgl. Niethammer: Mitläuferfabrik.

676 Leserbrief Hans Robert Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988.

677 Hans Robert Jauß: Hirngespinnst, in *Frankfurter Rundschau* vom 28.05.1996.

678 Leserbrief Hans Robert Jauß, in *The Nation* vom 04.06.1988.

Man darf daher in der Tat bei den Stellungnahmen von Jauß über seine SS-Vergangenheit von „hartnäckigen Lügen und Verschleierungsmänövern“<sup>679</sup> sprechen. Zudem nährte er das Nachkriegskonstrukt der SS-Veteranen über die Waffen-SS als „Soldaten wie andere auch.“

Das von Jauß tradierte Narrativ stimmt mit der Dokumentenlage nicht überein.

---

<sup>679</sup> Gumbrecht: Nach 1945, S. 272. Als „Verschleierungsmanöver“ kann man z.B. Hans Robert Jauß: Hirngespinnst, in Frankfurter Rundschau vom 28.05.1996 bewerten.

## 14.1 Dienstgradbezeichnungen in SS und Heer

SS	Abk.	Wehrmacht
Reichsführer-SS	RFSS	
		Generalfeldmarschall
SS-Oberst-Gruppenführer	SS-Obst-Gruf.	Generaloberst
SS-Obergruppenführer	SS-Ogruf.	General
SS-Gruppenführer	SS-Gruf.	Generalleutnant
SS-Brigadeführer	SS-Brigf.	Generalmajor
SS-Oberführer	SS-Of.	
SS-Standartenführer	SS-Staf.	Oberst
SS-Obersturmbannführer	SS-Ostuf.	Oberstleutnant
SS-Sturmbannführer	SS-Stuf.	Major
SS-Hauptsturmführer	SS-Hstuf.	Hauptmann
SS-Obersturmführer	SS-Ostuf.	Oberleutnant
SS-Untersturmführer	SS-Ustuf.	Leutnant
SS-Standartenoberjunker	SS-StOJk.	Oberfähnrich
SS-Standartenjunker	SS-StJk.	Fähnrich
SS-Sturmscharführer	SS-Stuscha.	Hauptfeldwebel
SS-Hauptscharführer	SS-Hscha.	Oberfeldwebel
SS-Oberscharführer	SS-Oscha.	Feldwebel
SS-Unterscharführer	SS-Uscha.	Unteroffizier
SS-Rottenführer	SS-Rttf.	Obergefreiter
SS-Sturmmann	SS-Strm.	Gefreiter
SS-Mann/ SS-Schütze	SS-Man./Schtz.	Schütze



## 14.2 Abkürzungsverzeichnis

AK	Armeekorps
Abt	Abteilung
AMS	Archiv Museum und Gedenkstätte KZ Stutthof, Polen
ArbG	Arbeitsgericht
BAB	Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde
BAK	Bundesarchiv Koblenz
BAL	Bundesarchiv Ludwigsburg
BA-MA	Bundesarchiv Militärarchiv
BDM	Bund Deutscher Mädel
Brig	Brigade
Btl	Bataillon
CIC	Counter Intelligence Corps
C.I.C.	Civilian Internment Camp
Div	Division
DLAM	Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar
d.R.	der Reserve
fdl.	feindlich
FOIA	Freedom of Information Act
Frw.	Freiwilligen
Geb.	Gebirgs
germ.	germanisch
Gren.	Grenadier
HJ	Hitler-Jugend
HSSPF	Höherer SS- und Polizeiführer
IfZ	Institut für Zeitgeschichte

Kdr.	Kommandeur
Kp	Kompanie
KTB	Kriegstagebuch
LAH	Leibstandarte Adolf Hitler
I.FH	leichte Feldhaubitze
LVF	Legion Volontaires Francais
MG	Maschinengewehr
MGM	Militärgeschichtliche Mitteilungen
mGrW	mittlerer Granatwerfer
mot.	motorisiert
MSR	Mouvement Social Révolutionnaire
NDH	Nezavisna Drzava Hrvatska
NSB	Nationaal-Socialistische Beweging
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSLB	NS-Lehrerbund
NSF	NS-Frauenschaft
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSNAP	Nationaal-Socialistische Nederlandsche Arbeiderspartij
NSV	NS-Volkswohlfahrt
ObstLt.	Oberstleutnant
OKH	Oberkommando des Heeres
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
PPF	Parti Populaire Français
Pz	Panzer
PAK	Panzerabwehrkanone
Rgt	Regiment

RFA	Reserveführeranwärter
RM	Reichsmark
RNO	Rassemblement National Populaire
SA	Sturmabteilung
sog.	sogenannt
SOL	Service d'ordre légionnaire
SS	Schutzstaffel
SSPF	SS- und Polizeiführer
SS-FHA	SS-Führungshauptamt
SS-HA	SS-Hauptamt
SS-VT	SS-Verfügungstruppe
V.B.	Vorgeschobener Beobachter
ZK	Zentralkartei

## 14.3 Biografische Daten

### Beförderungen:

- 23.10.1939 SS-Anwärter
- 25.03.1940 SS-Schütze (SS-Mann) mit der SS-Nr. 401 359
- 09.11.1940 SS-Sturmmann
- 20.04.1941 SS-Unterscharführer (RFA)
- 01.06.1941 SS-Oberscharführer (RFA) (am 25.05.1941 mit Wirkung zum 01.06.1941)
- 01.09.1941 SS-Untersturmführer der Reserve (am 22.09.1941 mit Wirkung zum 01.09.1941)
- 09.11.1943 SS-Obersturmführer der Reserve
- 09.11.1944 SS-Hauptsturmführer der Reserve

### Auszeichnungen:

- 01.04.1941 Infanteriesturmabzeichen in Bronze
- 22.02.1942 Eisernes Kreuz 2. Klasse
- 22.04.1942 Verwundetenabzeichen in Schwarz
- 01.08.1942 Medaille Winterschlacht im Osten 1941/42
- 07.04.1943 Eisernes Kreuz 1. Klasse
- 24.04.1944 Deutsches Kreuz in Gold
- 24.04.1944 Nahkampfspange in Bronze

### Einheiten und Verwendungen

- 23.10.1939 4. Kompanie, Ersatz-Bataillon, SS-Regiment Deutschland
- 25.03.1940 12. Kompanie, III. Bataillon, SS-Regiment Deutschland
- 01.03.-31.05.1941 4. Reserve-Führer-Anwärterlehrgang Radolfzell (Kommandierung)

05.06.1941	SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II Prag (Versetzung 01.07.41)
01.08.1941	13. Kompanie, Freiwilligen-Legion Niederlande Zugführer schwere Granatwerfer
01.08.1942	Führer 12. Kompanie (Maschinen-Gewehr-Kompanie), Freiwilligen-Legion Niederlande
01.08.1943	Führer 4. Kompanie, I. Bataillon, SS-Freiwilligen-Panzergranadier-Regiment „Nederland“
05.04.1944	Chef 4. Kompanie, I. Bataillon, SS-Freiwilligen-Panzergranadier-Regiment 48 „General Seyffardt“ (am 19.04.1944 mit Wirkung zum 5.4.1944)
22.05.1944	SS-Panzergranadier-Schule Prosetschnitz/Kienschlag Inspektionschef wallonisch-französische Inspektion
23.09.1944	Ia, Inspektion der französischen Freiwilligenverbände
21.03.1945	Führer 58. Bataillon, 33. Waffen-Granadier-Division der SS Charlemagne
13.11.1945	Immatrikulation Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
17.12.1945	Internierung
02.01.1948	Entlassung aus der Internierung
16.10.1948	Immatrikulation Universität Heidelberg

## 15 Quellen- und Literaturverzeichnis

### 15.1 A. Unveröffentlichte Quellen

#### Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BAB)

NS 7 Polizei- und SS-Gerichtsbarkeit

NS 19 Persönlicher Stab RFSS

NS 28 Hitlerjugend

NS 31 SS-Hauptamt

NS 33 SS-Führungshauptamt

NS 34 SS-Personalhauptamt

#### Bestand ehemaliges Berlin Document Center (BDC)

SS-Führerakten SSO

SS-Unterführer- und Mannschaftsakten SSEM

NSDAP-Parteikanzlei

NSDAP Zentralkartei

NSDAP Ortskartei

#### Bundesarchiv Koblenz (BAK)

Z 42 I Der Generalinspekteur für die Spruchgerichte in der Britischen Zone

Z 42 II – VII Spruchgerichte in der Britischen Zone

Z 42 VI/1090 Spruchgerichtsakte Spruchgericht Recklinghausen Hans Robert Jauß

Z 42 VIII Oberster Spruchgerichtshof

## Bundesarchiv Ludwigsburg (BAL)

B 162/ 30546 Prof. Dr. Hans-Joachim Rühle von Lilienstern

B 162/6752 Ritter Karl von Oberkamp wg. Mordes in Trily (Jugoslawien), 1.10.1943.

B 162/3912 Ermordung von Juden in Mikulince (Jugoslawien)

B 162/9733 Helmut Gustav Patzke Einsatzgebiet Einsatzkommando 2 in Nordrussland, sog. Ingermanland südlich Leningrad

B 162/8883 gg. Josef Gyron wg. Mordes in Zrenjanien (Jugoslawien)

## Bundesarchiv – Militärarchiv Freiburg (BA-MA)

RS 2-4 Waffen-SS

B 438 Bestand HIAG

N 756 Nachlass Wolfgang Vopersal

## Staatsarchiv Ludwigsburg

Verfahrensakten der Heimatspruchkammern

Robert Jauß 03.04.1892

Marianne Jauß 25.03.1899

Hans Robert Jauß 12.12.1921

## Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

MfS – HA IX, Nr. 20071 Dokumente 1. SS-Infanterie-Brigade

## Deutsche Dienststelle (WASt) für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht, Berlin (DD)

Verlustlisten:

SS-Regiment „Deutschland“

Freiwilligen Legion Niederlande

SS-Panzer Grenadier-Regiment 48 „General Seyffardt“

SS-Sturmbrigade Charlemagne

KGF-Unterlagen Hans Robert Jauß

International Tracing Service, Bad Arolsen (ITS)

Zentrale Namenskartei

Suchkartei

1.1.41.2 Individuelle Unterlagen Stutthof

Deutsches Literaturarchiv Marbach am Neckar (DLAM)

Nachlass Hans Robert Jauß

Universität Konstanz, Archiv

1164/1250 u. 1251 Personalakte Hans Robert Jauß

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Archiv

Exmatrikelakte Hans Robert Jaus

Universität Heidelberg, Archiv

Immatrikulationsunterlagen Hans Robert Jaus

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Archiv

Bestand 5 Nr. 882, Personalbogen Hans Robert Jauß (Personalakte des Rektors)

Bestand 8 Nr. 8847, Personalakte Hans Robert Jauß (Personalakte des Rektorats)

Bestand 63 Nr. 42, Personalakte Hans Robert Jauß (Personalakte der Philosophischen Fakultät)

Justus-Liebig-Universität Gießen, Archiv

Personalabteilung 2. Lieferung Karton 90, Personalakte Hans Robert Jauß

Berufungsakten 3. Lieferung, Berufsakte Hans Robert Jauß

Stadtarchiv Geislingen

Geislinger Zeitung 1933-1945

Institut für Zeitgeschichte, München (IfZ)

SS-Verordnungsblätter

Zeugenschrifttum (ZS)

US National Archive Records Administration, College Park, Maryland (NARA)

Jauss, Hans Robert XE014470

Jauss, Hans Robert D014470

Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (NIOD), Amsterdam

Tagebücher niederländische Freiwillige

Vojenský Historický Archiv, Prag (VHA)

2. SS-Panzer-Division „Das Reich“

23. SS-Freiwilligen-Panzergrenadier-Division „Nederland“

SS-Totenkopf-Infanterie-Ersatz-Bataillon II Prag

Kommandostab Reichsführer SS

SS-Panzergrenadierschule Kienschlag

SS- und Polizeigericht Prag

Arhiv Jugoslavije, Belgrad

Fond 110 (Staatskommission für die Untersuchung der Kriegsverbrechen):

Untersuchung gegen Rikard (Riko) Pažur

Serbisches Militärarchiv, Belgrad

NHD, Ministerium der Armee, Hauptquartier

MNO – ZGB 3: Tagesberichte 1943

Archiv Museum und Gedenkstätte KZ Stutthof, Polen (AMS)

AMS, sign. I-IIB-9

Karls Universität Prag, Archiv

Kartei der Studenten der deutschen Karlsuniversität (1939-1945), Karteikarte Hans Robert Jauß (21.12.1921)

Archives départementales de la Charente-Maritime, La Rochelle

Série M: Administration générale et économie, M Suppl. 190: Etrangers 1932-1939.

Bibliothèque, Périodiques et Journaux:

JX 39 / 95: L'Echo rochelais

JX 87 / 90 [2 MI 1366]: La Charente-Inférieure

JX 155 / 20 [2 MI 1438]: La gazette d'Aunis

JX 153 / 16: La Franche parole

JX 141 / 1: L'Eclair

Série J: Fonds privées: 116 J: Fonds René Gautier

Série ETP : Versements des établissements publics: 41 ETP: Chambre de commerce et d'industrie de La Rochelle

Grundschule Petrovsko, Kroatien

Chronik 1890 bis 1956/67

Dr. Helga Jauß-Meyer, Konstanz

Unterlagen Hans Robert Jauß

Susanne Rupp, Wäschenbeuren

Gästebuch Reinhold Bührlen und Robert Jauß 1886-1952

Chronik Familie Robert Jauß 1948-1954

Dokumente und Fotos Familie Robert Jauß

Prof. Dr. Peter Schöttler, Berlin

Nachlass Dr. Gustav Krukenberg

## 15.2 B. Veröffentlichte Quellen

Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Nürnberg, 14.11.1945 bis 01.10.1946. 42 Bde. Nürnberg 1947-1949.

Dienstaltersliste der Waffen-SS. SS-Obergruppenführer bis SS-Hauptsturmführer. Stand vom 1. Juli 1944 (mit Nachträgen bis zum 30.1.1945). Hrsg. von Brün Meyer. Osnabrück 1987.

Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Wiesbaden 1973.

Himmler, Heinrich: Der Dienstkalender Heinrich Himmlers 1941/42/ im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von Peter Witte u.a.. Mit einem Vorwort von Uwe Lohalm und Wolfgang Scheffler. Hamburg 1999.

Himmler, Heinrich: Geheimreden 1933 bis 1945 und andere Ansprachen. Hrsg. von B. F. Smith u. A. F. Peterson mit einer Einführung von Joachim C. Fest. Frankfurt a. M. 1974.

Trials of War Criminals before the Nürnberg Military Tribunals under Control Council Law No. 10. Nürnberg October 1946 – April 1949. Verlegt durch Superintendent of Documents, US Government Printing Office. Washington, DC 1949-1950.

Unsere Ehre heißt Treue: Kriegstagebuch des Kommandostabes Reichsführer-SS, Tätigkeitsberichte der 1. und 2. SS-Infanterie-Brigade, der 1. SS-Kavallerie-Brigade und von Sonderkommandos der SS. Wien 1965.

### C. Privattagebücher, Memoiren und memoirenähnliche Darstellungen

Broucek, Peter (Hrsg.): Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau. Bd. 3, Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien und Zeuge des Untergangs des „Tausendjährigen Reiches“. Wien 1988.

### D. Spezialbibliographien, Handbücher, Statistische Unterlagen, quellenkundliche und lexikalische Hilfsmittel

Deutschlands Generale und Admirale. Hrsg. von Dermot Bradley. 9 Teile. Osnabrück 1988 ff. Teil V: Andreas Schulz und Günther Wegmann: Die General der Waffen-SS und der Polizei. Die militärischen Werdegänge der Generale, sowie Ärzte, Veterinäre, Intendanten, Richter und Ministerialbeamten im Generalsrang. Bd. 1-6. Bissendorf 2003-2012.

Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt a.M. 2007.

Krätschmer, Ernst-Günther: Die Ritterkreuzträger der Waffen-SS. Preuß. Oldendorf 1982 (3.).

Mehner, Kurt: Die Waffen-SS und Polizei 1939-1945. Führung und Truppe. Norderstedt 1995.

Scheibert, Horst: Die Träger des Deutschen Kreuzes in Gold. Kriegsmarine, Luftwaffe, Waffen-SS. Friedberg o.J.

Schmitz, Klaus; Thies, Klaus J.; Wegmann, Günter; Zweng Christian: Die deutschen Divisionen 1939-1945: Heer, landgestützte Kriegsmarine, Luftwaffe, Waffen-SS. Bde. 1-4. Bissendorf 2003-2011.

Tessin, Georg: Die Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im II. Weltkrieg. 17 Bde. Osnabrück 1973-2002.

Waffen-SS und Ordnungspolizei im Kriegseinsatz 1939-1945. Ein Überblick anhand der Feldpostübersicht. Bearbeitet von Georg Tessin und Norbert Kannapin unter Mitarbeit von Brün Meyer. Osnabrück 2000.

#### E. Zeitgenössische Publikationen

D'Alquen, Gunter: Die SS. Geschichte, Aufgabe und Organisation der Schutzstaffel der NSDAP. Berlin 1939.

Himmler, Heinrich: Die Schutzstaffel als antibolschewistische Kampforganisation. München 1936.

Ergänzungsamt der SS: Statistik 1936. Berlin 1937.

Ergänzungsamt der SS: Statistisches Jahrbuch der Schutzstaffel der NSDAP 1937 (3. Jahrgang). Berlin 1938.

Erfassungsamt der SS: Statistisches Jahrbuch der Schutzstaffel der NSDAP 1938 (4. Jahrgang). Berlin 1939.

Statistische Jahrbücher der Schutzstaffel der NSDAP 1936-38. Berlin 1937-39.

#### F. Monografien und Sammelbände

Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten. Düsseldorf 1986.

Brandenburg, Hans-Christian: Die Geschichte der HJ. Wege und Irrwege einer Generation. Köln 1982.

Buchheim, Hans: Anatomie des SS-Staates. Bd. 1. München 1989 (5.).

Buchheim, Hans; Broszat, Martin; Jakobsen, Hans Adolf; Krausnick, Helmut (HRSG.): Anatomie des SS-Staates. Bd. 2. München 1984 (4.).

Carrard, Philippe: The French who fought for Hitler. Memories from the Outcasts. Cambridge 2010.

Cüppers, Martin: Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS. Der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939-1945. Darmstadt 2005.

Daniluk, Jan: SS w Gdańsku. Wybrane zagadnienia. Gdańsk 2013.

Forbes, Robert: For Europe. The French Volunteers of the Waffen-SS. Mechanicsburg, PA 2010.

Frei, Norbert: Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit. München 1996.

Ganzenmüller, Jörg: Das belagerte Leningrad 1941-1944. Die Stadt in den Strategien von Angreifern und Verteidigern. Paderborn 2007.

Giolotto, Pierre: Volontaires français sous l'uniforme allemand. Paris 2007.

Grabowska-Chalka, Janina: Stutthof. Historischer Wegweiser. Danzig 2004.

Grunert, Robert: Der Europagedanke westeuropäischer faschistischer Bewegungen 1940-1945. Paderborn 2012.

Gumbrecht, Hans Ulrich: Nach 1945. Latenz als Ursprung der Gegenwart. Berlin 2012.

Harten, Hans-Christian: Himmlers Lehrer. Die Weltanschauliche Schulung in der SS 1933 – 1945. Paderborn 2014.

Hartmann, Christian; Hürter, Johannes; Lieb, Peter; Pohl, Peter: Der deutsche Krieg im Osten 1941-1944. Facetten einer Grenzüberschreitung. München 2009.

Hausser, Paul: Soldaten wie andere auch. Der Weg der Waffen-SS. Osnabrück 1966.

Hein, Bastian: Elite für Volk und Führer? Die Allgemeine SS und ihre Mitglieder 1925-1945. München 2012.

Hein, Bastian: Die SS. Geschichte und Verbrechen. München 2015.

Herbert, Ulrich; Orth Karin; Dieckmann Christoph (Hrsg.): Die nationalsozialistischen Konzentrationslager. 2 Bde. Frankfurt a. M. 2002.

Hördler, Stefan; Jacobeit, Sigrid (Hrsg.): Lichtenburg. Ein deutsches Konzentrationslager. Berlin 2009.

Hürter, Johannes: Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42. München 2006.

Kilian, Jürgen: Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im russischen Nordwesten 1941-1944. Praxis und Alltag im Militärverwaltungsgebiet der Heeresgruppe Nord. Paderborn 2012.

König, Helmut; Kuhlmann, Wolfgang; Schwabe, Klaus (Hrsg.): Vertuschte Vergangenheit. Der Fall Schwerte und die NS-Vergangenheit der deutschen Hochschulen. München 1997.

Kozina, Drago: Petrovsko na Sliku i Priliku. Petrovsko 2009.

Le Tissier, Tony: SS-Charlemagne. The 33rd Waffen-Grenadier Division of the SS. Barnsley 2010.

Leleu, Jean-Luc: La Waffen-SS. Soldats politiques en guerre. Paris 2007.

Lieb, Peter: Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44. München 2007.

Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie. München 2008.

Mabire, Jean: Berlin im Todeskampf 1945. Französische Freiwillige der Waffen-SS als letzte Verteidiger der Reichskanzlei. Pr. Oldendorf 1977.

Mabire, Jean: La Brigade Frankreich. Fayard 1973.

Mabire, Jean: La Division Charlemagne. Fayard 1974.

Mabire, Jean: Mourir a Berlin. Les SS francais derniers défenseurs du bunker d'Adolf Hitler. Fayard 1975.

Mallmann, Klaus-Michael; Paul, Gerhard (Hrsg.): Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien. Darmstadt 2004.

Matthäus, Jürgen; Kwiet, Konrad; Förster, Jürgen; Breitman, Richard: Ausbildungsziel Judenmord? „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“. Frankfurt a. M. 2003.

Merkl, Franz Josef: General Simon. Lebensgeschichten eines SS-Führers. Augsburg 2010.

MGFA (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Bde. 1-10. Stuttgart, München 1979-2008.

Míšková, Alena: Die Deutsche (Karls-)Universität vom Münchener Abkommen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Universitätsleitung und Wandel des Professorenkollegiums. Prag 2007.

Müller, Rolf-Dieter; Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität. München 1999.

Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Bonn 1982.

Orski, Marek: Des Francais au Camp de Concentration de Stutthof. Danzig 1995.

Pierik, Perry: From Leningrad to Berlin. Dutch Volunteers in the Service of German Waffen-SS 1941-1945. The political and military history of the legion, brigade and division known as „Nederland“. Soesterberg 2001.

Röhländer, Christiane: Die Anfänge der Wiener SS. Wien 2012.

Rohrkamp, René: „Weltanschaulich gefestigte Kämpfer“. Die Soldaten der Waffen-SS 1933-1945. Organisationsgeschichte – Personalwesen – Sozialstruktur. Paderborn 2010.

Schmider, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944. Mit einem Geleitwort von Gerhard L. Weinberg. Hamburg 2002.

Schneider, Wolfgang: Die Waffen-SS. Hamburg 2000.

Scholze-Irrlitz, Leonore; Noack, Karoline (Hrsg.): Arbeit für den Feind. Zwangsarbeiter-Alltag in Berlin und Brandenburg 1939-1945. Berlin 1998.

Schulte, Jan Erik (Hrsg.): Die SS, Himmler und die Wewelsburg. Paderborn 2009.

Schulte, Jan-Erik; Lieb, Peter; Wegner, Bernd (Hrsg.): Die Waffen-SS. Neue Forschungen. Paderborn 2014.

Seibel, Wolfgang: Macht und Moral. Die „Endlösung der Judenfrage“ in Frankreich 1940-1944. München 2010.

Segev, Tom: Soldiers of Evil. The Commandants of the Nazi Concentration Camps. New York 1987.

Smelser, Ronald; Syring, Enrico (Hrsg.): Die SS. Elite unter dem Totenkopf. 30 Lebensläufe. Paderborn 2000.

Stang, Kurt: Ritter, Landsknecht, Legionär. Militärmythische Leitbilder in der Ideologie der SS. Frankfurt a.M. 2009.

Trigg, Jonathan; Hitler's Gauls. The history of the 33<sup>rd</sup> Waffen-Grenadier Division der SS Charlemagne. Stroud, Gloucestershire 2009.

Ullrich, Christina: „Ich fühl' mich nicht als Mörder.“ Die Integration von NS-Tätern in die Nachkriegsgesellschaft. Darmstadt 2011.

Vollnhals, Clemens (Hrsg.): Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945-1949. München 1991.

Wegner, Bernd: Hitlers politische Soldaten. Die Waffen-SS 1933-1945. Leitbild, Struktur und Funktion einer nationalsozialistischen Elite. Paderborn 1999 (6.).

Weise, Niels: Eicke. Eine Karriere zwischen Nervenlinik, KZ-System und Waffen-SS. Paderborn 2013.

Wilke, Karsten: Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) 1950-1990. Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik. Paderborn 2011.

## G. Aufsätze

Drywa, Danuta: Stutthof-Stammlager, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hrsg.): Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 6. München 2007, S. 478-529.

Förster, Jürgen: Was wäre die Waffen-SS ohne den Generalstab gewesen? Zur strukturellen Zusammenarbeit von Heer und SS, in Jonas, Michael; Lappenküper, Ulrich; Wrochem, Oliver von (Hrsg.): Dynamiken der Gewalt. Krieg im Spannungsfeld von Politik, Ideologie und Gesellschaft. Festschrift für Bernd Wegner. Paderborn 2015, S. 211-240.

Klinkhammer, Lutz: Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941-1944, in: Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität. München 1999, S. 815-857.

Kroener, Bernhard R.: Auf dem Weg zu einer „nationalsozialistischen Volksarmee“. Die soziale Öffnung des Heeresoffizierskorps im Zweiten Weltkrieg, in Broszat, Martin; Henke, Klaus-Dietmar; Woller, Hans (Hrsg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. München 1988, S. 651-682.

Merglen, Albert: Soldats français sous uniformes allemands 1941-1945: LVF et Waffen-SS français, in: Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale Nr. 108, Oktober 1977, S. 71-84.

Neitzel, Sönke: Des Forschens noch wert? Anmerkungen zur Operationsgeschichte der Waffen-SS, in: MGZ 61 (2002), S. 403-429.

Pivcová, Zuzana: Das Militärgeschichtliche Archiv in Prag und seine deutschen Bestände (Bericht aus der Forschung), in: MGM 52/1993, S. 429-435.

Schöttler, Peter: Dreierlei Kollaboration. Europa-Konzepte und „deutsch-französische Verständigung“ – am Beispiel der Karriere von SS-Brigadeführer Gustav Krukenberg, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, 3/2012, S. 365-386.

Vogt, Adolf: „Werwölfe“ hinter Stacheldraht. Das Internierungscamp Recklinghausen-Hillerheide (1945-1948), in: Vestische Zeitschrift: Zeitschrift der Vereine für Orts- und

Heimatkunde im Vest Recklinghausen, Hrsg. von Werner Burghardt, Bd. 94-96/1995-1997, S. 395-472.

Wegner, Bernd: Anmerkungen zur Geschichte der Waffen-SS aus organisations- und funktionsgeschichtlicher Sicht, in: Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann (Hrsg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität. München 1999, S. 405-419.

Wegner, Bernd: Auf dem Wege zur pangermanischen Armee: Dokumente zur Entstehungsgeschichte des III. („germanischen“) SS-Panzerkorps, in: MGM 28/1980, S. 101-136.

Wegner, Bernd: Das Führerkorps der Waffen-SS im Kriege, in: Nestler, Ludwig (Hrsg.): Weg deutscher Eliten in den Zweiten Weltkrieg. Berlin 1990, S. 327-350.